Kinematograph

VERLAG SCHERL • BERLIN SW 68 • 23. JAHRG. NR. 4 [illegible] JANUAR 19[illegible]

PREIS: 50 ₰

Prosit Neujahr!

UNSER NEUJAHRS-GESCHENK AN ALLE THEATERBESITZER

Photo: Efzet-Film

LYA MARA als Maria Theresia

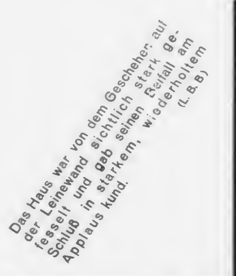
in „Die Kaiserin"

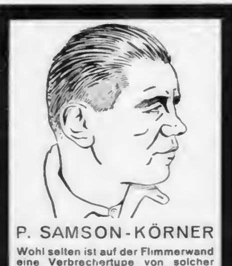
REGIE: FRIEDR. ZELNIK


Agfa



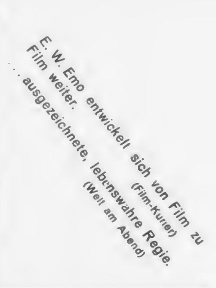
EIN GOSWOENKINO FILM DER SOWKINO
IM VERLEIH DER DERUSSA
URAUFFÜHRUNG DEMNÄCHST





P. SAMSON-KÖRNER

Wohl selten ist auf der Flimmerwand eine Verbrechertype von solcher Prägnanz und Lebensechtheit gezeigt worden. („Nachtausgabe“)





IGO SYM

Eine ausgezeichnete Bereicherung der reichsdeutschen Filmdarstellerliste (Film-Kurier)

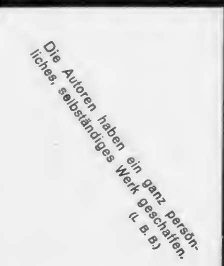




SIEGFRIED ARNO

. . . eine unserer stärksten Begabungen. (L. B. B.)

. . . großartig, wie er diese Type hinlegt. (Berl. Morgenpost)





CORRY BELL

. . . gewinnt sich als „schwarze Else“ Sympathie.

(Berl. Morgenpost)





STRAUSS - FILM

FABRIKATION- UND VERLEIH-G. M. B. H. - BERLIN SW 48

FRIEDRICHSTRASSE 5—6 TELEPHON: A 7 DÖNHOFF 2786 - 2787

DÜSSELDORF - FRANKFURT A. M. - HAMBURG - LEIPZIG



DAS JAHR 1929

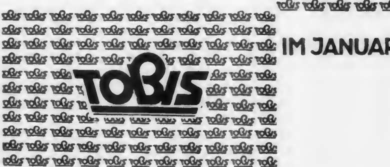


IM ZEICHEN DES TONFILMES

TOBIS-
TONFILM-
VORFÜHRUNGEN
STARTEN

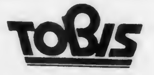


IN BERLIN
HAMBURG
DÜSSELDORF
MÜNCHEN LEIPZIG



IM JANUAR 1929

Produktion: TONBILD-SYNDIKAT Aktiengesellschaft





VERLEIH: DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT A.G.



WELTFAVORITEN
in
WELTERFOLGEN!

Metro-Goldwyn-Mayer



JOHN GILBERT

DIE KOSAKEN

von Leo Tolstoi

unter Mitwirkung von 2000 Kosaken

mit Renée Adorée

LON CHANEY

LACH, CLOWN, LACH!

„Chaney erschüttert in dieser Rolle." Filmkurier

„Chaney ist ergreifend .... darf erneut Erfolg und Triumph buchen ...." Neue Berliner Zeitung



LILLIAN GISH

DER HERZSCHLAG DER WELT

(Steuerermäßigt)

ab 15. Januar frei für das ganze Reich

„Selten ging durch ein Lichtspielhaus eine solche Erschütterung ..." L. B. B.

Paramount



POLA NEGRI

DIE LIEBSCHAFTEN EINER SCHAUSPIELERIN

„Die beste filmische Leistung, die Pola Negri je gegeben hat ....." Daily Film Renter

HOCHZEITSMARSCH

mit und von Erich von Stroheim

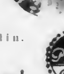
„Ein Spitzenfilm, der für jedes Haus geeignet ist ....." Exhibitors Daily Review

Die Herstellung dieses Films erforderte 2 Jahre

DREI MAL HOCHZEIT

von ANNE NICHOLS

Das Stück lief über 5 Jahre ununterbrochen in New York, 1 Jahr in Wien, 5 Monate in Hamburg und spielt augenblicklich vor vollen Häusern in Berlin.





Unsere Vertreter sind unterwegs zu Ihnen!

23. Jahrgang, Nr. 4 Berlin, 6. Januar 1929

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

Preisregulierung

Von Aros.

Die Theaterbesitzerverbände haben es in der letzten Zeit mit Recht als eine ihrer wichtigsten Aufgaben angesehen, an den einzelnen Plätzen die Preise zu regulieren. Man einigte sich auf bestimmte Mindestsätze und fast durchweg fand man eine mittlere Linie, bei der sich alle Beteiligten, soweit man sie befragte, außerordentlich wohl fühlten.

In Berlin ist diese Preisregulierung nicht ganz glatt abgelaufen. Vor allem war es das deutsch-amerikanische Theater das sich sperrte, so daß schließlich der Berliner Verband von seinem schärfsten zur Verfügung stehenden Mittel Gebrauch machte und, gemeinsam mit dem Verleiher-Verband, die Liefersperre verhängte.

Das betroffene Theater ging ans Landgericht, verlangte Schadensersatz. Die Richter wünschten, daß zunächst einmal grundsätzlich die Frage der Liefersperre vor dem Kartellgericht geklärt würde. Diese Instanz, die sich speziell mit wirtschaftlichen Fragen zu beschäftigen hat, hat nunmehr entschieden, daß wegen Preisunterbietung eine Liefersperre nicht ausgesprochen werden dürfe.

Allem Anschein nach wird der Berliner Verband nun seinen Prozeß mit dem deutsch-amerikanischen Theater verlieren. Das ist zunächst sehr betrüblich, weil es leider wieder den einen oder anderen Außenseiter dazu verleiten wird, aus der Reihe zu tanzen.

Allerdings wird es auch noch andere Mittel und Wege geben, und wir sind nicht im Zweifel darüber, daß Theaterbesitzer und Verleiher gemeinsam schon bald den juristisch einwandfreien Ersatz finden werden. Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß die Frage der Preisregulierung damit wieder zur gleicher Zeit aktuell wird, wo sich die Theaterbesitzer gegen die Leihmieten der Wochenschauhersteller wenden.



OTTO GEBÜHR
als Blücher in dem Emelkafilm „Waterloo"

Wie im Kinematograph bereits im Laufe der Woche ausgeführt wurde, faßte man zunächst den Beschluß, gegen die Berechnung der Sonder- und Eildienste vorzugehen.

Jetzt, wo wir die Dinge etwas ausführlicher zur öffentlichen Diskussion stellten, gibt man zu, daß man ja eigentlich gar nicht diesen Sonderdienst gemeint habe, sondern daß man sich gegen die Neufestsetzung der Wochenschaupreise überhaupt wende.

Man nimmt den beteiligten Fabrikanten übel, daß sie eine Art Preiskonvention geschlossen haben, greift also bei Fabrikanten und Verleihern das an, was man selbst berechtigterweise bis in die höchsten In-

stanzen hinein verfolgte. Das Programm der Preisregulierung, das so zeitlich von zwei Seiten in Angriff genommen worden ist, ist tatsächlich das wichtigste, vielleicht sogar „das" Problem der deutschen Filmwirtschaft.

Wer die Artikel an dieser Stelle schon längere Zeit verfolgt, wird finden, daß die Erörterung aller Dinge schließlich immer wieder auf einen Punkt zurückkommt, nämlich auf die Regulierung der Leihmieten, die nun einmal heute oder spätestens morgen durchgeführt werden muß.

Wer einen historischen Rückblick auf das verflossene Filmjahr schreiben will, findet als einen der markantesten Beschlüsse die Tatsache vor, daß man ein Städtelineal schaffen wollte.



A[illegible] der Vereinigten Lichtspiele Pforzheim (B[illegible] Hans A. Kasper) bei der Aufführung des Films „Der Kampf ums Matterhorn"

Der Hauptzweck dieser Einrichtung mit dem etwas filmfern klingenden Namen war der, angemessene Leihpreise in jedem Ort Deutschlands zu erhalten.

Man wird hier von Theaterbesitzerseite einwenden, daß die Leihpreise schon lange angemessen seien, ja, daß sie sogar in vielen Fällen zu hoch bemessen würden.

Wir wollen zugeben, daß sicherlich im einen oder anderen Fall zu viel bezahlt worden ist, stehen nicht an zu erklären, daß hier und da Gestehungs- und Vermietungspreise nicht im richtigen Verhältnis standen.

Aber auch der Beweis für Fälle, die umgekehrt lagen, ist nicht schwer zu erbringen. Man muß sich gerade in einem Zeitpunkt, wo man Wert auf engste gegenseitige, freundschaftliche Arbeit der Theaterbesitzer und Verleiher legt, darüber klar sein, daß die deutsche Fabrikation und der deutsche Filmverleih genau so ihre Existenzberechtigung haben wie der Theaterbesitzer.

Es ist nicht richtig, wenn man sagt, die Theaterbesitzer seien die Kassen der Industrie, denn wenn man ganz genau hinsieht, ergibt sich, daß die Kassen ja erst sich zu füllen beginnen, wenn der richtige Film da ist.

Der zugkräftige Film aber ist nicht immer ein Herz von Heidelberg, nicht immer ein Erzeugnis, das so um hunderttausend Mark herum in der Herstellung gekostet hat.

Gelingt einem Fabrikanten einmal so ein Treffer, so ist das, im ganzen gesehen, noch lange nicht der Ausgleich für das Risiko und für die Verluste, die er bei anderen auch guten Filmen erleidet.

Wer die Verhältnisse in der Filmindustrie schon eine Reihe von Jahren verfolgt, weiß, daß die Zeit noch gar nicht so lange her ist, wo man tatsächlich die Herstellungskosten aus Deutschland herausholen konnte.

Heute hat das schon lange aufgehört. Die Verleiher können heute nicht im entferntesten die Preise zahlen, die sie vor Jahren bewilligten, und viele Fabrikanten, die nicht über die große, glückliche Auslandsorganisation verfügen, sind infolgedessen nicht mehr in der Lage, Bilder herzustellen.

Man hat die letzten ein bis zwei Jahre experimentelle Preispolitik getrieben, hat versucht, ob es so oder so geht, aber diese Zeiten sind jetzt endgültig vorüber.

Es hat keinen Zweck, daß gleich ein großes Geschrei anhebt, wenn die Leihpreise anziehen. Vor zwei Jahren und auch zu Beginn dieser Saison haben die Theaterbesitzer den Teufel an die Wand gemalt, haben ihren eigenen Untergang prophezeit, und es ist ihnen in den meisten Fällen nicht schlechter gegangen.

Eines gibt es, das sicherlich das deutsche Kino ungeheuerlich belastet. Das ist die Lustbarkeitssteuer, gegen die mit allen Mitteln zu Feide gezogen werden muß. Es wird auch zugegeben, daß eine Reihe von Theatern durch die Lustbarkeitssteuer vollständig lahmgelegt wurde. Aber ganz erheblich hat die Lustbarkeitssteuer den Verleih und den Fabrikanten bedrückt, der einfach so billig liefern mußte, daß — ohne Übertreibung — ein Teil der deutschen Produktion fortgeschenkt worden ist.

Wir sind die letzten, die einer angemessenen Preissteigerung das Wort reden. Wir wünschen, daß jedes Theater in Deutschland seinen angemessenen, wohlverdienten Reingewinn erzielt, aber wir müssen als Fachblatt, das die Interessen der ganzen deutschen Filmindustrie vertritt, auch Wert darauf legen festzustellen, daß Verleih und Fabrikation ebenfalls leben wollen.

Schließlich kann ja der Theaterbesitzer den deutschen Film nicht entbehren. Wir erinnern nur an die Statistiken, die auf den großen Theaterbesitzertagungen vorgetragen wurden und aus denen hervorging, daß, abgesehen von Einzelfällen, letzten Endes der deutsche Film doch das Geschäft macht und daß gerade die deutsche Durchschnittsware für uns viel, viel wertvoller ist als das Erzeugnis eines fremden Landes.

Diese Erkenntnis, die ja gerade von Theaterbesitzerseite immer wieder bekanntgegeben wird, müßte in logischer Konsequenz dazu führen, daß man nun auch gerade für deutsche Filme die Preise bewilligt, die tatsächlich notwendig sind. Bei kleinen Dingen, wie bei den Preisen für die Wochenschauen, fängt es an. Beim Kulturfilm, der auf der einen Seite die Steuer ermäßigt und für den man auf der anderen Seite nichts zahlen will, setzt es sich fort, und beim Spielfilm endet's, so daß es keinen Wunder nehmen kann, wenn man endlich einmal bei den Verleihern klaren Tisch haben will.

Deshalb soll man sehr vorsichtig mit Protesten sein, denn jede Diskussion dieser Fragen in der breiten Öffentlichkeit wird für den Theaterbesitzer — im ganzen genommen — nicht gerade sehr vorteilhaft sein.

Der französische Markt seit 1924

Herkunft	1924		1925		1926		1927		1928	
	Lange Spielfilme	K. Lustspiele	Lange Spielfilme	K. Lustspiele	Lange Spielfilme	K. Lustspiele	Lange Spielfilme	K. Lustspiele	Lange Spielfilme	K. Lustspiele
Frankreich	68		73		55		74		94	
Deutsch-Franz. Filme							7		2	
Amerika	589	247	577	344	444	270	368	190	313	[illegible]
Deutschland	20		29		33		91		122	
Italien	9		13		14		10		7	
England			7		2		8		23	
Österreich	6		2		4		2		1	
Rußland	1				1		10		2	
Dänemark					6		5		1	
Schweden			2		5		2		4	
Spanien			1				2		4	
Belgien					1				3	
Polen									2	
Tschechoslowakei									1	
Ukraine									2	
China									2	
Indien							1			
Armenien							[illegible]			
	693	247	704	344	581	270	581	190	583	[illegible]

Der französische Filmmarkt 1928

(Von unserem Pariser M. C.-Berichterstatter.)

Die Einführung des Kontingents hat in Frankreich quantitativ Früchte getragen. Man hat im Jahre 1928 94 Filme hergestellt, was eine Vermehrung von 20 Filmen in einem Jahre bedeutet, da im Jahre 1927 nur 74 Filme in Frankreich gedreht wurden.

Wir gehen die vollständige Liste der langen französischen Spielfilme des Jahres 1928. Was den französischen Film betrifft, so stehen dieses Jahr die Firmen: Aubert-Cinéromans und Franco-Film an der Spitze.

Von diesen Firmen ist die Ausdehnung der Franco-Film besonders zu erwähnen.

Franco-Film ist die erste und auch die einzige französische Firma, die alle Sparten der Filmindustrie besitzt: Produktion, Verleih, Theater. Ihr „Liege Social" befindet sich nun in dem mächtigen „Gaumont Palace" selbst, der nächstens große Umänderungen erfahren wird. Der bisher 5600 Sitzplätze umspannende Raum soll auf 6000 bis 7000 erweitert werden. Mit letzter Zahl würde „Gaumont-Palace" das größte Kino der Welt werden.

Wie man weiß, hat Franco-Film Filmaustauschverträge mit Deutschland: D. L. S., England: Gainsborough (Gaumont British) und Amerika: Pathé Exchange abgeschlossen.

Im kommenden Jahr verspricht diese Firma eine der größten Frankreichs zu werden.

Die Cinéromans haben auch ein gutes Produktionsjahr hinter sich. Die Ateliers in Joinville bewähren sich als ausgezeichnet, man dreht in ihnen augenblicklich drei Filme zu gleicher Zeit. Herr Aubert verbrachte einige Wochen in Amerika. Er verspricht uns ein besseres Produktionsjahr als das vergangene und verhandelt jetzt mit Deutschland, um auch hier Anschluß zu finden.

Von den ausländischen Firmen steht Paramount mit sechs französischen Filmen an der Spitze. — Die Liste der Produzenten weist sehr viele Namen auf, die nur einen einzigen Film im abgelaufenen Jahr hervorbrachten. Das ist leider die schwache Seite der französischen Produktion; sie besteht noch vielfach aus Erzeugnissen, die man „Amateurfilme" nennen könnte — angeblich mehr aus Vergnügen als aus Geschäftsgründen. Natürlich kommt da selten eine Arbeit heraus, die ernsthafter Kritik standhalten kann. Als französische Spitzenfilme des Jahres 1928 kann man folgende Filme bezeichnen: „Minuit", „Place Pigalle" (Aubert), „La Merveilleuse Journée (Cinéromans), „Figaro" (Franco-Film), „Appassionnata" (Franco-Film), „La Grande Epreuve" (Paramount), „Dolly" (De Venloo), „Sables" (Petit), „La Passion de Jeanne d'Arc" (A. C. E.), „Equipage" (A. C. E.), „La Symphonie Pathétique" (Luna-Film), Verdun, Visions d'Histoire (C. U. C.), „De la Jungle à l'écran" (Machin), „Les Nouveaux Messieurs" (Albatros), der so wunderbare und geistreiche Film von Jacques Freyder, der immer noch nicht von der Zensur freigegeben ist, da sich die Minister und einige Deputierte beleidigt fühlen. Das Verbot dieses Films wird in den nächsten Tagen scharfe Interpellation in der Kammer hervorrufen.

Was den deutschen Film betrifft, so steht er mit an führender Stelle. Die Einfuhr deutscher Filme nach Frankreich ist letzthin sehr intensiv geworden. Im Jahre 1926 hat Frankreich nur 33 deutsche Filme eingeführt. 1927 wuchs diese Zahl auf 91; und 1928 verzeichnet die Einfuhr 122 Stück. Ein netter Erfolg, welcher der Ufa (Alliance Cinématogr. Europ.) an erster Stelle zu verdanken ist.

Die A. C. E. hat für sich allein 16 Ufa-Filme in Frankreich vertrieben. Man kann ruhig behaupten, daß die Ufa-Filme während des letzten Jahres die Ehre des deutschen Films in Frankreich gerettet hatten, denn gute deutsche Filme gab es in Frankreich selten zu sehen.

L e c h a n t d u p r i s o n n i e r (Heimkehr) war wohl derjenige deutsche Film, welcher bei seiner Premiere den größten Erfolg davontrug. „Les Espions" (Spione) wurden von der Zensur ziemlich geschnitten, aber gefiel doch.

Der amerikanische Film hat in Frankreich an Boden verloren. Nur Paramount und Metro Goldwyn-Mayer zeigen sich noch auf ihrer alten Höhe. Paramount hat in

ihren Verleih sechs französische Filme genommen. Die G. M. G. hat sich noch nicht entschlossen, ob sie Lizenzen kaufen oder Filme in Frankreich selbst fabrizieren soll. Die United Artists stellt augenblicklich den Film „Venus" her mit Constance Talmadge in der Hauptrolle — Regisseur: Louis Mercantory. Die Zahlen beweisen immerhin, daß der Kontingentschlüssel 1 : 7 oder 1 : 9 eine sehr geringe Maßnahme bedeutet.

Die französische Produktion 1928

9 FILME

Aubert:
La Sirène des Tropiques, Les Transatlantiques, La Grande Passion, La Menace, Le Tourbillon de Paris, La Princesse Mandaille, Le Sous-Marin de Cristal, Minuit Place Pigalle, L'Eau du Nil.

Cinéromans:
L'Occident, Poker d'As, Le Passager, La Merveilleuse Journée, Le Prince Jean, La Maison du Maltais, Rapa Nui, La Veine, Jalma la double.

8 FILME

Franco-Film:
L'Ile d'Amour, Dans l'Ombre du Harem, La Danseuse Orchidée, Madame Recamier, Miß Edith Duchesse, Figaro, L'Appasionnata, La Possession.

6 FILME

Paramount:
Mon Cœur au ralenti, La Ronde Infernale, La Madone des Sleepings, La Grande Epreuve (Haik), La Vierge Folle, La Marche Nuptiale.

5 FILME

Super-Film:
Cousine de France, Il était une fois 3 Amis, L'Ame de Pierre, La Pente Préméditations.

4 FILME

Armor Albatros:
Souris d'Hôtel, La Comtesse Marie (fr. esp.), Les Deux Timides, Les Nouveaux Messieurs, Lèvres Closes (s. fr.: franco-suédois).

De Venloo:
Le Film du Poilu, Maldone, Un rayon de Soleil, La Cousine Bette.

De Merly:
Odette, Hara-Kiri, Dolly, Le Tournoi.

3 FILME

Etabl. G. Petit:
Sables, La Petite Sœur des Pauvre, La Maison sans Amour.

Star Film:
Vivre, L'Emprise, Casaque damier Toque blanche.

Alex Nalpas:
Le Désir, A quoi rêvent les becs de gaz, Embrassez-moi.

2 FILME

Warner-Vitagraph:
Le Perroquet vert, La Vocation.

Erka:
La Roche d'Amour, L'Aigle de la Sierra.

L'Alliance Cinématographique Europ.:
La Passion de Jeanne-d'Arc, St. Gale de Films, L'Equipage (Lutèce-Films).

Braunberger:
Tire au Flanc, Songe et Mensonge (Marc Allegret)

Films Célèbres:
Pas si bête, Les Capes Noires.

1 FILM

Sofar:
La Petite Marchande d'Allumettes.

Luna-Film:
La Symphonie Pathétique.

Befer Film:
Paul et Virginie.

Plus Ultra Film:
La Venenosa.

H. de Bittowt:
Paris-New York-Paris.

Films Elite:
Graine au Vent.

C. U. C.:
Verdun, Visions d'Histoire

Himalaya:
Le Bateau de Verre.

Sélection Rouhier:
Trois Jeunes Filles Nues.

Nicéa Film:
Pardonnée.

Films Epstein:
La Chute de la Maison Usher.

Omnium Français du Film:
Une Java.

Scyta:
Gros sur le Cœur.

Synchro Ciné:
Le Monde sans Armes.

Interfilms:
La Faute de Monique.

Isis Films:
La Guerre sans Armes

Riviera Production:
Système Dédé.

Film Tunisien:
Secret de Fattouma.

Spect Ciném.:
Le Secret de la Nuit.

Meric:
Travail et amour.

Royal Film:
Vivre son rêve.

Keller Dorian:
Matteo Falcone.

Worbert:
Amour et Vendetta.

Etoile Film:
La Croix sur le Rocher.

Allred Machin:
De la Jungle à l'ecran.

France Film:
La Meilleur Part.

Schlesien im neuen Jahr

Das Lichtspielgewerbe hatte in der Provinz Schlesien im vergangenen Jahre einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen.

In erster Linie wurden viele Lichtspieltheater, die den heutigen Anforderungen nicht mehr genügten, zu modernen Kinos umgebaut, ebenso wurde eine ganze Anzahl Neubauten der Öffentlichkeit übergeben.

Neue komfortable Lichtspielhäuser bringen aber auch mit sich, daß das Publikum bessere Darbietungen sehen und — hören möchte. Denn auch die Filmbegleitmusik (der Tonfilm ist hier nicht gemeint) erfordert heut größte Beachtung seitens der Theaterbesitzer.

Auch in Schlesien ist man seit langem zu der Erkenntnis gelangt, daß die Filmbegleitmusik ein gut Teil zum geschäftlichen Erfolg der Lichtspieltheater beiträgt.

In Breslau, der schlesischen Hauptstadt, stehen einige befähigte Musiker am Dirigentenpult. So sind besonders Kapellmeister Friedrich Weißhaupt („Deli-Theater"), Franz Marszalek („Gloria-Palast"), Konrad Würschke, der bewährte Leiter des „Ufa-Theater"-Orchesters, Robert Collin (bisher erfolgreich im „Tauentzien-Theater" der Ufa tätig) und Ernst Wiedermann („Palast-Theater") hervorzuheben. Auch noch verschiedene andere Theater haben gute Filmmusik aufzuweisen. Besonders im neuen „Primus-Palast" wird recht ansprechende Musik gemacht.

Schlesische Provinzstädte, so z. B. Glatz, Gleiwitz, Oppeln, Waldenburg u. a. haben zum Teil sehr gute Musik in den Lichtspielhäusern. Bis noch vor wenigen Jahren war in Schlesien von guter Filmmusik fast nichts zu spüren. Erst in der letzten Zeit, die eine ungeheuere Entwicklung des Lichtspielgewerbes mit sich brachte, fand die Begleitmusik in den Lichtspielhäusern größere Beachtung.

Mit den Filmen der neuen Saison wurden in Schlesien zum Teil recht gute Erfolge erzielt. Frisch in Erinnerung sind noch „Anna Karenina", „Ungarische Rhapsodie" und „Die Heilige und ihr Narr".

Den Sommer über war auch hier das Theatergeschäft sehr flau. Einige nennenswerte Erfolge erzielte man mit Reprisen.

Kulturfilme wurden nur vereinzelt — selten mit Erfolg — aufgeführt. So fiel es recht angenehm auf, als die Breslauer Ufa-Theaterabteilung im hiesigen „Tauentzien-Theater" regelmäßig — sogar gut besuchte — Sonntag-vormittag-Vorführungen von Kulturfilmen veranstaltete.

Prager Filmsorgen

Von unserem ständigen F.-A.-Korrespondenten.

Im „Kinematograph", Nr. 1141, vom 12. August 1928 sind in dem Artikel „Der Entwurf des tschechoslowakischen Filmgesetzes" in großen Zügen die hauptsächlichsten Bestimmungen des in Vorbereitung befindlichen Gesetzes zum Schutze des einheimischen Filmes angeführt worden. Nun wäre zu ergänzen, daß der Entwurf dieses Gesetzes vor Weihnachten im Ministerrat zur Diskussion gelangt ist. Auf Wunsch des Ministeriums des Innern wurden in die Vorlage gewisse Änderungen aufgenommen in Fragen, welche die Kompetenz des erwähnten Ministeriums hinsichtlich der Lichtspieltheater betreffen. In dieser geänderten Fassung, auf die noch später näher einzugehen ist, wird das Gesetz zum Schutze des einheimischen Filmes am 1. April 1929 in Kraft treten. —

Am 18. Dezember 1928 hat sich in Prag eine „Vereinigung der Premierenkinos in der Tschechoslowakei" konstituiert, und zwar als selbständige Sektion des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Industriellen. Herr Direktor Oswald Kosek (Bio „Adria"), auf dessen Anregung diese Vereinigung ins Leben gerufen wurde, ist bei der konstituierenden Versammlung zum Vorsitzenden gewählt worden, als sein Stellvertreter Direktor Milos Havel (Bio „Lucerna") oestellt.



„Ich sterbe für dich" — aus dem Goswenkinofilm der Sowkino „Zuchthaus" (Verleih: Derussa)

Der Vereinigung der Premierentheater haben sich bisher 16 Uraufführungskinos angeschlossen, die folgende Forderungen bei den Verleihern durchsetzen wollen (ich betone nochmals: wollen — denn dabei dürfte es voraussichtlich auch bleiben!): 1. Die Premierenkinos spielen Filme ausschließlich ohne jede Garantie bloß auf prozentuelle Beteiligung, deren Höhe nach der Größe des betreffenden Kinos festgesetzt wird. Die Vereinigung will zu diesem Behufe zwei Kategorien von Lichtspieltheatern unterscheiden: die erste Kategorie umfaßt die größeren Kinos (man spricht von jenen, die mehr als 700 Sitzplätze aufweisen) und spielt auf 25 bis 35 Prozent Beteiligung; die zweite Kategorie umfaßt die kleineren Betriebe (also jene, die weniger als 700 Sitzplätze haben) und darf maximal 42 Prozent zahlen. 2. Zwischen der Beendigung der Premiere und dem Beginn der sogenannten zweiten Wochen muß ein Zeitraum von mindestens vier Wochen verstreichen. 3. Kommt ein Film gleichzeitig in zwei oder mehreren Kinos heraus, dürfen das nur solche Theater sein, die sich nachweisbar keine Konkurrenz machen können.

Die Verleiher wollen natürlich von den Forderungen dieser Vereinigung nichts hören, was jeden in die tschechoslowakischen Kinoverhältnisse Eingeweihter weiter nicht wundernehmen kann. Die Kinos berufen sich nämlich auf ihre schlechte finanzielle Lage und auf den unerfreulichen Geschäftsgang, welche Schwierigkeiten eine einschneidende Reform der bisherigen Spiel- und Verleihpraxis erfordern. Die Verleiher dagegen weisen mit vollem Recht auf die unumstoßliche Tatsache hin, daß in den letzten Jahren über dreißig (!) Verleihfirmen eingegangen sind, während man von dem Zugrundegehen eines Kinos noch nichts gehört habe. Eher im Gegenteil, denn sobald in einem Prager Neubau Kinolokalitäten freistehen, überbieten sich einzelne Kinobesitzer gegenseitig, um die Leitung des neuen Theaters übernehmen zu können. Man erzählt sich einen Fall, der für diese Verhältnisse charakteristisch ist: der Eigentümer eines Neubaues in Prag kalkulierte als Jahresmiete für die Kinolokalitäten in seinem neuen Haus die Summe von 200 000 Kr. durch das gegenseitige Überbieten aber der Konkurrenten stieg dieser Betrag endlich auf eine halbe Million Kronen. Mit Hinweis auf diese Zustände sind daher die Verleiher keinesfalls gewillt, der Vereinigung von Premierenkinos auch nur im geringsten entgegenzukommen und die Verleihgebühr herabzusetzen, denn gerade der Ertrag der Premiere in Prag bildet in der Kalkulation des Verleihers einen überaus wichtigen Posten, den er unter keinerlei Umständen missen könnte. Wie schon erwähnt, ist die ganze Angelegenheit vorläufig noch im Stadium des „Wollens" — und außer der Konstituierung der Vereinigung wurde bisher noch nichts Positives erzielt. —

In der Tschechoslowakei war es bisher Usus, die Leihgebühr erst nach dem Abspielen der Filme zu zahlen. Da man es bekanntlich mit der Zahlung gar nicht so eilig hat, falls man die Ware schon besitzt, ist es weiter nicht verwunderlich, wenn man seitens der Verleiher hört, daß man die bisher ausständigen Leihgebühren auf etwa 8 bis 10 Millionen Kr. schätzen kann. Daß dieser Zustand nicht gesund sein kann, ist klar auf der Hand liegend. Vor Weihnachten haben nun die Prager Zweigstellen der amerikanischen Filmfirmen von ihren Zentralstellen den Befehl erhalten, die Leihgebühr von den Kinos im vorhinein, also vor dem Abspielen der terminierten Filme zu verlangen. Diesen Auftrag müssen die betreffenden Firmen natürlich Folge leisten. Da nun der Verband der Filmindustrie und des Filmhandels, dessen Mitglieder fast alle Filmfirmen

sind, nicht ohne Grund befürchtet, daß die Kinos, wenn sie manche Filme im vorhinein bezahlen müssen, die übrigen nicht im vorhinein zu zahlenden Filme noch stiefmütterlicher behandeln würden als bisher, wird es wahrscheinlich dazu kommen, daß die Vorausbezahlung der Leihgebühr allgemein eingeführt wird.

Im Sinne eines neuen ergänzenden Ministerialerlasses sind die als Kulturfilme anerkannten Bildfolgen, die ohne Musik und nicht als Bestandteil des Unterhaltungsprogrammes zur Vorführung gelangen, von der Zahlung der Gemeindeabgaben befreit (diese sind je nach der Höhe des Eintrittspreises abgestuft). Die Entscheidung darüber, ob diese Abgaben zu zahlen sind oder nicht, hängt von dem betreffenden Magistrat ab, der nach eigenem Ermessen eine Steuerermäßigung bewilligen kann, ohne aber dazu irgendwie verpflichtet zu sein. Da die Einstellung der amtlichen Stellen zu Dingen der Kultur, Volksaufklärung, Steuernachlaß usw. auf der ganzen Welt so ziemlich die gleiche sein dürfte, machen die tschechoslowakischen amtlichen Stellen auch keine Ausnahme und bewilligen daher einen Steuernachlaß in den seltensten Fällen, so daß die vielleicht gut gemeinte Verordnung eine rein platonische Angelegenheit ohne praktischen Sinn bleibt. Eine lobenswerte Ausnahme hiervon macht die Stadtverwaltung von Prag, die in dieser Hinsicht den Kinos sehr entgegenkommt. Über die Notwendigkeit und den Wert von Kulturfilmen sowie über deren gewöhnliches geschäftliches Versagen zu sprechen, halte ich für vollkommen überflüssig, besonders in einem Fachblatt, das dem Film dient. Daß man Filme, die einesteils im idealsten Sinne des Wortes zur Volksaufklärung dienen, anderenteils eben deshalb kein Geschäft sind, daß man solche Filme nach Möglichkeit fördern soll, scheint allen außer den maßgebenden amtlichen Persönlichkeiten klar zu sein. —

Was die neu vorgeführten Filme anbelangt, siegt der Paramount-Film „Wings" auf ganzer Linie: er läuft schon die sechste Woche im Bio „Kapitol" und erzielt fortwährend fast ausverkaufte Häuser. Es ist der erste in Prag zur Vorführung gebrachte Film mit Klangeffekten, welcher Tatsache dieser Erfolg zuzuschreiben ist. Harry Liedtke lockt als „Moderner Casanova" schon die zweite Woche Zuschauer ins Bio „Julis". „Adria" zeigt nach dem Menjou-Film „Der Gentleman des nächtlichen Paris" den herrlichen Tourjansky-Film „Wolga, Wolga . . .", womit es sich ein reges Weihnachtsgeschäft sicherte. Die kleine Janet Gaynor, die sich mit ihren beiden Filmen „Sonnenaufgang" und „Im siebenten Himmel" die Zuneigung der Prager im Sturm erobert hat, gefällt sehr in ihrem dritten Fox-Film „Engel der Straße", der schon die zweite Woche im „Metro" gezeigt wird. Der Ellen-Richter-Film „Moral" kam zu Weihnachten in „Lucerna", „Roxy" und „Flora" heraus (der tschechische Titel lautet: „Die schöne Sünderin") und erzielt gute Kassen. Sonst wäre noch die Uraufführung folgender großer Filme zu erwähnen: „Der Flußmatrose" mit Buster Keaton („Avion" und „Koruna"), „Der Wolkenkratzer" mit William Boyd („Avion" und „Koruna"), „Die wilde Katze" mit Dolores del Rio („Orient" und „Hvězda"), „In Allahs Garten" mit Iwan Petrowitch („Radio", „Passage" und „Světozor") und schließlich „Die Liebe der himmlischen Betsy".

Eisenstein und United Artists

Von unserem Leningrader A. B.-Korrespondenten.

Nachdem in der russischen Emigrantenpresse die Nachricht über das Engagement des rühmlichst bekannten Sowjetregisseurs Sergei Eisenstein schadenfroh ventiliert wurde, wandte sich der Kommissar für Volksbildung Lunatscharski an Eisenstein mit einer diesbezüglichen Anfrage und veröffentlichte die von demselben erhaltene Antwort. Zwei Drittel seines Briefes füllte Eisenstein mit gegen das russische Emigrantentum gerichtetem Schimpf und Spott, und nur kurz erwähnt er, daß die United Artists an die Sowkino den Vorschlag sandte, die Gruppe Eisenstein auf ein halbes bzw. ganzes Jahr nach Amerika abzukommandieren, damit dieselbe dort ein, zwei Filme drehen kann. Die Sowkino hat diesen Vorschlag akzeptiert, und das Volkskommissariat der Volksbildung hat in der Person Lunatscharskis seinen Segen dazugefügt und erklärt, daß der Vorschlag zu begrüßen ist und der Sowjetkinomatographie großen Nutzen bringen kann.

Auch Eisenstein gibt zu, daß er in Amerika in Hinsicht der Technik und des Tonfilms seine Kenntnisse bereichern kann, wogegen bei einer Akklimatisierung er seine Eigenart einbüßen und zum Dutzendregisseur herabnivelliert würde.

Ob die Deklaration Eisensteins aufrichtig gemeint oder ein politischer Schachzug ist und ob er den Verlockungen des hohen Gehalts und des komfortablen Lebens dauernd wird widerstehen können, wird die Zukunft lehren. Erst kürzlich sind die Filmschauspielerin des Meshrabpamfilms, A. Malinowskaja, und der Direktor des Moskauer II. Künstlerischen Theaters, M. Tschechow, welcher in Filmkreisen durch den „Kellner aus dem Grandhotel" bekannt ist, im Auslande verblieben. Auch ein verdienter Geiger und Professor des Leningrader Konservatoriums kehrte von einer Dienstreise nicht zurück und verblieb in Amerika sowie das jüdische Theater „Habima", welches gleichfalls in Amerika verblieb.

Der berühmte Schaljapin zog vor, trotz bedeutender materieller Verluste im Auslande zu verbleiben. Alexei Granowski mit seinem Moskauer Staatlichen Jüdischen Theater scheint auch keine Lust zu haben, zurückzukehren, und wird sich vorläufig auf ein längeres Gastspiel nach Amerika begeben. Es würde daher niemand erstaunt sein, wenn auch Eisenstein es vorziehen würde, in Hollywood zu bleiben. Inzwischen arbeitet die russische Produktion mit Volldampf weiter. Es konstituierte sich ein neuer Produzent — das Kollektivunternehmen „Leningradfilm" —, welcher eine Reihe kurzfilmiger Komödien und Melodramen unter dem Gesamttitel „Im Sturm des Milieus" herausbringen wird. Die Filmreihe zerfällt in drei Gruppen a) das Spießertum im Milieu, b) der Alkoholismus im Milieu, c) der Kampf mit dem Milieu, ein Glauben. Bei der Meshrabpamfilm werden die 24 Regisseure derselben im Laufe des Jahres 30 Spielfilme, 21 Kulturfilme und 5 Kinderfilme drehen. Vorgesehen sind: die Bakuer Revolutionsepisode „26 Kommissare", bei welcher der bekannte Theaterregisseur Ws. Meyerhold die Regie führen wird; „Es lebt sich sehr gut" in der Regie von M. Pudowzin; „Die Ruhmeshändler", welche von Lobatenzki in Jalta gedreht werden. An Gemeinschaftsfilmen werden hergestellt: „Paul I." (mit einer französisch-belgischen Organisation), der Tolstoifilm „Krieg und Frieden" (mit einer amerikanischen Firma), der Zolafilm „Germinal" (mit einer französischen Firma) und der Kulturfilm „Das Buch" (mit dem russischen Staatsverlag).

Die Leningrader Fabrik der Sowkino dreht die Filme „Der Mann mit dem Portefeuille" nach dem gleichnamigen Detektivstück; „General Toptygin", ein Kinderfilm nach dem Gedicht von Nekrassat; „Die Todesnummer", ein Zirkusfilm unter Mitwirkung des hier gastierenden Kapitän Alfred Schneider mit seinen 100 Löwen; „Die Flagge der Nation", ein Film aus dem amerikanischen Leben, welcher den Prozeß von Sacco und Vanzetti zum Inhalt hat. In der Kulturfilmabteilung werden die Kurzfilme: „Konstantinopel", „Die Kunst der Fischzucht", „Wintersport", „Die Spartakiade", „Dort, wo die Zaren lebten" und „Die Hefefabrikation" montiert.

Berlin filmt in Oesterreich

Von unserem ständigen Wiener J. J.-Korrespondenten

Die Ufa verlegte die Schauplätze der Handlung ihres neuesten Jenny Jugo-Films („Die Flucht vor der Liebe") nach Österreich, und zwar nach dem Semmering, wo die Außenaufnahmen dieses Films, unter der Regie von Hans Behrendt, von Franz Planer gedreht wurden.

Herr Alfred Zeisler, der Produktionsleiter, nahm bei dieser Gelegenheit Anlaß, den Star Jenny Jugo der Wiener Presse vorzustellen. Bei einem Tee im Hotel Imperial, zu dem die Vertreter der Wiener Tages- und Fachpresse fast vollzählig erschienen waren, begrüßte Herr Direktor Wilhelm Karol, der Leiter der hiesigen Ufaniederlassung, die Presse und bewillkommte zugleich Jenny Jugo, ihren Partner, Enrico Benfer, und Herrn Zeisler als den Repräsentanten der Berliner Ufa.



MARIA WINKELSTERN und HARRY LIEDTKE in dem Aafa-Film „Der Faschingsprinz"

Die Wiener Presseleute konnten bei dieser Gelegenheit mit rasch erwachter Sympathie in Jenny Jugo eine Künstlerin ganz ohne Prätentionen kennenlernen, die sich, zur allgemeinen Überraschung, als waschechte Österreicherin entpuppte, die Ike Blumenthal bei einem Berliner Besuch der Wienerin für den Film entdeckte und Erich Pommer empfahl, der sie auf dem Umwege über die Phöbus zum international anerkannten Star der Ufa gemacht hatte.

Jenny Jugo sucht im Gespräch alles Interesse der Pressevertreter auf ihre Mitarbeiter, den Regisseur, Hans Behrendt, „mit dem sie so sehr gern zusammenwirkt", auf Herrn Zeisler, der, als Mitautor des Manuskriptes, sie vor „eine so schöne und dankbare Aufgabe gestellt hat", auf den Kameramann, Herrn Planer, der eine so „wundervolle" Photographie macht, und ganz besonders auf ihren Spielpartner Enrico Benfer zu lenken.

Über die Arbeit zu diesem Film selbst erfahren wir, daß das Drehbuch Alfred Zeißler gemeinschaftlich mit Viktor Abel verfaßt hat und daß, neben den Hauptdarstellern Jenny Jugo und Enrico Benfer, Vera Schmitterlöw, Kurt Gerron, Paul Heidemann und Paul Otto hervorragend beschäftigt sind.

Am Semmering ist hauptsächlich das Berghotelmilieu des bekannten Hauses Panhans gedreht worden. Infolge eines glücklich einsetzenden Schneefalles, der dem Semmering erst das richtige Kolorit eines Wintersportortes gibt, konnten dort, angesichts der frisch beschneiten Kuppen der Rax und des Schneeberges, außerordentlich gelungene Gebirgsaufnahmen gemacht werden, die diesem Film die österreichische Note geben. Die Handlung des Filmes spielt, wie mitgeteilt wird, abwechselnd in Wien und in Berlin.

Am 30. d. M. findet hier die festliche Pressevorführung des Ufafilms „Looping the Loop", im Centralkino statt.

Eine zweite deutsche Firma, die Berliner Strauß-Filmgesellschaft, weilt gegenwärtig ebenfalls zu Aufnahmen in Wien und nimmt unter der Regie des rasch in Deutschland populär gewordenen Wieners, E. W. Emo einen „Was kostet Liebe?" benannten Film zur Gänze in Wien auf. Die Hauptrollen dieses Filmes, der unter der Produktionsleitung von Josef Stein — der ebenfalls ein Österreicher ist, aber zu den Senioren der deutschen Kinematographie gezählt werden muß — im Listo Atelier gedreht wird, spielen Helen Steels, Corry Bell, Renate Renée, Igo Sym, Hans Thimig und Oskar Beregi.

Wien, das bereits zwei Kinobesitzerorganisationen besitzt und zwar den Bund der Wiener Lichtspieltheater und den Verband der Klein- und Mittelkinos, soll nun eine dritte Theaterbesitzerorganisation erhalten, gegen die natürlich die Hauptorganisation, der Bund der Wiener Lichtspieltheater, sich energisch auflehnt, da durch eine derartige Zersplitterung der Kinointeressenten die Kampfkraft des sonst sehr regen Lichtspieltheaterbundes begreiflicherweise geschwächt werden könnte. Außerdem existiert noch ein Zentralverband der österreichischen Lichtspieltheater in Österreich.

Die neue Vereinigung, die am 3. Dezember 1928 in aller Stille und für die Beteiligten sehr überraschend gegründet wurde, nennt sich Verband österreichischer Kinotheater. Der Verband will in seinem Wirkungskreise, wie er es in einem Rundschreiben darlegt, „sich dem Gesamtinteresse der Kinotheaterbesitzer widmen". Der neue Verband hat sich nach seinem Zirkular, zur Hauptaufgabe gestellt, „eine Staffelung der Kinotheater nach ihren Erträgnissen" herbeizuführen. Weiter hat der neue Verband die Schaffung einer freiwilligen Krankenversicherung und Altersversicherung der Kinounternehmer, den Abschluß kollektiver Arbeitsverträge, unter Rüchsichtnahme auf die Eigenart und Leistungsfähigkeit der Lichtspieltheater, unter anderem sich zur Aufgabe gestellt. Vor allem kündigt aber der neue Verband seinen Anschluß an den Niederösterreichischen Gewerbeverein an. Außerdem verlautbart der neue Verband, daß er „die Erfassung der Kinotheater der österreichischen Provinz" sich zum Ziel gesetzt habe.

Filmliterarische Rundschau

Deutscher Kamera-Almanach. Ein Jahrbuch für die Photographie unserer Zeit, herausgegeben von Karl Weiß, mit 2 Farbenaufnahmen und 180 Abbildungen, in Büttenkarton Rm. 5.50. Verlag Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin SW 19.

Dieser Almanach, seit fast zwanzig Jahren beliebt und bekannt in der Photographenwelt, präsentiert sich in diesem Jahr besonders prächtig und geschmackvoll. Der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Amateurphotographen-Vereine, Oberstleutnant a. D. Max von Grundherr, hat, wie in früheren Jahren, das Geleitwort verfaßt, die Gesellschaft Deutscher Lichtbildner kommt zum Wort, und bekannte und anerkannte Fachleute plaudern über aktuelle und künstlerische Fragen. Dr. W. Warstat, Stettin, überschreibt seinen Aufsatz „Die entfesselte Kamera und die produktive Photographie". Er weist auch durch die beigefügten Ideen Professor Moholy-Nagys tatsächlich neue Wege und wird vor allem den fortgeschrittenen Amateur sicher dazu veranlassen, seine technischen Fähigkeiten und sein künstlerisches Empfinden auf ganz neuen Gebieten zu versuchen.

Über die Amateur-Kinematographie, das Gebiet, das gerade den Lesern dieses Blattes am nächsten liegt, verbreitet sich Wolfgang Jaensch. Auch er zeigt an Hand von Beispielen, was erreichenswert und was zu erstreben ist. Guido Seeber erzählt amüsant und interessant von photographischem Zeitvertreib. Er spricht sich hier über ein Gebiet aus, das er besonders gut beherrscht, und gibt Anleitungen zu kinematographischen Tricks, die auch der routinierte Amateur in die Praxis umsetzen kann.

★

Artisten. Ernstes und heiteres Varieté. Von Fred A. Colman und Walter Trier. Verlag Paul Aretz, Dresden, mit 116 farbigen Tafeln und Abbildungen.

Die Welt der Artisten ist beinah ebensowenig durchforscht wie die des Films. Man kennt die Namen der Prominenten, sieht und hört sie, aber weiß von ihnen herzlich wenig. Höchstens das, was man hier und da einmal in der Öffentlichkeit hört und was mehr nach Reklamemöglichkeiten zusammengestellt und geschrieben ist als nach wirklichem Wissen und Wert.

Hier tritt das neue Buch in eine Lücke. Es wird nicht nur geschrieben, sondern die ganz Prominenten kommen selbst zu Wort. Bernard Etté erzählt seinen Werdegang, Charlie Rivel plaudert von seinem alten Kollegen Chaplin. Kapitän Alfred Schneider, uns beim Film besonders gut bekannt, schildert, wie man Dompteur wird. Man hört etwas von den famosen Säpp und Hahel, von Humsti-Bumsti, darf Einblicke in das Gagenbuch tun, erfährt, daß Grock zum Beispiel achtzehntausend Mark im Monat erhält, Rastelli fünfundvierzigtausend und Yvette Gilbert pro Tag, schon im Jahre 1898 und 99, dreitausend Mark pro Tag.

Die Bilder von Walter Trier, teils farbig, teils schwarz, sind nicht nur lustig und originell, sondern treffen auch in der Materie immer irgendwie das Wesentliche.

Wenn man es als Filmmann liest, wird man neidisch, daß wir nichts Ähnliches aufzuweisen haben, daß es kein Buch über Filmkünstler gibt von diesem wirklich großen und vorbildlichen Format. Es ist ein Werk, das man nicht nur mit Spannung einmal liest, sondern in dem man immer wieder blättert und dem man deshalb größte Verbreitung wünscht.

★

Der Weltwanderer (Dichtung und Erlebnis). Eine Sammlung, herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin, jeder Band mit Bildern, in Ganzleinen Rm. 2.50, Verlag Scherl.

Das ist eine ausgezeichnete Sammlung, die gerade den Filmleuten, insbesondere Fabrikanten, Regisseuren, Dramaturgen und Architekten, dringend empfohlen werden muß. Es handelt sich um Zusammenstellungen unter dem Gesichtspunkt der landschaftlichen Einheit, um eine Auswahl des Besten und Charakteristischsten aus einschlägigen Reisebeschreibungen, die durch typische Bilder unterstützt werden. Bis jetzt sind 5 Bände erschienen, die das Land der Pharaonen behandeln, New York, Island, das Wunderland des Nordens, den Himalaja und Australien.

Der amerikanische Band bringt zunächst eine allgemeine Einführung von Curt Aram, der mit 25 Dollar in der Tasche Amerika studierte, bringt dann Artikel von Alfons Paquet, Erwin Rosen, von einer schwedischen Studentin, eine glänzende Schilderung der Konferenz der Multimilliardäre von Bernhard Kellermann sowie eine Reihe anderer Beiträge.

Australien wird durch Artikel illustriert, die von modernen und von klassischen Autoren stammen, von Mark Twain, Gerstäcker, Davell O'Reilly u. a.

Da die Bändchen hübsch ausgestattet, in Ganzleinen gebunden, nur Rm. 2.50 pro Band kosten, wird man ohne Rücksicht auf den momentanen praktischen Zweck am besten tun, sich die ganze Sammlung zuzulegen, die von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin herausgegeben wird.

★

Photographischer Notizkalender 1929, Verlag Wilhelm Knapp, Halle.

Einer der verbreitetsten Kalender erscheint auch für das laufende Jahr, und zwar zum 32. Male. Der jetzige Herausgeber, Paul Hanneke, der gleichzeitig Schriftleiter der Photographischen Rundschau ist, hat das inhaltsreiche Buch neu bearbeitet und es außerdem von August Arnold mit einem Anhang über einschlägige gewerbliche Bestimmungen versehen.

Es genügt, allein darauf hinzuweisen, daß die praktischen Winke und Rezepte annähernd dreihundert Nummern umfassen. Der Amateur und der Praktiker findet Aufklärung über alle möglichen Dinge. Er wird orientiert über die neuesten Verfahren und ihre Verwendungsmöglichkeiten.

Selbstverständlich ist der Amateurfilm, wenn auch vorläufig noch bescheiden, berücksichtigt, so daß anzunehmen ist, daß das Buch nicht nur seine alten Freunde behält, sondern neue in großer Zahl hinzukommen.

Ernst Iros: „Leo Weismantel, der Dichter und Kulturpolitiker." Psychokosmos Verlag, München.

Diese sehr feine literarhistorische und kurturpolitische Studie macht mit einem Schriftsteller bekannt, der innerhalb der katholischen Literatur von heute bereits einen festen Platz annimmt, der darüber hinaus aber noch um einen Leserkreis werben muß. An dieser Stelle interessieren weniger die dichterischen Werte Weismantels, die auf einer beachtenswerten Stufe stehen und die von Iros in tiefschürfender Art analysiert werden, als vielmehr die kulturellen Bestrebungen des Dichters der dem Volksbühnenbund und bayerischen Bildungsgestalten nahesteht. Das rege Interesse katholischer Kreise am Film ist im „Kinematograph" gebührend beachtet worden zumal diese Bestrebungen sich international auszuwirken beginnen. Wer ganz in diese Gedankenwelt eindringen will, die Pater Muckermann journalistisch vertritt, dem sei das Buch von Iros wegen seiner Klarheit und Anschaulichkeit empfohlen.

★

Colin Ross: „Mit Kamera, Kind und Kegel durch Afrika." Leipzig, Verlag F. A. Brockhaus.

Seinem Film „Ein Kind reist durch Afrika", der in vielen Kinos großen und kleinen Zuschauern Freude bereitete gibt Colin Ross in vorliegendem Buche die Prägung eines amüsanten Reiseberichtes, der durch eine Fülle guter Bilder noch gewinnt. Ross hat seine ganze Fimilie mit in den afrikanischen Busch genommen, was zwar im Grunde eine private Angelegenheit ist, von dem Verfasser aber geschickt benutzt wird, um ein neues Element in die schon ein wenig landläufig gewordene Afrikaschreiberei zu bringen. Auch besitzt er genug Humor und Selbstironie, um den Leser zu fesseln und die privaten Dinge nicht aufdringlich in den Vordergrund zu schieben. Jeder, der seine Afrikafilme gesehen hat, wird gern nach dem vorliegenden Buche greifen, das die im Bilde bewiesenen Tatsachen vertieft und zu popularisieren versteht.

Fabrikat: Svenska Film der Emelka
Verleih: Bayerische
Manuskript: Nach Strindbergs Drama
Regie: Gustaf Molander
Hauptrollen: Gina Manés, Lars Hanson
Deutsche Bearbeitung: Curt Wesse
Uraufführung: Capitol

Dieses Strindbergdrama ist vor neun Jahren von Lubitsch mit Asta Nielsen und Alfred Abel zu einem der erstaunlichsten Filme seiner Europaperiode geformt worden. Damals besaß man noch den Mut zum tragischen Schluß. Jetzt ist Strindbergs düstere Welt von dem Hausdramaturgen der Svenska-Ilsa, Herrn Merzbach so aufgeleuchtet worden, daß ein glücklicher Abschluß nicht aus dem Rahmen der Handlung fällt. Natürlich hat ein solcher Film auch Berechtigung, aber von Strindberg und seiner Dämonie ist in dieser sauber gemachten Unterhaltungsarbeit nichts mehr geblieben. Die Bohèmeszenen erinnern viel mehr an Murger und an leichte Feuilletons aus dem Künstlerleben und sagen vielleicht der großen Masse der Filmfreunde mehr als die düstere Ehetragödie, die „Rausch" bei Lubitsch und Strindberg war. — Der Regisseur Gustav Molander hat sehr flüssige Arbeit geleistet, und mit Hilfe von ein paar großen Schauspielern gelingt es ihm, einen angenehm vorübergehenden Abend zu schaffen. Lars Hanson setzte sich für den nervösen, mit allerlei Hemmungen kämpfenden Helden ein und bot eine ausgezeichnete Charakterstudie, wie man es von diesem Schauspieler nicht anders gewohnt ist. Gina Manés nahm sich der Verführerin an. Es lebt in dieser Frau ein künstlerisches Element, das sich der von Molander erstrebten Mittellinie nicht recht einfügen wollte, sondern in schärferem Akzent zum Kunstfilm strebte. Gina Manés bietet die bedeutendsten Augenblicke dieses von Curt Wesse geschmackvoll bearbeiteten und betitelten Films. Neu für uns ist Elissa Landi, eine Frau, die an die Stiller- und Sjöströmzeit des schwedischen Films erinnert. In Nebenrollen sah man die schon oft bewährten Stina Berg und Iwan Hedquist. Stillers Kameramann Julius setzte sich für die wohlgelungene Photographie ein.

Im Capitol fand der Film beifällige Aufnahme.



GINA MANES und LARS HANSON
in „Rausch" (Verleih: Bayerische) Phot. Ilsa-Film

Fabrikat: Paramount Verleih: Parufamet
Länge: 1934 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Universum

Adolphe Menjou hat nicht nur in Frankreich wirklich Hochzeit gefeiert, sondern auch einen entzückenden Film gedreht, bei dem zu guter Letzt auch so etwas wie eine Hochzeit oder wenigstens der Anfang dazu vorkommt. Menjou, bekanntlich Ehrenmitglied des großen Genfer Kellnerverbandes, macht hier seinen Verbandskollegen die größte Ehre. Nicht nur der Exkönig Boris, der früher irgendeinen exotischen Staat regiert hat, ist der Meinung, daß er der beste Kellner der Welt sei, sondern auch das Publikum, das an dem hübschen liebenswürdigen Paramountfilm großes Wohlgefallen findet. — Der Regisseur H. d'Abbadie d'Arrast gibt als Milieu einen modernen Hotelbetrieb in der wundervoll verschneiten Schweiz. Die Partnerin Menjous ist Kathryn Carver, eine hübsche elegante Frau, die selten bildwirksam aussieht.

Das Publikum amüsiert sich bei der Geschichte, die uns von einem Oberkellner erzählt, der sich in eine reiche Milliardärin verliebt und durch Zufall für irgend einen exotischen Fürsten gehalten wird.

Ein Zusammentreffen mit einem exotischen König verstärkt die Meinung, die einmal vorhanden ist, bis sich aber schließlich alles in Wohlgefallen auflöst. Der Kellner wird Hoteldirektor, der König sorgt dafür, daß er seine Milliardärin bekommt, und so macht das Publikum seiner Freude über den glücklichen Ausgang über das ausgezeichnete Spiel durch starken Beifall Luft.

Fabrikat: Paramount
Verleih: Parufamet
Regie: Clarence Badger
Hauptrollen: Bebe Daniels, Richard Arlen, William Powell
Länge: 1881 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Ufa-Pavillon

Bebe Daniels, ehedem Partnerin von Harold Lloyd, ist seit einiger Zeit zu ihrer ersten Liebe, dem Filmlustspiel zurückgekehrt und zeigt nunmehr die eigentliche Seite ihres Könnens, die ihr in der Zeit der hochdramatischen Versuche verloren gegangen war. Parodierte sie in „Sennorita" den großen Douglas Fairbanks, so bringt die „Tochter des Scheiks" eine sehr hübsche und wohlgelungene Verspottung aller amerikanischen Wüstenfilme, die nach dem Riesenerfolg von Rod. Valentinos „Scheik" zu sehen waren. Der Beifall, der dem „Scheik" gespendet wurde, war so groß, daß alle Girls ihren männlichen Schwarm auch heute noch „My Sheik" (sprich Skiek) nennen. Wird in den üblichen Orientfilmen stets eine weiße Frau von Arabern entführt, so entführt diesmal Zaïda, die Blume der Wüste, den geliebten Offizier der Kolonialtruppe. Daß Zaïda es im Punkte Edelmut mit jedem Mann aufnimmt, braucht wohl nicht eigens betont zu werden. Man erlebt die sonst so ernsthaften Liebesszenen aus diesem Milieu einmal von der lustigen Seite und stellt hocherfreut fest, daß sie so einen viel angenehmeren Eindruck hinterlassen. Clarence Badger ist zwar nicht so schmissig wie in „Sennorita", zumal dieser Film bereits in der Handlung mehr Entwicklungsmöglichkeiten bot, aber er versteht es, dem Humor die Zügel schießen zu lassen, und erreicht es mühelos, sein Publikum in heiterste Stimmung zu versetzen. Gerade an jenen Stellen, wo er parodiert, setzte der Beifall am stärksten ein. Natürlich ist die Angelegenheit ein Starfilm, eine um Bebe Daniels gestellte Sache, die darstellerisches Talent, Scharm und Temperament genug besitzt, um immer wieder zu erfreuen. Daß sie diesmal hübscher denn je aussieht, soll noch erwähnt werden, weil diese Seite des Talentes für einen weiblichen Star nicht unwesentlich ist.

„Geheimnisse des Orients" in London.

Im Londoner Capitol fand am letzten Freitag die Tradeshow des Ufa-Großfilms „Geheimnisse des Orients" statt. Alle Zuschauer waren vom Film begeistert. Besonderes Entzücken rief die prächtige Aufmachung hervor. In englischen Fachkreisen erwartet man von diesem Film ein Rekordgeschäft.

Moderner Grune-Film.

Der Schrei der Nacht" ist der Titel eines neuen Films, den Karl Grune inszenieren wird. Seine erste Regiearbeit für die neue Saison bedeutet nach „Marquis d'Eon" und „Waterloo" die Rückkehr Grunes zu einem modernen Stoff, der ein Bild unserer Tage geben will.

„Mitternachts-Taxe" zieht um.

Nachdem Harry Piel die Aufnahmen in großen Bauten in der Staakener Halle beendet hat, wird er ab 2. Januar im Grunewald-Atelier die Interieurszenen zu seinem ersten D. L. S.-Film „Die Mitternachts - Taxe" drehen. Die Aufnahmen dürften Mitte Januar beendet sein.

Neuer Gade-Film.

Svend Gade, der kürzlich aus Hollywood zurückgekehrt ist, führt Regie in dem Nero-Film „Nishni Nowgorod". Das Drehbuch stammt von Dr. Schirokauer und Svend Gade.

Indizienbeweis.

Wie groß die Gefahren eine Indizienbeweises und wie unzulänglich ein solches Prozeßverfahren ist, zeigt mit dramatischer Wucht der demnächst erscheinende Ama-Film „Indienzienbeweis", der unter der Regie von Georg Jacoby, künstlerische Oberleitung Dr. Stefan Markus, mit Suzy Vernon, Ruth Weyher, Henry Edwards, Olaf Fjord und Felix P. Soler in den Hauptrollen hergestellt wurde. Kamera: Günther Krampf; Bauten: Max Heilbronner; Aufnahmeleitung: Helmut Schreiber.

Haas schreibt für Terra.

Das Manuskript zu dem neuen Terra - Film „Die letzten Tage des Zaren Nikolaus" wird von Willi Haas geschrieben. Georg Asagaroff führt die Regie.

Zilleball.

Der Zilleball findet am Sonnabend, dem 19. Januar 1929, im Sportpalast unter persönlicher Leitung von Professor Heinrich Zille statt. Ball-Leitung: Karl Weiß.

Drei Tage Karneval.

Karl Auen, der in dem kürzlich hier uraufgeführten Wiener Film „Herzog Hansl" den Herrenhofer spielte, verkörpert in „Drei Tage Karneval" die Rolle des Prinzen Achmed.

First National am Broadway.

Nachdem der Colleen Moore Groß-Film „Lilac Time" fünfundzwanzig Wochen im Central-Theater lief, ist der Milton Sills-Film „The Barker", Regie George Fitzmaurice, der als Tonfilm läuft, eingesetzt worden. „Synthetic Sin", der neueste Colleen Moore-Film, sowie „The Haunted House" werden in allernächster Zeit im Paramount uraufgeführt werden. Corinne Griffith' neuester Film „The Outcast" läuft zur Zeit im Strand.

„Barbaren."

Hom-Film hat das Verfilmungsrecht des bekannten Romans von Olga Wohlbrück, „Barbaren" (Sukoffs) erworben. Der Film erscheint im Verleih der Süd-Film.

Noch ein Monte Christo.

Valery Boothby und Walter Rilla spielen die Hauptrollen in dem neuen Gemeinschaftsfilm der Projektograph, Wien, und Hom-Film, Berlin, „Der Monte Christo von Prag", der augenblicklich in Wien gedreht wird.



ADOLPHE MENJOU und CATHARINE CARVER in dem Paramount-Film „Wie Madame befehlen"

Guter inszeniert „Das närrische Glück."

Für die Inszenierung des neuen Aafa-Films „Das närrische Glück" ist Johannes Guter verpflichtet worden. Er hat soeben in Staaken mit den Innenaufnahmen begonnen. Träger der Hauptrollen sind: Maria Paudler, Fritz Kampers, Livio Pavanelli, Carl Auen, Margarete Kupfer und Valeria Blanka. Das Manuskript schrieb Franz Rauch.

Aus der Kinotechnik.

Zu den von uns bereits gemeldeten Eröffnungen der Preysing - Palast - Lichtspiele, München (Gebr. Dobler) und der Kamera-Lichtspiele der Bayer. Landesfilmbühne, Augsburg, am Schmiedberg, erfahren wir noch, daß die gesamte kinotechnische Einrichtung beider Theater von der Firma Baers Kinohaus, München, geliefert wurde.

Heine im Film.

Richard Goltz hat das Leben Heinrich Heines auf streng historischer Grundlage zu einem Filmlibretto bearbeitet.

Ein neuer Hochlandsfilm.

Die Mercedes-Film München hat von dem bekannten Schriftsteller Beck-Gaaden das Manuskript zu einem Film erworben, das bestimmt die Sympathie der ganzen Öffentlichkeit sich verschaffen wird. Schon der Titel „Der Grenzjäger" weist auf das Hochlands-Milieu hin und dürfte sowohl bei den Theaterbesitzern wie vor allem bei dem Publikum gute Aufnahme finden. Die Vorarbeiten haben bereits begonnen, Beck-Gaaden führt Regie. Die weibliche Hauptrolle spielt die blonde Grita Ley. Wir werden bald in der Lage sein, weiteres über diesen mit Spannung zu erwartenden Film bekanntzugeben.

Fischkochstunde im Film.

Der vom Reichsministerium für Ernährung und Land wirtschaft ins Leben gerufene Ausschuß zur Aufklärung über den Wert und Nutzen der Seefische (Ausschuß für Seefischpropaganda) hat durch die Emelka-Kulturfilm-Gesellschaft einen Aufklärungsfilm: „Das wöchentliche Fischgericht" herstellen lassen. In diesem Film werden in erster Linie die Merkmale und Zubereitungsarten der wichtigsten Seefische gezeigt. Technisen trägt der Film allen Anforderungen Rechnung. Die Aufnahmen sind in einer Lehrküche für Fichzubereitungen an der Küste gemacht worden, also da, wo die Seefischkochkunst besonders zu Hause ist.

„Gefangene des Meeres."

Jede Kunde von einer Unterseebootskatastrophe erfüllt die Welt mit neuem Entsetzen. Millionen Menschen wenden ihre Gedanken dann zu den Männern, die — eingeschlossen in einem eisernen Kerker — dem Tode des Erstickens entgegensehen. Eine solche Katastrophe mit all ihren Schrecknissen, mit ihren erschütternden Einzelheiten, bildet den Höhepunkt des neuen Goswuenkino-Films der Derussa „Gefangene des Meeres", dessen Moskauer Uraufführung demnächst stattfinden wird.

Christie-Kino-Orgel in Europas Lichtspielhäusern.

Das neue deutsche Theater in Köln nähert sich seiner Vollendung. In diesem prachtvollen Hause, das nach seiner Fertigstellung das größte Theater Kölns sein wird, wird eine große Christie-Kino-Orgel eingebaut. Diese Orgel wird nach ihrer Fertigstellung, nächst der Paramountorgel in Paris, die größte und umfangreichste des Kontinents sein. Tonal wird sie aber auch diese noch übertreffen, da sie ganz neue, bisher vollständig unbekannte Register enthalten wird. Auch das Apollo-Theater in Wien erhält eine gleiche Orgel mit diesen neuen Registern, jedoch ist diese Orgel noch etwas umfangreicher; das neue Hochhaus in Dortmund, das Westfalenhaus, erhält gleichfalls eine Christie vom gleichen Typ. Der Einbau in Köln hat bereits begonnen. Die Eröffnung des Theaters findet am 1. Februar statt. Der Einbau in Wien beginnt am 1. Februar. Eröffnung ist am 1. März. Der Einbau in Dortmund erfolgt im Laufe des Frühjahrs. Mit diesen drei Orgeln hat die Christie-Orgeln bauende Firma Wm. Mill & Son and Norman & Beard, eine Type geschaffen, die in bezug auf tonale Wirkung ganz einzig dastehen dürfte. Man ersieht hieraus, daß diese älteste Orgelfirma der Welt nicht rastet und wie seit zweihundert Jahren immer an der Spitze marschiert.

Kleines Notizbuch

Olaf Fönss in Berlin.

Olaf Fönss ist in Berlin eingetroffen, um in dem ersten Dieterle-Film der deutschen Universal eine Hauptrolle zu spielen.

Der Künstler wohnte der Premiere des Films „Die Hölle der Heimatlosen" im Primus-Palast bei und wurde gemeinschaftlich mit der ebenfalls anwesenden amerikanischen Hauptdarstellerin des Filmes lebhaft gefeiert.

*

Frankfurter Notizen.

Herr Schallop hat die Leitung der Starfiliale übernommen. Wie anderwärts wird auch in Frankfurt der Straußfilm aufgelöst, die bestehenden Abschlüsse und Filme werden durch das D. L. S. weiterverliehen bzw. getätigt.

Soweit der Verleih. — Auch im Theaterwesen sind einige Änderungen zu verzeichnen. — Herr Luchs vom Ufa-Theater im Weinbergsweg hat die Leitung des Kasseler Ufa-Theaters übernommen. — In Hembsbach an der Bergstraße, sowie in Heusenstamm bei Frankfurt a. Main werden neue Lichtspieltheater eröffnet werden. Auch Mainz bekommt jetzt ein großes ganz modernes Theater, das die Ufa mit etwa 1200 Plätzen auf der „Großen Bleiche" erstellt. Die Bauarbeiten sind bereits so weit vorgeschritten, daß mit einer Eröffnung um die Osterzeit zu rechnen ist.

Herr Fuchs, einer der ältesten und auch besten Kinokapellmeister, wird Frankfurt leider verlassen. Fuchs war lange Jahre im Ufa-Theater im Schwan tätig und ging zusammen mit Dir. Landau an den neueröffneten Luna-Palast. Er hat jetzt eine Berufung nach Darmstadt an die Helia erhalten.

Das Weihnachtsgeschäft war auch in Frankfurt wie ziemlich jedes Jahr schlecht, es paßte sich den Filmen an, die über die Weihnachtswoche gezeigt wurden, und die durchschnittlich auch nicht viel taugten. — Zu Neujahr hob sich der Besuch in den Theatern aber sichtlich und erfreulich, man sah wieder mal seit langem vor einigen Theatern größere Menschenansammlungen, die später an den Kassen Schlange stehen mußten.

*

Verzeichnis der Prüfstellen für Lichtspiel-Vorführer

(Aufgestellt vom Reichsministerium des Innern)

Preußen.

Polizeipräsidium Berlin, Regierungspräsidium Königsberg i. Pr., Regierungspräsidium Stettin, Regierungspräsidium Breslau, Polizeipräsidium Gleiwitz, Regierungspräsidium Magdeburg, Polizeipräsidium Kiel, Regierungspräsidium Hannover, Polizeipräsidium Dortmund, Regierungspräsidium Düsseldorf, Regierungspräsidium Köln, Polizeipräsidium Frankfurt am Main.

Bayern:

Bayerische Landesanstalt für Lichtbildwesen, München, Landesgewerbeanstalt Nürnberg. Höhere Technische Staatslehranstalt Kaiserslautern, künftig bei der Landesgewerbeanstalt ebenda.

Sachsen:

Kreishauptmannschaften Dresden, Leipzig u. Chemnitz.

Württemberg:

Polizeipräsidium Stuttgart.

Baden:

Die Bezirksämter.

Thüringen:

Ministerium des Innern Weimar.

Hessen:

Ministerium des Innern Darmstadt.

Hamburg:

Die Polizeibehörde Hamburg.

Mecklenburg-Schwerin:

Ministerium des Innern Schwerin.

Braunschweig:

Polizeipräsidium Braunschweig.

Bremen:

Direktion der Feuerwehr Bremen.

Lippe-Detmold:

Regierung in Detmold.

Lübeck:

Polizeiamt Lübeck.

Vereinigung der Filmvertreter.

Die Freie Vereinigung der Filmvertreter hat in ihrer Dezember-Versammlung folgende Mitglieder aufgenommen: Julius Hesky (Bayerische), Berlin; Hermann Urbach (Universal), Berlin; Carl de Belmonte (Parufamet), Düsseldorf; Carl Veltz (Bruckmann), München; Isidor Lachmann (Bruckmann), Breslau; Willy Simmenauer (Defina), Breslau; Emil Oser (Steinfilm), Leipzig. Von der Mitgliederliste gestrieben wurden die Herren Hans Heidenheim, Delfried Goldstaub, Julius Wallach, Otto Saklikower, sämtlich aus Düsseldorf. Seinen Austritt erklärte Herr Alex van Gelder, Düsseldorf.

*

Beispiel moderner Filmmusik.

Seit einiger Zeit ist das Bestreben der neueren musikalischen Filmillustration, das mit jedem Bildwechsel potpourriartig von Stück zu Stück springende oder auch überleitende Vielerlei der Musikbeigaben zu verlassen. Die Illustration soll vielmehr in einheitlichem Stilcharakter das Grundkolorit des Films widerspiegeln, ohne freilich die Einzelheit zu vernachlässigen. In München gehen die Ufa-Theater unter Hermann Ludwig und der Phoebus-Palast unter Alexander Laszlo führend an der Spitze der neuen Bewegung.

Ein Musterbeispiel der neuen Methode, das dem Gesamtbilde wie seinen Details hervorragend gerecht wurde, ist die Illustration Hermann Ludwigs zu „Kampf ums Matterhorn". Er brauchte nur sieben Piecen: Helvetia, sinfonische Dichtung von Scassola; Le Rouét d'Omphale, sinfonische Dichtung von Saint-Saëns; Der Golem, Opernfantasie von D'Albert; II. Satz der I. Sinfonie von Mahler; nochmals Der Golem; I. Satz der c-moll-Sinfonie von Brahms; II. Satz der II. Sinfonie von Mahler; Frühlingswogen, sinfonische Dichtung von Scharwenka.

*

Die ängstliche Zensur.

Stand da dieser Tage vor der Filmprüfstelle Berlin Kammertermin an für eine zweiaktige Larry Semon-Groteske „Nein, diese Chineser!" Auf Veranlassung des Kammervorsitzenden war das „A. A." durch einen Legationsrat und einen jungen Attaché vertreten, die bekunden sollten, ob das Reich der Mitte sich etwa durch den Film verletzt fühlen könnte. Der schon durch komisch gereimte Titel als Groteske gekennzeichnete Film rollte ab. Der Herr Legationsrat, um seine Meinung befragt äußerte selbst so etwas wie Erstaunen, was an diesem harmlosen Lustspiel für China beleidigend sein könnte. Nur vielleicht der Titel? „Nein, diese Chineser!" sei schließlich nicht die landesübliche Bezeichnung für die gelben Söhne des Himmels. Also beschloß die Kammer den Film zuzulassen, wenn — der Titel „Nein, diese Chineser!" in „Der Mädchenraub" geändert wurde. Worauf Deutschlands Beziehungen zu den auswärtigen Mächten wieder einmal gerettet waren!

*

Eine goldene Medaille für den besten Tschechenfilm.

Die Schriftleitung des größten tschechischen Filmfachblattes „Filmový kurýr" hat sich entschlossen, dem Regisseur des besten Prager Filmes der Produktion 1929 einen Ehrenpreis in Form einer goldenen Medaille zu verleihen. Es ist zum ersten Male, daß sich in Prag jemand findet, der die Filmregisseure dadurch zu einer künstlerisch gehaltvolleren Arbeit anspornen will, daß er ihnen die Verleihung einer ehrenden Auszeichnung in Aussicht stellt. Zugelassen werden alle in Prag hergestellten Filme, die folgenden vier Bedingungen entsprechen:

1. Der Regisseur und der Kameramann müssen Angehörige der Tschechoslowakei sein.
2. 55 Prozent der Hauptdarsteller müssen heimische Künstler sein.
3. 75 Prozent der Komparsen müssen tschechoslowakischer Nationalität sein.
4. Der Film muß bis Ende des Jahres 1929 öffentlich gespielt worden oder mindestens zur Vorführung gelangt sein.

Die Jury, die aus der gesamten Produktion den besten Film auswählen wird, wird in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden und dürfte aus etwa zehn Personen des Prager Geisteslebens bestehen.

*

Ein Polenfilm in Paris.

Gegenwärtig wird im Pariser „Rialto" der erste polnische Film „Sturm" („Huragan") aufgeführt. Die Bildtitel erscheinen bei der Pariser Vorführung zugleich in französischer und polnischer Sprache.

Die Geschäftslage in England

Ein Interview mit C. E. Hayward

Von unserem B. C. P.-Berichterstatter in London

Es ist sicherlich von großem Interesse, die Meinung eines hervorragenden Fachmannes über die Geschäftslage in England zu hören. Mr. C. E. Hayward, Direktor der Hayward Productions Ltd. Mitglied des L. E. C. und der B. C. E. A., war der offizielle Vertreter Londons auf dem letzten Filmkongreß in Berlin, und das Interview das er unserem Spezialberichterstatter gewährte, ist deshalb interessant, weil er die Lage der Filmindustrie in England von drei Gesichtspunkten aus beleuchtet, da er Verleiher, Produzent und Theaterbesitzer in einer Person ist.

„Die Geschäftslage in England", sagt Mr. Hayward, hat einen Höhepunkt in ihrer Entwicklung erreicht, wie er in der gesamten Zeit der englischen Filmgeschichte noch nicht erreicht war. Allenthalben im Lande werden neue Theater gebaut, und volle Häuser zeigen die Beliebtheit des Films beim breiten Publikum. Aber trotz dieser erfreulichen Tatsache hat sich der kleineren Theaterbesitzer eine gewisse Angst bemächtigt, infolge der neuerlich immer mehr anwachsenden Vereinigung von Lichtspieltheatern in dem Provincial Cinema Theaters Trust (P. C. T.), von dessen Aktien sich ein großer Teil in den Händen der Regierung befindet, die so 320 Theater, darunter eine Anzahl wichtiger Schlüsseltheater (für Erstaufführungen) kontrolliert.

Auch die Goumont Co. ist an dem P. C. T. stark interessiert und kann daher, notwendigerweise, fast unabhängig sein, da sie ja die eigene Produktion in den eigenen Theatern vorführen kann. Das gilt der Gaumont Co. natürlich einen großen Vorteil gegenüber allen anderen Kinotheatern im Lande. Vom Standpunkt des Verleihers nun ist das nicht sehr erfreulich. Aber die Regieruug hat dadurch die Möglichkeit und die Macht den amerikanischen Behörden das Gleichgewicht zu halten und sie zu zwingen, eine proportionale Anzahl britischer Filme in den Staaten vorzuführen, als Gegenleistung für die privilegierte Vorführung amerikanischer Filme in England. Schon das letzte Quota-Gesetz machte sich für die britischen Produktionsfirmen angenehm bemerkbar, da die Ziffer von 125 Filmen britischer Erzeugung für 1928 das Vierfache von 1927 darstellt.

Der Filmvertrieb ist hauptsächlich in den Händen der großen amerikanischen Gesellschaften, aber dank dem Quota-Gesetz, welches die Händler zwingt, 5 Proz. britischer Filme (gegenwärtig später 7½ Proz. und so steigend von Jahr zu Jahr) vorzuführen, wird die englische Filmindustrie eine Tatsache und stark genug sein, in kommender Zeit den Prozentsatz aller anderen Länder zu erreichen.

Die Notierung der Aktien der einzelnen englischen Gesellschaften zeigt deutlich das Vertrauen, das die City in das Erstarken der Filmindustrie hat. Gaumont-Aktien, Nominale 10/-, notieren 33/-, British International 5/-, notieren 10/- und die des P. C. T. Nominale 10/- sind 33/6. Die Aktien der kleineren Gesellschaften z. B. Welsh-Pearson, Whitehall, Blattner, British Film Craft stehen schlechter, doch hat dies seine Erklärung wohl darin, daß diese Unternehmen im vergangenen Jahre erst gegründet, noch keinerlei Gelegenheit hatten, mit ihren Filmen auf den Markt zu kommen.

Auch dieses Jahr werden einige Neugründungen erfolgen, darunter auch eine Gesellschaft für Erzeugung von Farbfilmen.

Der Preis, den die Verleiher erzielen können, schwankt für die Filme und ist je nach Größe des Theaters verschieden. Super-cinemas mit 3000 Plätzen zahlen ungefähr das Sechsfache als Kleinkinos in weniger bevölkerter Gegend.

Was den Tonfilm anlangt, so haben wir nur 10 Theater in England, die solche Filme vorführen können, und diese Anzahl, bzw. ihre Erweiterungsfähigkeit hängt allein vom Willen der Theaterbesitzer ab, £ 5000.— in die Einrichtung des Tonfilmapparates zu investieren. Ein englischer Apparat ist nun neuerlich auf dem Markt — „British Talking Pictures" — der für nur tausend Pfund die Installation ermöglicht. Aber die Filme, die derzeit für diesen Apparat allein gemacht werden, sind nur „Kurzfilme", und es ist eine Frage, ob eben die Billigkeit dieses Apparates sie populär machen wird oder nicht."

Auf die Frage unseres Berichterstatters, ob infolge der erhöhten Kosten die Kinotheater für Tonfilme erhöhte Eintrittspreise anzusetzen gezwungen sein werden, sagte Mr. Hayward weiter: „Wenn der Tonfilm so populär wird, daß alle Theater gezwungen sind, ihn vorzuführen, dann wäre ein solcher Schritt zur Preiserhöhung zu befürchten, da ja daraus die erhöhten Kosten für den Film einerseits und die Anlage andererseits zu decken wären."

Bezüglich der deutschen Filme äußerte sich Mr. Hayward wie folgt: „Meiner Meinung nach sind die deutschen Filme alle auf einem hohen künstlerischen Niveau und in England sehr gern gesehen. Ihre Technik und oft glänzenden Ideen machen sie der besten amerikanischen Produktion gleichwertig. Nur sollen die deutschen Produzenten nicht so oft vergessen, daß die Mentalität fremder Völker eben von der deutschen verschieden ist und daher für den Export bestimmte Filme auf internationaler Grundlage aufgebaut werden sollten. Dann würde sich der deutschen Filmindustrie ein großer und williger Markt zur Verfügung stellen."

Das ist die Ansicht Mr. Haywards, eines der führenden Männer Englands in der Filmindustrie. Und sie verdient gewiß in vielen Punkten Beachtung. Wir werden in der Folge noch ähnliche Äußerungen führender Männer Englands laufend veröffentlichen.

„Theater" bei Hom-Film.

Die Aufnahmen zu dem neuen Hom-Film „Theater", nach Motiven des weltbekannten Theaterstückes „Kean" von Alexander Dumas, haben begonnen. Die Regie führt Guido Brignone. Das Manuskript schrieb Hans H. Zerlett. Die Hauptrollen sind besetzt mit Gustav Dießl, Agnes Esterhazy, Harry Hardt und dem neuen Hom-Film-Star Daisy d'Ora. Der Film erscheint in Deutschland im Verleih der Süd-Film.

Genina nach Paris.

Regisseur A. Genina hat sich mit den Hauptdarstellern des Dekobra-Großfilms „Quartier Latin" (Paris, du Stadt der Liebe) der Orplid-Messtro für die ersten Aufnahmen auf kurze Zeit nach Paris begeben.

Uraufführung eines neuen D. W. Griffith-Films.

Der neue D. W. Griffith-Film der United Artists „Komödie einer Liebe" mit Jean Hersholt, Phyllis Haver, Belle Bennett, Don Alvarado und Sally O'Neil gelangt Anfang Januar anschließend an den Greta Garbo-Film im Gloria-Palast zur Uraufführung.

D. L. S.-Wochenschau Nr. 2.

Die zweite Ausgabe der D. L. S.-Wochenschau bringt u. a. neben Bildern von den Neujahrsempfängen in Berlin, Paris, New York und Belgrad Aufnahmen von der Explosionskatastrophe in London. Der Transport eines kompletten Hauses über einen amerikanischen See wird gezeigt.

Der Europa-Palast in Düsseldorf.

Unserem ausführlichen Bericht über die Eröffnung dieses neuen Großkinos sei noch hinzugefügt, daß auch der Vorführungsraum vorbildlich eingerichtet ist. Es wurden drei schwere A.E.G. - Maschinen, Type Triumphator, aufgestellt, die durch automatisch wirkende Überblendungseinrichtung für pausenlosen Betrieb verhunden sind. Als Lichtquelle dienen moderne Groß-Spiegelbogenlampen, die auf 48 m Entfernung eine 36 qm große Bildwand ausgezeichnet beleuchten. Für die Vorführung von Diapositiven wurde ein neuartiger Doppelprojektionsapparat aufgestellt. Auch die Feuerschutz-Vorrichtungen sind vorbildlich.

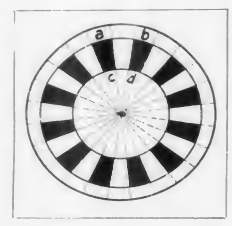
Kinotechnische Rundschau

Der Thaumatrop

Von Herbert von Steincker.

In der Geschichte der Kinematographie spielen die sogenannten optischen Täuschungen eine besondere Rolle. (Siehe auch „Kinematograph" Nr. 1068.)

Die Rogetsche Beobachtung erregte allgemeine Aufmerksamkeit. Man beschäftigte sich mehr mit den optischen Täuschungen, und schon Ende 1826 erschienen unter den Weihnachtsgeschenken der wahrscheinlich von Dr. Paris erfundene „Thaumatrop" als die erste, allerdings nur der Unterhaltung dienende Anwendung einer optischen Täuschung. Der Thaumatrop besteht aus einer kreisrunden Scheibe von weißer Pappe, welche sich durch zwei diametral gegenüber befestigte und mit Daumen und Zeigefinger beider Hände zu haltende Fäden in schnelle Rotation um ihren Durchmesser versetzen läßt. Während dieser Rotation glaubt man beide Seiten der Scheibe gleichzeitig zu sehen. Ist daher auf die eine Seite z. B. ein Käfig und auf die andere ein Vogel gezeichnet, so erscheint während des Drehens der Vogel in dem Käfig.



In demselben Jahre 1826 machte übrigens der auch in der Geschichte der Photographie bekannte Fox Talbot eine Beobachtung, die, wenn sie auch erst später veröffentlicht wurde und daher keinen unmittelbaren Anteil an der Entwicklung des Stroboskops oder Lebensrades nahm, doch deshalb hier angeführt sein mag, weil sie zeigt, wie sich, da nun einmal auf derartige Erscheinungen aufmerksam gemacht war, auch gleich die Beobachtungen und Entdeckungen neuer Tatsachen häuften. Talbot sagt:

„Es sei vor einem Spiegel ein kleiner Gegenstand wohl befestigt, ein um den Spiegel gebogener Draht entspricht dem Zweck sehr gut. Man versetze den Spiegel in eine schnelle Rotation, so daß der Draht parallel der Rotationsachse sei, etwas entfernt von ihm, auf der einen Seite. Unter diesen Umständen wird der Draht natürlich verschwinden. Man stelle nun eine brennende Kerze vor den Spiegel, einige Fuß von ihm entfernt, sogleich wird in der Lichtzone, welche dieselbe von dem Spiegel her hervorruft, der Draht deutlich erkennbar und anscheinend in Ruhe befindlich sein.

Diese Erscheinung, welche ich im Jahre 1826 entdeckte, setzte mich, ich bekenne es, im ersten Augenblick in das größte Erstaunen. Die Erklärung ist jedoch leicht; denn nur zu einem bestimmten Zeitpunkt bei jeder Umdrehung scheint das Bild der Flamme hinter den Draht zu treten und macht diesen dadurch sichtbar. Nur allein in diesem Zeitpunkt kann der Draht also gesehen werden, während er auf die Dauer der ganzen übrigen auf einen dunklen Grund projiziert ist und wegen seiner schnellen Bewegung unsichtbar bleibt.

Der Lichteindruck, wie er im Augenblick der Sichtbarkeit des Drahtes ist, erhält sich also so lange, bis der Draht wieder sichtbar ist, weshalb man ihn immerwährend und in Ruhe zu sehen meinte."

Nicht lange danach, 1827, beschrieb Wheatstone eine andere Vorrichtung, die auch auf der Nachwirkung des Lichteindruckes beruht, das „Kaleidophon" oder „phonische Kaleidoskop". Es besteht aus Stäben, die, an ihrem einen Ende festgeklemmt, an ihrem freien Ende eine polierte Kugel oder ein System solcher Kugeln tragen, welche, wenn man die Stäbe in tönende Schwingungen versetzt, vielfach verschlungene Wege zurücklegen, die, entsprechend den regelmäßigen Schwingungen, auch regelmäßige, krummlinige Figuren bilden; diese krummlinigen Figuren erscheinen dem Auge vollständig, wenn die Kugeln von einer möglichst punktförmigen Lichtquelle möglichst intensiv beleuchtet sind, da dann die bereits zurückgelegte Bahn der Kugeln im Auge noch als Eindruck haftet. Doch das ist, wenngleich eine Anwendung dieser Lichteindrücke für uns weniger interessant, viel wichtiger als die nur anhangweise von Wheat-

stone gegebene Beschreibung eines anderen Apparates: „Man nehme einen hölzernen Rahmen, der ungefähr 6 Zoll hoch und breit und ein, drei oder mehrere Zoll tief ist, befestige an der Rückseite desselben eine Glasplatte, worauf ein Gemälde mit durchsichtigen Farben aufgetragen ist, und stelle vor den Rahmen eine Zinnscheibe auf, die von außen mit weißem Papier bedeckt ist, und aus der man einen Sektor ausgeschnitten hat. Die Scheibe muß an einer Achse, die von einem Stabe an der Vorderseite getragen und durch einen zweckmäßigen Mechanismus in eine schnelle und gleichförmige Rotation gesetzt wird, sich frei um ihre Mitte bewegen können; auch muß ein Haken so angebracht werden, daß, wenn die Rotation aufhört, der Ausschnitt durch den Stab verdeckt wird.

Wenn man hinter das durchsichtige Gemälde eine brennende Kerze stellt oder, noch besser, das Licht derselben durch eine Linse konzentriert und nun die Scheibe mit Geschwindigkeit rotieren läßt, so wird man die ganze Zeichnung auf einmal erblicken, obgleich nur ein sehr geringer Teil derselben nacheinander dem Auge dargeboten wird.

Die Intensität ist verschieden, je nachdem das durchgelassene das auf die Scheibe fallende Licht übertrifft. Es wird daher die Deutlichkeit der Zeichnung erhöhen, wenn man das letztere so viel wie möglich verdunkelt.

Daher ist es vielleicht gut, die Scheibe, mit schwarzem Papier, statt mit weißem, zu überziehen", setzt Poggendorf sehr richtig hinzu.

Ich glaube, daß diese Beschreibung des Instrumentes und seine Wirkungsweise ohne weiteres klar ist.

Indessen hatte Plateau, wohl angeregt durch das Rogetsche Phänomen und die Arcysche Arbeit, Untersuchungen über die vom Lichte auf das Auge hervorgebrachten Eindrücke angestellt und im Jahre 1829 in einer Broschüre veröffentlicht. Plateau bestimmte zunächst dadurch, daß er weiße, gelbe mit Gummigutt, rote mit Karmin und blaue mit Berliner Blau gefärbte Papierstreifen, wie Arcy seine Kohle, rotieren ließ, die Dauer der durch sie hervorgerufenen Lichteindrücke. Er fand dabei als Mittel aus je sechs Versuchen folgende Zahlen:

Weiß	Gelb	Rot	Blau	
0,35	0,35	0,34	0,32	Sekunden.

Auf den ersten Blick springt die Größe dieser Zahlen gegenüber der von Arcy gefundenen (0,133) in die Augen. Die Verschiedenheit der beiden Bestimmungen mag darin ihren Grund haben, daß Arcy nicht darauf geachtet hatte, daß der durch die glühende Kohle erregte Lichteindruck allmählich abnahm, ehe er ganz verschwand. Plateau hörte schon dann mit der Erhöhung der Rotationsgeschwindigkeit auf, wenn er den Kreis zwar vollständig, aber noch ungleich in der Lichtstärke sah, während Arcy berichtet, daß er den Kreis „dans toute son égalité" beobachtete. Arcy erzielte also einen gleichmäßig leuchtenden Kreis, während Plateaus Kreise zwar vollständig waren, aber infolge der wechselnden Lichtstärke ihrer einzelnen Teile stark flimmerten. Weiß und Gelb bringen also nach Plateau die am längsten dauernden Lichteindrücke zustande, dann folgt Rot und zuletzt erst Blau.

Um über die Stärke der Lichteindrücke etwas zu ermitteln, ließ Plateau nur Scheiben von der Form der Fig. 3 rotieren. Auf diesen Scheiben waren die schwarz gezeichneten Sektorenstücke ausgeschnitten, während die entsprechenden, in der Zeichnung weiß gelassenen, Sektorenteile in der zu untersuchenden Farbe gehalten, also entweder ungefärbt (weiß), gelb, rot oder blau waren. Rotiert nun eine derartige Scheibe vor einem schwarzen Samthintergrund, so gewahrt das Auge bei mäßiger Geschwindigkeit nur ein Zittern, eine schnelle Folge heller und dunkler Flecken. Wird aber die Geschwindigkeit stetig vermehrt, so sieht man endlich einen gleichmäßigen Farbenton. Plateau folgert nun so:

„Wenn die Geschwindigkeit einen gewissen Grad erreicht hat, so ist die Zeit, welche zwischen den einander folgenden Durchgängen zweier gefärbter Felder verfließt, zu klein, als daß der Eindruck, den das erste Feld erzeugte, schon merklich abgenommen haben sollte, wenn das zweite anlangt. Die Eindrücke folgen einander ohne Unterbrechung und ohne Abnahme, und daher kann das Auge nur einen gleichförmigen Farbenton annehmen."

Plateau maß nun die Geschwindigkeiten, die nötig waren, um einen gleichförmigen Farbenton hervorzubringen. Er fand da folgende Resultate als Mittel aus je vier Versuchen:

Weiß	Gelb	Rot	Blau	
0,191	0,199	0,232	0,295	Sekunden Umlaufsdauer.

Auf den ersten Blick scheinen diese Resultate den ersterlangten zu widersprechen Denn diesmal beharrt Blau unbedingt länger auf seiner ursprünglichen Stärke als Weiß oder Gelb. Und bei den ersten Versuchen war das Verhältnis umgekehrt. Dieser scheinbare Widerspruch erklärt sich hier indessen einfach daraus, daß ja diesmal die Stärke der verschiedenfarbigen Eindrücke gar nicht unter sich vergleichbar ist, sondern nur der Grad der Abnahme. Also der schwächere Eindruck, das Blau, nimmt verhältnismäßig langsamer ab als der stärkere des Weiß, dessen Helligkeit viel schneller kleiner wird. Ein Analogon dazu hat man in zwei ungleich erwärmten Körpern: der heißere kühlt sich relativ schneller ab als der weniger heiße, der seine geringe Hitze verhältnismäßig viel längere Zeit beibehält, der heißere braucht indessen zu seiner schnellen Abkühlung immer noch mehr Zeit als der weniger heiße zu seiner langsamen. Der stärkere Lichteindruck des Weißen braucht also zwar längere Zeit, um ganz zu verschwinden, aber seine Intensität ist zu verschiedenen Zeiten seines Verschwindens erheblich verschiedener als die des geringeren im ganzen nur kürzere Zeit zum Verlöschen brauchenden Blaueindrucks zu den gleichen Zeiten. Diese Theorie beweist Plateau noch an einigen weiteren Versuchen, die hier anzuführen aber wohl unnötig ist.

Überblicken wir, ehe wir weitergehen, noch einmal kurz die Entwicklung der bisherigen Kenntnis der subjektiven Nachwirkung von Lichteindrücken. Durch die Arcysche Bestimmung der Dauer der von einer glühenden Kohle hervorgerufenen Lichteinwirkung angeregt, hatte Plateau dieselbe näher studiert, und zwar in bezug auf nicht selbstleuchtende Körper. Sein Verdienst ist, dieselbe zahlenmäßig bestimmt und ihre komplizierte Wirkungsweise klargelegt zu haben. Dadurch wäre man nun in den Stand gesetzt, eine vollständige mathematische Theorie der bisher beobachteten und auf der Nachwirkung von Lichteindrücken beruhenden Erscheinungen zu geben. Besonders hätte man bei dem Rogetschen Phänomen aus der Farbe und Breite der Speichen und der Größe der Vertikalöffnung die nötige Mindestgeschwindigkeit der Rotation sowohl wie des Fortrückens des Rades vorausberechnen können. Ebenso hätte sich die Geschwindigkeit des Thaumatrops oder der Blende des Wheatstoneschen Apparates a priori ermitteln lassen. Meines Wissens hat dies aber niemand in jener Zeit getan. Mit solchen Spezialfällen hielt sich keiner auf, auch Plateau nicht. Plateau ging vielmehr gleich weiter und suchte ein anderes Phänomen zu erklären.

Er hatte nämlich beobachtet, daß, wenn man ein senkrecht auf seiner Ebene mit Zähnen versehenes Rad in schnelle Drehung versetzte und das Auge in einiger Entfernung davon in die Ebene des Rades stellte, so daß die Zähne der einen Hälfte durch die anderen verdeckt wurden, man alsdann eine ganze Reihe ganz unbeweglicher Zähne erblickte. Ferner bemerkte er, daß, wenn sich zwei Räder hintereinander mit beträchtlicher Geschwindigkeit, aber in entgegengesetzter Richtung um eine und dieselbe Achse drehten, es schiene, als sähe man ein Rad mit unbeweglichen Speichen. Endlich drittens stellte er fest, daß das feststehende Bild aus Kurven bestand, wenn die Räder sich um zwei verschiedene Achsen drehten. Dazu bemerkt Plateau noch:

„Ich hatte diesen sonderbaren Erscheinungen wenig Aufmerksamkeit geschenkt; nachdem ich aber den Aufsatz des Herrn Roget gelesen, wurde ich von ihrer Analogie mit den von diesem Physiker beobachteten so überrascht, daß ich beschloß, sie näher zu untersuchen. Dadurch gelangte ich dann zu folgendem Resultat:

Denkt man sich zwei helle Kurven in zwei parallelen Ebenen befindlich und eine jede derselben mit einer beträchtlichen und gleichförmigen Geschwindigkeit um eine auf ihrer Ebene senkrecht stehende Achse gedreht, und zwar so, daß die Geschwindigkeit der einen ein genaues Multiplum von der der anderen ist, so wird das Auge, welches sich vor dem System befindet, in der Mitte des Schleiers, welcher gewissermaßen durch die Bewegung beider Linien gebildet wird, das unbewegliche Bild einer dritten Kurve erblicken, die dunkler ist als der Grund, auf welchem sie erscheint. (Schluß folgt.)

Kleine Anzeigen

Verschenke Mk. 75000!

Verkaufe spottbillig einen Posten von 50000 Stck. Kohlenstifte f. Kino u. Filmzwecke ab 5-20 m m stark u. 15-25 m m lang u. mehr, kompl., in Kisten verpackt, im Werte von 100000 Goldmark für nur Mk. 22 500.— ab Lager. Einft.

L. Schiller, Berlin O. Lange Straße 91, Telephon Königstadt 6466.

Filme

Verleih, An- und Verkauf für Heim-, Schul-, Vereins- und Wanderkinos.

Treskow-Film Berlin-Fürstenwalde.

Kinostühle

35 jährige Erfahrung, moderne Ausführung

Otto Prüfer & Co. Zeitz

Alte Arten ganz vorzgl.

FILME

H. Einakter, Mehrakter, Sport, Humor, Dramen usw. in sehr gr. Auswahl

LAGER

sämtlicher Kino-Artikel. Kinematogr. u. Zubehör. Ausf. Preislisten sende gegen 30 Pfg.-Marke auf.

A. Schimmel Kinematogr. und Filme Berlin C 2, Burgstraße 28 k. Film-Ankauf u. -Tausch.

Reklame-Diapositive

sowie la zugkräftige **Entwürfe**

OTTO ORTMANN Kunstmaler Hamburg, Poolstr. 32, ptr.

1250 Theaterstühle

z. T. aus d. Metropol-Theater Berlin, mit u. ohne Hochpolsterung, kompl. **Ernemann-Apparate billigst**

M Kessler, Berlin, Littauer Str. 3.

Film-Uebersetzungen

englisch und französisch, übernimmt **Suchy**, Berlin-Schöneberg, Berchtesgadener Straße 15, III l.

Lapp & Gotthardt, Ohrdruf, Th.



Spezialfabrik moderner Theaterbestuhlung

Unsere langjährige Praxis bürgt für Qualität

Mäßig gehaltene Preise.

Verlangen Sie Katalog 1928

Standsicherung für Klappstühle D. R. G. M. 1049829 u. 1049830. Auch f. alt. Gestühl verwendb.

Filmschränke

Bottiche, Rahmen, Trockentrommeln.

ALFRED GEYER

Holzbearbeitungswerk

Ilmenau i. Thür., Nordstraße 1

Hartholz-Klappstühle

Spezialfabrik

Arm- und geschw. Rückenlehne, Fußleiste, gute Verschraubung, stabil, **konkurrenzlose Preise**, 4.40 M., 5.— M., 5.40 M.

Aelteste Thüringer Klappstuhlfabrik

Max Pressler, Gotha

Gayerstraße 40 :: Fernspr. 1169

Theater-Gestühl: Logen-Sessel etc.



Verlangen Sie **neuen Katalog 1929** kostenfrei

Schnellste Lieferung bei prima Ausführung möglich.

Wenige & Dörner, Waldheim i. Sa

Reelles Heiratsgesuch.

Ich bin besserer Handwerksmeister und selbständiger Geschäftsinhaber, zähle 30 Jahre, 1.65 groß, vollkommen gesund und im Besitz des Vorführungsscheines. Ich will eine glückliche auf Zufriedenheit und Wohlstand gestützte Ehe gründen. Mein anständiger Charakter, solider Lebenswandel und Strebsamkeit lassen meinen Wunsch an eine Dame richten die am liebsten Einheirat in ein Lichtspieltheater bietet. Mein Barvermögen von 15 000.— kann vielleicht zur Vergrößerung eines guten Betriebes beitragen. Damen, die ein gutes Aeußeres aufweisen und von verträglichem Charakter sind, wollen sich melden unter genauer Darlegung der Verhältnisse mit Bild unter **K. A. 8000** Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Film-Schränke

aus Hartholz, d. poliz. Vorschrift entspr., 10- u. 12-teil. in saubersten Ausf. liefert billigst Ingendorf, Tischlermeister, **Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 15** Bergmann 2141.

Eintrittskarten

Gard.-M., Bücher, Blocks, Rollen **A. Brand, Druck. und Bill.-Fabrik Hamburg 23, Hasselbrookstr. 126**

Bo ch-Benzin Dynamo, pr Spiegelucht, Filme, Kino-Apparat billig verk. **Köcke**, Kleio-Bentheo Kr. Teftow.

Klappstühle

in nur guter Ausführung und prima Hartholz

Film-Schränke

d. polizeilichen Vorschriften entspr., 10- und 12teilig, liefern schnellstens und billigst

Mühlschlag & Sohn / Hamburg-Wandsbek

Telegramme: Mühlschlag-Wandsbek • Telephon: Wandsbek 1630

Elektrisch-automatische

Vorhangaufzüge

elektr. Gongs / Saalverdunkler

in hochpräziser Ausführung bei billigstem Preis. Prima Referenzen führender Lichtspielhäuser.

Hallische Präzisionswerke Mayer & Bechstein G. m. b. H. **Halle a. d. Saale**, Mittelstraße Nr. 2.

Theater-Stühle

Kino-Klappbänke, Logensessel usw.

liefert in erstklassiger Ausführung

Sächs. Holzindustrie Stuhlfabrik **Rabenau i. Sa.**

Tel. Amt Freital 569. Uns. Katal. enth. a. reiche Ausw. preisw. eleg. Mod. Verl. Sie ausf. Ang. Schnellste Lieferung! Viele Auerk.!

Vertr. u. Musterlag. f. Berlin: **Danischmann & Hoffmann** Friedrichstraße 23

und Deutsche Stuhl-Company G. m. b. H., Blücherstraße 62-63 Fernspr. Baerwald 2906

Bei Renovierungen und Neueinrichtungen

KOKOSLÄUFER

und Eingangsmatten

extra starke Qualitäten

für Lichtspielhäuser

kaufen Sie stets am besten u. billigsten direkt bei der Firma

Kokos-Posselt, Reichenau, Sa.

Muster kostenlos. Zahlungserleichterung.

Stellenmarkt

Suche

per sofort staatlich geprüften, jungen, umsichtigen

zweiten Vorführer.

Angaben mit Alter und bisheriger Tätigkeit sowie Gehaltsansprüchen an **Andreas Gelder**, Lichtspieltheaterbetriebe Plauen (V.), Oberer Steinweg 8.

Vorführer,

Reichsgeprüft an selbständiges, intensives Arbeit gewöhnt, der auch panzenlos vorführt, sucht sich, gestützt auf gute Zeugnisse und fa Referenzen, baldmöglichst zu verändern. Offerten an **Walter**, Berlin NW 6, postlagernd.

Vorführer

gel. Elektromonteur, sucht, da tagsüber als Monteur tätig, Beschäftigung für abends als Vorführer, auch als Hilfsvorführer, bei bescheidenen Ansprüchen. Gefällige Offerten erbittet

Fr. Heyl, Ffm. Eschersheim Alt Eschersheim 25.

Allererste Arbeitskraft

akadem. u. univers. gebild., instit. u. schöpf. tät., Schriftstell., glänz. Filmautor, künstlerisch u. lebenserfahr. schaff. Dramatg. u. Stütze d. Regiss., i. Presse-, Propaganda-, Reklame- u. i. schwierigst. Konzeptsdienste rat. verwendb., s. i. deutsch. großz. Filmpr. (ev. a. Neugr.), b. Theat., i. Filmzeitschriften u. Verlagsanst. entspr., dau. Wirkungskreis. A. d. Leb. f. d. Leb.! - D. Devise f. m. Arbeit.! Erfg. k. Hochw. m. Ziel! A. L. W. s. g. D. Filmszen.: 1. Gott u. Götze, 2. Ungekr. Monarchen, 3. Z. Herrgott i. d. Berge, 4. N. vollz. Ehe, 5 Rasput., 6. W. d. z. Weibe. g., 7. O. Doflas., 8. Liebe. d. g. i. hr., 9. W. d. Stapnanst. s., 10. E. Tag i. Wahrh., 11 Mnr. n. Mittern. A. Bühn. a. b.: 1 Siegfr. d. Lülte (Richthof.), 2 Gott u. Götze, 3. Rasputin, 4. N. v. Ehe, 5. W. d. z. Weibe g., 6. E. Tag i. Wahrh., 7. Mnr. u. Mittern. D. g. Arb st. s. fnt. z. Verf. Antr. (s. Stellv. w. bnn.) erb. Dipl.-Ingenieur **Hans Haalka**, Wien V, Wehrgasse 31 8.

ERKO-AUTOMATISCH REG. SPIEGELLAMPEN D.R.P.

„ERKO" **Maschinenbau-Gesellschaft Erdmann & Korth** Berlin SO 16, Köpenicker Straße 32 Tel.: Jannowitz 3057

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentl. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plauish, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE“

Verlag: Les Publications Pascal, Paris

Vertretung: Cinémagazine Berlin W. 30, Luitpoldstr. 41 II. Tel. Nolldf. 7396.

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

„The Motion Picture News“

England's führende monatliche Filmfachzeitschrift

Verbürgte Auflage 4000 Exemplare pro Heft
Hervorragendes Insertionsorgan für Fabrikanten, die ihre Filme nach England verkaufen wollen

Preise u. Probeheft auf Wunsch durch den Verlag

Motion Picture News, Limited,
Empire House, 175, Piccadilly, London W. 1.

“THE BIOSCOPE”

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in “THE BIOSCOPE”

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh.

The Bioscope Publishing Co. Ltd.
Faraday House, 8—10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 England

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. P.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan

Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—
Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

ELOKUVA

Finnlands führende illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint 2 mal im Monat

Adresse: HELSINKI, HAKASALMENK. 1

„CINÉMA d'ORIENT“

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor:
E. ATHANASSOPOULO

„Cinéma d'Orient“ ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint.
Adresse: „Cinéma d'Orient“, 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte)

„LA CINEMATOGRAFIA“

die farbig illustrierte meistverbreitete Wochenschrift Italiens

Reicher Inhalt von unbestreitbarem technischen und literarischen Wert

Direktor FRANCO LANDI.

Direktion und Verwaltung: Via Fratelli Bronzetti, 33 — Mailand (Italien)

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)
Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:
Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—
Anzeigen laut Tarif

„La Cinématographie Française“

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

19, rue de la Cour-des-Noues, Paris (XX e) — Téléphone: Roquette 04—24

CINEMA

Die einzige Filmzeitschrift Rumäniens

BUKAREST, Boulevard Elisabeta, No. 14
(Cinema Capitol)

Direktor: Nestor Cass[illegible]
Chefredakteur: M. Blosse[illegible]

Probehefte auf Anforderung kostenlos

„FILM“

Onafhankelijk Hollandsch Weekblad

Redaktion und Verlag
Max de Haas und Wim Brosshart Büro: Amsterdam, Keizersgracht 490

Das führende Fach- und einzige Publikumsblatt Hollands
Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage / Großes Bildmaterial / Bestes Insertionsorgan
Jährlicher Bezugspreis Hfl. 15.—



UFA

DAS GRABMAL EINER GROSSEN LIEBE

Auch in Berlin ein großer ehrlicher Erfolg:

In den Hauptrollen:

Himansu Rai / Charu Roy / Enakshi Rama-Rau

Regie: Franz Osten

Ein Film der British Instructional-Film Ltd.
Himansu Rai-Film der Ufa im Ufaleih

Jugendliche haben Zutritt!

. . . Schönheit, die würdig ist, einer ganzen Welt verkündet zu werden. Die Szenen, in denen ein Verurteilter von einem Elefanten zerstampft werden soll, sind von aufwühlender Spannung . . . In der Beherrschung der Massen zeigt Osten eine sichere Hand. Nie hat man den Eindruck, als sei hier etwas „gestellt" . . . zwingender, packender Eindruck . . . Das Malerische und Fremdartige des Films wird weiten Kreisen des deutschen Publikums, das für solche Filme immer großes Interesse zeigte, gefallen. *Film-Kurier*

. . . filmisch ein Wunderwerk. Nicht etwa wegen des außerordentlichen Aufwandes, der dafür mit einer wahrhaft königlichen Freigebigkeit geleistet wurde und selber märchenhaft anmutet. Ungleich schwerer wirkt die absolute, die unbedingte Echtheit der Bilder . . . Augenblicke höchster Spannung, denen das Publikum widerspruchslos erliegt . . . begeisterter Beifall. *Lokal-Anzeiger*

Wie unaufhörliches Raunen und Rauschen aus Tausendundeiner Nacht liegt es über diesem Film. Das Zauberland Indien und seine Menschen erstehen in unerhörter Farbigkeit . . . vollendete Menschen mit dem ewig rätselvollen orientalischen Charakter, seiner Milde und Reinheit, seiner Grausamkeit und List. *Nachtausgabe*

. . . ungemein innerlich. *B. Z. a. M.*

. . . außerordentlich wirkt der Rahmen, die Wunderwelt eines indischen Fürstenhofes. Auffallend klar die Photographie. *12-Uhr-Blatt*

Es ist wunderbar, nicht hoch genug einzuschätzen . . . ein wertvoller Film, wunderschöne Bilder, urechte Typen, unsäglich herrlich ist der Palmenwald und die großartigen Kavalkaden der Riesenelefanten, Kamele und Pferde. *Tempo*

Eine ganz anders orientierte Kultur erfüllt diesen Film . . . Lyrik mit dramatischen Ballungen. Indien, völlig objektiv gesehen, völlig sachlich behandelt. Wundervoll ist Himansu Rai, von dessen gebändigtem und bis zum Letzten mit Leben erfüllten Spiel Europäer und auch Amerikaner lernen können. Ein Film, der tatsächlich etwas Neues bringt. *Der Abend*

. . . zauberhafte Natur. Die mannigfachen Darstellertypen sind die Attraktionen dieses Films; fremde Menschen verkünden heimatliche Sitten und Anschauungen. Stimmungsvoll und interessant zugleich. *8-Uhr-Abendblatt*

. . . unendlich wechselvolle Reihe schöner Bilder, Ausschnitte, Situationen. Die Bilder sind vorzüglich. Ein schöner Film, der lange und tief nachschwingt: die Geschichte der Liebe, die über den Tod hinausgeht, das Symbol für Indiens Auffassung von der inneren Stellung des Mannes zur Frau. *D. A. Z.*

Es ist ein leises, unbeschreiblich edles Wunder, wie das gespielt wird. *Berliner Tageblatt.*

. . . ein Werk von hoher kultureller Bedeutung. *Der Montag.*

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW 68 KOCHSTR. 6–7

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 7. Januar 1929 | Nummer 5

Für und gegen den „Sturm über Asien"

Wenn man den „Sturm über Asien", das große Werk Pudowskins, als etwas Einzigartiges und Außerordentliches bezeichnet, so ist das nicht mehr als recht und nicht mehr als die Feststellung einer unbestreitbaren Tatsache.

Es gibt in diesem Film Bilder von elementarer Gewalt, Szenen, die zünden und mit fortreißen.

Dieser Film ist in seiner Echtheit beinahe in der Weltfilmliteratur unerreicht. Diese Bilder aus einem fernen Land, die Leben und Leide eines Volkes schildern, das uns Europäern beinahe so fern ist wie der Mond, packen und begeistern.

Sie sind in kinematographische Bilder gefaßt, die feinstes und tiefstes Bildverständnis zeigen. Die Kamera und der Regisseur sind entfesselt, suchen selbst da, wo der Stoff an sich gebieterisch das konventionelle Bild fordert, nach irgend etwas Außergewöhnlichem.

Das ist der Totaleindruck. Das gebiert die große Begeisterung, wenn der Film zum ersten Male an einem vorüberzieht.

Aber kritisch gesehen, zeigt sich bald, daß diese wundervollen, vollendet künstlerischen Bilder vom Kinostandpunkt nicht ausreichen. Sie offenbaren blitzlichtartig ein Manko der russischen Filmgestaltung und der russischen Filmregie. Mit Bildern allein, mit der Schönheit der Szenen an sich kann man auf die Dauer das Publikum nicht fesseln. Handlung ist schließlich doch wesentlichster Bestandteil moderner Filmkunst.

Im „Sturm über Asien" ist sie beinahe gar nicht vorhanden. Vielleicht ist sie nur fein angedeutet, weil man es neuerdings in Russenfilmen vermeidet, die Tendenz zu stark hervortreten zu lassen.

Aber ganz kann man den kommunistischen Einschlag nicht lassen. Man bringt ein paar Titel, die sehr gut hätten wegbleiben oder abgeschwächt werden können, läßt auch bei dieser Mongolengeschichte das Volk, die Masse, zum Herrscher aller Dinge werden, deutet symbolisch an, daß Masse Volk schließlich über alles triumphiert, und wie ein Sturmwind Besitz, Eigentum, und — wenn man will — sogar in diesem Falle überlieferte Kultur hinwegfegt.

So bleibt also nur übrig, festzustellen, daß „Sturm über Asien" genau so ein Tendenzfilm ist, wie einst der „Potemkin" und wie nach diesem in gewissem Sinne klassischen Werk — andere russische Filme.

Das beeinträchtigt den Genuß und die Freude auch an den rein künstlerischen Dingen und wirft, ob man will oder nicht, die Frage auf, ob man bei diesem Bild genau so die Tendenz zu einer kinopolitischen Frage erster Ordnung machen wird, wie man das ohne jeden Grund und ohne jede Veranlassung bei der „großen Probe" tat. —

Künstlerisch gesehen wird man das Hauptverdienst bei diesem Film zweifellos dem Regisseur Pudowkin zuerkennen müssen. Er hat aus einem schwachen Manuskript, das in der Hand eines Durchschnittsregisseurs zerflattert wäre, ein Standardwerk geschaffen, ein dekoratives Prunkstück, bei dem die Gemüter durch regietechnische Dinge erregt und aufgewühlt werden.

Allerdings stand ihm in Inkischinoff ein Darsteller zur Verfügung, der mit einem Schlag in die Reihe der ganz großen Akteure tritt. Wenn man diese vollendete Darstellung überhaupt beschreiben und würdigen wollte, müßte das im Rahmen eines besonderen Artikels geschehen. Es liegt in diesem Darsteller und in seinem filmischen Ausdruck die Ruhe und der Sturm, das Asiatisch-Mongolische des Sujets und das überlegen Europäisch-Nordische der darstellenden Kunst. Szenisch ist seine Arbeit eine der besten Leistungen der Welt. Der Film atmet eine Naturtreue, die nicht mehr zu überbieten ist, und man muß schon die Mongolei sehr genau kennen, um überhaupt eine Entscheidung darüber zu treffen, was gebaute Dichtung und photographierte Wahrheit ist.

Es ist ein europäisches Filmwerk, das der europäischen Filmkunst den Weg durch die Welt erleichtert, das alle Länder und Zonen zwingt, anzuerkennen, daß in vielen filmischen Dingen Europa die Vorherrschaft hat.

Feststellungen, in die sich immer wieder das leise Bedauern mischt, daß derartig glänzende Kräfte in den Dienst einer Propaganda gestellt werden, die man schon deswegen ablehnen muß, weil das Kino eine Stätte ist, die weit über allen Parteien stehen muß.

Der Fall von Münchhofen

Bei der Aufnahme des Emelka-Films „Sturmflut" ereignete sich im Juli 1927 ein Unfall, der jetzt vor dem Reichsarbeitsgericht seinen Abschluß fand. Helen von Münchhofen sollte mit Harry Hardt, auf einem mit drei Pferden bespannten Bauernwagen entfliehen. Es sollte sich ein Rad vom Wagen lösen, die Diva vom Wagen springen und die von Hardt zugeworfenen Zügel erfassen, während Hardt auf herannahende Verfolger feuern sollte. Die erste Aufnahme, bei der die Pferde gegen einen mächtigen Scheinwerfer vorgetrieben wurden, mißglückte, und die Pferde wurden unruhig. Trotzdem wiederholte der Regisseur die Szene nach einer halben Stunde. Hierbei wurde die Diva, während sie vor den Pferden stand, von dem unruhig gewordenen Gespann überrannt und schwer verletzt.

Für die Folgen dieses Unfalles, der ihre Filmlaufbahn beendete, machte die Diva die „Münchener Lichtspielkunst" haftbar und klagte. Das Arbeits- und Landesarbeitsgericht München, wie auch jetzt das Reichsarbeitsgericht gaben der Klage statt. Aus den Entscheidungsgründen entnehmen wir folgendes:

Nach § 618 BGB. hat der Dienstberechtigte Räume, Vorrichtungen oder Gerätschaften, die er zur Verrichtung der Dienste zu beschaffen hat, so einzurichten und zu unterhalten und Dienstleistungen, die unter seiner Anordnung oder seiner Leitung vorzunehmen sind, so zu regeln, daß der Verpflichtete gegen Gefahr für Leben und Gesundheit geschützt ist, als die Natur der Dienstleistung es gestattet.

Wer in einem Unternehmen der Filmindustrie tätig ist, muß ohne weiteres ein gewisses Maß von Gefahr übernehmen; damit wird aber die Verpflichtung des Arbeitgebers nicht beseitigt, alles zu tun, was diese Gefahr auf ein Mindestmaß herabdrückt.

Die Klägerin ist von dem Regisseur der Beklagten, obwohl dieser wußte, daß sie keine Erfahrung im Umgang mit Pferden hatte, nicht auf die besonderen Gefahren der Aufnahme aufmerksam gemacht worden.

Eine besondere Vorsicht war hier aber geboten, weil die Pferde gegen einen riesigen Scheinwerfer vorgehen und plötzlich mit aller Gewalt unter gleichzeitiger Abgabe von Schüssen zurückgerissen werden sollten.

Schon in dieser offenbar leichtfertigen und mangelhaften Aufklärung des Stars ist eine Fahrlässigkeit des Regisseurs zu erblicken.

Das Hauptverschulden des Regisseurs liegt aber darin, daß er, obwohl schon bei der ersten Aufführung der Szene die Pferde infolge der blendenden Lichtwirkung der Scheinwerfer und der übrigen Begleitumstände unruhig geworden waren, die Vorführung nach einer nur halbstündigen Pause an demselben Abend wiederholen ließ. Dieses Verhalten war grobfahrlässig gemäß § 276 BGB. Ein mitwirkendes Verschulden der Klägerin ist in keiner Weise ersichtlich.

Primus-Palast bleibt Kino

Die Primus-Palast Hermannplatz G. m. b. H., Urbanstraße 72-76, legt Wert darauf festzustellen, daß die in Umlauf befindlichen Gerüchte, denen zufolge der Primus-Palast Hermannplatz von der Warenhaus Rud. Karstadt A.-G. aufgekauft worden sein soll und demnächst abgerissen wird, nicht den Tatsachen entsprechen. Das Unternehmen wird vielmehr in unveränderter Weise als Lichtspiel-Varieté und Revuetheater fortgeführt und behält seine volle Selbständigkeit.

Premiere in Baden-Baden

Der Ufafilm „Der Skandal in Baden-Baden" mit Brigitte Helm in der Hauptrolle, der zum größten Teil in Baden-Baden spielt und dessen Außenaufnahmen an Ort und Stelle dort gedreht wurden, ist aus diesem Anlaß am gestrigen Freitag von den Aurelia-Lichtspielen in Baden-Baden zur Erstaufführung gebracht. Der Ufa ging folgendes Telegramm zu: „Welturaufführung, Skandal in Baden-Baden voller Erfolg. Gratulieren Ihnen, Darstellerin und Regisseur. Beste Grüße Aurelia-Lichtspiele-Kienzle."

Om mani padme hum

Der Film, welchen der berühmte Forscher Dr. Wilhelm Filchner während seiner Expedition in Tibet gedreht hat, erhielt den Titel „Om Mani Padme Hum". Dr. Filchner war bekanntlich längere Zeit verschollen, und es hieß, daß er von Tibetanern ermordet worden sei. Glücklicherweise bestätigte sich dieses Gerücht nicht, und Dr. Filchner langte zwar nach unsäglichen Leiden, aber doch gesund mit den Ergebnissen seiner Forschungsreise wieder in Europa an. Der Film wird im Laufe der Woche seine Uraufführung im Ufa-Pavillon erleben.

Ali Hubert in Ufa-Filmen

Der Kostümbeirat der großen Lubitschfilme, Ali Hubert, der bei seinem letzten Aufenthalt in Hollywood nicht nur „Alt-Heidelberg" einrichtete, sondern auch alle Kostüme von Greta Garbo und Gloria Swanson entwarf, wurde von Erich Pommer für die Filme seiner diesjährigen Produktion verpflichtet. Von ihm stammen die Entwürfe der Kostüme für Lil Dagover in „Ungarische Rhapsodie", von Betty Amann in „Asphalt" und für Brigitte Helm in „Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna".

Hölle der Heimatlosen

Fabrikat:	Universal
Verleih:	Deutsche Universal
Manuskript:	Ted Kent
Regie:	Fdward Sloman
Hauptrollen:	Norman Kerry, Imogene Robertson June Marlowe, Lewis Stone
Uraufführung:	Primus-Palast

June Marlowe, der junge Universal-Star, der demnächst auch in Deutschland mit Olaf Fönss filmt, stellt sich jetzt in einem Film vor, der vor einiger Zeit in Amerika gedreht wurde und das Milieu der Fremdenlegion mit seinen malerischen, romantischen Wüstenbildern als Hintergrund hat.

Die Geschichte ist — literarisch gesehen — reichlich kitschig, aber da die Bücher der Heimburg und Marlitt in Deutschland immer viel gelesen wurden, so ist es nicht von der Hand zu weisen, daß auch die sentimentale Geschichte von dem Hauptmann, der aus Liebe Diebstahlsverdacht auf sich nimmt, den Dienst quittiert und nach Algier geht, beim breiten Publikum Anklang findet.

Den Helden spielt Norman Kerry, ein sympathischer und auch bei uns sehr beliebter Künstler. Neben June Marlowe, der jungen amerikanisierten Wienerin, sieht man Imogene Robertson, die man ja in Deutschland in mehr oder weniger gutem Angedenken hat, und endlich Lewis Stone als Obersten, den repräsentativen Liebhaber angejahrter, eleganter Figur, der mit dazu verhalf, daß der Film bei der Berliner Uraufführung, der man den Rahmen der Festvorstellung gegeben hatte, freundliche Aufnahme fand.

Unter den Zuschauern bemerkte man Olaf Fönss, den beliebten Darsteller, der demnächst mit June Marlowe arbeiten wird, und hörte nachher bei einem kleinen Empfang allerhand Lobesreden auf Deutschland, auf Amerika und auf die Universal.

Mitternachtswalzer

Fabrikat:	Ottol-Film
Verleih:	H. Werner-Filmverleih
Regie:	Heinz Paul
Hauptrollen:	Elisabeth Pinajeff, Gritta Ley, Mattoni, Peukert
Länge:	2454 Meter, 8 Akte
Uraufführung:	Schauburg

Dieser Film österreichischer Provenienz wandelt auf den Spuren von „Walzertraum", „Alt-Heidelberg" und vieler anderer Volksstücke, in denen sich Prinzen romantisch gefühlvoll in Mädchen aus dem Bürgerstande verlieben.

Das Manuskript wurde von Hella Moja u. Schirokauer nach einer Operette von Oesterreicher und Willner verfaßt und ist reichlich langatmig geraten. Über die „Handlung" ist zu sagen, daß der Prinz nicht die ihm zugedachte Prinzessin, sondern das liebe Bürgermädel heiratet, während die Prinzessin ihre Hand dem jungen Offizier reicht, der schon als Militärattaché an ihrem heimatlichen Hof in „Sylvanien" ihr Interesse erregte.

Heinz Paul, dessen erste Regieleistungen aufmerken ließen, hat hier umständlich und ohne Schwung gearbeitet, auch von dem guten Kameramann Hans Theyer ist man eine viel bessere Photographie gewöhnt.

Es wirken mit: Elisabeth Pinajeff als kapriziöse Prinzessin, Gritta Ley als Bürgermädchen, Mattoni als Prinz, Malcolm Todd, der einen Liebhaber mit essigsaurem Gesicht spielt, Leo Peukert, der einen Vater aus dem Volksstück wirkungsvoll darstellt.

Dem Publikum in der Schauburg gefiel der viele Meter lange Film.

Ein neuer Farbenfilm

Vor kurzem ist, wie uns von Prof. Dr. W. Anderssen geschrieben wird, eine englische Filmgesellschaft gegründet worden, die nach einem ganz neuen, allen bisherigen, wie sie angibt, weit überlegenen Verfahren farbige Filme herstellt. Kürzlich hat eine nur für die Presse bestimmte Vorführung kurzer bunter Filme dieser Gesellschaft stattgefunden, wobei die verschiedensten Motive von der Modenschau bis zum Strandleben und zur militärischen Parade gezeigt wurden. Besonderen Erfolg hatten ein in der Schweiz aufgenommener Skiwettlauf, Weiß- und Goldfische, die in einem Glasgefäß schwammen, und eine Aufnahme aus einem zoologischen Garten, bei der ein Leopard gezeigt wurde. Die Hersteller des neuen farbigen Films behaupten, daß ihr Verfahren das billigste, einfachste und unmittelbarste sei, das man bisher je zur Anwendung gebracht hat. Zur Herstellung der Filme werden nur zwei verschiedene Platten gebraucht, von denen jede auf zwei Farben abgestimmt ist, die eine auf alle Abschattungen von Rot und Gelb die andere auf alle von Grün über Blau bis Lila. Beide Platten werden gleichzeitig in derselben, eigens für diesen Zweck hergestellten Kamera aufgenommen. Da die Platten dieselbe Phase der Bewegung wiedergeben, sind sie, wie die Gesellschaft versichert, frei von Rändern und auf allen Entfernungen scharf. Die beiden Negative werden dann von einer eigens zu diesem Zwecke erfundenen und patentierten Druckmaschine so auf das auf beiden Seiten sensitive Positiv gedrückt, daß jede Seite desselben zu gleicher Zeit mit einer der beiden Negative bedruckt wird. Die Entwicklung erfolgt dann wie bei Schwarz-Weiß-Negativen. Diese mehrfarbigen Filme können nach Angabe der Gesellschaft mit jedem Filmprojektionsapparat vorgeführt werden. Die Gesellschaft hat sich bereits das Weltpatent für die Herstellung dieser Filme gesichert.

Neue Schweizer Firma

In Zürich wurde dieser Tage eine neue Film-Aktiengesellschaft gegründet, die sich sowohl mit dem Import und Vertrieb von Filmen sowie mit allen Geschäften befaßt, die irgendwie mit der Filmbranche in Verbindung stehen. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 2000000 Franken. Der Verwaltungsrat setzt sich aus einer Reihe der angesehensten Bankiers und Kaufleute von Zürich zusammen.

Das musikalische Jahr

Von Dr. Erdmann

Leute, die oftmals totgesagt werden, haben, so sagt man, ein um so längeres Leben. Problemen, die immer „gelöst" werden, scheint es ebenso zu gehen. Obwohl Meister Meisel behauptet, daß er dem Problem der Filmmusik bereits vor zwei Jahren gelöst hätte, problemt es immer lustig weiter.

Filme musikalisch zu illustrieren, ist an sich kein Problem. Aber eine solche Illustration in zwei Stunden zu machen, oder wenn man das Bild gar nicht kennt! Das ist ein Problem.

Filme zu komponieren ist auch kein Problem. Aber, wie man das in drei Wochen machen kann, einschließlich Stimmenschreiben, Probieren usw.! Das ist keine einfache Angelegenheit.

Wenn man's kann, ist's keine Kunst, aber wenn man's nicht kann? Von solcher Art und Beschaffenheit — nachsilvesterlich ausgedrückt — sind zumeist die „Probleme" der Filmmusik.

*

Wenn es überhaupt ein praktisches filmmusikalisches Problem gibt, dann wäre es das: Wie rettet man die musikalische Illustration vor dem weiteren Fortschritt ins Klischee?

Sicherlich nur auf dem Wege, daß man dem einzelnen Illustrator nicht zumutet, zu machen, was er auf keinen Fall kann, nämlich alle Wochen einen bis zwei Filme zu illustrieren.

Ein Illustrator, der das jahraus jahrein tun muß, geht künstlerisch vor die Hunde.

Warum? Nun weil es kein Kopf auf die Dauer aushalten kann, allwöchentlich einen neuen Film in sich hineinzufressen, ohne eben der leeren Handwerklichkeit zu verfallen.

*

Da war die „Film-Musik-Union", die das Problem auch lösen wollte. Eine Firma mit sehr repräsentablen Gesellschaftern, einem vernünftigen Programm und einigen materiellen Möglichkeiten.

Was wollte die Film-Musik-Union eigentlich? Nun sie wollte das „Problem der Filmmusik" von der Seite aus anfassen, von der aus es, wenn überhaupt, allein lösbar ist, nämlich von der praktisch-organisatorischen Seite her. Die Filmindustrie hatte sich um die Sache bisher noch nie so recht gekümmert, und sollte nun von einer außenstehenden Stelle entsprechend angeregt werden.

Man wollte die einmalige, allgemein verwertbare musikalische Illustration zum einzelnen Film schaffen, für die dann größere Mittel angewandt werden konnten, bei der man auch mit der Zeit neue Köpfe heranziehen könnte.

Man wollte mit einem ... einbaren Monopol der Uraufführungskapellmeister, die, im Grunde genommen, die wirklichen Opfer der jetzigen unzulänglichen Methode sind, brechen, weil die Meinung vorherrschte, daß es außer den fünf bis sechs prominenten bekannten Kapellmeistern Deutschlands, irgendwo hinterm Berge noch andere Leute geben müßte, die gegebenenfalls auch etwas zu sagen hätten.

Die „Film-Musik-Union" hat ihren Plan, nachdem er kaum ins erste Stadium geraten war, aufgegeben. Warum? Zwei hauptsächliche Gründe sind anzuführen. Erstlich war eine solche, die gesamte derzeitige Praxis ändernde Idee nicht ohne Unterstützung und aktive Mithilfe der Industrie ins Werk zu setzen.

Zum zweiten mußte es klar sein, daß die praktischen Hemmungen zuerst sehr groß sein würden.

Mag eine bestehende Methode gut oder schlecht sein, sie hat das Recht des Bestehenden und das Gesetz der Trägheit für sich.

Die Leiter der Film-Musik-Union glaubten beider Schwierigkeiten in so vielen Monaten Herr werden zu können, als es etwa Jahre gebraucht hätte. Dieser Optimismus führte dazu, daß das Unternehmen in kürzester Zeit materiell so überspannt wurde, daß den Unternehmern der Geduldsfaden riß.

In der Tat dürfte in der kurzen Historie der Filmmusik kaum je etwas Wichtigeres geschehen sein, als eben diese Gründung. Daß sie mit einem Mißerfolg endigte, ist vor allem auch darum zu bedauern, weil dadurch das „Problem" diskreditiert wurde. Die ewig Gestrigen werden jetzt mit vermeintlichem Recht sagen können: Nun haben wir's ja erlebt! Der neue Weg ist nicht gegangen, also muß es weitergehen, wie es ging! — Das ungelöste Problem bleibt.

*

Vor etwa einem Jahre schien es so, als ob die ewige Seeschlange, die „Aufführungsgebührenfrage", wenigstens soweit sie den Film betrifft, endlich durch eine Generalregelung getötet werden sollte. Die Gema und die G. d. T. verhandelten friedlich — wenigstens sah es so aus — mit der Spitzenorganisation. Der Generalvertrag war fix und fertig und dann — kam's anders.

Im Sommer gründete sich das „Reichskartell der Musikverbraucher" und leistete zunächst den „Musikherstellern" wenn man so sagen darf, einen guten Dienst, indem es nämlich die Autoren und Komponisten zur Einigkeit aufrief.

Es schlug vor, man sollte schnellstens mit der Dualität Gema und G. d. T. endgültig Schluß machen.

Darin werden sicher die Autoren, soweit sie vernünftigen Überlegungen zugänglich sind, ohne weiteres mit dem Reichskartell einig sein; sie werden gelernt haben, daß das lästige Versteckspiel zwischen Gema und G. d. T. vielleicht den jeweiligen Direktionen der Verwertungsgesellschaften, aber nicht den Interessen der Komponisten dient. Aus welchen stichhaltigen Gründen bestehen die Gema und G. d. T. immer noch weiter nebeneinander? Auch ein ungelöstes „Problem"!!

*

Mit dem letzten Problem des vergangenen Jahres können wir uns kurz fassen, es heißt: „Tonfilm". Der Fragezeichen, die sich hier auftun, sind so viele, daß wir es vorläufig besser unterlassen — auch vom Musikerstandpunkt aus — allzugroßen aufklärenden Ehrgeiz zu entwickeln. In einem Punkt unterscheidet sich das letzte Problem von den vorgenannten allerdings stark: Es ist nämlich ein richtiges Problem!

Fox Frankfurt zieht um.

Ab 14. Januar 1929 wird die Foxfiliale Frankfurt a. Main (Direktor Christian) die ehemaligen Phöbusräume in Frankfurt a. Main, Mainzerlandstraße 59/63, im 4. Stock beziehen. Lift und alle anderen Bequemlichkeiten sind vorhanden, die Telephonnummer bleibt wie bisher Hansa 5869.

„Verirrte Jugend."

Die Mondial-Film G. m. b. H. engagierte soeben für ihren Film „Verirrte Jugend", der im Efa-Atelier gedreht wird, weitere Darsteller: Heinrich Schroth, Fritz Alberti, Ferdinand Bonn, Magnus Stifter, Eva Speyer und Adele Sandrock.

Sensationsfilm der Ufa.

Die Filmprüfstelle hat den Gaumont - Brombead - Sensationsfilm „Die Todeskurve von Hillbury Rock", der in Deutschland vom Ufaleih herausgebracht wird, ohne Ausschnitte zur Vorführung freigegeben.

„Zuchthaus."

Viele Tausende litten und starben in den Kerkern des Zarenreiches für ihr Volk. Es waren Vorkämpfer der Freiheit, Märtyrer ihrer Überzeugung, deren Schicksal uns packt, erregt und mit ihnen mitfühlen läßt. Ihnen, den Helden in Ketten, die Unrecht litten, hat die Goswoenkino mit ihrem Großfilm „Zuchthaus" ein Denkmal gesetzt. Die Derussa bringt diese großartigste, fortreißendste russische Filmschöpfung, die zur Sensation dieser Filmsaison werden wird, demnächst in Deutschland zur Aufführung.

Trevors neueste Rollen.

Jack Trevor wurde für die männliche Hauptrolle des Filmes „Die weißen Rosen von Ravensburg" verpflichtet und beginnt mit den Aufnahmen Mitte Januar, nachdem er den Film „Champagner" in Wien beendet hat.

„Hadschi Murat."

Anatole Litwak, der Regie-Assistent des Ufa-Großfilms „Hadschi Murat" (Produktionsleitung Bloch-Rabinowitsch), mit dessen Aufnahmen unter Alexander Wolkoffs Regie demnächst begonnen wird, hat eine längere Studienreise durch die französischen Alpen, Dolomiten und das oberitalienische Gebirge unternommen und hat sehr interessantes Material zu den Außenaufnahmen des Films „Hadschi Murat" gefunden. Anatole Litwak ist jetzt nach Berlin zurückgekehrt.

„Die weißen Rosen von Ravensberg."

Rudolf Meinert, der für die Omnia-Film „Die weißen Rosen von Ravensberg" herstellen wird, hat für die männliche Hauptrolle Jack Trevor verpflichtet. Der Film erscheint in Deutschland im Verleih der Derussa.

Käthe in Staaken

Am kommenden Montag beginnt Felix Basch in Staaken mit den Innenaufnahmen zu dem neuen Aafa-Greenbaum-Film „Mascottchen" (Manuskript Katscher, Siodmak und Seidenstein). Die Hauptrolle spielt Käthe von Nagy, die jetzt von ihrer Krankheit wiederhergestellt ist. Als weitere Mitwirkende wurden bisher Kowal-Samborski, Vera Malinowskaja und Hans Albers verpflichtet. Engagementsverhandlungen mit anderen prominenten Darstellern stehen vor dem Abschluß. Die Photographie besorgt Mutz Greenbaum, die Bauten errichten Sohnle & Erdmann, die Aufnahmeleitung liegt in den Händen von Fritz Großmann.

Erna Morena spielt.

Die Mondial-Film G. m. b. H. engagierte soeben für ihren Film „Verirrte Jugend", der im Efa-Atelier gedreht wird, die Darstellerin Erna Morena für eine tragende Rolle.

WATERLOO

Der Jubiläums-Millionenfilm der Emelka

von Max Ferner und B. E. Lüthge

REGIE:

KARL GRUNE



In der Hauptrolle:

OTTO GEBÜHR

ferner

Betty Bird, Wera Malinowskaja, Camilla v. Hollay, Oskar Marion, Charles Willy Kayser, H. Wright, Jean Vanel, Fritz Ulmer, Auguste Prasch, Carl de Vogt, Karl Graumann

Photographie: Fritz Arno Wagner / Technische Leitung: Willy Reiber
Bauten: Ludwig Reiber / Hilfsregie: Willy Morrée
Produktion: Münchener Lichtspielkunst A.-G.



URAUFFÜHRUNG: 10. JANUAR 1929
CAPITOL / TITANIA-PALAST

VERLEIH FÜR DEUTSCHLAND:



Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentl. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe: Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4500

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 8. Januar 1929 | Nummer 6

Zwei bange Kinominuten

In Berlin hat die „Schauburg" augenblicklich eine kleine Auseinandersetzung mit der Lustbarkeitssteuer die ein erhebliches Allgemeininteresse hat.

Man spielte dort den an sich steuerfreien Film „Kampf ums Matterhorn", der nach Angabe der Schauburg-Leitung eine Spielzeit von hundertzwanzig Minuten beansprucht. Nach den geltenden Berliner Bestimmungen bleibt die Steuerfreiheit bestehen, wenn das Beiprogramm, das nicht vollständig steuerfrei ist, nur ein Zehntel der Vorführungszeit in Anspruch nimmt in diesem Falle also bloß zwölf Minuten dauert.

Mann schnitt also die Wochenschau so zusammen, daß sie in fünf Minuten abrollte, ließ zwei Sängerinnen sechs Minuten auf der Bühne stehen und erfüllte damit die Anforderungen des Gesetzes.

Aber man hatte die Rechnung leider ohne die Reklame gemacht. Die stehenden Diapositive rechnete man selbstverständlich nicht mit, aber da lief noch ein Reklamefilm ganze zwei Minuten, und diese kurze Zeit hat es der Lustbarkeitssteuer angetan.

Die Schauburg muß noch Steuer bezahlen. Jede Ermäßigung fällt fort. Auf die Beschwerde der Theaterleitung hin gibt die zuständige Steuerstelle an, daß der Hauptfilm nicht hundertzwanzig Minuten, sondern neunundneunzig Minuten gelaufen sei, eine Feststellung, die natürlich einmal daran liegen kann, daß bei einer einzelnen Vorstellung aus irgendwelchen Gründen der Film schneller lief, zum anderen aber auch darauf begründet werden kann, daß die Uhr des Steuerbeamten aus irgendeinem Grund schneller ging als die des Theaters.

Man hätte erwarten dürfen, daß gerade bei diesen Bestimmungen, wo Minuten oder hundert Meter in Frage kommen, eine gewisse großzügige Handhabung Platz greifen würde.

Das ist seinerzeit, als man die Verordnungen erließ, auch gesagt worden. Aber was von derartigen Zusagen zu halten ist, haben wir inzwischen in der Praxis mehr als einmal erfahren.

Es muß übrigens bemerkt werden, daß in der vorgesehenen Zeit beinahe die Hälfte der Frist von der Wochenschau eingenommen wurde, die diesmal einwandfrei nur aus rein aktuellen Aufnahmen bestand, weil man all das, was etwa belustigendes Ergänzungsmaterial war — wie etwa die Silvesterfeier — herausgenommen hatte.

Es bleibt also — genau besehen — an rein unterhaltendem Vorführungsmaterial die Darbietung der Sängerinnen, die sechs Minuten in Anspruch nahm, und die aus einem Repertoire bestand, das die besten Namen der deutschen Musik zu Urhebern hat.

Der einzelne Fall, um den es sich hier handelt, ist nicht nur an sich außerordentlich bedauerlich und zeugt von seltener Kurzsichtigkeit der beteiligten Stellen.

Sondern er muß hier in aller Breite behandelt werden, weil er symptomatisch ist und deutlich zeigt, wie engherzig die bestehenden Bestimmungen, die die harte Last der Lustbarkeitssteuer etwas leichter machen sollen, ausgelegt und in der Praxis angewendet werden.

Schon diese engherzige Auslegung ist ein Grund die Lustbarkeitssteuer zu revidieren, selbst dann, wenn man sich nicht dazu verstehen kann, die Forderungen der Spitzenorganisation im vollen Umfang zu erfüllen.

Conrad Veidt kommt nach Berlin

Wie uns ein Kabel Connie Veidts aus Beverly Hills meldet, hat er seinen Vertrag mit der Universal gelöst und kehrt nach Deutschland zurück. Er ist zur Premiere seines Films „Der Mann, der lacht" aller Voraussicht nach schon persönlich anwesend.

Es hat übrigens den Anschein, daß auch Jannings sein Verhältnis zur Paramount früher, als ursprünglich beabsichtigt war, ändert. Die fortschreitende Entwicklung des amerikanischen Tonfilms hat zweifellos mit dazu beigetragen, daß die europäischen Künstler den Rückweg in die Heimat antreten.

Es hat aber keinen Zweck, in diesen Dingen allzu optimistisch zu denken, weil man ja nach den neuesten Nachrichten nicht weiß, ob die Entwicklung des Tonfilms in Amerika nicht ihren Höhepunkt bereits überschritten hat.

Insbesondere ist noch nicht ganz klar, ob nicht an die Stelle des Tonfilms mit Gesang und mit Worten der Geräuschfilm tritt. Dann sähe die Situation natürlich gleich anders aus, und die Chancen der europäischen Künstler in Amerika würden wieder erheblich steigen.

Camilla Horn bei Fox

Aus Hollywood wird uns gedrahtet, daß Camilla Horn von Fox als Hauptdarstellerin eines Filmes engagiert ist, der den Titel „Die Frau aus der Hölle" führt. Camilla Horn, die ein mehrjähriger Vertrag an United Artists bindet, ist für diesen Film von ihrer Firma freigegeben worden.

Vergrößerung des Theaterparks der Emelka

Am 10. Januar eröffnet die Emelka in Düsseldorf den etwa 1000 Plätze lassenden früheren „Ufa-Palast" als „Emelka-Theater" mit dem Jubiläumsgroßfilm „Waterloo".

Ferner wird die Emelka in Buer-Gelsenkirchen der jüngsten Großstadt Deutschlands, das neue Lichtspieltheater „Schauburg" mit 1500 Plätzen und einer Bühne, die zu den größten Lichtspieltheaterbühnen Deutschlands gehört, eröffnen.

Im Laufe dieses Jahres werden von der Emelka weiterhin neue große Theater in Köln, Dortmund und Leipzig in Betrieb genommen.

Anträge fürs Kontingent

Der Außenhandelsausschuß Filme bittet, noch einmal darauf hinzuweisen, daß Anträge auf Zuteilung vom Kontingent bis zum 31. Januar beim Außenhandelsausschuß, Berlin SW 48, Friedrichstraße 250, einzureichen sind.

Wer Zuteilung aus dem Ausfuhrkontingent, das zur Verfügung des Reichskommissars steht, wünscht, braucht vorläufig noch keinerlei Anträge zu stellen, da die Bestimmungen über die Verteilung dieses Kontingents erst im Laufe dieses Monats erfolgen.

Sobald die Grundlagen für die Sonderzuteilung feststehen, werden sie in den Verbänden und der Fachpresse mitgeteilt. Gleichzeitig erfolgt dann eine Aufforderung zur Einreichung etwaiger Anträge.

Totenglocke

In Chemnitz verstarb nach kurzem Krankenlager der Theaterbesitzer Otto Clemens Maak an seinem 42. Geburtstag. Herr Maak war seit genau zehn Jahren im Filmgeschäft tätig. Er begann seine Arbeit in der Branche als Filmverleiher ursprünglich in Leipzig und später in Berlin. Vor etwa drei Jahren übersiedelte er nach Mittweida, wo er das Unternehmen „Stadt Chemnitz" übernahm und zu seiner heutigen Höhe führte. Seinen plötzlichen Tod muß man um so tragischer empfinden, als Herr Maak genau fünf Tage vor seinem Tode seine Lichtspiele „Stadt Chemnitz" in Mittweida in völlig neuer Gestalt und im Rahmen einer glänzend verlaufenen Festvorstellung neu eröffnete. Durch das plötzliche Ableben des verdienten und treuen Mitarbeiters der deutschen Kinematographie ist nicht nur seine Familie, sondern der große Kreis seiner Branchefreunde in Mitteldeutschland in Trauer versetzt worden.

*

Wenige Tage zuvor verstarb in Leipzig der Theaterbesitzer Karl Lampel von den „Capitol"-Lichtspielen zu Leipzig an den Folgen einer Herzlähmung. Der Verstorbene gehörte der Branche noch nicht lange an, hat aber gerade in neuester Zeit eine große Regsamkeit entwickelt, die sich nicht zuletzt in der Übernahme eines zweiten Theaters in Bitterfeld zeigte.

Tonfilm mit Nebengeräusch

Bei einer Tonfilmaufnahme in London wirkte eine Dame in Gesellschaftstoilette mit, auf deren Genauigkeit der Regisseur deshalb großen Wert legte, weil die Szene ein genaues Abbild dessen sein sollte, was sich in Wirklichkeit in der besten Gesellschaft zuträgt. Bei den Aufnahmen störten aber kleine Geräusche, und es wurde festgestellt, diese stammten von den bewegten Armbändern und der Perlenkette der Darstellerin. Nun entstand eine Verlegenheitsszene, denn sie mußte die Kleinode tragen, sollte ihr Auftritt der Wirklichkeit entsprechen, andererseits war es nicht leicht, sie als den Ursprung der kleinen Nebengeräusche zu erraten. Da rief die Darstellerin indigniert: „In jeder Gesellschaft wird doch bewegter Schmuck getragen, allerdings achtet man dort nicht auf diese Geräusche, wollen Sie diese aber hier vermeiden, so wird eine „gestellte" Aufnahme daraus."

Hinter Filmkulissen

Henny hat Geburtstag

Die populärste deutsche Filmdarstellerin feierte gestern ihren Geburtstag im Efa-Atelier bei der Arbeit zu dem neuen Film der Henny Porten-Froelich-Produktion „Die Frau, die jeder liebt."

Diese Frau ist natürlich Henny Porten, und man darf sagen, daß hier gewißlich und unbestritten der Titel des Films zur Trägerin der Titelrolle paßt.

Henny haust hier in einem Laden, der, wie Aufschrift und Schaufenster anzeigen, ein Musikinstrumentengeschäft birgt. Nebenbei gesagt, gegenüber ist ein „Spezialgeschäft für Bruchbandagen".

Die ausgezeichneten Architekten Gustav A. Knauer-Schiller haben den Laden und eine Berlin-N-O-Straße milienecht gebaut. Wenn man in den Laden eintritt (in den mit den Musikinstrumenten), tut man gut, Gustave Preiss, dem bewährten Kameramann, im Augenblick nicht allzu nahe zu kommen, denn er ist gerade in einer Auseinandersetzung mit den Beleuchtungsleuten begriffen, die ihm mit ihren Apparaten die ungehinderte Sicht auf den Ladentisch, hinter dem Henny mit strahlenden Augen, blühend, frisch, schlank und im Moment ganz „Ladnerin", waltet. Aber bald sieht man wieder Gustaves freundliches Lächeln, Henny und ihr trefflicher Regisseur Carl Froelich probieren eifrig und unermüdlich die Szene, die den Anstoß zur Wende in dem Schicksal der Verkäuferin in dem Musikladen werden soll.

Dr. von Kaufmann, der Leiter der Produktion, erläutert inzwischen die Handlung, für die Walter Reisch ein Manuskript verfaßt hat, das in origineller, von dem üblichen Filmschema abweichender Weise den Aufstieg des Fräuleins aus dem Instrumentenladen zu einer glanzvollen Künstlerkarriere schildert.

Als die Aufnahmen des Tages zu Ende waren, versammelten sich alle Mitwirkenden des Films, die ganze Belegschaft des Efa-Ateliers und viele Leute „vom Bau" um Henny Porten durch herzlichste Gratulation darzutun, daß sie wirklich „die Frau ist, die jeder liebt".

Henny wünscht, daß der Titel, der ja von Richard Tauber mit einem von den „Ich küsse ihre Hand Madamm"-Autor verfaßten Text als Schlagerlied komponiert wurde, auch Geltung behält, wenn der Film herausgekommen ist.

Was eine Frau im Frühling träumt

Während Blachnitzky als Regisseur eine mondäne Fünf-Uhr-Tee-Sache in einem eleganten Etablissement in Nizza dreht, (von Kurt Richter im Mutoskop-Atelier aufgebaut) erläutert Vietzke, sein Autor-Kompagnon, die Vorgänge dieses Arthur-Ziehm-Films, die den Wunschträumen aller jungen Damen von heute entsprechen.

Das nette, von Colette Brettel dargestellte Fräulein hat als Preis bei irgendeinem Wettbewerb eine Rivierareise gewonnen. Gott und die Autoren arrangieren allerlei Verwicklungen mit dem Ergebnis, daß Collettchens Traum, eine herrliche Filmkarriere zu machen, sich von selbst erfüllt.

An den Dingen, die sich da abspielen, sind erheblich beteiligt: Julius Falkenstein, der Generaldirektor der Columbus-Filmgesellschaft, in deren Aufnahmen Colette Brettel gewissermaßen als rettender Engel (obwohl oder weil sie harmloserweise etwas hochstapelt) hineinplatzt, die pikante Französin Colette Darfeuil, Ernst Rückert als Star der Columbus-Film G. m. b. H., Curt Vespermann, der einen etwas schüchternen Bücherreisenden spielt.

Verirrte Jugend

Ebenfalls im Efa-Atelier dreht Mondial-Film ihren neuen Film, der, wie schon der Titel besagt, die Wirrnisse behandelt, in die unsere heutige Jugend verstrickt ist.

Loewenbein führt Regie; zunächst ist die Szene ein einfaches bürgerliches Zimmer, in dem die Mutter (Vera Baranowskaja) ihrem Jungen (Martin Herzberg), der zu einer Veranstaltung geladen ist, gute Lehren mit auf den Weg gibt.

Später sieht man die beiden in einer Szene beim Polizeikommissar. Sehr stark und wirkungsvoll, wie die Baranowskaja, deren verinnerlichte Darstellung man aus einigen Russenfilmen kennt, hier ihrem Sohn, der wegen Mordverdachts verhaftet ist, begegnet. Auch Heinrich Schroth, ein Kriminalkommissar, der ganz menschlich und gar keine Filmfigur ist, und der junge, begabte Martin Herzberg, tragen zur erschütternden Wirkung dieser Szene bei. Man sieht noch die zarte Hanni Reinwald und ihren Bruder Otto, erfährt, daß in dem Film in Hauptrollen ferner mitwirken, die pikante Dolly Davis, Erna Morena, die Mulattin El Dura, der junge Rolf von Goth, van Riel und Adele Sandrock, die Unvergleichliche.

Londoner Luxuskino

Europas teuerstes Lichtspielhaus „Regal" ist soeben in London eröffnet worden. Das Haus hat 2500 Plätze im Theater und 750 Plätze in den das Theater umgebenden Wandelhallen. Selbstverständlich fehlen auch nicht Teeraum und Café. Ein großes Restaurant mit einer vorzüglichen Küche sorgte für das leibliche Wohl der Gäste. In diesem Restaurant befindet sich in der Mitte eine große Tanzfläche. – Die Eigentümer Mr. A. E. Abrahams und Sir A. Gilbert sind keine Neulinge. Sie sind alte Lichtspieltheaterfachleute. Beide aber haben mit außerordentlich scharfen Augen die Entwicklung des Lichtspieltheaters beobachtet, und nicht nur beobachtet, sondern sie selbst waren die führenden Pioniere aller Neuerungen, und heute zählen 17 der besten englischen Theater zu ihrem Theaterpark. Diese 17 Theater repräsentieren einen reinen Bauwert von 20 Millionen Mark. Das achtzehnte Theater, das Regal, war nach den eigenen Aussagen ihrer Besitzer jahrelang ein „Luftschloß", bis dann doch endlich nach langem Warten und schließlich nach einer Bauzeit von einundeinhalb Jahren ein wirkliches Schloß entstand. Die Kosten des gesamten Hauses betragen 10 Millionen Mark.

Dupont über Filmerfolge

E. A. Dupont, der auch zukünftig in England arbeiten wird, erklärte einem britischen Interviewer, der Film, gleich welchen Ursprungs immer, der sich den Weltmarkt erobern wird, soll den Anforderungen entsprechen, die das Ausland an den Film stellt. Darum soll der „Stoff" auch in anderen Ländern und Staaten interessieren, die Besetzung soll international sein oder überall gleichen Anklang finden, die Presse soll vor allem das Bestreben des Produzenten, den Weltmarkt zu gewinnen, unterstützen, die Kritik soll die Aufnahme des Films beim internationalen Publikum würdigen, ihre Aufgabe sei darum in solchem Falle doppelt schwierig, denn sie wird dadurch zum beratenden Forum und dadurch zum besten Förderer des internationalen Films.

Gaumont macht das Geräusch

Der Paramount - Großfilm „Wings" ist bekanntlich mit einer äußerst interessanten Neuerung der Begleitgeräusch-Wiedergabe ausgerüstet. Die Flugzeug-, Maschinengewehr- und sonstigen Geräusche sind im Original unter großen Kosten in Amerika aufgenommen und werden durch besonders für diese Zwecke hergestellte Anlagen der Gaumont-Gesellschaft wiedergegeben.

Wie sich Hollywood amerikanische Europaproduktion denkt

Allmählich hat man es in Amerika doch eingesehen, daß sich die bisherige Stellung im Weltfilmmarkt, also die Beherrschung von 90 Prozent des Marktes, nicht mehr halten läßt, weil Europa seine berechtigten Ansprüche nunmehr mit Nachdruck durchzuführen weiß. Im „Film-Mercury", der einflußreichen Wochenschrift, setzt sich Jean Candell in einer Artikelserie mit der Frage auseinander, wie sich Amerikas Europa-Produktion in Zukunft gestalten werde. Der Verfasser teilt nicht den Optimismus vereinzelter Filmamerikaner, die dem Glauben anhängen, daß sich durch diplomatische Übereinkünfte eine Bresche in das Kontingent schlagen lasse, mit dem die verschiedenen europäischen Produktionsländer heute ihre Eigenproduktion schützen. Er vermutet sogar, daß dieses Kontingent in Zukunft noch straffer gezogen werden wird, sobald sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa wieder konsolidiert haben werden. Denn aus all den Sätzen des Autors ist herauszuspüren, daß für Filmamerika der europäische Markt in absehbarer Zeit immer eine größere Rolle spielen wird als der gesamte Markt außerhalb der Vereinigten Staaten. Man spürt aus den Artikeln heraus, eine wie große Unruhe in Hollywood herrscht, seitdem sich Europas Lichtspielhäuser nicht mehr unbedingt dem amerikanischen Film öffnen. Wertvoll ist vor allen Dingen, daß die Amerikaner erkannt haben, daß der amerikanische Film nicht allen Ansprüchen Europas genügen kann. Candell betont sogar, daß es schematische Behandlungen eines Filmproblems gibt, für die wohl die amerikanische Provinz, nicht aber Europa Interesse haben kann. Wer jemals das Weltfilmproblem betrachtete, wird immer wieder auf die Erscheinung gestoßen sein, daß Hollywood ehrlich davon überzeugt ist, bessere Filme als die, welche es hervorbringe, seien überhaupt nicht denkbar. Deshalb zieht sich dieser Glaubenssatz wie ein roter Faden durch die Artikelserie von Jean Candell.

Aber weil ihm doch zu Bewußtsein gekommen ist, daß man sich in Europa nicht von dieser Theorie überzeugen kann, empfiehlt er ein neues Rezept, um das verlorene Terrain wieder zu erobern. Film Mercury weist darauf hin, daß heute in Hollywood gut zwei Dutzend Regisseure arbeiten, die sich vordem im europäischen Film bewährten und die dem amerikanischen Film neues Blut einflößten, die sogar eine neue Note in die Stagnation der Hollywoodschablone brachten. Nach dieser Zeitschrift würde es also ein naheliegender Gedanke sein, wenn man diese Regisseure damit betrauen würde, zukünftig in Europa zu produzieren und trotzdem der amerikanischen Produktion dienstbar zu sein. Die Tätigkeit dieser Regisseure denkt man sich so, daß sie in europäischen Ateliers arbeiten, aber von amerikanischen Direktiven geleitet werden. Es gereicht uns zur Genugtuung, daß in dem Blatte den europäischen, insbesondere den Berliner Ateliers bestätigt wird, daß sie technisch vollkommen auf der Höhe stehen, und unsere Kameraleute sich mit den besten Kräften Hollywoods messen können. Gegen die Überwachung durch amerikanische Kräfte haben wir aber doch etwas einzuwenden.

Vielleicht darf der verantwortliche Schriftleiter dieses Blattes aus seiner Praxis bei der „Efa" heraus sagen, daß eben dieses Experiment mißglückte, mißglücken mußte, weil sich schon vor sieben Jahren zwischen dem Broadway und der Hardenbergstraße nicht immer der nötige Zusammenhang ergab, und daß schließlich immer der Geldgeber in New York recht behielt, mochte sich auch Paul Davidson, der bis heute größte und erfolgreichste deutsche Produktionsleiter, mit Händen und Füßen dagegen sträuben.

Es ist gewiß nett, wenn man heute in Hollywood zugestehen will, daß für Europa zur Verfilmung besonders europäische Sujets in Frage kommen, aber man soll sie dann auch so ausarbeiten lassen, wie es sich für Europa geziemt. Bei der seeligen „Efa" war das durchaus nicht der Fall.

Die Hollywoodleute glauben, jene Methoden, die bei ihnen erfolgreich waren, auch auf Europa übertragen zu können. So soll zwar ein aus Europa stammender Regisseur die Spielleitung eines Filmes übernehmen (wobei an einen Regisseur gedacht ist, der in Hollywood die Weihe zum Weltfilmregisseur empfing), aber ein „Cutter" soll dem Film jenen Schnitt geben, den die Amerikaner bei ihren Welterfolgen als vorteilhaft empfanden. Muß man sagen, daß dies ein kleiner Irrtum ist? Wenn sich unsere bei uns so empfindlichen, nach Hollywood abgewanderten Regisseure es sich gefallen lassen, daß man an ihren Werken herumschneidet, ja, daß Ernst Lubitsch nichts dagegen hat, wenn eine ephemere Größe für die Großaufnahmen eines Filmes eintritt, — so ist das ihre Sache. Aber man berührt damit nicht den Drehpunkt des Filmproblems.

Aber die Filmamerikaner verkennen immer noch die augenblickliche Situation, sonst könnten sie nicht Sätze zulassen wie diese.

„Die Hauptdarstellerin der amerikanischen Europaproduktion muß von unbedingt amerikanischem Typ, also eingeführt sein. Die Popularität des echten amerikanischen Girls ist überall unumstritten. Die neue Generation Europas vergöttert und bevorzugt das typische amerikanische Girl."

Kein Irrtum, der schlimmer wäre als dieser. Gute amerikanische Filme sind bei uns durchgefallen, weil der Girltypus keinen Anklang fand. Selbst in den „Staaten" berühmte Darstellerinnen, etwa die Pickford, die Swanson, fanden bei uns kein Echo, wie auch Fairbanks und Valentino nicht eigentlich populär wurden.

Die amerikanische Europaproduktion muß doch anders eingestellt sein, wenn ihr wahrhaft Wirkung zuteil werden soll.

Mengon zurück.

Während in Berlin in den letzten Wochen trübes und leuchtes Wetter jede Filmaufnahme im Freien unmöglich machte, hat die Mengon-Film G. m. b. H. an der französischen Riviera bei schönstem Wetter und lachendem Sonnenschein die Außenaufnahmen für ihren ersten Film „Don Manuel, der Bandit" unter der Regie von Romano Mengon beendet. Regisseur Mengon ist mit seinem Kameraman Giovanni Vitrotti und seinen Darstellern nach Berlin zurückgekehrt und beginnt noch Anfang Januar mit den Atelieraufnahmen.

„Das Mädchen, das mitging."

Die Terra Film A.-G. erwarb für ihre neue Produktion von den Autoren Hans Wilhelm und W. Kosterlitz ein Manuskript: „Das Mädchen, das mitging". Die Regie führt Carl

Neues vom Hom-Film.

Auch im neuen Jahre wird Hom-Film die Erfolgserie ihrer Filme fortsetzen. Statt neun Filmen, wie im vergangenen Jahre, werden in diesem Jahre zwölf Filme gedreht werden. Darunter befinden sich vier Anny Ondra-Filme und zwei Luis Trenker-Filme. Außerdem der Sexualwissenschaftliche Film „Erbsünde" unter der Regie von Gustav Ucicky, „Theater", nach Motiven des bekannten Theaterstückes „Kean" von Dumas, und „Barbaren" nach dem weltbekannten Roman von Olga Wohlbrück.

„Der Zigeunerprimas."

B. E. Lüthge schreibt das Manuskript für den unter der Regie von Carl Wilhelm entstehenden Bruckmann-Film „Der Zigeunerprimas".

Ossip Runitsch in „Tagebuch einer Kokotte".

Ossip Runitsch, der berühmte russische Schauspieler, der ehemals mit Mosjukin die Führung unter den Filmdarstellern in Rußland innehatte, ist nach einer längeren Theater-Auslandstournee nach Deutschland gekommen. Produktionsleiter Horsetzki hat Runitsch für die Hauptrolle in dem Nero-Film im Verleih der Star-Film G. m. b. H. „Tagebuch einer Kokotte". Regie Constantin David, verpflichtet.

Es wurden engagiert.

Paul Henckels wurde für den Nero-Film „Tagebuch einer Kokotte" engagiert. Jo Sym der soeben in „Spelunke" mit großem Beifall begrüßt wurde, spielt die männliche Hauptrolle in dem Strauß-Film „Was kostet Liebe?"

Rosenhayn schreibt.

Karriere", Schauspiel in drei Akten von Paul Rosenhayn und Alfred Schirokauer wurde vom Schubert-Theater-Trust für die amerikanische Buhne erworben.

„Waterloo."

Die Aufführung des Großfilms „Waterloo" findet am 10. Januar im Capitol in Berlin statt. In dem Film, Regie Carl Grune, spielen Otto Gebühr, Humberston Wright, Charles Vanel, Wera Malinowskaja, Camilla von Hollay, Betty Bird, Oscar Marion, Fritz Ulmer, Carl de Vogt u. a. Photgraphie: Fritz Arno Wagner. Technische Leitung: Willy Reiber Bauten: Ludwig Reiber. Manuskript: Max Ferner und B. E. Lüthge.

DER SCHLAGER VON 1929!



Sonder-Verleih





Sonder-Verleih

Nach der weltberühmten Operette
von Emmerich Kalman

Manuskript:
JANE BESS und WALTER REICH

Regie:
VIKTOR JANSON

HARRY LIEDTKE
HILDA ROSCH
HANS JUNKERMANN
HERMANN PICHA
LYDIA POTECHINA
HUGH DOUGLAS

MARIANNE WINKELSTERN
FRITZ KAMPERS
ERNST VEREBES
ADELE SANDROCK
GERTRUDE BERLINER
ALEXANDER MURSKI

VORFÜHRUNGSBEREIT!

UNSERE VERTRETER SIND UNTERWEGS!

AAFA-FILM A. G.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentl. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.90 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4500

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 9. Januar 1929 | Nummer 7

Große und kleine Sorgen

Die Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher hat ihre Arbeit energisch aufgenommen. Sie tritt nicht mit großen Programmen und Kundgebungen an die Öffentlichkeit, sondern begnügt sich mit stiller, aber intensiver Arbeit.

Man ist unter anderem schon jetzt in Erwägung darüber eingetreten, wenn man mit dem Vermieten neuer Filme beginnen will.

Das muß vielen etwas früh erscheinen, aber wer die Dinge richtig betrachtet, wird es absolut richtig finden, daß man jetzt schon Vorsorge trifft, um tatsächlich nachher ein einheitliches, geschlossenes Vorgehen zu ermöglichen.

Sicherlich wird auch die Frage der Preisregelung von der Arbeitsgemeinschaft aufgegriffen werden. Es muß nach dieser Richtung hin — wie im „Kinematograph" mehrfach ausgeführt wurde — aus hundert und tausend Gründen etwas geschehen.

Die Theaterbesitzer brauchen nun nicht gleich zu fürchten, daß man die Leihpreise willkürlich in die Höhe schrauben will.

Die neuen Vereinbarungen treffen höchstens diejenigen, die es bisher verstanden, aus irgendwelchen Gründen heraus die Leihpreise unter ein erträgliches Maß zu drücken.

Es ist klar, daß der Verleiher genau so gut angemessene Leihpreise haben muß wie der Theaterbesitzer angemessene Eintrittsgelder.

Die Theaterbesitzer gehen sogar im Prinzip noch weiter. Sie wünschen die Preisregulierung jetzt in Berlin — um nur ein Beispiel zu nennen — nicht nur auf Kinotheater ausgedehnt und werden voraussichtlich die Zugehörigkeit mancher Etablissements mit Bühnenschau zum Varieté-Direktoren-Verband dazu benutzen, eine Preisvereinbarung mit der Plaza im Berliner Norden herbeizuführen, die nachmittags mit Preisen zwischen fünfzig Pfennig und einer Mark und abends zwischen fünfzig Pfennig und zwei Mark arbeiten will.

Die Plaza ist bekanntlich ein reines Varieté, das mehr als dreitausend Personen faßt. Sie wird dem goldenen Kinonorden wahrscheinlich eine erhebliche Konkurrenz bedeuten und wird auch die Frage der Bühnenschau im Berliner Norden wesentlich beeinflussen.

Es rächt sich jetzt die Ansicht gewisser Theaterbesitzer im nördlichen Berlin, die der Meinung waren, man könne für die Bühnenschau recht viel und für die Filme um so weniger anlegen. Es rächt sich jetzt die Methode, die Bühnenschau zum Hauptanziehungspunkt zu machen und den Film als eine Nebensächlichkeit zu behandeln.

Allerdings muß man sich über eines vollständig klar sein. Ein Riesenbau mit dreitausend Plätzen wird immer konkurrenzfähiger sein als kleine Häuser mit drei- und fünfhundert Personen Fassungsraum.

Es ist hier schon so oft darauf hingewiesen worden, daß es für die kleinen Lichtspielhäuser in der Großstadt immer schwerer wird und daß diese kleinen Etablissements sehr bald darauf bedacht sein müssen, so oder so ihre Räume zu vergrößern.

Wir sprechen immer von fünftausend deutschen Kinos, und man hört manchmal von Leuten, die nicht direkt mit der Kinopraxis zu tun haben, daß es eigentlich unerfindlich sei, daß man so viel von den Sorgen der Verleiher und der Fabrikanten hört.

Man versteht häufig nicht, warum sich ein Film in Deutschland nur zu einem geringen Teil oder nur sehr schlecht amortisiert.

Das alles wird klar, wenn man eben an die Größenverhältnisse denkt, die einem wieder so richtig zum Bewußtsein kommen, wenn man den Kampf im Norden Berlins zwischen Riesenvarieté und kleinem Lichtspielhaus verfolgt.

Wir möchten wünschen, daß die Preisvereinbarungen zwischen Plaza und Berliner Lichtspielhäusern zustandekommen. Aber damit ist das Problem, das an diesem Beispiel wieder klar und greifbar naheauftaucht, noch lange nicht gelöst.

Interessanter Antrag bei der D. L. S.-Generalversammlung

Die Lichtspielhausbesitzer Süd-West-Sachsens haben, soweit sie dem D. L. S. angeschlossen sind, beschlossen, bei der nächsten Generalversammlung des Syndikats folgenden Antrag einzubringen:

„Die Generalversammlung des D. L. S. wolle beschließen, daß beim Spiel von D. L. S.-Programmen, wenn damit eine Bühnenschau in einem Theater verbunden ist, die Leihbeträge um zweieinhalb Prozent ermäßigt werden."

Wir sind gespannt, was die übrigen deutschen Theaterbesitzer, wo es sich um ihre eigene Verleihfirma handelt, zu diesem Antrag sagen werden. Wir kommen im übrigen auf die Angelegenheit morgen im Leitartikel zurück.

Gescheiterte Verhandlungen

Die Versuche, das Deutsche Tonbild-Syndikat (Tobis) mit der British Talking Pictures zusammenzubringen, die über Lee de Forest-Sprechfilmpatente verfügt, sind gescheitert. Es ist anzunehmen, daß British Talking Pictures jetzt in Deutschland selbständig vorgeht, so daß in kürzester Zeit mindestens vier verschiedene Systeme auf dem Markt sind, nämlich Tobis, Klangfilm, Lignose - Breusing und Lee de Forest.

Ganz abgesehen davon, daß diese neue Zersplitterung des Marktes schon an sich zur Vorsicht rät, ist, wie wir schon in diesen Tagen ausführten, die unbestreitbare Tonfilmmüdigkeit Amerikas ein weiterer Grund für den deutschen Theaterbesitzer, in allem, was den Tonfilm angeht, weise Zurückhaltung zu üben.

Ernst Toller als Filmautor

Ernst Toller, der bekannte Autor, hat die deutsche Bearbeitung des russischen Films „Zuchthaus" übernommen. Der Dichter, der selbst aus politischen Gründen eine längere Festungsstrafe verbüßen mußte, wird sicherlich gerade diesen Film mit stärkster innerer Anteilnahme bearbeiten.

Dita Parlo in Berlin

Dita Parlo ist gestern aus Hollywood wieder nach Berlin zurückgekehrt. Bekanntlich sollte sie die Gegenspielerin von Maurice Chevalier unter der Regie von D'Abbadie-D'Arrast sein. Da sich aber der Aufnahmebeginn des Films wegen der in Hollywood augenblicklich herrschenden allgemeinen Tonfilm-Aufregung immer weiter verzögert hat und Dita Parlo andererseits für eine große Rolle in einem Ufa-Film eingeteilt ist, konnte ihr auf drei Monate bemessener Urlaub daher nicht verlängert werden.

Auf der Durchreise von Hollywood nach Berlin hatte Dita Parlo in Paris Aufenthalt genommen. Ein Pressetee, den sie im Hotel Ambassadeur gab, zu dem eine sehr große Anzahl Pariser Journalisten und Filmleute erschienen war, gestaltete sich für sie zu einem großen Erfolg.

Kulturfilmarbeit in der Provinz

Den an dieser Stelle wiederholt gegebenen Anregungen folgend, bemühen sich die Theaterbesitzer, auch kleinerer Provinzstädte, durch systematische Kulturfilmarbeit das lokale Lichtspielwesen in neue Bahnen zu lenken. Diese Versuche sind um so höher zu bewerten, als ja gerade das Publikum kleinerer und mittlerer Städte sehr konservativ ist und namentlich mit dem Film noch recht wenig Kontakt hat.

Vor einigen Wochen wurde in Lichtenstein-Callnberg, einem erzgebirgischen Ort mit etwa 12 000 Einwohnern, die Gründung einer Kulturfilmgemeinde vollzogen. Herr Lässig Inhaber der „Neuen Kammerlichtspiele", hatte durch große Ankündigungen auf das Ereignis hingewiesen. Leider blieb der Besuch hinter den Erwartungen bedeutend zurück, aber Herr Lässig, dessen Arbeit die lokale Presse nicht unterstützte, wird sich dadurch in seiner Arbeit nicht hindern lassen.

Die Gründungsfeier erhielt eine besondere Note durch musikalische Darbietungen des 15 Mann starken Stadtorchesters unter Leitung von stud. mus. Erich Lässig. Im Anschluß an die Leonoren-Ouvertüre sprach Bürgermeister Hübener. Die Fantasie über „Bajazzo" sowie der Expeditionsfilm „Alaskas weiße Wunderwelt" füllten das Programm aus.

Brand im Filmbüro

Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" meldet, brach gestern im Privatbüro des Direktors Fieg von der Südfilm-A.-G. in der Friedrichstraße 207 aus nicht geklärter Ursache Feuer aus. Auf zweifachen Alarm rückten zwei Züge der Feuerwehr zur Brandstelle aus. Sie brauchten aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da Angestellte der Firma den Brand bereits mit einem Handfeuerlöscher gelöscht hatten. Der Generalvertreter Haller, der sich bei Ausbruch des Brandes in dem Zimmer befand, erlitt an den Fingern Brandwunden, als er sich bemühte, die brennenden Gardinen herunterzureißen.

Ein Film-Wolkenkratzer

Nach einer Mitteilung der Fox Theaters Corporation wird die Errichtung eines 52 Stockwerke großen Filmtheatergebäudes geplant. Ein Grundstücksankauf im Broadway ist bereits erfolgt. Die Kosten des Baues werden auf zehn Millionen Dollar veranschlagt

Waterloo, der Jubiläumserfolg der Emelka

Waterloo in der Regie Carl Grunes brachte der Emelka bei der Münchener Uraufführung im Phöbus-Palast anläßlich ihrer gestrigen Jubiläumsfeier einen durchschlagenden Erfolg. Die ohne historische Bedenken episodische, frei und volkstümlich gehaltene Handlung ist erfüllt mit bedeutsamen und zum Teil völlig neue Wege wandelnden Einfällen der Regie und Photographie und wird durch einige große Schnitte auch eine kompositorische Geschlossenheit von packender Wirkung bilden. Otto Gebühr schuf in seinem Blücher einen neuen unvergeßlichen Typ warmer Menschlichkeit. Verschiedene bildkünstlerische Effekte lösten spontanen Beifall aus, der sonst in München nicht üblich ist und sich zum Schluß zu lauten Ovationen steigerte.

Er gab auch den Grundton an für die auf dem nachfolgenden Bankett gehaltenen Reden der Repräsentanten von Staat und Stadt. Auf ihren filmpolitisch wichtigen Inhalt kommen wir in der morgigen Nummer zurück und merken heute nur an, daß in ihm Gebühr und die Gebühren eine wichtige Rolle spielen, d. h. die Befreiung von der ideellen Zensurbevormundung und von der materiellen Sondersteuerbelastung der Filmindustrie, die beide Justizrat Dr. Rosenthal als Geburtstagswunschzettel den offiziellen Stellen präsentierte. — In Berlin läuft „Waterloo" gleichzeitig im Capitol und Titania-Palast-Steglitz in Uraufführung.

Zentralfilmstelle der Stadt Berlin

Morgen nachmittag beschäftigt sich die Stadtverordnetenversammlung auf einen Antrag der S. P. D. hin mit der Schaffung einer Zentralstelle der Stadt Berlin für die Vergebung von Filmaufträgen usw. Es soll sich um eine Zentralstelle handeln, die vor allen Dingen Werbe- bzw. Lehrfilme für Rechnung der Stadt Berlin anfertigen läßt.

Wir kommen auf die Angelegenheit, nachdem der Bericht der Stadtverordnetenversammlung vorliegt, noch einmal — auch in ihrer prinzipiellen Bedeutung — zurück.

Eine Verkäuferin von Klasse

Fabrikat:	Metro-Goldwyn-Mayer
Verleih:	Parufamet
Regie:	Sam Wood
Hauptrollen:	Norma Shearer, Ralf Forbes, William Bakewell
Länge:	2429 Meter, 8 Akte
Uraufführung	U.-T. Kurfürstendamm

Es ist eine Komödie aus Potasch- und Perlmutter-Bezirken, auf Norma Shearer zugeschnitten, aber in der Konfektionierung reichlich herkömmlich und sicher nicht origineller als die Modelle der Musterkollektion, die Norma Shearer als Konfektionsreisende Aenne Dolan für die Firma Blogg und Littauer mit viel Geschick und Gewandtheit verkauft.

Der Konkurrenzkampf mit dem Kollegen setzt nett und amüsant ein, als es sich dann aber darum handelt, den Herrn Reisenden nicht in die Hände einer außerordentlich Heiratslustigen, reichlich unliebenswürdigen Dame in einem kleinen Nest fallen zu lassen, wird die Sache etwas länglich, und der Humor ist etwas sehr temperiert.

Norma Shearer, die gerne Rollen spielt, in denen sie zeigen kann, daß weibliche Arbeitskräfte in geschäftlicher Tüchtigkeit den Herren Kollegen oft über sind, spielt die von der Firma Blogg und Littauer hochgeschätzte und verhätschelte Konfektionsreisende mit graziösem Humor, entzückendem Scharm und in den Szenen, in denen ihre echte Liebe bedroht ist, mit Gefühl und Innigkeit. Aber das Manuskript hindert sie, zu voller Wirkung zu kommen, zumal die Regieführung Sam Woods nicht viel dazu tut, den Vorgängen Farbe und Leben zu geben.

Der Beifall am Schluß galt der scharmanten Norma Shearer und den ausgezeichneten Blogg- und Littauer-Darstellern George Sidney und Tenen Holtz.

Ausgleich bei Ottol

Die Eröffnung des Ausgleichsverfahrens über das Vermögen der Ottol-Filmgesellschaft m. b. H., Wien VII, findet am 13. Januar lf. J., vormittags, auf Zimmer Nr. 100 bei dem Handelsgerichte in Wien statt.

Zum Ausgleichskommissär wurde Landesgerichtsrat Eugen Cuckovic des Handelsgerichtes, zum Ausgleichsverwalter Kommerzialrat Arthur Stern ernannt.

Die Passiven der Firma betragen 633 623,17 Schilling, die Aktiven 375 177 Schilling. Bevorrechtete Forderungen 46 250,85.

Das Echometer

Den Ingenieuren der Paramount ist es gelungen, einen neuen Apparat zu erfinden, der von großer Bedeutung für die Zukunft der Tonfilmaufnahmen sein dürfte. Das Echometer ist imstande, die Nebengeräusche, die sich bei der Erzeugung von Tonwellen bilden, zu eliminieren, so daß der vollkommen klare Laut in seiner Original-Klangschönheit zu hören sein wird. Das Echometer wurde zum ersten Male bei der Herstellung des Paramount-Films „Tong war" mit Florence Vidor und Wallace Beery in den Hauptrollen verwendet.

Polnisches Verbot von Sensationstiteln

Laut Beschluß des Filmbüros beim polnischen Innenministerium unterliegen die Filmtitel fortan einer besonderen Zensur, wobei streng auf Vermeidung von Überschriften vulgären oder pornographischen Charakters geachtet werden soll.

Edinburghs Kino-Aufschwung

Während im Jahre 1927 in Edinburgh der Bau von 9 Lichtspielhäusern für 215 000 £ genehmigt wurde, sind 1928 folgende neue Baulizenzen hinzugekommen:

Leith Street Kino mit 75 000 £ Baukosten,

Canning Street Kino mit 45 000 £ Baukosten,

Rodney Street Kino mit 20 000 £ Baukosten,

Lothian Road Kino mit 35 000 £ Baukosten,

Piershall Kino mit 35 000 £ Baukosten.

Mit Schluß des laufenden Jahres wird demnach Edinburgh voraussichtlich 14 neue Kinos haben, deren Kosten, die Einrichtung und Ausstattung nicht mitgerechnet, 8 Millionen Mark betragen.

Entwicklung und Auswirkung des österreichischen Kontingents

Von unserem ständigen Wiener J. J.-Korrespondenten

In Wien wird, trotzdem man hier den Januar für einen ungünstigen Produktionsmonat hält, zur Stunde in allen Ateliers gedreht. Die Sascha nimmt, nachdem sie die Aufnahmen im Vita-Atelier fertiggestellt hatte, in ihrem eigenen Atelier in Sievering die weiteren Bilder ihres neuen, britisch-österreichischen Gemeinschaftsfilms „Champagner", unter der Regie Geza Bolvary-Zahns, mit Betty Balfour in der Hauptrolle, auf, im Listo-Atelier dreht E. W. Emo „Was kostet Liebe?" mit Igo Sym, Hans Thimig und Corry Bell, im Schönbrunn-Atelier dreht Hans Otto den tschechisch - österreichischen Gemeinschaftsfilm der Projektograph-Film-Ges. (Oscar Glück) „Der Monte Christo von Prag" mit Walter Rilla, Hans Effenberger, Iris Arlan und dem tschechischen Darsteller J. W. Speerger in den tragenden Rollen. Die Ateliers sind aber schon weiter auf Wochen hinaus besetzt. Im Listo-Atelier wird Regisseur Brignone, der einen Film mit Marcella Albani in der Hauptrolle kurbeln wird, in Kürze beginnen. Das Vita-Atelier fällt für die Produktion für eine Zeitlang aus, da dort Umbauten für die britische Filmgesellschaft Astra, die bekanntlich das Vita-Atelier erworben hat, eben in Angriff genommen worden sind. Die Arbeiten leitet Direktor Max Zuckerberg.

Diese Entwicklung der österreichischen Filmproduktion erweist sich als Folge des Kontingentgesetzes, dessen Auswirkungen immer mehr und immer deutlicher zutage treten.

Der Präsident des Filmbundes, Heinz Hanus, der auch Mitglied des Filmbeirates ist und als solcher dem Unterausschuß des Filmbeirates angehört, nahm dieser Tage anläßlich eines Rechenschaftsberichtes über die letzten Änderungen der Kontingentbestimmungen, Gelegenheit, sich über die Fortentwicklung der österreichischen Filmindustrie an der Hand der Statistik der Kontingentschlüsseltabellen zu äußern.

Nach seinen Ausführungen betrug der österreichische Kontingentschlüssel im Einführungsjahre 1926 1 : 20. Infolge der Errichtung des Kontingents konnten im ersten Jahre der Verordnung, trotzdem erst im Monat Mai, unmittelbar nach dem Erlaß der Kontingentmaßregeln, zu arbeiten begonnen wurde, — nach einer vollständigen Stagnation der Wiener Filmproduktion, — 23 Filme in Österreich gedreht werden. In diesem Jahre wurden also, trotzdem die Errechnung der Arbeitnehmer 320 Filme als notwendigen Bedarf für die Programmierungen der Wiener Lichtspieltheater ergab, infolge der rasch ansteigenden Fabrikation, 460 Filme in Österreich eingeführt. Wenn man die 23 in Österreich erzeugten Filme zu dieser Zahl hinzuzählt verfügten die Wiener Lichtspieltheaterbesitzer, trotz des Kontingents, im Jahre 1926 über 483 Sujets für ihre Kinos.

Diesen Erfahrungen gemäß wurde im Jahre 1927 eine straffere Handhabung des Kontingentschlüssels durch den Filmbund und die ihm angeschlossenen Organisationen erstrebt und erreicht. Der Schlüssel 1927 betrug nunmehr nur 1 : 10. In diesem Jahre wurden aber infolge der Mißhelligkeiten mit der deutschen Industrie, die sich im ersten Jahre der Kontingentierung stark an unserer Produktion beteiligt hatte, und sich nun der Erzeugung in Österreich enthielt, nur 16 Filme in Österreich hergestellt, was naturgemäß zu einer Erhöhung der Kontingentquote führen mußte, die erst mit 1 : 16 und dann endgültig mit 1 : 20 festgesetzt wurde, was einer Einfuhrmöglichkeit von 336 Sujets entsprich. Mit Zuzählung der 16 Eigenfabrikate war also die Gesamtzahl der im Jahre 1927 zur Verfügung stehenden Einfuhrscheine 352

Die deutsche Industrie hielt sich, wie bereits erwähnt, durch die straffer gehandhabte Kontingentierung benachteiligt. Es entstand infolgedessen eine bedauerliche Spannung zwischen diesen beiden Industrien, die ja gegenseitig aufeinander angewiesen sind. Die österreichische Industrie trachtete natürlich, diese Krise aus der Welt zu schaffen, was durch Verhandlungen von Industrie zu Industrie, bei welchen der damalige Präsident des Bundes der Filmindustriellen in Österreich, Kommerzienrat Theodor Bachrich, als Unterhändler bei der deutschen Außenhandelsstelle, sehr wertvolle Dienste leistete, nach manchen Schwierigkeiten endlich gelang, indem dem Wunsche der Deutschen nach Gegenseitigkeit, durch Gewährung der freien Einfuhr für 120 deutsche Filme, Rechnung getragen wurde.

Durch diese Vorkommnisse stockte aber wieder eine Zeitlang unsere Produktion, die erst im Mai 1927 wieder aufgenommen werden konnte. Mit dem vorher erwähnten Entfall der deutschen Fabrikationsbeteiligung — im ersten Jahre des Kontingents, also 1926, wurden

in Österreich zehn Filme mit deutschem Kapital erzeugt — und durch den späten Termin des Einsetzens der Eigenproduktion ist die verringerte Zahl der hergestellten Stammfilme im Jahre 1927 zu erklären. Anderseits aber wurden von den erzeugten 16 Filmen 14 mit österreichischem Kapital gedreht, was wieder im gewissen Sinne als Fortschritt der österreichischen Produktion zu buchen ist.

Gegen Ende des Jahres 1927 setzte eine fühlbare Knappheit der Kontingentscheine ein. Da insbesondere die Lieferung der 120 an Deutschland zugesagten Bezugsscheine dringend nötig wurde, mußte der bestehende Kontingentschlüssel, wie gesagt, von 1 : 10, dann auf 1 : 16 und schließlich auf 1 : 20 festgesetzt werden. Alle diese Erfahrungen lehrten aber, auf Grund des Materials der verschiedenen an der Kontingentierung interessierten Organisationen, daß der Schlüssel 1 : 20 den einzig richtigen Kontingentschlüssel für Österreich darstellt.

Im Jahre 1928 wurden bei einem Kontingentschlüssel von 1 : 29, jedoch mit der Beschränkung auf drei Kopien per Schein, 19 Filme erzeugt, was 380 einzuführenden Sujets entspricht. Wieder machte sich zum Jahresschluß ein Mangel an Kontingentscheinen fühlbar — es wurden von einzelnen Besitzern bereits bis 450 Dollar für den Schein verlangt! — der diesmal durch den Mehrverbrauch infolge der Kopienbeschränkung entstand. Zu je einer Kopie über die erlaubte Zahl drei mußte ein Kontingentschein gelöst werden, was einen Mehrverbrauch von 60 Scheinen ausmachte. Da aber noch außerdem 40 Scheine für noch nicht zensurierte oder noch nicht verkaufte österreichische Stammfilme zurückgehalten werden mußten, so ist ein Manko von 100 Scheinen entstanden, die von den 380 vorhandenen Scheinen in Abzug gebracht werden müssen.

Aus diesen Gründen wurde bei der letzten Sitzung des Filmbeirates der Fabrikation noch ein Superpluschein zugesprochen, so daß der Schlüssel für 1928 nunmehr 1 : 23 beträgt. Das Endresultat lautet also: 380 plus 57 plus 19 österreichische Filme zusammen gleich 456 Scheine. Hiervon kommen allerdings 60 Scheine für den Mehraufwand zu Kopienzwecken und die 40 Scheine, die für die österreichischen Stammfilme zurückgehalten werden mußten, in Abzug, so daß 356 Scheine im ganzen für das Jahr 1928 übrigbleiben. Die Superplusscheine haben bis 28. Februar 1929 Gültigkeit.

Um Metropolis

Der Sachwalter von Frau von Harbou-Lang, Rechtsanwalt Dr. Carl Haensel, teilt uns mit:

„Wiederholt sind in der Presse Nachrichten gegeben worden, wonach vor dem hiesigen Amtsgericht gegen Frau von Harbou und Herrn Fritz Lang eine Verhandlung anstehe, da sie wegen Verletzung des Urheberrechts angeklagt seien. Diese Meldungen klingen so, als ob seitens eines Strafgerichts ein Verfahren eröffnet und seitens einer Staatsanwaltschaft eine Anklage vertreten werde. Beides ist unrichtig. Eine in weiten Kreisen bisher unbekannte Schriftstellerin hat gegen Frau von Harbou und die Universum Film A.-G. im August 1928 eine Privatklage erhoben. Das Gericht hat auf diese Klage hin das Hauptverfahren nicht eröffnet, sondern lediglich einen Sühnetermin anberaumt. Dieser Sühnetermin sollte am 7. Januar 1929 stattfinden und wurde wegen Erkrankung des Prozeßbevollmächtigten der Privatklägerin abgesetzt. Frau von Harbou bedauert dies, da ihr daran liegt, möglichst bald in aller Öffentlichkeit zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen."

Bekanntlich handelt es sich bei diesem Gerichtsverfahren um angebliche Ansprüche einer in weitesten Kreisen unbekannten Dame an dem Manuskript zum Metropolis-Film.

Wie unklar und unrichtig die Mitteilungen sind, die bisher an die Öffentlichkeit kamen, geht schon daraus hervor, daß eine Privatklage gegen die Ufa überhaupt nicht anhängig gemacht werden kann, da die Universum-Film-A.-G. eine juristische Person ist, die im Privatklageweg überhaupt nicht belangt werden kann.

Es ist vom Standpunkt der Filmindustrie aus überhaupt unerfindlich, wie man sich in der Öffentlichkeit mit einer derart absurden Behauptung beschäftigen kann, die außerdem ein paar Jahre nach der Premiere erhoben wird, nachdem der Film beinahe in allen Ländern der Welt ausgenutzt ist, trotzdem aktenkundig ist, daß die klagende Dame den Film schon bei der Premiere gekannt hat.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentl. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4500

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 10. Januar 1929 | Nummer 6

Syndikat und Syndikalisten

Die Generalversammlung des Deutschen Lichtspiel-Syndikats beanspruchte diesmal in erhöhtem Maße das Interesse der Öffentlichkeit.

Der Berliner Verband hat in Gemeinschaft mit prominenten Berliner Syndikatsmitgliedern ein Flugblatt verbreitet, daß die Situation der Genossenschaft der deutschen Theaterbesitzer nicht gerade rosig schildert.

Es hat keinen Zweck, die Dinge heute einzeln aufzugreifen und zu untersuchen. Wir sind davon überzeugt, daß die Syndikatsleitung in voller Öffentlichkeit in der Generalversammlung all das erklären und aufklären wird was Anlaß zu dem an sich außergewöhnlichen Schritt der Berliner war.

Jetzt kommt aber aus Südwest-Sachsen, aus einer Ecke, die immer sehr antragsfreudig war, der Wunsch, die Leihmieten des D. L. S. dort um zweieinhalb Prozent zu kürzen, wo eine Bühnenschau eingeführt ist.

Wir halten es nicht für möglich, diesem Wunsch der Sachsen Rechnung zu tragen, schon deswegen nicht, weil man ja damit diejenigen Kinobesitzer, die keine Bühnenschau haben und die genau so das Risiko des D. L. S. tragen wie die Chemnitzer, benachteiligen würde.

Vielleicht aber greift man beim D. L. S. bei dieser Gelegenheit die Frage der Bühnenschau überhaupt einmal auf. Man wollte ja von dieser großen Organisation aus überhaupt reformatorisch wirken und hätte hier die beste und glänzendste Gelegenheit, einmal ein durchaus wichtiges und ernstes Problem an der Wurzel zu fassen.

Wenn wir richtig unterrichtet sind, gibt es gerade unter den Antragstellern eine Reihe von Herren, die noch neben der Bühnenschau zwei Schlager vorführen. Das ist natürlich etwas, was auf die Dauer nicht weitergeht und was im Prinzip die Beteiligten auch selbst einsehen, weil sie jetzt die Leihmieten der Filme kürzen wollen.

Theaterbesitzer und Wochenschau

In der Vorstandsitzung des Berliner Verbandes wurde bezüglich der Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher sowie der Preisfrage der Wochenschauen festgestellt, daß diese Angelegenheit auf Grund des Ersuchens des Verbandes beim Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer in dem entsprechenden Sinne bearbeitet werden.

Zu den in der Fachpresse aufgetauchten Bemerkungen über die Stellungnahme des Berlin-Brandenburger Verbandes in der Wochenschauenfrage wurde einmütig erklärt, daß Vereinbarungen über Preise nicht einseitig, also nicht ohne Hinzuziehung der Lichtspieltheaterbesitzerschaft getroffen werden können.

Englische Verleihersorgen

Befürchtungen wegen einer Senkung der britischen Filmleihpreise auf ein nichtlohnendes Niveau läßt in der „Daily News" John Maxwell laut werden. Er erblickt die Möglichkeit einer solchen Krisis in der Tatsache, daß die meisten der bedeutenden Kinotheater unter eine einheitliche Kontrolle geraten, deren Kaufkraft die Preise herunterdrückt. Die Filmkritik des genannten Blattes steht aber genau wie wir, auf dem Standpunkt, diese Anschauung sei zu pessimistisch, weil auch die mächtigste Kombination nicht verhindern könne, daß wirklich gute Filme auch gute Preise erzielen. Immerhin glaubt „Daily News", daß 1929 eine Anzahl Zusammenbrüche der finanziell nicht starken Produzenten bringt.

Diesen Eindruck hat man auch in Deutschland, nur führt man die Gründe dafür auf andere Ursachen zurück.

Wir wissen wohl, daß man uns entgegenhalten wird, daß eine Bühnenschau die Gesamteinnahme eines Theaters erhöhte, und daß man eben wegen dieser höheren Einnahmen den geringeren Prozentsatz zahlen wolle.

Aber es scheint, als ob diese Erhöhung eigentlich noch niemals einwandfrei nachgewiesen ist und daß überhaupt die Mehreinnahme eines Kinos durch die Bühnenschau problematisch ist, weil ihr ja auch eine Mehrausgabe gegenübersteht.

Es war gestern im „Kinematograph" die Rede davon, daß für gewisse Theater des Berliner Nordens die Bühnenschau augenblicklich besondere Attraktion ist, und es wurde in diesem Zusammenhang vermerkt, daß gerade jetzt, wo im nördlichen Berlin die Varieté-Konkurrenz anwächst, für das Kino die Zeit gekommen sei, sich wieder auf sein eigentliches Kinoprogramm zu besinnen.

Solche Gedanken, vom Berliner Norden auf ganz Deutschland übertragen, müssen unwillkürlich erneut aufsteigen, wenn man den Chemnitzer Antrag liest und vor allem, wenn man ihn überdenkt.

Wir glauben nicht, daß sich das Syndikat, besonders wenn es im nächsten Jahr ein großes, zugkräftiges Programm darbieten will, auf derartige Ermäßigungen einlassen kann und darf.

Wir empfehlen vor allem der „Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher", der ja das Syndikat auch angehört, nach dieser Richtung bereits vor der Delegiertenversammlung die nötigen Entschlüsse zu fassen, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Ermäßigungsangelegenheit weitere Kreise zieht, wenn das Syndikat erst aus irgendwelchen Gründen, die dem Außenstehenden schwer verständlich und erklärlich sind, sich dort entschließen würde, dem Chemnitzer Antrag zuzustimmen.

Das Lichtspiel-Syndikat — darüber darf kein Zweifel sein — ist immer noch nicht zur Konsolidierung gekommen. Es zeigt sich bei ihm — genau so wie bei anderen Konzernen —, daß man große Filmbetriebe nicht aus der Erde stampfen kann und daß es absolut nicht leicht ist, Sondervorteile zu gewähren, in einer Zeit, wo die Leihmieten an sich bereits einen Tiefstand erreicht haben, der positiv und relativ die Entwicklung des deutschen Films, wie das hier schon häufig ausgeführt wurde, auf das höchste gefährdet.

Das Syndikat ist eine Gründung, die auf dem Vertrauen der Mitglieder basiert ist. Man mußte sich, als man den Verleih der unabhängigen Theaterbesitzer ins Leben rief, darüber klar sein, daß man Risiken übernahm, und daß man einen schweren Weg ging. Man hat ihn mit Mut und Umsicht beschritten. Die führenden Männer arbeiten unausgesetzt an der Festigung und an der Konsolidierung des Unternehmens.

Es wäre schade, wenn durch übereifrige Glieder das Ganze Schaden leiden sollte.

Vielleicht ist es doch möglich, in Deutschland einmal eine wirtschaftliche Idee wenigstens einigermaßen durchzuführen, ohne daß irgendwer irgendwie meckert. Diese ewigen Proteste und Protestversammlungen haben fast noch nicht positive Arbeit geleistet, sondern meist zum Abbau und zur Zersetzung geführt

Eröffnung in Düsseldorf-Gerresheim

In Düsseldorf-Gerresheim hat der Theaterbesitzer Heinz Meller durch Umbau des Germaniasaales ein hübsches Kino geschaffen, das vor einigen Tagen eröffnet wurde. Das Theater faßt 400 Sitzplätze und ist in Rot und Gold gehalten. Die Deckenmitte nimmt ein großer moderner Beleuchtungskörper ein; das Licht, das er ausstrahlt, wird durch vier große Kugellampen in den Ecken des Saales verstärkt. Der große, vergoldete Bühnenrahmen erhält die Leinwand, das von modernen Projektoren erzeugte Lichtbild ist einwandfrei und von allen Plätzen aus gut zu sehen.

Zur Eröffnung lief „Der letzte Befehl" und „Heiraten und nicht verzweifeln". Eine Gesangseinlage brachte Opernsänger Karl Bara vom Düsseldorfer Stadttheater. An Stelle des Syndikus Emil Sander, der verhindert war, sprach Herr Rose vom D. L. S. die Begrüßungsworte.

Der „Germania-Palast" bringt gute Filme in Zweitaufführung; zur Zeit läuft der Lubitschfilm „Alt Heidelberg", für das nächste Programm ist „Song" angekündigt. Das Theater ist gut besucht.

Deutsch-englische Verbindung

Wir lesen im To-Day's Cinema:

Geo Pearson und Major Rasam werden in diesen Tagen von Berlin zurückerwartet, und man kann annehmen, daß in nächster Zukunft sehr interessante Neuigkeiten über die Emelka zu hören sein dürften. Diese werden sich nicht nur auf die Unterhandlungen der Genannten beziehen; es schweben große Pläne, deren Ankündigung überraschend wirken wird. Außerdem teilt der Film-Reuter in seiner Tagesausgabe mit, daß sich sein Chefredakteur Fredman zum zehnjährigen Jubiläum der Emelka nach München begeben hat.

„Geheimnisse des Orients" in Düsseldorf

Im „Residenz-Theater" in Düsseldorf läuft zur Zeit der Ufa-Film „Geheimnisse des Orients", der in der Lokalpresse außerordentlichen Anklang findet. Er wird stellenweise als einer der besten Ufa-Filme bezeichnet. Herr Fritz Genandt hat ein großes Programm zusammengestellt, als Beifilm läuft „Harolds liebe Schwiegermutter"; der Besuch ist sehr groß.

Die Siebzehnjährigen

Fabrikat:	Terra
Verleih:	Terra
Manuskript:	Fritz Falkenstein
Regie:	Georg Asagaroff
Hauptrolle:	Grete Mosheim, Adalbert v. Schlettow, Martin Herzberg
Länge:	2280 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Mozartsaal

Im Mozartsaal verstand es dieser publikumswirksam, wenn auch an manchen Stellen etwas breit geratene Film die Zuschauer zu unterhalten und zu interessieren. Im Zeitalter der Schülertragödien gewinnt das Sujet, einem Theaterstück von Max Dreyer entnommen, an Aktualität. Man könnte einwenden, daß das Problem der Jugendlichen heute anders liegt als zur Entstehungszeit des Theaterstücks. Aber gerade das Provinzgeschäft wird dieser Film dadurch machen, daß er nicht hypermoderne Gedankengänge verfolgt, auf „Revolten im Erziehungshaus" verzichtet, wenngleich es natürlich ohne dramatisch-tragischen Konflikt nicht abgeht. — Mit dem Stück von Dreyer hat das von Fritz Falkenstein etwas konventionell bearbeitete Drehbuch nicht mehr jede Pointe gemeinsam. Im Film sieht die Handlung wie folgt aus:

Gert von Lingen (die Namen sind sämtlich altmodisch), der Primaner, verliebt sich in Erika Sörensen, die Tochter eines Kapitäns. Gert ist der Sohn eines vermutlich recht wohlhabenden Staatsanwalts, denn die Bekanntschaft geht auf einem feudalen Tennisplatz vor sich. Leider zeigt es sich, daß der Papa Staatsanwalt sich auch für die junge Dame interessiert. Daraus ergeben sich die beliebten Konflikte, die so weit gedeihen, daß Gert auf seinen Vater schießt, ihn aber nur leicht verletzt, so daß dieser vor dem Jugendgericht für ihn plädieren und zum Freispruch verhelfen kann. Erika aber reist mit dem Vater ab, so daß der Film eigentlich ohne direkten Abschluß endet.

Eine Schwäche vermochte der vortrefflich zeichnende Regisseur Asagaroff, der hübsche Bilder und geschickte Übergänge zu stellen wußte, nicht zu verbergen: es fehlten ihm die Siebzehnjährigen — bis auf Martin Herzberg, und eben dieser war seiner Aufgabe nicht gewachsen. Grete Mosheim spielte noch herber als sonst ohne die süße Unbefangenheit und den holden Zauber des Jungmädchentums. Aber darstellerisch bot sie eben eine so glatte Leistung wie immer. Aus einem Guß war Hans Adalbert von Schlettow als Staatsanwalt, während Frau Baranowskaja als Staatsanwaltsgattin vollkommen fehl am Platze war. In Episoden taten sich Eduard von Winterstein, Gerhard Ritterband, Carl Balhaus und Eva Speyer hervor.

Vorzügliche Arbeit ist dem Kameramann Friedrich Weinmann nachzurühmen. Die Bauten stellte Hans Jacoby.

Mikrokinische Meeresaufnahmen

Die Sizilien-Expedition der Ufa, die seit 3 Wochen unter Leitung von Dr. Ulrich K. T. Schulz in dem Biologischen Zentralinstitut der königlich italienischen Marine zu Messina weilt, um eine Reihe neuartiger Meerestierfilme zu kurbeln, hat den ersten Film dieser Serie „Mikroskopische Streifzüge im Reiche Neptuns" beendet, für deren Aufnahmen Herta Jülich verantwortlich zeichnet.

Dieser Film behandelt das sogenannte „Plankton" des Meeres. Unter Plankton versteht der Wissenschaftler die Lebensgemeinschaft aller Organismen, Pflanzen und Tiere, die im Wasser willenlos treiben und schweben, sich also den im Meere waltenden Kräften, wie Wetter, Strömungen und Gezeiten, gegenüber passiv verhalten. Hochinteressante, meist herrlich durchsichtige Wesen aus allen Stämmen des Tierreichs, vor allem einzellige Urtiere, Quallen, Würmer, Krebse, Schnecken und Fische bilden die Hauptbestandteile dieser fürs menschliche Auge unsichtbaren Meerestierwelt.

Erwähnt sei noch, daß die Leute der Praxis, die Fischer, viel früher als wissenschaftliche Kreise die große ökonomische Bedeutung des Planktons im Haushalte des Meeres erkannt haben. Sie wußten schon lange, daß die wichtigsten marinen Nutzfische direkt von dieser schwebenden Wunderwelt abhängen, daß also die planktonreichsten Gebiete des Meeres daher auch stets die fischreichsten sind.

China als Filmland

Bisher ist China noch für das Filmgeschäft zu entdecken, aber es wird bald ein großes Absatzgebiet sein. Wenigstens ist dies die Meinung von Dr. W. K. Chu, Professor an der südchinesischen Universität in Canton. Dr. Chu, der sich auf einer Studienreise um die Welt befindet, hat in Los Angeles die Studios von Culver City besichtigt. Er wurde dort von Cecil B. DeMille empfangen und äußerte sich in Ausdrücken voller Begeisterung über das Gesehene. Er meinte, daß der Chinese wegen seiner großen Vorliebe für Einzelheiten besonders geeignet sei, ausgezeichnete Filmaufnahmen zu machen, und daß China schon wegen der Fülle seiner dichterischen Stoffe auch große Filmwerke schaffen könnte. Dr. Chu besichtigte Dekorationen und Bauten zu dem Film „Die geheimnisvolle Insel" und ließ sich auch einige Proben des Tonfilms der Metro-Goldwyn-Mayer-Dynamik vorführen. Interessant ist auch eine Mitteilung Dr. Chus, derzufolge als klassische Vertreterin des abendländischen Frauentyps bei seinen Landsleuten Greta Garbo gilt.

„Charleys Tante" als Sprechfilm

Warner Bros, die bekanntlich aus „Charleys Tante" schon einen stummen Film mit Sid Chaplin gemacht haben, verhandeln gegenwärtig wegen der Sprechfilmrechte für das Lustspiel von Brandon Thomas. Die Genehmigung steht der Witwe des Autors zu die sie, nach der Westminster Gazette, noch nicht erteilt hat.

Radio bei der Hays-Organisation

Die RCA Photophone Inc., eine Zweiggesellschaft der großen Radio Corporation of America, ist der Organisation „Motion Picture Producers and Distributors of America" beigetreten, deren Präsident bekanntlich Will H. Hays ist. David Sarnoff, Präsident der Photophone, wurde zum Verwaltungsrat des Motion Pictures Board gewählt.

Frankreichs Kinos gehen gut

Obwohl die französische Gesellschaft Marivaux ihr Kapital im vergangenen Jahre von 5 433 000 auf 8 500 000 Frcs. erhöht hatte, kann doch für das abgelaufene Geschäftsjahr die Dividende von 20 Prozent beibehalten werden.

Wings

Fabrikat:	Paramount	Regie:	William A. Wellman	Länge:	3088 Meter, 11 Akte
Verleih:	Parufamet	Hauptrollen:	Clara Bow, Charles Rogers, Richard Arlen, Jobyna Ralston	Uraufführung:	Ufa-Palast

Die große, fast sensationelle Premiere ist vorüber. Die wundervollen, gewaltigen, tollkühnen und optisch unerreichten Aufnahmen vom Kampf der surrenden Flugzeuge sind über die Riesenleinwand des Ufa-Palastes gegangen.

Eine Angelegenheit, schon äußerlich aus dem Rahmen tretend. Eine Vorführung auf der vergrößerten Leinwand mit Geräuschmaschinen. Ein hohes Lied der Flugtechnik, ein herrliches Denkmal für die Helden der Lüfte, die für ihr Vaterland kämpften und die ihre Begeisterung zum Teil mit dem Leben bezahlen mußten. Ein Film, der die Begeisterung für Heldentum neu weckt, und der nur für uns in Deutschland im Kinosinn nicht ganz vollkommen ist, weil hier und da ein paar Szenen in der Spielhandlung auftauchen, die uns nicht liegen, die für unser Gefühl nicht in den Rahmen passen.

•

Aber darauf kommt es letzten Endes nicht an. Das Ganze wirkt stark, mächtig, erregt Bewunderung und Erstaunen zugleich, läßt wieder einmal erkennen, welch ungeheure Fortschritte Kinokunst und Kinotechnik gemacht haben, und welch ungeahnte Möglichkeiten sich heute noch für das lebende Bild ergeben, wenn die richtigen Leute am richtigen Platze stehen.

•

Man erzählt sich, daß der Regisseur William A. Wellman selbst Fliegeroffizier gewesen ist, und daß er über hundertmal mit dem Flugzeug selbst in der Luft gewesen ist, um die Aufnahmen zu leiten und zu ordnen.

Mag sein, daß es etwas übertrieben ist, wenn die amerikanischen Zeitungen behaupten, daß dreihundert deutsche, englische, französische und amerikanische Flugzeuge in diesem Film mitwirkten.

Aber es kommt auf diese Zahl gar nicht an. Sicher und einwandfrei ist festzustellen, daß drei Ballons, siebenundzwanzig Flugmaschinen, ein Paar Automobile, ein Eisenbahnzug und ein nachgebildetes Dorf während der Aufnahmen zerstört und beschädigt wurden.

•

Der Film ist mit staatlicher Hilfeleistung hergestellt worden. Es ist klar, daß dieses gigantische Werk ohne die Flugzeuge, Luftschiffe, Tanks, Kriegsmaterial und Soldaten des Heeres nicht hätte durchgeführt werden können.

Die amerikanische Regierung tut recht daran, gerade dieses Werk zu unterstützen, denn dieser Kriegsfilm ist zum Unterschied von allen seinen Vorgängern tatsächlich ein Heldenlied. Er zeigt Kriegerlos, Soldatenschicksal, läßt Freundschaft wundervoll auferstehen, Ritterlichkeit und Kameradschaft, die gerade bei den Fliegern besonders hoch im Kurs stand. Bei den Kämpfern der Luft, die man mit Recht jenen Rittern verglich, die unserem Sprachschatz das Wort vom ritterlichen Kampf gegeben haben, ein Wort, das in einer Zeit, wo die Maschine triumphiert und Chemie und Technik gefühl- und rücksichtslos ihr Vernichtungswerk im Kriegsfalle ausführen, doppelt wertvoll ist.

★

Es ist ein amerikanischer Film, schildert amerikanisches Geschick, und doch ist er beinahe eine Verherrlichung unserer deutschen Flieger. Der unvergleichliche Freiherr von Richthofen spielt darin eine große, wertvolle Rolle. Er ist — gezeigt an ein paar packenden Szenen — Vorbild für vornehme Kampfesart, ist es in diesem Film in einer Weise, die deutlich zeigt, daß man drüben, wenn man will, auch dem deutschen Kämpfer Gerechtigkeit widerfahren läßt, etwas, was man nicht immer und absolut ist.

Die starke Wirkung des Films liegt in erster Linie im Technischen. Nicht ohne Absicht zählt man in der Beschreibung und in den Anzeigen die Leistungen derjenigen Leute auf, die sonst wie Veilchen im Verborgenen blühen.

Ehemalige Kriegsflieger von vier Nationen leiteten den Kampf in den Lüften; der Deutsche Carl von Hartmann, der Amerikaner James Healey, der Franzose Pearsons und der Engländer Campbell.

Die Hauptdarsteller Charles Rogers und Richard Arlen haben wochenlang jeden Tag bis über Wolkenhöhe aufsteigen müssen, weil diesmal der Himmel das Atelier war und weil in diesem realistischen Film für Trickaufnahmen im Atelier wenig Platz war.

In den zwei Jahren, wo man Wings herstellte, haben dreiundzwanzig Kameraleute, oft in Gruppen, aber auch an manchen Tagen gemeinsam, an diesem Werk gewirkt.

★

Interessant, daß man manchmal auf vier Schauplätzen zu gleicher Zeit getrennt arbeitete, eine Gruppe von der anderen mehr als achtzig Kilometer weit entfernt, wie denn überhaupt dieses große gewaltige Werk die gemeinsame Arbeit einer Reihe von Spielleiter ist.

William A. Wellmann, der als Regisseur verantwortlich zeichnet, hielt die Zügel fest in der Hand. Aber Lucien Hubbard und Norman McLeod waren seine getreuen Helfer, arrangierten in Hollywood, wenn Wellman gleichzeitig in San Antonio kommandierte.

Schließlich machte Harry d'Abbadie d'Arrast die Pariser Aufnahmen. Man tat das wahrscheinlich der Einfachheit halber, weil dieser geniale feinsinnige Spielleiter, der gerade in letzter Zeit in Deutschland stark in den Vordergrund trat, für seinen Menjou-Film schon an und für sich in Paris aufnehmen mußte.

Diese Szenen im Folies Bergères, an sich ausgezeichnet gestellt, im Arangement, vorbildlich, interessant und fesselnd, befriedigen uns rein stofflich am wenigsten. Hier liegt, von Deutschland aus gesehen, ein gewisses Manko im Manuskript, das aber durch die unerhörte technische Vollendung, durch die Liebenswürdigkeit der Darsteller vollständig ausgeglichen wird.

Clara Bow gibt die kleine Amerikanerin, die als Mitglied des weiblichen Automobilkorps an die Front geht, um Sanitätsdienste zu leisten. Sie hat zwar eine entscheidende, aber keine tragende Rolle, kann nur ab und zu ihre Liebenswürdigkeit und ihren Scharm entwickeln und muß sich eigentlich, genau so wie Jobyna Ralston mit einer Episodenrolle begnügen.

Das Spiel dreht sich um Charles Rogers und Richard Arlen. Diese beiden Darsteller sind durch „Wings" hier in Deutschland in den Mittelpunkt des Publikumsinteresses gerückt.

Beide Künstler sind drüben in Amerika durch „Wings" die großen Schauspielkanonen geworden und haben inzwischen in einer ganzen Reihe von Filmen ihren Erfolg wiederholt und gefestigt.

•

Einen besonderen Anteil am Erfolg hat Will Schmidt-Gentner. Er stand wieder einmal vor einem Illustrationsproblem, das er vorbildlich löste. Besonders schwierig wurde die Sache dadurch, daß man „Wings" in Berlin mit der Gaumontschen Geräuschmaschine vorführte. Diese amerikanische Erfindung macht bis zu einem gewissen Grade aus „Wings" einen Tonfilm. Sie läßt die Flugmaschinen surren, die Maschinengewehre knattern und stärkt die Illusion, die zu einem großen Teil vielleicht in vielen Theatern den letzten Erfolg herbeiführt.

Man sollte, selbst wenn man nicht überzeugter Anhänger der Geräusche im Kino ist, Wings mit dieser Maschinerie zeigen, schon um dem deutschen Kinopublikum eine neue Form modernster Illusionstechnik nicht vorzuenthalten.

Der Film war kein lauter Erfolg, wie sonst bei großen Premieren. Das ist aber gerade in Berlin nicht immer entscheidend und darf besonders bei dieser Uraufführung nicht pro oder contra ausgewertet werden, weil nämlich dieser Film technisch und künstlerisch so viel Neues, so viel Ueberraschendes bringt, daß vielleicht im Zuschauer eine gewisse Befangenheit zurückbleibt, die ihn hindert, seinen Beifall laut und freudig zu bekennen.

Eines steht aber fest: „Wings" ist sicher ein großes, gutes, sicheres Geschäft.

Das Januargeschäft geht schlecht?

Da kommt die Fox-Woche gerade recht!

7 Tage Fox-Filme spielen

— — — und

Die Kinokasse ist wieder gesund!

Die große
Fox-Woche vom 18. bis 24. Januar

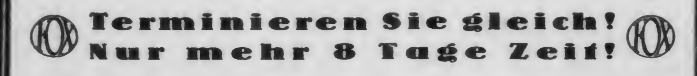
bietet all unseren Kunden

*eine **ausgezeichnete** Gelegenheit*

*mit **ausgezeichneten** Filmen*

*ein **ausgezeichnetes** Geschäft*

zu machen



Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentl. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Picniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4700

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang — Berlin, den 11. Januar 1929 — Nummer 9

Revolution im Filmtheater

Die Uraufführung von „Wings" im Berliner Ufapalast wird in mancher Beziehung später einmal historische Bedeutung haben. Wir sahen zum erstenmal das Magnoskop, jene neue amerikanische Erfindung, die je nach Bedarf mit kleinerer oder größerer Bildfläche arbeitet.

Es muß zugegeben werden, daß ein Teil des Publikums von dieser technischen Neuerung nichts gemerkt hat. Das spricht vielleicht für die neue amerikanische Erfindung, weil sie mit einer solchen Selbstverständlichkeit arbeitet, daß einfach die Wirkung des Films erhöht wird, ohne daß man die Apparatur selbst bemerkt.

Jedenfalls steht fest, daß die Wirkung der Fliegeraufnahmen durch diese Verbreiterung und Erhöhung der Leinwand gewaltig gesteigert ist und diese Einrichtung sehr bald für jedes größere Theater genau so selbstverständlich wird wie eine gut geleitete und künstlerisch arbeitende Musikkapelle.

Über die Geräuschmaschine ist ein sicheres Urteil vorläufig nicht zu fällen. Sie wird bei „Wings" ausgezeichnet verwandt werden können, und es ist eine vernünftige Idee, sie vorläufig leihweise mit dem Film abzugeben, weil, ganz abgesehen von den hohen Anschaffungskosten, der endgültige Wert, speziell für das deutsche Kino, vorläufig noch nicht abzusehen ist.

Vielleicht ist die Geräuschmaschine, wenn sie im Kaufpreis nicht allzu hoch ist, ein ausgezeichnetes Surrogat für den Klangfilm, weil sie nämlich billiger, handlicher und vielleicht sogar für den besonderen Zweck des einzelnen Kinos praktischer im Prinzip und bei der einzelnen Verwendung ist.

Interessant ist auch die Außenreklame zu Wings, die wir heute im Bild zeigen. Sie ist eine Kombination von Modellierarbeit, Malerei, laufenden Motoren, Flatterbändern und automatisch geschalteten Glühlampen.

Sicherlich kann sich ein kleines Theater eine solch riesig angelegte Reklamefront kaum leisten. Aber es handelt sich gar nicht um die Einzelheiten, die am Ufapalast von Rudi Feld durchgearbeitet sind, sondern es handelt sich um das Prinzip, um die grundsätzliche Verwendung der modernsten technischen Reklamemittel für die Propaganda am Theater selbst.

Der Kinematograph hat schon immer durch seine reklametechnische Rundschau und durch reichliche Abbildungen den Sinn für diese Dinge zu wecken versucht. Es ist auch nicht zu leugnen, daß in ganz Deutschland die Behandlung der Außenfront sich von Monat zu Monat mehr vervollkommnet. Aber es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß diese Dinge die größte Aufmerksamkeit erfordern, weil ein gut dekoriertes und geschickt beleuchtetes Portal die Besucher genau so anzieht wie eine fein durchdachte, geschickt und routiniert aufgezogene Zeitungsanzeige.

Wir betonen so oft, daß der deutsche Film sich bemüht, die Vorzüge Amerikas, in deutschen Geschmack übersetzt, zu erreichen oder vielleicht noch zu übertreffen. Es wäre ganz gut, wenn wir diesen Grundsatz auch auf die technischen Fortschritte anwenden wollten, die merkwürdigerweise in Deutschland nur ganz langsam Eingang finden, vielleicht weil man sich bisher zu sehr darauf beschränkte, sie sklavisch nachzuahmen, anstatt sie, wohlüberlegt, auf unsere Verhältnisse angewandt, zu übertragen.

Es kann kein Zweifel darüber sein, daß der Tonfilm, oder der Ton und das Geräusch überhaupt, in der nächsten Zeit für das Kino von größter Bedeutung werden. Wir haben selbst schon so oft darauf hingewiesen, daß diese neue Einrichtung den Kinobesitzer vor große und manchmal auch schwere Aufgaben stellt. Vielleicht ist deshalb gerade die Geräuschmaschine, die man heute bei einem Film leihweise erhält, ein wichtiges Prüfungsmittel, um jeweils in den einzelnen Orten Ansicht und Meinung des Publikums zu hören, das ja schließlich die entscheidende Stelle dafür ist, ob die großen Ausgaben für den Tonfilm und seine Apparatur sich letzten Endes lohnen, amortisieren und den erhofften Gewinn bringen. Schon dieser Grund sollte den Theaterbesitzer veranlassen, bei nächster Gelegenheit einen Versuch zu wagen, der ihm Gewißheit bringt über Fragen, die jetzt überall und ausgiebig theoretisch diskutiert werden.

Die Schlacht von „Waterloo" gewonnen

Wie uns unser ar.-Berichterstatter meldet, ist die Schlacht von Waterloo, die gestern abend nahe bei der Gedächtniskirche geschlagen wurde, von den Bayern restlos gewonnen worden.

Die anstürmenden Truppen, die man mit einem viel gebrauchten Ausdruck Publikum nennt, nahmen das Theater im Sturm und unterstützten den Kanonendonner und das Gewehrgeknatter — nicht nur bei Schlachtszenen — durch starken Beifall.

Blücher, der in einem kleinen Augenblick genau so wie der alte Fritz aussah, wollte von dem Applaus nichts wissen. Er trägt sich wahrscheinlich wieder einmal mit Rücktrittsgedanken.

Dafür erschien aber der Generalstabschef, der im Film fortwährend Gneisenau genannt wird, filmisch gesehen aber Karl Grune heißt, und dankte für sich und seinen ganzen Stab.

Nachher versammelten sich die Hauptteilnehmer an der Schlacht bei Waterloo und die prominentesten Schlachtenbummler im Kapitol im kleinen Saal und hörten eine Ansprache des geschäftsführenden Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Presse, des Chefredakteurs Richter, sowie Dankesworte des Justizrats Rosenthal, der die Hoffnung aussprach, daß diese Filmschlacht bei Waterloo keinerlei politische Verwicklungen zur Folge haben würde, weil Preußen, Engländer und Franzosen absolut objektiv behandelt wären.

Wie wir hören, wird mit der Schlacht bei Waterloo der Feldzug von der Emelka tatsächlich eingestellt.

Die Verfilmungsrechte für seinen Aufenthalt in Helena hat Napoleon bereits anderweitig vergeben. Er will aber, um seine Objektivität zu zeigen, sich morgen den „Sturm über Asien" im anderen Emelkatheater ansehen, obwohl er kein besonderer Freund der Bolschewisten ist.

Die „Hellseherin“ bleibt verboten

Vor der Filmoberprüfstelle fand gestern, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet, unter Vorsitz des Leiters, Oberregierungsrats Dr. Seggers die Verhandlung über die Beschwerde gegen das Verbot des Films „Die Hellseherin“ statt, in dem die Hellseherin Frau Günther-Geffers als Hauptdarstellerin mitwirkt, die, wie erinnerlich, mehrere Wochen hindurch vor dem Schöffengericht und vor dem Landgericht Insterburg unter Anklage des Betruges stand, jedoch in beiden Instanzen unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen wurde. Die Filmprüfstelle Berlin hat der Film, der von der „Star-Film“ hergestellt ist, verboten, weil sie durch ihn eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung durch das Hellsehen befürchtete.

An der Beschwerdeverhandlung nahmen teil als Beisitzer Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Leidig, Ludwig Fulda, Pastor Beutel, Rektor Rumscheid-Barmen. Als Sachverständige waren geladen Kriminalpolizeirat Gennat vom Polizeipräsidium Berlin, Oberregierungsrat Hesse vom Reichsgesundheitsamt und der Arzt Dr. Krönert.

Zu Beginn der Beratung wurden die Sachverständigen der Behörden gehört. Kriminalrat Gennat erklärte, daß sich die moderne Kriminalpolizei für alle legalen Hilfsmittel interessiere. Die Nachprüfung aller Fälle, wo durch Hellseherei Tatbestände aufgeklärt sein sollten, sei völlig negativ verlaufen. Bei jedem großen Kriminalfall werde die Kriminalpolizei von Hellsehern, Astrologen, Radiologen usw. überlaufen, die als unerwünschte Mitarbeiter der Kriminalpolizei durch falsche Spuren ungeheure Arbeit verursachen. Die Vorführung des Films „Die Hellseherin“ könne bewirken, daß sich das Publikum in Kriminalfällen nicht an die Behörde, sondern an die Hellseher wende. In dem Film werde aber auch die Tätigkeit der Kriminalpolizei so mangelhaft und fehlerhaft dargestellt und in bewußten Gegensatz zu dem Erfolg der Hellseherin gebracht, daß das Vertrauen zur Kriminalpolizei erschüttert werden könne.

Oberregierungsrat Hesse vom Reichsgesundheitsamt hielt den Film für geeignet, eine gesundheitsschädigende Wirkung auf die Beschauer auszuüben. Alle mit dem Okkultismus zusammenhängenden Fragen könnten, besonders bei nervösen Personen, schwere Erkrankungen des Nervensystems hervorrufen. Die Kammer hörte dann noch den Arzt Dr. Krönert. Dessen Gutachten faßte Oberregierungsrat Seeger dahin zusammen, daß sich noch kein abschließendes Urteil über die Erfolge der Hellseherin fällen ließe. Der Vertreter der Filmfirma plädierte hierauf für Freigabe des Films.

Nach längerer Beratung bestätigte die Filmoberprüfstelle das Verbot, und zwar aus dem Grunde, weil durch den Bildstreifen die öffentliche Sicherheit gefährdet werde.

Aus dem Tagebuch eines Junggesellen

Fabrikat:	Reinhold Schünzel-Film	Hauptrollen	Reinhold Schünzel, Iwa Wanja, Marg. Kupfer
Verleih:	Südfilm		
Manuskript:	René Sorel	Länge:	2258 Meter, 7 Akte
Regie:	Erich Schönfelder	Uraufführung:	Alhambra

Reinhold Schünzel hat sich einen Schwank schreiben lassen, der den Zuschauern in der Alhambra viel Vergnügen machte, obgleich er überaus anspruchlos ist. Was kann im Tagebuch eines Junggesellen anders stehen als Aufzeichnungen über Erlebnisse mit Frauen, mit viel Frauen, mit zuviel Frauen sogar, weil Junggesellen niemals etwas anderes zu tun haben als zu singen „Nur den Frauen gilt mein Leben.“ Einen Beruf haben sie bekanntlich nicht, und wenn sie wirklich einen haben sollten, geht der Film ohne nähere Beziehung daran vorüber. Abgesehen von diesem Umstand ist das nach Schablone bearbeitete Manuskript von René Soret (wer heißt eigentlich noch so wie im Onet-Roman?) nicht unwitzig und unter Mitwirkung der ältesten und bewährtesten Leinwandscherze und Verwechslungen rollt der von Erich Schönfelder temperamentvoll inszenierte Film flott vorüber. Tempo ist ja bei solchen Schwänken alles, und Schönfelder, der nun doch nicht in dem Thalberg von Hollywood verschwunden ist, scheint erfreulich im Aufstieg begriffen zu sein, denn das Publikum dankte ihm mit Applaus.

Die Handlung ist, wie gesagt, ein Knäuel der verzwicktesten Verwicklungen, bei denen jeder in jedem Augenblick für einen anderen gehalten wird. Dieser Jeder ist in der Hauptperson natürlich Reinhold Schünzel, der in einem hochnoblen Milieu als — aber das soll nicht verraten werden, zumal Schünzel durchaus nicht zu einem Adolphe Menjou wird, sondern Schünzel bleibt, freilich der Schünzel besserer Tage. Es ist erfreulich, daß er sich schauspielerisch gesammelt hat und auch leiseren Wirkungen nicht aus dem Wege geht. Unterstützt wurde er dabei von dem stets lustigen Paulig, dem eleganten und liebenswürdigen Pointner und noch von vielen anderen, die das figurenreiche Spiel mit amüsanten Episoden zu füllen haben. Dagegen war jene Weiblichkeit, welche für die Erotik zu sorgen hatte, die Damen Wanja, Höhn und Grit Haid, nicht so aufregend, daß die Amouresken der Junggesellen zu verzeihen gewesen wären. Die, wenn man so sagen darf, ältere Generation, die Kupfer, die Telzlaff spielten den Jahrgang 1910 glatt an die Wand. Auch im Schwank muß die Erotik richtig abgemessen werden. Aber es war bei alledem trotzdem ein vergnügter Abend.

Reichsverbandsversammlung

Vom Reichsverband Deutscher Lichtspieltheater wird uns geschrieben:

Für den 17. Januar 1929, vormittags elf Uhr ist die nächste Vorstandssitzung des Reichsverbandes einberufen worden.

Auch dieses Mal stehen auf der Tagesordnung alle zur Zeit schwebenden Angelegenheiten. So wird auch die unter den Wochenschauherstellern abgeschlossene Preiskonvention, gegen die sich der Reichsverband schon vor einigen Tagen bei den in Frage kommenden Firmen ausgesprochen hat, zur Sprache gebracht werden.

Mit der neugegründeten Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher ist bereits vor einigen Tagen Fühlung genommen worden, um zu ermöglichen, daß im Anschluß an die Vorstandssitzung erstmalig eine gemeinsame Besprechung mit den Führern dieser neugegründeten Organisation stattfinden kann.

Reisefilm in „Kammerlichtspiele“

In den Kammerlichtspielen am Potsdamer Platz finden Sonntag, den 13. Januar, vormittags 11 Uhr und am 15. und 16. d. M. um 4.30 Uhr nachmittags Sondervorstellungen des neuen Reisefilms des Oberingenieurs Dreyer statt, der den Titel führt „Kreuz und quer durchs Mittelmeer“ (Streifzüge durch Stätten alter Kunst und Kultur). Die Reise führt zunächst nach Portugal und Spanien, dann über Algier und Italien nach Griechenland. Von dort aus geht es weiter über Konstantinopel nach Palästina und Ägypten. Oberingenieur Dreyer wird die Filmvorführungen mit einem persönlichen Vortrag begleiten. Der Film wurde von den Döring-Filmwerken Hannover hergestellt.

Gründung der britischen Moviecolour

Mit einem Kapital von 500 000 Pfund Sterling in Aktien zu 5 sh hat sich in London die Moviecolor Ltd. gebildet. Zunächst gelangen 1 800 000 Pfund Sterling al pari zur Emission. Der Prospekt kündigt an, daß die Gesellschaft die Farbenphotographie und Farbenfilme des Verfahrens Keller-Dorian ausbeutet. Die Moviecolor hat ein Fünftel des Kapitals der Keller-Dorian und eine Lizenz für Fabrikation und Verkauf der Maschinen, die beim Keller-Dorian-Verfahren benützt werden, erworben, das bekanntlich in den Ver. Staaten schon von Eastman-Kodak verwendet wird. — Es ist nicht ohne Interesse, in diesem Zusammenhang zu hören, daß ein Urteil des Pariser Zivilgerichts vom 26. Oktober 1927 die Patente, die sich auf Verfahren und Maschinen der Gesellschaft Keller-Dorian beziehen, für Frankreich als nichtig erklärt hat, weil ihnen ältere Patente von anderer Seite entgegenstehen. Das Urteil enthält, wie wir der „Information“ von Paris entnehmen, den Passus, daß es sich „nur um eine mechanische Verwirklichung hauptsächlich auf Grund der Andeutungen in den Patenten Berthon vom 27. April 1907“ handelt. In England dagegen ist das Patent erteilt worden, und es heißt, daß auch Bern Verfahren und Maschinen Keller-Dorian geschützt hat.

Capitol in Holzminden

Der Besitzer des „Schauburg-Theaters“ in Holzminden, Heinr. Räcker, hat ein zwischen der Neuen Straße und Bürgermeister-Schrader-Str. gelegene 2000 Quadratmeter großes Grundstück käuflich erworben und beabsichtigt, auf demselben eine 2000 Personen fassende Stadthalle modernster Bauart zu errichten.

Das Etablissement, das den Titel „Capitol“ führen wird, wird ein erstklassiges, mit allen modernen Einrichtungen versehenes Lichtspielhaus enthalten, dessen Bühnen- und Orchesteranlage so gehalten sein wird, daß größere Theater- und Konzertaufführungen möglich sind.

Bedenkliche Zahlen

Die „Nachtausgabe" des Scherlverlages veröffentlichte jüngst einen Artikel über die Verteilung der Berufstätigen nach der Zugehörigkeit zu — ganz weit gefaßten — Berufsklassen.

Dabei ergeben sich folgende merkwürdige Feststellungen:

Im ganzen gibt es in Deutschland 37 Millionen Erwerbstätige! Davon gehören rund:

5,2	Mill.	zum Handel
4,2	„	zum Verkehr
2,4	„	zum Bergbau
6,8	„	zur Metallindustrie
3,9	„	zum Baugewerbe
14,4	„	zur Landwirtschaft
36,9	„	

★

Also dem Baugewerbe, das fast vollkommen brach daniederliegt, gehören von 37 Millionen Erwerbstätigen rund 15 Prozent an!

Und dem landwirtschaftlichen Gewerbe, das sich durch zahllose Zwangsversteigerungen usw. vollkommen deklariert, gehören rund 38 Prozent der gesamten Erwerbstätigen an!

Über 50 Prozent der gesamten Erwerbstätigen gehören also heutzutage zu „Nichtverdienenden", wenigstens zu solchen, die nichts außer den nackten Lebenskosten ausgeben können!

Und von den 38 Prozent der Landwirtschaftler — das heißt von 14,4 Millionen Menschen — kann man ruhig sagen, daß der allergrößte Teil vom Film und vom Kino überhaupt nicht regelmäßig erreicht werden kann -- [illegible] einfach deswegen, weil die Ausbreitung der Lichtspieltheater noch nicht genügend weit vorgeschritten ist!

Das ist also heute die Lage des Publikums der Filmindustrie und des Lichtspielgewerbes!

Betrachtet man dazu noch die außergewöhnlich angestiegene Zahl der Erwerbslosen in diesen Wochen, rechnet man die immer noch großen Kreise hinzu, die sich einen regelmäßigen Kinobesuch nicht leisten wollen oder nicht leisten können — —

Was bleibt dann für das Lichtspieltheater übrig?!

Die Besucherzahlen der großen Städte geben immer ein falsches Bild vom Kinobesuch im Reich überhaupt!

Wir hatten in Deutschland im vergangenen Jahre 45 Städte mit 100 000 und mehr Einwohnern!

Sie zählten insgesamt 16 711 309 Einwohner!

Selbst der blutigste Laie wird einsehen, daß die Kinobesucherzahlen für diese Städte nicht maßgebende Faktoren für das Reich sein können!

Die Besucherzahl dieser Städte und auch der nächstkleineren wird wohl auch kaum wesentlich gesteigert werden können!

Die große Frage des Augenblicks ist:

Wie können wir die 14,4 Millionen Landwirtschaftler zu regelmäßigen Kinobesuchern machen?!

Wie ist es möglich, diesen Leuten einen billigen und doch für die Industrie rentablen Besuch des Kinos zu ermöglichen?!

★

Das sind Fragen, von denen alles abhängt! Denn eine Verbreiterung des Marktes kann nur in den ländlichen Bezirken vor sich gehen!

1000 Kinos mehr im Reich — würden selbst bei einer kleinen Miete Zehntausende pro Woche mehr bedeuten, oder für die Industrie Millionen mehr Umsatz im Jahr!

★

Ein Gegenstand, der wert ist, darüber nachzudenken!

Das Deutsche Reich hat im ganzen 63 556 Gemeinden!

Ungefähr der vierzigste Teil davon hat Lichtspieltheater!

Marktvergrößerung — — das große Problem!

Marktvergrößerung gleichzeitig die einzige Rettung aus der gegenwärtigen Lage des Verleihes!

Marktvergrößerung — — — die Aufgabe, vor deren Lösung die Industrie entweder scheitert und zugrunde geht — — oder deren Lösung sie durchsetzt und sich selbst damit rettet.

H. U. Brachvogel.

Kino-Sturm in Schanghai

Wie uns ein Telegramm aus Schanghai meldet, sind siebzig italienische Matrosen des Panzerkreuzers „Libia" in das Kapitolkino eingedrungen, wo der Fox-Film „Engel der Straße" unter dem etwas chinesischen Titel „Winkelgäßchen", Geschichte eines neapolitanischen Straßenmädchens, gespielt wurde, der in Italien verboten worden ist. Die mit Revolvern und Dolchen bewaffneten Matrosen besetzten die Ausgänge des Theaters, drangen in den Vorführungsraum vor und forderten mit vorgehaltenem Revolver die Herausgabe des Films und erzwangen den Abbruch der Vorstellung. Ehe Polizei eingreifen konnte, wurde der Film auf benachbarter Brücke öffentlich verbrannt und die Matrosen zerstreut. Innerhalb des hiesigen Konsularkorps herrscht lebhafte Aufregung wegen des Zwischenfalls, besonders, da der Theaterbesitzer bereits hohe Schadenersatzansprüche stellt und die Unsicherheit im internationalen Settlement erneut drastisch bewiesen ist.



Außendekoration des Ufa-Palastes am Zoo bei der Premiere von „Wings". Entwurf Rudi Feld Phot. Ufa



Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentl. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

NUMMER 10. • 13. JANUAR 1929

PREIS: 50 Pf.

Fee Malten

UND

Fred Döderlein

IN DEM NEROFILM

„DAS TAGEBUCH EINER KOKOTTE"

NERO-FILM

REGIE: CONSTANTIN J. DAVID • IM VERLEIH DER STARFILM

STAR-FI

VERLAG SCHERL — BERLIN SW. 68 • 23. JAHRGANG

DIE HÖLLE DER HEIMATLOSEN

Ein ganz grosses Geschäft!!

Deutsche Reichspost

Eing. 5. JAN 1929

Telegramm

0401 aus 228 mannheim / f 18 4/1 1

unfilman berlin =

Unfilman
Deutsche Universal Film-Verleih GmbH
W 8
Mauerstr 83/84

hoelle der heimatslosen seit bestehen des theaters groesster kassenerfolg gratulieren zu diesem bombenschlager = schauburg mannheim wuerthele +

unfilman hoelle der heimatslosen

2. Woche verlängert im Primus Palast



DEUTSCHE UNIVERSAL EILM-VERLEIH G·M·B·H
PRÄSIDENT: CARL LAEMMLE

23. Jahrgang, Nr. 10 Berlin, 13. Januar 1929

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

Europäische Probleme

Von Aros.

Als vor kurzem die Kontingentbestimmungen für das laufende Jahr herauskamen, wurde widerspruchslos von allen Seiten erklärt, daß man mit diesen Bestimmungen absolut einverstanden sei.

Die ausländischen Firmen, die schon länger in Deutschland arbeiten, sahen ein, daß eine Einschränkung der Filmeinfuhr absolut in ihrem Sinne sei und daß die ganzen Maßnahmen der zuständigen Regierungsstellen einzig und allein von den wirklichen Bedürfnissen des deutschen Filmmarktes diktiert waren.

Es ist seltsam, daß nun plötzlich aus Amerika die eine oder andere Stimme herüberkommt, die von großen Protesten spricht, amtliche Maßnahmen androht und sogar die großen kapitalistischen Kreise Amerikas zur Mithilfe aufruft.

Wir können uns nicht denken, daß diese Meldung richtig ist, daß sie tatsächlich die Meinung der großen amerikanischen Gruppen widergibt, die ja dann schließlich ihre europäischen Vertreter, ihre Statthalter in der deutschen Provinz, desavouieren würden, obwohl man annehmen müßte, daß die klugen und erfahrenen amerikanischen Fachleute, die Europa und Deutschland bearbeiten, eigentlich die besten Sachverständigen für die fraglichen amerikanischen Gruppen seien.

Man verrät kein Geheimnis, wenn man erzählt, daß Beauftragte der amerikanischen Regierung in Deutschland waren, die das Material und die Verhältnisse geprüft haben. Auch diese Herren sind, wenigsten soweit man sie hier in Berlin sprach, der Meinung gewesen, daß die deutsche Regierung absolut im Interesse nicht nur des deutschen, sondern des internationalen Films gehandelt hatte.

Man hätte also annehmen dürfen, daß die deutsche Kontingentierung absolut in Ordnung sei. Nun hat man aber drüben anscheinend von irgendeiner Seite dem amerikanischen ein europäisches Problem gegenübergestellt und sieht in der engeren Zusammenarbeit der Filmvölker Europas plötzlich ein neues Gespenst.

Ganz abgesehen davon, daß es ja bekanntlich Gespenster gar nicht gibt, muß man drüben bei ruhiger Überlegung von selbst zu dem Resultat kommen, daß von einer europäischen Kampffront gegen Amerika eigentlich überhaupt nicht die Rede sein kann. Wer



Tibetanischer Lama aus dem Expeditionsfilm von Dr. Wilhelm Filchner „Om mani padme hum" (Uraufführung Ufa-Pavillon)

die Zahlen des Filmbedarfs und der Filmerzeugung für die einzelnen europäischen Länder nebeneinanderhält, kommt ohne weiteres zu dem Schluß, daß unser Erdteil, selbst wenn alle Blütenträume reiften, immerhin noch eine erhebliche Menge von amerikanischen Bildern braucht und notwendig hat.

Wir werden nie das Repertoire des europäischen Kinos mit heimischem Material decken können, und wir wünschen es auch nicht, weil wir genau wissen, daß der Film international ist, und weil wir selbst danach streben, wenigstens die Spitzenwerke unserer Produktion auch in Amerika unterzubringen.

Es muß zugegeben werden, daß die U. S. A. sich in der letzten Zeit dem deutschen Film erheblich freundlicher gegenübergestellt haben. Heute laufen am Broadway Bilder deutscher Herkunft und finden, wie dankbar anerkannt sei, freundliche Aufnahme bei Publikum und Presse.

Wäre man drüben den deutschen Erzeugnissen gegenüber früher entgegenkommender gewesen, würde heute vielleicht das Filmverhältnis der beiden Länder viel glücklicher und geklärter sein.

Schließlich darf man in U.S.A. nicht vergessen, daß wir letzten Endes in Europa dasselbe tun müssen, was man in Amerika schon seit Jahren tut. Wir müssen für den europäischen Film eine Art europäische Monroedoktrin aufstellen, müssen endlich dafür sorgen, daß der Film in Deutschland, England, Frankreich und Italien ebenso in die Reihe der bedeutendsten Industrien tritt, wie das in Amerika der Fall ist.

Das geht bei uns nicht von heute auf morgen. Die Gründe dafür liegen nicht etwa allein in der Herstellung, sondern einfach daran, daß in Europa die einzelnen Länder noch nicht so für das lebende Bild erschlossen sind wie drüben auf der anderen Seite des Ozeans.

Im übrigen dürfte die Frage des Filmaustausches für Amerika gerade für die kommende Spielzeit nicht so absolut brennend sein. Man hat sich drüben — wenigstens für das kommende Jahr — fast ganz auf den Tonfilm eingestellt. Der Export dieser sprechenden, tönenden, singenden Bildstreifen aber stößt schon aus sprachlichen Gründen auf größten Widerstand, ganz abgesehen von der Frage der Apparatur, die ja in Deutschland nicht von heut auf morgen zu lösen ist.

Aus all diesen Gründen heraus ist es gar nicht recht verständlich, daß man drüben große Protestaktionen plant. Wir halten diese Meldungen eher für Tatarennachrichten, die man sicherlich nicht ganz ernst zu nehmen braucht. Wir möchten aber nur bei dieser Gelegenheit eins wieder betonen, nämlich, daß der Film nicht ein reines Handelsobjekt ist, daß deshalb die Filmeinfuhr auch letzten Endes nicht mit Handelsverträgen oder mit dem so oft zitierten und meist nicht verstandenen Genfer Handelsabkommen in Zusammenhang zu bringen ist. Der deutsche Film ist ein Faktor mit stärkstem kulturellen Einschlag. Man betont das bei uns so gern, wenn es sich gegen die Zensur oder die angebliche Gefahr des Kinos in bezug auf die Sittlichkeit oder auf die heranwachsende Jugend richtet.

Man muß notgedrungen diesen Standpunkt auch dann einnehmen, wenn er wider Erwarten sich einmal zugunsten des Kinos auswirkt.

Im übrigen sei auch nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß eigentlich die deutsche Presse von der äußersten Linken bis zur extremsten Rechten nie eine amerikafeindliche Haltung in Filmfragen eingenommen hat. Deutschland hat, wenn man Europa in der Totalität betrachtet, bis heute am großzügigsten und entgegenkommendsten bei der Filmeinfuhr beschlossen und auch gehandelt. Wir haben am meisten geleistet und am wenigsten dafür erhalten.



ANTON POINTNER, REINHOLD SCHÜNZEL und IWA WANJA
in „Aus dem Tagebuch eines Junggesellen" (Verleih: Südfilm) Phot. Schünzel-Film

Man hat — um nur ein Beispiel zu nennen — Frankreich von Amerika aus viel größere Opfer gebracht, die direkt der französischen Filmindustrie zugute gekommen sind.

Wenn man von Riesensummen spricht, die Amerika in Deutschland ohne Gegenwert investiert hat, so ist dabei ganz scharf zu betonen, daß dieses Geld für falsche, übereilte und unkluge Experimente ausgegeben wurde, von denen jeder erfahrene deutsche Fachmann von vornherein abgeraten hätte.

England schlägt dem amerikanischen Film gegenüber viel schärfere Töne an, und es ist bei dieser Gelegenheit auch noch darauf hinzuweisen, daß ja schließlich das deutsche Kontingent auch auf die Verhältnisse in den anderen europäischen Staaten Rücksicht nehmen muß.

Es handelt sich einfach darum, daß unter dem Druck der Verhältnisse und unter dem Einfluß der französischen, englischen und italienischen Verordnungen sich eine Art von Gegenseitigkeit herausgebildet hat die wir jahrelang im Verkehr mit Amerika stark vermißt haben.

Wir sind überzeugt davon, daß jede amerikanische Firma auf derselben Basis und unter denselben Verhältnissen wie irgendein Unternehmen aus Frankreich, England oder Italien in Deutschland arbeiten kann.

Amerika will seine eigenen Wege gehen. Das ist sein gutes Recht, und es wird von deutscher Seite in keiner Weise daran gehindert. Aber man darf andererseits auch nicht verlangen, daß man im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen dann der Industrie aus U. S. A. irgendwelche Sondervorteile prinzipieller Natur bewilligt. Man muß sich in New York daran gewöhnen, daß in Deutschland vor dem Gesetze alle gleich sind, und darf nicht damit rechnen, auf irgendwelchen Umwegen oder durch diplomatischen Druck irgendwelche besonderen Vorteile auf die eine oder andere Art zu erlangen.

Produktions- und Verleihbilanz des Dreivierteljahres 1928

Dr. Alexander Jason, Berlin.

Die neun Monate des Jahres 1928, vom Januar bis Oktober, brachten gegenüber denjenigen von 1927 und 1926 eine bedeutende Belebung der Filmherstellung hinsichtlich aller Arten von Filmen sowie eine erhebliche Steigerung der Filmeinfuhr. Dementsprechend steigerte sich das Gesamtangebot auf dem deutschen Filmmarkt.

Das Filmangebot der ersten neun Monate des Jahres 1928 (samtliche Filme, die bis zum 1. Oktober 1928 die Zensur passierten) ist eingehend erörtert worden in der Nr. 1189 des „Kinematograph".

Die für den Markt ausschlaggebenden langen Spielfilme mussen wegen ihrer Bedeutung eine gesonderte Behandlung erfahren, insbesondere hinsichtlich der beteiligten Produktions- bzw. Verleihfirmen.

Um die Entwicklung der Produktions- bzw. Verleihtätigkeit auf dem Filmmarkt verfolgen zu können, sind Vergleiche mit zahlenmäßigen Angaben über vergangene Filmjahre erforderlich. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der ersten neun Monate der Jahre 1926 und 1927 ist im vorliegenden Falle von besonderer Bedeutung insofern, als sich die Kompensation für das Jahr 1928 auf der Verleihertätigkeit der Jahre 1926 1927 aufbaut.

Insgesamt wurden in den ersten neun Monaten des Jahres 1926 353 lange Spielfilme angeboten; dieses Angebot an langen Spielfilmen steigerte sich im Jahre 1927 um 18 Filme und für das Jahr 1928 um weitere 21 Filme, so daß das Gesamtangebot seit dem Jahre 1926 eine Steigerung um 39 lange Spielfilme bzw. 12 % erfahren hat.

Eine bedeutende Vermehrung an langen Spielfilmen hat die eigene Produktion erfahren: Im Jahre 1926 erschienen 115 lange Spielfilme deutscher Produktion oder 32.5 % des gesamten Filmangebots. Im Jahre 1927 steigt diese Zahl der deutschen Produktion an langen Spielfilmen um 56 auf 171 lange Spielfilme, so daß die Anteilnahme an der Gesamtbelieferung sich von 32.5 % auf 46.2 % erhöht. Die ersten neun Monate des Jahres 1928 bringen einen Rückgang in der eigenen Produktion an langen Spielfilmen und zwar von 171 im Jahre 1927 auf 153 für 1928 also um 18 Filme bzw. 10 %. Immerhin ist gegen das Jahr 1926 eine Steigerung der eigenen Produktion an langen Spielfilmen um 38 Filme oder 6.6 % zu verzeichnen.

Das Gesamtangebot von 153 langen deutschen Spielfilmen während der ersten neun Monate des Jahres 1928 ergibt einen Monatsdurchschnitt von 17 Filmen, aus dem sich ein Gesamtangebot von etwa 210 deutschen Spielfilmen für das ganze Jahr 1928 vermuten läßt. Gegen die Gesamtproduktion des ganzen Jahres 1927 von 242 Filmen würde dies eine Abnahme der Produktion um etwa 20—30 Filme bedeuten.

Dem Angebot an 153 eigenen langen Spielfilmen stehen auf dem deutschen Markt während der ersten neun Monate des Jahres 1928 insgesamt 239 ausländische Filme gegenüber. Die Anteilnahme des Auslandes an der Belieferung des deutschen Marktes mit langen Spielfilmen verlief gerade umgekehrt wie die eigene Produktion; gegen 238 ausländische lange Spielfilme in den ersten neun Monaten des Jahres 1926 stehen 190 im Jahre 1927 — gegen eine Zunahme der deutschen Produktion im Jahre 1927 um

I.

Lange Spielfilme in Deutschland, ¾ Jahr 1926-28

(1. Januar bis 30. September — nach Zensurergebnissen)

Jahr 1. Januar bis 30. Sept.	Zahl der Filme überhaupt		Davon: Deutschland			U. S. Amerika			Übrige Ausland		
	Filme	Meter	Zahl der Filme	Länge in Meter	Anteil in %*)	Zahl der Filme	Länge in Meter	Anteil in %	Zahl der Filme	Länge in Meter	Anteil in %
1926	353	7-9 79.	115	271 542	32 5	175	340 279	49 5	63	117 976	18.0
1927	371	918 13.	171	499 532	46 2	135	273 567	36 3	65	1-5 034	17 5
1928	392	858 66	153	380 496	39 1	176	341 372	44 8	63	136 795	16 1
Zu- bzw. Abnahme seit 1926	39	109 530	38	108 954	6 6	1	1 093	— 4 7	0	1 181	1 9

*) Die Prozentsätze beziehen sich auf die Zahl der Filme

II.

Verleihfirmen

der deutschen langen Spielfilme aus der Produktion des ¾-Jahres 1928

Verleihfirmen	Vertriebene Filme: Zahl der Filme überhaupt		Davon aus der Produktion: Eigener		anderer Firmen		
	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter	
1 Ufa bzw. Parufamet	22	59 264	11	28 808	11	30 456	Porten u. Ring je 3. Eichberg 2. Lang, Poetic und Schünzel je 1
2 D. First Nat. (Defina)	12	32 189	—	—	12	32 189	Deutsch Film Union Defu
3 D. L. S.	11	20 296	—	—	11	20 296	Rosenfeld 3. Nero, Ring und Super je 2, Essem und Stanc je 1
4 Deutsch Fox (Defa)	10	25 997	9	23 673	1	2 324	1 Kaha
5. National	9	24 479	2	5 584	7	18 895	3 New, 3 Boese, 1 Lamprecht
6 Sudfilm	9	23 093	—	—	9	23 093	3 Ilom, New, Eichberg, Noa, Schünzel, Karoi u. Olympia je 1
7 Bayerische	9	22 238	—	—	9	22 238	7 Emelka, Noa u. Sokal je 1
8 Deutsch Universal (Matador)	9	22 119	—		9	22 119	3 Erda, 2 Greenbaum, Porten-Froehlich, Oswald, E. Kohler u. Ostermayer je 1
9. Derussa	7	19 024			7	19 024	7 Phönix
10. Terra	6	15 846	5	13 581	1	2 265	1 Max Glaß
11 Aafa	6	14 830	6	14 830	—	—	—
12 Messtro	6	13 936	—	—	6	13 936	5 Orplid, 1 Oswald
13 Hegewald	4	10 581	4	10 581	—	—	—
14 Albö	4	9 835	4	9 835	—	—	—
15 Deutsch-Nordische	3	6 756	2	4 326	1	2 430	1 Aeo
16 Phoebus	2	4 802	2	4 802	—	—	—
17 Strauß	2	4 313	2	4 313	—	—	—
18—23 6 Firmen je 1	6	16 076	6	16 076	—	—	Ama, Helios, Neuland, Prometheus, Wagner, Ziegler je 1
24 Bezirksweise	13	28 245	—		13	28 245	Loew 3. Boston u. Stark je 2. Cando, Becker-Sachs, Dietrich, Kosmos, Naxos und Pentagram je 1
25 Verleih nicht fest	3	6 577	—	—	3	6 577	—
Zusammen	153	380 496	53	136 409	100	244 087	1928: 56 Produzenten davon 25 mit je 1 Film
1928: 23 Verleiher 1927: 36 „ (außer Bezirksverleih)							1927: 74 Produzenten davon 44 mit je 1 Film

56 Filme steht eine Abnahme des Angebots an ausländischen Filmen um 48 Filme — und in den ersten neun Monaten des Jahres 1928 steht das Angebot an langen Spielfilmen demjenigen von 1926 gleich bzw. ist um einen Film gestiegen (239).

Nach wie vor behauptet Filmamerika unter den Ausländern seinen ersten Platz und zwar mit einem Angebot von 176 Filmen während der ersten neun Monate 1928 d. s. etwa 20 Filme monatlich (gegen 17 deutsche Filme). Mit diesem Angebot von 176 Filmen kommt Amerika auf das gleiche Niveau des Jahres 1926 (175), wogegen im Jahre 1927 nur 135 amerikanische lange Spielfilme auf dem deutschen Markt erschienen (11 Filmländer; vgl. hierzu Tabelle II in der Nr. 1189 des Kinematograph).

Das Filmangebot des übrigen Auslands beträgt für die ersten neun Monale des Jahres 1928 = 63 Filme und hat seit dem Jahre 1926 keine wesentliche Veränderung erfahren.

Das Angebot an langen Spielfilmen stellt sich nach vorstehenden Erörterungen wie folgt dar: Insgesamt haben während des Dreivierteljahres 1928 = 392 lange Spielfilme die Zensur passiert; daran sind beteiligt: Amerika mit 44,8 %, Deutschland mit 39,1 % und das übrige Ausland mit 16,1 %.

III.

Verleihfirmen der in- und ausländischen langen Spielfilme

(1. Januar bis 30. September 1928)

Lfd. Nr.	Verleihfirmen	Zahl der Filme Überhaupt		davon Deutsche		Ausländische Gesamt-		hiervon U-S America	
		Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	in %*)
1	Ufa bzw. Parufamet	70	164 702	22	59 264	48	105 438	42	60,0
2	National	29	65 852	9	24 479	20	41 373	19	68,9
3	Deutsch First National (Defina)	25	57 969	12	32 169	13	25 800	12	48,0
4	Deutsch-Fox (Defa)	24	53 675	10	25 997	14	27 678	14	58.[illegible]
5	Bayerische	22	47 725	9	22 238	13	25 487	7	31,8
6	Deutsch-Universal (Matacor)	20	42 785	9	22 119	11	20 666	10	50.1
7	Südfilm	18	42 391	9	23 093	9	19 298	2	11.1
8	D. L. S.	16	31 526	11	20 296	5	11 230	2	12.5
9	Terra	15	32 549	6	15 846	9	16 703	5	33.3
10	Dt.-Russische (Derussa)	13	31 066	7	19 024	6	12 042	—	—
11	Messtro	12	24 209	6	13 936	6	10 273	5	41.6
12	United Artists	12	30 446	—	—	12	30 446	12	100.0
13	Aafa	11	22 411	6	14 830	5	7 581	3	27.2
14	Deutsch-Nordische	9	15 793	3	6 756	6	9 037	5	55.5
15	Hegewald	8	19 476	4	10 581	4	8 895	—	—
16	Abbö	8	17 019	4	9 835	4	7 184	4	50.0
17	Ziehm	4	7 424	—	—	4	7 424	2	50.0
18	Continent	2	3 979	—	—	2	3 979	1	50.0
19	Feindt	2	3 193	—	—	2	3 193	2	100.0
20	Pantomim	2	2 500	—	—	2	2 500	2	100.0
21	Phoebus	2	4 802	2	4 802	—	—		
22	Strauss	2	4 313	2	4 313	—	—	—	—
23–39	Ausserdem: 16 Firmen je 1 Film	16	34 422	6	16 076	10	18 346	5	31,2
40	Bezirksweise	47	91 838	13	28 245	34	63 593	22	46,8
41	Verleih nicht fest	3	6 577	3	6 577	—	—	—	—
	Zusammen:	392	858 663	153	380 495	239	478 768	176	44,8 %
¾ Jahr (außer Bezirkverleiher) 1928 39 Verleih-Firmen 1927 49 „ „									

*) Die Prozentsätze beziehen sich auf die Gesamtzahl der Filme der betreffenden Firmen.

Das Gesamtangebot von 392 langen Spielfilmen entspricht einem durchschnittlichen Monatsangebot von rd. 43 Filmen, was einem Jahresangebot von etwa 520 Filmen gleichkommen würde.

Die Gesamtbelieferung des deutschen Marktes mit langen Spielfilmen im ganzen Jahre 1928 (520) dürfte demnach die gleiche Zahl aufweisen wie das vorangegangene Jahr 1927 (526) (vgl. hierzu Tabelle I).

Diese ununterbrochene Steigerung im Gesamtangebot an langen Spielfilmen seit dem Jahre 1926 — 353, 371, 392 — widerspricht den tatsächlichen Erfordernissen des deutschen Absatzmarktes, auf welchem seit dem Jahre 1923 — wie u. a. in der Nr. 1107 dieses Blattes vom 6. Mai ausgeführt — ein Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage besteht. Ein tragbares Gleichmaß in dieser Beziehung herbeizuführen, liegt sowohl im Interesse der deutschen Industrie als auch der beliefernden Auslandsfirmen, was kürzlich Filmamerika zum Ausdruck brachte.

Die Anteilnahme der 122 deutschen Produktionsfirmen an der Herstellung von 153 langen Spielfilmen während des Dreivierteljahres 1928 mit einem Vergleich von 1927 ist ersichtlich aus Tabelle III in der schon zitierten Nr. 1189.

Im Dreivierteljahr 1928 haben insgesamt 56 Produktionsfirmen 153 lange Spielfilme hergestellt; im Jahre 1927 dagegen haben 74 Firmen 171 Filme herausgebracht. Von der Gesamtzahl aller Produzenten des Jahres 1928 waren 44 % mit der Herstellung von nur je einem Film beschäftigt, d. h. sogen. Kleinfirmen; im Jahre 1927 gab es 59 % dieser sogen. Kleinfirmen, die nur je einen Film herausbrachten. Die allgemeine Abnahme an der Zahl der Produktionsfirmen ist demzufolge auf Kosten dieser Kleinfirmen erfolgt, wie das bei der gegenwärtigen Konzentration des gesamten Wirtschaftslebens nicht anders möglich ist.

Die Zahl der Verleihfirmen der deutschen Produktion an langen Spielfilmen bzw. ihre Verleihtätigkeit und Verbindung zu den einzelnen Produktionsfirmen kommt zum Ausdruck in Tabelle II. Insgesamt sind 23 Verleihfirmen (ausschließlich der Bezirksverleiher) für die deutsche Produktion tätig gewesen. Auch hierbei macht sich die Konzentration deutlich bemerkbar. Von der Gesamtzahl der Verleiher (23) sind 70 % (16) gleichzeitig Produktionsfirmen; von den restlichen 7 Verleihfirmen sind 4 mit den betreffenden Produktionsfirmen so eng liiert, daß sie als Tochtergesellschaften genannt werden können, wie z. B. Defina = Defu, Messtro = Orplid, Bayerische = Emelka usw., so daß nur drei Firmen (außer den Bezirksverleihern, die teilweise auch selbst produzieren) als reine Verleihfirmen zu bezeichnen wären.

Für den Verleih von 153 deutschen langen Spielfilmen des Dreivierteljahres 1928 waren insgesamt 23 Verleihfirmen tätig, für den Verleih der 171 Filme des Jahres 1927 wurden 36 Verleihfirmen gezählt. Der Rückgang von 13 Firmen erfolgte auf Kosten der Bezirksverleiher.

Von der Gesamtzahl (153) der langen Spielfilme des Dreivierteljahres 1928 wurden 53, d. s. ca. 35 %, durch die Firmen verliehen, die gleichzeitig Produktionsfirmen sind, und die restlichen 100 Filme, d. s. ca. 65 %, wurden durch Tochtergesellschaften der betreffenden Verleihfirmen bzw. im Auftrage hergestellt.

Von den 39 Verleihfirmen des Angebots des Dreivierteljahres 1928 sind nur zwei Firmen — Nr. 21 und 22 der Tabelle — die nur deutsche Filme im Verleih haben; vier Firmen haben nur ausländische Filme im Verleih und die restlichen sowohl Filme deutscher Produktion als auch ausländische.

Auf den ersten Blick erscheint die Spanne zwischen dem Verleih deutscher zu demjenigen ausländischer Filme bei einzelnen Firmen sehr beträchtlich; dies ist jedoch darauf zurückzuführen, daß die Verteilung der Kontingentscheine des Jahres 1928 aus 1926/1927 errechnet wird.

Nordafrikanische Notizen

Von unserem ständigen Korrespondenten in Algier, Paul Saffar.

Von der deutschen Filmexpedition für den Lothar Stark-Film „Frauenrache" in Marokko habe ich Ihnen bereits berichtet. Unter der Regie Righellis wurden mit Claire Rommer, Dolly Davis, Wladimir Gaidarow, Charlie Charlia und Aruth Wartan in Biskra und in der Sahara über einen Monat lang große Aufnahmen gemacht. Die Militärbehörde von Touggourt hat den deutschen Filmleuten entgegenkommenderweise für große Reiterszenen ein Detachement Spahis zur Verfügung gestellt, die im Film in ihren tollkühnen Reiterkunststücken erscheinen. — Wladimir Gaidarow, der Partner von Claire Rommer in diesem Film, erzählte mir übrigens von interessanten Plänen, die darauf abzielen, daß in Belgrad ein Filmatelier errichtet werden solle, in dem Filme mit Gaidarow und seiner Gattin in den Hauptrollen für eine deutsch-jugoslawische Gemeinschaftsproduktion hergestellt würden.

*

Der Direktor der „North Africa Film", René Toubol, ist von seiner Marokkotour zurückgekehrt, auf welcher er die Produktion der Emelka, ferner einige Noa-Filme gut placiert hat. Toubol wohnte in Marrakech den Aufnahmen zu dem Film „J'ai le noir" bei, den Max de Rieux mit seiner Truppe für die Films Alex. Nalpas gedreht hat, für welche Marke Toubol Konzessionär für Nordafrika ist.

WLADIMIR GAIDAROW, CHARLIE CHARLIA, POTOK, PAUL SAFFAR, CLAIRE ROMMER in Algier bei den Aufnahmen zu dem D.L.S. Film „Frauenraub in Marokko" Phot. Lothar Stark Film

Max de Rieux hat zahlreiche Außenaufnahmen mit dem populären Komiker Dranem, mit Helene Hallier, Pizani, Joe Alax und Henri Debain gemacht.

Der Film, der die Eroberung Algiers bzw. die kulturelle Durchdringung Algiers behandelt, wird nun von Jean Renoir gedreht werden. Cathérine Hessling spielt eine Hauptrolle in diesem nordafrikanischen Al Fresco-Film, für den Arcy Hennery bereits Teilaufnahmen in der Umgebung von Algier (in Boufarik) gemacht hat. Über das Fortschreiten dieser Produktion werde ich seinerzeit berichten. Das Manuskript dieses Films stammt von Dupuy Mâzuel und Jaeger Schmidt.

Der andere Film, der zu der algerischen Jahrhundertfeier gedreht wird, ist „Le Croisé", Szenarium von Jaubert und Bénac. Jean de Merly, der diesen Film produzieren und vertreiben wird, hat mit den Vorbereitungen begonnen. Es soll ein ganz großangelegtes Werk werden. Es soll große Szenen in Carthago geben, der Heilige Ludwig wird an der Spitze der Kreuzfahrer zu sehen sein, und natürlich und hauptsächlich wird ein großer Teil dieses großen nationalen Epos der Schilderung des kulturellen und kolonisatorischen Wirkens Frankreichs gewidmet sein. — Merkwürdigerweise ist davon die Rede, daß für die weibliche Hauptrolle dieses Filmwerkes eine berühmte ausländische Darstellerin engagiert werden soll, während die anderen zahlreichen Rollen des figurenreichen Films von französischen Filmkünstlern verkörpert werden sollen.

Die Außenaufnahmen sollen zu einem großen Teil in Tunesien gedreht werden.

Mit Genugtuung wurde hier die gute Aufnahme des Films „Le Désir" in Paris registriert. Dieser Film, der eine wirksame Propaganda für Algerien darstellt, zeigt eindrucksvolle Szenen aus dem Leben der Eingeborenen. Der Uraufführung im Théatre des Champs Elysées wohnten der Minister des Innern, Sarraut, Vertreter des Generalgouverneurs von Algerien und viele Diplomaten und Parlamentarier bei.

*

Die Verzögerungen, die sich durch die Stürme vor einigen Wochen in den Schiffstransporten ergaben, wirkten sich auch in den Spielplänen der nordafrikanischen Kinos aus: die terminierten Filme trafen vielfach aus Marseille nicht zur rechten Zeit ein, so daß teilweise Filme gespielt werden mußten, die gar nicht im Programm dieser Saison vorgesehen waren. Lediglich die „Wochenschauen" trafen programmäßig ein, da sie mit Flugpost expediert wurden.

*

Der nächste Film der „Societé Cinématographique des Romanciers etrangers et français" wird sein „Allah ist groß", der von Maurice Gleize nach dem Roman von Letry Courbière inszeniert werden wird. Dieser Film wird größtenteils in Algerien gedreht werden.

*

Welche Bedeutung die großen Pariser Verleihbetriebe dem nordafrikanischen Geschäft beimessen, erhellt auch daraus, daß der Direktor der Fox-Verkaufsorganisation in Paris, M. Lafon, mit dem Foxrepräsentanten in Algier, Ch. Lavall, eine Inspektionsreise von längerer Dauer durch Nordafrika gemacht hat.

*

Ein neuer deutsch-französischer Gemeinschaftsfilm wird herrliche Aufnahmen aus Tunesien aufweisen. R. Goupilleres, der zahlreiche französische Filme inszeniert hat, u. a. „Djalma la Double", wird die Außenaufnahmen seines Films „Le dernier Assaut", der für Rechnung der Cinéromans Films de France und der Nero-Film, Berlin, hergestellt wird, in Fourn Talahouine und in Ben Gardane

drehen, wo er ein von Sanddünen umgebenes Fort, das als Motiv für seinen Film ausgezeichnet paßt, gefunden hat. — Einen Film, dem ein außerordentlich interessantes Manuskript, das ein ganz neuartiges Sujet behandelt, zugrunde liegt, wird in diesem Jahre Star-Film, Paris, in Marokko drehen. Die bis jetzt unzugänglichen Gebiete des Rif, die dank der friedlichen Durchdringung des Landes endlich erschlossen werden, bilden den Schauplatz einer originellen, dramatisch bewegten Handlung, deren Verfasser der als Romancier von Begabung geschätzte Direktor in der Pariser Polizeipräfektur, Chomet, ist.

Der Film soll Gelegenheit geben, die reichen ökonomischen und touristischen Möglichkeiten Marokkos kennenzulernen.

★



JUNE MARLOWE und NORMAN KERRY in „Die Hölle der Heimatlosen" *Phot. Universal*

Es dürfte nicht uninteressant sein, zu hören, was J. Seiberras, der Direktor der Cinématographes J. Seiberras in Algier, der eine lange Reise durch Zentraleuropa gemacht hat, über seine Berliner Eindrücke sagt.

Seiberras meint, das, was er am meisten bewundere, sei die große Disziplin. Alles sei militärisch geregelt, in den Kinos gäbe es sehr viele mechanische Vorrichtungen, die Bediensteten seien höflich und dienstwillig.

Er findet, daß die Zuschauerräume der Kinos einen außerordentlich modernen Eindruck machen. — Herr Seiberras hat die Ufa-Ateliers in Neubabelsberg und die Ateliers der Filmwerke Staaken besichtigt und ist von den vollkommenen technischen Einrichtungen der großen deutschen Produktionsstätten begeistert, ebenso äußert er sich entzückt über die Aufnahme beim Berliner Filmkongreß, an dem er mit der französischen Gruppe teilgenommen hat.

Seiberras sagt: „Es herrscht in Deutschland inbezug auf alles, was Film betrifft, intensives Leben. Die Theatersäle sind mit die modernsten der Welt, das Publikum stets bereit, seinen bevorzugten Lieblingen zu applaudieren, die technischen Fortschritte und die Leistungen der bedeutenden Regisseure anzuerkennen. In Deutschland geschieht alles für Film und Kino. (Hier sieht Herr Seiberras unseres Erachtens die Dinge viel rosiger, als sie bei uns sind. D. Red.)

In den Produktionswerkstätten, in den Verleihbetrieben wird mit Feuereifer gearbeitet. Man hat den Eindruck, daß der deutsche Film mehr und mehr ein ernsthafter Konkurrent des amerikanischen Films werden wird."

Breslauer Filmmusik-Probleme

Ein Besuch von Theatern fernab Berlins ist im ganzen lehrreich für unsere gesamte Filmmusik-Lage.

Ich habe öfters darauf hingewiesen, daß die Berliner filmmusikalischen Erfahrungen von Jahr zu Jahr immer mehr beweisen, daß eine künstlerische Steigerung der Leistungen, wenn man die Gesamtheit übersieht, auf bisherigen Wegen nicht mehr recht möglich erscheint. Es ist eine gewisse „beste Methode" erreicht, über die es ohne gänzliche Veränderung der Grundlagen nicht mehr hinausgeht. Man muß das wissen, und mehr, man muß wissen, daß diese „beste Methode" den direkten Weg zum völligen Stillstand, also zum Rückschritt einleitet. Man darf sagen: die „Berliner beste Methode" unterscheidet sich z. B. von der hiesigen keineswegs mehr s o a b s o l u t wie etwa noch vor vier Jahren. Das zu wissen ist, wie gesagt, sehr wesentlich für die Beurteilung der Musikverhältnisse des Films überhaupt.

Einzelheiten bleiben außer Betracht. Es ist natürlich, daß etwas anderes herauskommt, wenn in Berlin Paul Dessau einen Trickfilm komponiert, oder wenn der neuerdings aufstrebende Bernard Homold, wie kürzlich bei dem Film „Hinter Haremsmauern", einmal einen glücklichen Wurf tut. Im ganzen ist es doch schwer zu sagen, von wo aus dem wirklichen Fortschritt ein Sprungbrett aufgestellt wird.

Ich habe in den Breslauer Kinos im allgemeinen einen günstigen Eindruck von der musikalischen Illustration erhalten.

Kapellmeister Wiedermann hatte gerade den Film „Abwege" vor, Kapellmeister Weißhaupt „Die Heilige und ihr Narr", und bei Kapellmeister Würschke hörte ich gleich zwei Filme, „Der Fürst der Abenteurer" und „Der Schlauberger". Auf Einzelheiten kann nicht eingegangen werden, aber das Gesamtniveau dieser Musikbegleitungen ist auf einer durchweg achtbaren Höhe. Das gilt übrigens auch besonders von den Leistungen der betreffenden Orchester, die sehr hübsch klangen. Die Breslauer Filmmusik ist also „ordentlich", trotz aller hiesigen Schwierigkeiten.

An den Breslauer Anschlagsäulen steht „Klangfilm". Breslau ist auch hierin „ordentlich" neugierig: man hat sich das Neueste vom Neuen nicht entgehen lassen. Wird vielleicht der Klangfilm die „Gasse brechen"? Vieles spricht dafür; zum mindesten dürfte der Tonfilm der akustischen Frage des Films einen ganz andersartigen Antrieb geben. Ob die reiche musikalische Begleitung des Films in einer nahen Zukunft verschwindet, ist dabei vielleicht nicht das wichtigste, wohl aber wird eine intensive Beschäftigung mit solchen musikalischen Fragen nötig werden, und so ist die neue Perspektive zwangsläufig gegeben.

Dr. Hans E r d m a n n.

Tönender Film

TONFILM RUNDSCHAU

Der Sprechfilm eine Schicksalsfrage des Kinotheaters

Wir erhalten nachstehenden Aufsatz von dem bekannten Mitglied der D. K. G. Herrn Geheimrat Dr. Carl Forch, worin er [illegible] Kinotechniker zum Sprechfilm Stellung nimmt. Bei der außerordentlichen Aktualität dieses Problems scheinen uns alle [illegible] prominenter Persönlichkeiten mit den in Frage kommenden Fragen des Interesses der Branchekreise sicher. Die Schriftleitung.

Täuscht nicht alles, so werden wir in absehbarer Zeit den Tonfilm haben. Nach langem, langem Kampf, nachdem ungezählte Kapitalien auf gescheiterte Versuche aufgewendet wurden und eine Unsumme von Intelligenz und Arbeitskraft von Technikern aller Länder für die Lösung eingesetzt wurde; die meisten von ihnen werden grollend zur Seite stehen müssen, wenn die wenigen glücklichen das Rennen machen. Nur wer die geschichtliche Entwicklung der Kinotechnik zu verfolgen Gelegenheit hatte, kann wissen, wie dornenvoll und oft über Umwege führend auch hier der Weg war, der zum Ziele führte.

Wenn wir aber den Ton- oder Sprechfilm haben, dann müssen wir alle umlernen. Nicht nur der Verfasser des Drehbuches, der Regisseur und der Aufnahmeleiter, sondern auch der Zuschauer; denn der Sprechfilm wird etwas ganz anderes sein, als es der stumme Film war und sein mußte. Der Sprechfilm wird sich nicht von dem Film abzweigen lassen, den wir heute haben, sondern von d e m Film, der vor etwa 15 bis 20 Jahren war. Er wird und muß sich der Darstellung der Sprechbühne, d. h. des normalen Theaters, anschließen.

Der heutige Film ist eine in eine Unzahl kleinster Splitter zerhackte Handlung, bei der wir durch lauter kleine Teilchen in atemloser Hast hindurchgejagt werden. Versuchen Sie doch einmal, bitte, mit der Uhr in der Hand festzustellen, wie lange eine Szene im modernen Film dauert, alle wie viel Sekunden ein Szenenwechsel dem andern folgt, und Sie werden erkennen, daß sich diese Filmgattung überhaupt nicht mit dem Sprechfilm vereinbaren läßt. Ob es wirklich notwendig war, den stummen Film in dieser Richtung ausarten zu lassen, ist eine Frage für sich.

Eine derart aufgelöste Handlung läßt sich überhaupt nicht mit einem einigermaßen vernünftig gesprochenen Text begleiten. Zur Aufnahme des gesprochenen Wortes haben wir Zeit notwendig und diese läßt uns der heutige Film nicht. Der Sprechfilm wird uns wieder eine langsam dahinfließende Handlung bieten müssen oder er wird zur Farce. Es wird also dem Sprechfilm nichts anderes übrig bleiben als zum kinematographisch aufgenommenen und wiedergegebenen richtigen Theater zu werden und all die üblen Gewohnheiten abzulegen, die der stumme Film leider nun einmal angenommen hat.

Der Sprechfilm wird auf vieles verzichten müssen, zu dem der stumme Film greifen mußte, um zu wirken. Dazu gehören auch die Großaufnahmen. Da beim stummen Film alles auf das Äußere der Handlung eingestellt sein mußte, war er gezwungen, in vielen Fällen nur durch die Mimik zu wirken; so kam er zur G r o ß a u f n a h m e. Beim stummen Film konnten wir sie hinnehmen, denn solange die Sprache fehlte, waren die Riesenabmessungen erträglich. Sie hören aber auf, es zu sein, sobald diese Riesen anfangen werden, zu uns zu sprechen. Dann müssen sie wieder zu Menschen von der Größe werden, der wir auf der Straße oder überall sonst im täglichen Leben begegnen.

Der Sprechfilm wird deshalb etwas grundsätzlich anderes sein als der stumme Film es heute ist. Er wird sich der Sprechbühne angleichen, wenn ihm ja auch trotzdem Mittel zur Verfügung stehen, die der Sprechbühne versagt bleiben müssen. Denn den notwendigen Szenenwechsel, dessen ja die Sprechbühne auch nicht entbehren kann wird er nach wie vor wesentlich leichter bewerkstelligen können als jene.

Mit dem Angleichen an die Sprechbühne und mit dem notgedrungen eintretenden Verzicht auf die Hast des ewigen Szenenwechsels wird aber der Sprechfilm zweifellos vieles von der Eigenart des stummen Filmes verlieren. Es wirft sich nun die Frage auf, ob nicht gerade diese Eigenart der Anreiz ist, der heute weite Kreise der modernen Welt dazu veranlaßt, das Filmtheater aufzusuchen und der Sprechbühne fern zu bleiben.

Es läßt sich sehr wohl denken, daß das aufpeitschende Tempo, in dem heute die Handlung auf dem Bildschirm an uns vorbeirast, gerade das ist, was der Großstadtmensch für seine Nerven braucht oder wenigstens zu brauchen glaubt. Sollte es dann nicht etwa so kommen, wenn die Handlung auf dem Bildschirm ebenso verläuft und die Sprache von dort her ebenso klingt, wie wir es auf der Sprechbühne sehen und hören können, daß dann viele dem Kinotheater fern bleiben und wieder zur Sprechbühne zurückkehren? Mögen auch für viele die Preise, die das Sprechtheater fordern muß, dazu beitragen, in das Kinotheater zu gehen, weil ihre Kasse es ihnen nicht anders erlaubt. Bei einem großen Teil der Zuschauer trifft dies aber zweifellos nicht zu. Sie gehen vielmehr zum Film, weil dieser eben etwas anderes ist als die Sprechbühne und sie gerade dieses andere suchen.

So drängt sich denn die ernste Frage auf, ob nicht der große Fortschritt, den wir als Techniker gerade im Sprechfilm anerkennen und freudig zu begrüßen geneigt sind, die Filmindustrie in wirtschaftlicher Hinsicht vor große Schwierigkeiten stellen wird. Nicht als ob wir etwa predigen wollten, den Fortschritt aus banger Furcht um unsere Industrie zurückzudämmen. Das hieße sich auf den Stand jener Bauern zu stellen, die vor 100 Jahren befürchteten, auf ihrer Hafereernte sitzen zu bleiben, weil man damals anfing, Eisenbahnen zu bauen. Zunächst wird sich ja selbst in dem für den Sprechfilm günstigsten Fall dessen Auswirkung in den Kinotheatern nur ganz allmählich zeigen, und der stumme Film wird noch auf lange Jahre die Regel sein. Trotzdem könnte es sehr wohl möglich sein, daß gerade die großen Kinotheater, in denen der Sprechfilm ja wohl zuerst seinen Einzug halten wird, wenn der erste Reiz der Neuheit abgeebbt sein wird, den Wettbewerb der Sprechbühne stärker verspüren werden, als dies heute der Fall ist.

So paradox es vielleicht manchem klingen mag, es ist keineswegs ausgeschlossen, daß der große Fortschritt, den der Sprechfilm gegenüber dem stummen Film bedeutet, die Lage der beiden Theatergattungen eher zugunsten der Sprechbühne als zugunsten des jüngeren Bruders verschieben wird. Man wird wohl klug tun, diesen Gedanken nicht ganz beiseite zu schieben, wenn man das Bild der zukünftigen Entwicklung unserer Industrie vor sich aufbaut. Wir ersparen uns dann vielleicht einige Enttäuschungen!

Dr. C a r l F o r c h.

„Das Geheimnis der U-Deutschland."

Am Sonntag, dem 13. Januar, 11 Uhr vormittags, und Montag, dem 14. Januar, 4 Uhr nachmittags, findet im Titania-Palast eine Sonderveranstaltung des kulturhistorischen Filmwerks „Das Geheimnis der U-Deutschland" statt. Der Film wird von einem Vortrag, den ein prominenter Seeoffizier halten wird, begleitet werden.

Chaplin für Berlins Schauspieler.

Geza L. Weisz, der im vergangenen Winter der Berliner Schauspielerschaft die Filme „Die große Parade" und „Gier nach Geld" zur Vorführung brachte, wird auch dieses Jahr die Bekanntschaft mit einigen unbekannten, wertvollen Filmen vermitteln. Zuerst zeigt er am 20. Januar 1929 vormittags zwölf Uhr, im Titania-Palast, Charlie Chaplin als „Don José" in „Carmen". Anmeldungen zu dieser Vorstellung sind schriftlich an die „Wilmersdorfer Bücherklause", Uhlandstraße 114-115, zu richten. Karten werden nur am Film künstlerisch Schaffende (Regisseure, Schauspieler, Architekten, Autoren, Operateure usw. und ihre Angehörigen) ausgegeben.

Diana Karenne bei der Derussa.

In dem neuen deutschen Film „Die weißen Rosen von Ravensberg", der im Verleih der Derussa erscheint, hat Diana Karenna die dramatische Rolle der Maria von Ravensberg übernommen.

Moabit in Staaken.

Um die Wirkung einer echten Gerichtssitzung hervorzurufen, läßt die Nero-Film A.-G. für ihren Film „Das Tagebuch einer Kokotte", Regie Constantin J. David, Produktionsleitung George C. Horsetzky, den großen Schwurgerichtssaal des Moabiter Kriminalgerichts in den Staakener Film-Ateliers nachbauen. Der Gerichtssaal wird mit Typen, die zu den ständigen Besuchern des Moabiter Kriminalgerichts gehören, besetzt werden, so daß die Gerichtsverhandlung einen absolut echten Anstrich erhalten wird.

„Die Flucht vor der Liebe."

Die Außenaufnahmen für den neuen Ufa-Film „Die Flucht vor der Liebe" (Verleih-Saison 1929-30), die mehrere Wochen lang auf dem Semmering beim Hotel Panhans gedreht wurden, sind beendet. Regisseur Hans Behrendt, die Hauptdarsteller Jenny Jugo und Enrico Benfer und der Kameramann Franz Planer sind nach Berlin zurückgekehrt. Da die Atelieraufnahmen bereits fertiggestellt sind, schließen sich nur noch einige Tage Außenaufnahmen in Berlin an.

Ramon in der Südsee.

Novarro dreht in Tahiti einen Film „The Pagan". Van Dyke, ein in Europa noch wenig bekannter Regisseur, der aber durch einen großen Tropenfilm „Die weißen Schatten der Südsee" Beachtung gefunden hat, inszeniert diesen Film. Bei der Expedition befindet sich eine komplett ausgerüstete Radiostation, durch die eine ständige Verbindung mit Hollywood unterhalten wird.

„Die keusche Kokotte."

Die Atelieraufnahmen zu dem neuen Emelkafilm „Die keusche Kokotte" unter der Regie von Franz Seitz haben nun in Geiselgasteig begonnen, nachdem das Darstellerensemble dieser Tage aus St Moritz, wo die Außenaufnahmen gemacht wurden, zurückgekehrt ist. Neben Lia Eibenschütz, Maly Delschaft und Otto Gebühr ist jetzt auch Alfons Fryland in München eingetroffen.



CLARA BOW und CHARLES ROGERS
in „Wings" (Ufa-Palast am Zoo) *Phot. Paramount.*

Lilian Harveys „dunkler Punkt" zensiert.

Der lustige Ufa-Film „Ihr dunkler Punkt", den Dr. Johannes Guter mit Lilian Harvey und Willy Fritsch in den Hauptrollen inszenierte, ist von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte zur Vorführung freigegeben worden und gelangt Mitte Januar im Gloria-Palast zur Aufführung. In weiteren Hauptrollen dieses Lustspiels, das die blonde Lilian in einer wirksamen Doppelrolle zeigt, sind Harry Halm, Warwick Ward, Siegfried Arno, Hermann Speelmans, Wilhelm Bendow, Paul Biensfeld, Julius Falkenstein, Max Ehrlich, Harry Frank, Karl Platen und Heinrich Gotho beschäftigt. Manuskript: Robert Liebmann. Photographie: Karl Drews. Bauten: Jack Rotmil. Produktionsleiter: Günther Stapenhorst.

„Diane."

Die Tschechowa-Film G. m. b. H. hat die Aufnahmen zu „Diane" (Geschichte einer Pariserin) mit Olga Tschechowa in der Hauptrolle beendet. Manuskript: Rolf E. Vanloo und Hans Rameau; Regie: Erich Waschnek. Als Gegenspieler Olga Tschechowas wirken H. A. Schlettow, Henry Victor, Pierre Blanchar, Boris de Fas, Hubert von Meyrink, Peter Voß, Alexei Bondireff, Marion Gerth u. a. Photographie: Fried. B. Grund. Für Deutschland: Verleih der Bayerischen.

Schön ist die Jugend.

Ida Jenbach hat ein neues Manuskript „Die Liebschaft des Herzogs von Reichstadt", mit dem Untertitel: „Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr . ." fertiggestellt. Der Film beschreibt die erste Liebe des Herzogs von Reichstadt.

„Mädel aus der Provinz."

Die „Ines" beginnt Mitte Januar ihren neuen Film „Das Mädel aus der Provinz". Manuskript: Armin Petersen. Regie: James Bauer. Architekt: Robert Dietrich. Kameramann: Viktor Gluck. Der Film erscheint im Verleih der Biograph-Film-G. m. b. H.

Neues Manuskript.

Die Superfilm-Gesellschaft erwarb von Walter Reisch ein Manuskript „Der lustige Witwer".

Der Kostümzeichner.

Wie uns mitgeteilt wird, sind die Kostümentwürfe für die Hauptdarstellerinnen Lil Dagover und Brigitte Helm der Pommerfilme nicht von Ali, sondern von René L. Hubert.

Tryon-Erfolg in Berlin.

Glenn Tryon, der „Weltmeister der Frechheit", in Amerika unter die besten Komiker gezählt, hat nunmehr auch in Berlin durchschlagenden Erfolg erzielt. „Der tolle Ozeanflieger", der erste Film mit Glenn Tryon, den die Deutsche Universal in Berlin im Marmorhaus herausbrachte, fand bei Presse und Publikum glänzende Aufnahme.

Jugendfreie Südfilme.

Die beiden B. J. P.-Filme „Eva im Paradies" (in der Hauptrolle Betty Balfour) und „Der weiße Scheik" (in der Hauptrolle Lilian Hall-Davis) wurden reichszensiert und zur Vorführung vor Jugendlichen freigegeben. Der erste Film behandelt das seltsame Schicksal eines Londoner Mädels an der Riviera, die abenteuerliche Handlung des „weißen Scheik" spielt im Gebiet der Rifkabylen Marokkos.

„Frauenraub" erlaubt.

Frauenraub in Marokko", der Lothar Stark-Film des D. L. S. mit Claire Rommer und Wladimir Gaidarow, Regie Gennaro Righelli, ist von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte zensiert worden.

Rund um „Mascottchen".

Die vollständige Besetzung des Aafa-Greenbaum-Films „Mascottchen", der von Felix Basch nach einem Manuskript von Katscher, Seidenstein und Siodmak inszeniert wird, steht nunmehr fest. Es wirken neben Käthe von Nagy folgende Darsteller mit: Kowal-Samborski, Vera Malinowskaja, Muriel Angelus, Kurt Vespermann, Hans Albers, Max Gülstorf, Alexander Rasumny, Julius von Szöreghi und Ernst Bebmer. Bauten: Sohnle & Erdmann; an der Kamera: Mutz Greenbaum; Aufnahmeleitung: Fritz Großmann; Produktionsleitung: Georg Witt.

Filmkritische Rundschau

WATERLOO

Fabrikat:	Emelka	Hauptrollen:	Otto Gebühr, Vanel, Betty Bird, Malinowskaja, v. Hollay	Regie:	Karl Grune
Verleih	Bayerische			Länge:	3505 Meter, 10 Akte
Manuskript:	Max Ferner u. B. E. Lüthge			Uraufführung:	Capitol und Titania-Palast

Wer etwa der Meinung gewesen ist, daß Filme aus den großen Tagen der deutschen Vergangenheit nicht mehr allergrößte Anziehungskraft auf das Kinopublikum haben, ist durch den großen Blücher-Film glänzend widerlegt worden. — Dieses Werk, das Karl Grune als Jubiläumswerk der Emelka inszenierte, wird in die Reihe der großen Erfolge gestellt werden müssen, die die diesjährige Spielzeit nicht in allzugroßem Maß aufzuweisen hat.

Es ist eine geschickte Kombination von historischen Tatsachen und freier Erfindung. Die Autoren B. E. Lüthge und Max Ferner haben geschickt Dichtung und Wahrheit gemischt und dem Regisseur die Unterlagen gegeben, auf denen er einen Film aufbauen konnte, der vielleicht vor den Augen der Historiker und reinen Ästheten keine Gnade findet, der aber all das hat, was wir vom reinen Kinostandpunkt aus erwarten und wünschen.

Napoleon zwischen Elba und St. Helena ist ein dankbarer Vorwurf. Der Wiener Kongreß bildet den belebenden Hintergrund, die Möglichkeit, allerhand Persönlichkeiten einzubeziehen, die wir aus der Geschichtsstunde kennen, und gibt mit seiner Wiener Leichtigkeit und mit dem hübschen österreichischen Milieu ein gutes Gegengewicht gegen den Schlachtenlärm und das Kriegsgetümmel, Momente, wo die Massenregie die Möglichkeit findet, groß und breit aus- und unterzumalen.



OTTO GEBÜHR und AUGUSTE PRASCH in „Waterloo" *Phot. Emelka*

Der Film heißt „Waterloo". Die große Schlacht aber, die Europa zum zweiten Mal von Napoleon befreit, bildet höchstens Höhepunkt, genauer gesehen vielleicht nur die Schlußapotheose.

Im Mittelpunkt steht Blücher, dargestellt von Otto Gebühr. Von diesem Künstler wieder ausgestattet mit allem Reiz der historischen Echtheit, mit all den kleinen Zügen, die den Marschall Vorwärts so populär gemacht haben. Allerdings bei allen Vorzügen und bei dem großen, starken Totaleindruck darf nicht übersehen werden daß die lyrischen Einstreuungen, die kleinen Liebesgeschichten, die Spionageaffäre, dramaturgisch nicht immer glücklich verarbeitet wurden, daß im rein Darstellerischen, wenn man von Gebühr und Oskar Marion absieht, der Film einigermaßen enttäuscht.

Aber schließlich sind das Ausstellungen, die der Fachmann macht. Das Publikum urteilt nach dem Totaleindruck, der fraglos groß und stark ist. Es gibt da — um nur ein paar Beispiele zu nennen — gleich am Anfang den Auszug der preußischen Truppen mit wehenden Fahnen, mit lanzenbewaffneten Ulanen, oder einen Blick in den tanzenden Wiener Kongreß. Schließlich die Schlacht bei Waterloo selbst mit ihren stürmenden Grenadieren, Pulverdampf und Kugelregen. Ein Teil dieser Massenaufnahmen ist optisch neuartig gegliedert und verstärkt. Etwa, wenn Napoleons Truppen anmarschieren. Oder gleich am Anfang, wo Überblendungen und durcheinandergeschnittene Bilder die Spannung erhöhen.

Photographisch ist auch im einzelnen Arbeit weit über dem Durchschnitt geleistet worden. Die Kameraleute standen manchmal vor nicht alltäglichen und vor schwierigen Aufgaben. Ausgezeichnet auch der Querschnitt durch das Bild, das oben den Kongreß, unten die anmarschierenden Truppen des Korsen zeigt.

Überhaupt ist es schwer, so unter dem unmittelbaren Eindruck des Bildes Einzelheiten hervorzuheben.

Schließlich soll die Kritik eines Fachblatts in erster Linie die Wirkung auf das große Publikum feststellen und dem Theaterbesitzer Berater sein.

Von diesem Gesichtspunkt aus ist der Jubiläumsfilm der Emelka als gelungen zu bezeichnen. Er erfüllt die große Reklame, die darauf gemacht wurde, rehabilitiert Grune und stellt ihn in die Reihe derjenigen Regisseure, die auch für den Kassenerfolg und nicht nur für die Filmkunst arbeiten.

Es gab mehrfach auf offener Szene lauten Beifall und zwar impulsiv. Man rief zum Schluß Darsteller und Regisseur, spendete einen starken, nachhaltigen, ehrlichen Beifall.

DIE TEUFELSTÄNZERIN

Fabrikat u. Verleih: United Artists
Regie. Fred Niblo
Hauptrollen. Gilda Gray, Clive Brook, Anna May Wong
Länge: 2050 Meter, 8 Akte
Uraufführung Tauentzien-Palast

Es herrscht gegenwärtig eine Hausse in Tibetfilmen. „Die Teufelstänzerin", ein Film amerikanischer Produktion, dessen Handlung in dem tibetanischen Kloster Lakhang-gompa spielt, kam in Berlin am gleichen Tage heraus, wie der Tibetfilm Dr. Filchners.

Es wäre natürlich unrecht, wollte man an den Hollywood-Spielfilm Echtheitswirkungsmaßstäbe legen, wie an das Kulturfilmwerk Dr. Filchners.

Fred Niblo, dem „Ben-Hur"-Regisseur, kam es darauf an, einen Film mit dramatischer Sensationshandlung in einem Tibetmilieu zu drehen, wie es sich das amerikanische Publikum vorstellen mag.

Es ist eine recht abenteuerliche Sache, in deren Mittelpunkt ein junges Mädchen steht, das als kleines Kind in die Hände der Lamas geraten ist und Teufelstänzerin in den Lamatempel werden muß.

Der Film ist mit Rücksicht auf die amerikanische und angelsächsische Anschauung von der „Farbenlinie" gemacht. Gilda Gray kann als Tänzerin brillieren, darstellerisch bleibt sie blaß, der sympathische Clive Brook als Forschungsreisender besteht mutig die schwierigsten Abenteuer, die eben gerade in Tibet spielen. Als Abenteurerfilm verwendbar.



BELLE BENNET *Phot. United Artists*
in „Komödie einer Liebe"

OM MANI PADME HUM

Hersteller: Dr. W. Filchner
Verleih: Dr. W. Filchner
Länge: 1784 Meter
Uraufführung Ufa-Pavillon
Blaue Zensurkarte

Ostasiatische Woche in den Kinos von Berlin, die gleich drei Filme dieses Sujets auf einmal bringen. Der Filchner-Film ist natürlich der einzige, der als authentisches Dokument anzusprechen ist. Da zog dieser Gelehrte, der jetzt seinen Film mit einem aufschlußreichen Vortrag einleitet und begleitet, durch die Wüsten und Gebirge Asiens, nahm Messungen und Beobachtungen des Landes vor und filmte inmitten einer fanatischen, den Europäern feindlichen Bevölkerung. Bereits diese Schwierigkeiten müssen gewürdigt werden, zumal Filchner bescheiden zurücktritt und nicht seine werte Person oder gar die ganze Familie in den Vordergrund schiebt. Was er uns von Tibet zeigt, räumt mit den romantischen Vorstellungen auf, die wir bisher von diesem Lande hatten. Es ist eine karge, windüberstrichene Gegend, ein ödes Gebirgsland mit spärlichem Pflanzenwuchs, mit wenig Menschen und wenig Tieren, aber mit ewigen Schnee- und Sandstürmen.

Ob man den Film ohne begleitenden Vortrag spielen kann, erscheint fraglich; er müßte dann vor allem betitelt werden. Eingangs erscheinen als Trickfilme ein paar Karten von Tibet. Sie sind mit außerordentlicher Sorgfalt hergestellt. Im Ufa-Pavillon wurde der Film mit lautem Beifall begrüßt.

KOMÖDIE EINER LIEBE

Fabrikat:	United Artists	Hauptrollen:	Phyllis Haver,	Regie	D. W. Griffith
Verleih:	United Artists		Belle Bennet,	Länge:	2453 Meter, 9 Akte
Manuskript:	Gerrit J. Lloyd		Don Alvarado	Uraufführung:	Gloria-Palast

Ein Stoff aus dem amerikanischen Leben: Die junge Dame, die von den Amerikanern „Goldgräberin" genannt wird. Die blonde Phyllis Haver, zur Verkörperung dieses Typs besonders geeignet, ist hier die junge Dame, die einen Ehemann und Familienvater in die Falle lockt, um ihn dann gehörig zu rupfen.

Der Film ist ein Griffith-Film, in dem D. W. Griffith, wie das Programm besagt, selbst Regie geführt hat.

Das ist an manchen Feinheiten und guten Einfällen zu merken. Manchmal befremdet aber bei einem Regisseur von diesem Können und Ruf die Unausgewogenheit und die nicht wählerische Art der Mittel.

Der Film, der „Komödie" firmiert, wird in manchen Szenen zum Drama und ist, obgleich die Stilmischung dem Ganzen nicht allzu zuträglich ist, gerade in den ernsten Szenen am stärksten und wirkungsvollsten. Das sind die Szenen, in denen Belle Bennet, die die Frau des in die Netze der Goldgräberin geratenen Mannes spielt, ihr Leben zertrümmert sieht, ohne große äußerliche dramatische Ausbrüche in sich selbst zusammensinkt und in ihres grenzenlosen Jammers Betäubung nahe daran ist, sich vom Dach des Wolkenkratzers zu stürzen.

Hier ist in der Szenegestaltung die Regie des Meisters Griffith deutlich spürbar. Die Gestaltung der Ehefrau durch Belle Bennet ist eine ausgezeichnete Leistung, gegen die selbst Phyllis Haver in ihrer dankbaren, an sich sehr gut gespielten Rolle nicht aufkommt. Charakteristisch zeichnet Jean Hersholt den Dämlack von Mann, der so prompt in die ihm gelegte Schlinge gerät. Sehr gut Saly O'Neil als Tochter dieses Mannes.

Freundliche Aufnahme bei der Uraufführung.

Kleines Notizbuch

Ungarn ermäßigt Lustbarkeitssteuer.

Die dringenden Vorstellungen der ungarischen Theaterbesitzer bei der Regierung haben insofern Erfolg gehabt, als von jetzt an die Lustbarkeitssteuer in verschiedenen Provinzstädten sukzessive ganz abgeschafft oder zum mindesten bedeutend erniedrigt werden soll.

*

Internationaler Theaterbesitzer-Kongreß in Paris.

Das Buro des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheater teilt offiziell mit:

Der unter den Organisationen getroffenen Vereinbarung entsprechend wird der diesjährige internationale Lichtspieltheaterbesitzer - Kongreß in Paris stattfinden. Das Syndikat Française de Directeurs de Théâtre Cinématographiques das die Vorbereitungen trifft, hat beschlossen, den Kongreß für die Zeit von Montag, den 3. bis Donnerstag, den 6. Juni 1929, einzuberufen.

Auf die Tagesordnung werden alle die Fragen gesetzt werden, die im ersten Internationalen Lichtspieltheaterbesitzer-Kongreß in Berlin nicht zur Sprache gebracht werden konnten. Der Präsident der Fédération Internationale in Berlin, Herr Guttmann, ist gebeten worden, alle ihm für eine allgemeine Aussprache wichtig erscheinenden Angelegenheiten zu dieser Tagesordnung baldigst bekanntzugeben.

So begrüßenswert an sich die Bestimmung des neuen Kongreßtermins ist, so sehr muß doch betont werden daß es sich eigentlich nicht lohnt eine derartig komplizierte zeitraubende und kostspielige Veranstaltung ins Leben zu rufen ehe nicht ein genau umschriebenes Programm vorliegt, das zweckmäßig schon vorher in den einzelnen Ländern durchberaten und beschlußreif gemacht ist.

Man muß sich daruber klar sein, daß im letzten Jahr gewiß wertvolle repräsentative Beschlüsse gefaßt worden sind, die aber eigentlich wenig positive Resultate zur Folge haben konnten.

Für das erstemal konnte man mit diesen Ergebnissen zufrieden sein weil ja schließlich die Federation selbst doch einmal auf die Beine gestellt werden muß.

Jetzt aber müssen wirkliche Ziele aufgestellt werden, schon weil immerhin eine derartige internationale Veranstaltung mit erheblichen Kosten verbunden ist, die man nur dann aufwenden soll, wenn wirklich bei der Geschichte etwas herauskommt.

*

Nacht für Kaiser-Titz.

Alle, an die der Ruf ergangen war, haben sich hilfsbereit zur Verfügung gestellt und ein schones Beispiel der Kollegialität in der Ehrung des toten Kollegen und der Fürsorge um seine Hinterbliebenen gegeben.

Die Nachtvorstellung bot in der Mitwirkendenliste eine umfangreiche Prominentenliste, das riesige Programm, bei aller Improvisation sehr geschickt zusammengestellt, wickelte sich ohne Stocken mit Tempo und sehr viel Stimmung auf der Bühne des von der Ufa für die Wohlfahrtsveranstaltung zur Verfügung gestellten „Universum", Lehniner Platz, ab, in Conference, Einzelheiten, Duetten und verschiedenen Sketschen sah und hörte man Willy Schaeffers, Harry Liedtke, Mady Christians, Morgan, Georg Alexander, die famosen Jackson-Girls, Max Hansen, Eugen Rex, Käthe Dorsch, Maria Ney, Trude Hesterberg, Max Ehrlich mit dem Damenchor des Nollendorf-Theaters, Moser, Vespermann mit Heidi Eisler, Emmy Sturm, Walter Jankuhn und noch viele Künstler von Rang, die alle dazu beitrugen, daß das zahlreiche Publikum, die der Nachtvorstellung geopferte Zeit als keine verlorene betrachtete. Nicht minder verdient machten sich die Künstler an den Verkaufsstanden wie z. B. Leni Riefenstahl, Claire Rommer, Julie Serda, Oscar Marion.

Das Ergebnis der Veranstaltung, um deren Zustandekommen sich Direktor Felix Pfitzner, Otemar Ostermayr und Fritz Klotzsch besonders verdient machten, durfte dem guten wollten Zweck sicher entsprechen.

*



Aus der Ufa Wochenschau „Prinz Karnevals Einzug in Mannheim"

Steuererleichterungen für Inlandsfilme in Polen.

Zwecks Werbung für den inländischen Film in den Kinos Polens hat der polnische Städteverband den Selbstverwaltungen einen Vorschlag unterbreitet, die Lustbarkeitssteuer für Kinos, welche Inlandsfilme aufführen, zu ermäßigen. Die Steuerermäßigung soll 10 Prozent betragen. 150 Städte haben sich für diesen Antrag bereits ausgesprochen, darunter Kattowitz, Thorn, Bromberg und Wilna.

Jackie Coogan in Frankfurt a. Main.

Jackie Coogan ist in Begleitung seiner Eltern am Mittwoch in Frankfurt eingetroffen und tritt etwa acht Tage im Schumanntheater personlich auf. Zum Empfang am Bahnhof hatten sich einige hundert Neugierige und ein Dutzend Pressleute eingefunden und prompt erschienen denn auch die üblichen Interviews, aus denen der Leser entnehmen konnte daß Jackie gern mit Eisenbahnen spielt Schlittschuhlaufen möchte und daß Frankfurt nach seiner Meinung eine schöne Stadt ist. Man erfährt weiter, daß er eigentlich mit Vornamen John Lesly heißt, und daß er sich freut in Frankfurt auftreten zu können. Vor der Rampe begrüßt er abends im gebrochenen Deutsch die Zuschauer, stellt seinen alten Herrn vor, von des boshafte Zungen behaupteten, er stamme aus Osteuropa, was der alte Coogan insofern dementiert, als er behauptet, Irländer zu sein. Er unterhält sich, gewissermaßen als Staffage dieser Varieténummer, einige Minuten mit seinem Jungen, tanzt auch selbst einen Step, und verschwindet dann wieder. Der Beifall war stark, aber das Schumanntheater ist trotz der Attraktion nicht ausverkauft gewesen.

*

Neues Großkino in Frankfurt.

In der Basaltstraße, so schreibt uns der Landesverband von Hessen und Hessen-Nassau, in unmittelbarer Nahe

der Leipziger Straße, am Knotenpunkt des Vorortverkehrs wird ein neues, der Jetztzeit entsprechendes Groß-Kino errichtet. Die früheren Festsäle „Zur Liederhalle" wurden zu diesem Zweck von Herrn Robert Matter, dem 1. Vorsitzenden des „Landesverbandes der Lichtspiel-Theaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau", welcher bereits an anderen Theatern in Frankfurt a. M. interessiert ist, und Herrn Friedrich Görtz, Hotelbesitzer in Frankfurt a. M., erworben.

Das Theater kommt direkt an der Straße zu liegen und wird nach dem Muster moderner Weltstadttheater mit einem großen Foyer und einer Bühne versehen werden. Es wird 800 Personen fassen. Die Eröffnung soll Anfang März d. J. stattfinden. Das Interimsbüro der Theaterleitung befindet sich: Frankfurt a. M., Kaiserstraße Nr. 60.

★

Mauritz Stillers Nachlaß.

Mauritz Stiller hat nach seinem Tode ein Vermögen von über einer halben Million Kronen hinterlassen. Ein Testament war nicht vorhanden, da der Tod für Stiller so überraschend kam, daß er keine Dispositionen getroffen hatte. Er besaß im übrigen eine prachtvolle Villa bei Stockholm die er indessen noch kurz vor seinem Tode verkauft hatte.

★

Tonfilm in Rußland.

Unter Mitwirkung des Schwachstrom-Trusts wird das Tonfilm-System des Ingenieurs Schorin weiter ausgearbeitet. An der Arbeit und den Experimenten des Erfinders ist auch die Leningrader Abteilung des Sowkino beteiligt.

★

Das nördlichste Kino.

In Murmansk ist kürzlich das von der „Rettungsgesellschaft aus Seenot" errichtete Kino „Snawa" dem Betrieb übergeben worden. Das kleine Theater hat ein Fassungsvermögen von 200 Sitzplätzen; es ist das einzige Kino in Murmansk und als solches das nördlichste der Welt.

★

Zensurscherze auch in Paris.

Aus Paris wird folgende nette Geschichte berichtet: Kürzlich wurde der Zensur der Film „Le Cabaret Epileptique" von Henri Gad vorgeführt. In diesem Film kommt eine Szene vor, wo die Tänzer ein Lokal verlassen, um ein benachbartes Cabaret aufzusuchen, und dabei die Gäste mitnehmen. In diesem pathetischen Moment unterbricht einer der Herren des Zensur-Komitees die Vorführung. Licht. Was ist passiert?

„Aber die Leute wollen sich ja drücken ohne zu zahlen! Meine Herren, Sie wollen einen Film mit Zechprellern vorführen?" Über das weitere Schicksal des Films ist leider Näheres nicht mitgeteilt worden.

★

Von der D. K. G.

Die 73. ordentliche Sitzung findet am Mittwoch, den 16. Januar 1929, abends 8 Uhr im Vortragssaal des V. D. J.-Hauses Berlin, Friedrich-Ebert-Straße 27, statt. Herr Dr. H. Joachim spricht über „Grundsätze und Hilfsmittel des Feuerschutzes in der Kinoprojektion", anschließend Diskussion. Gäste willkommen.

★

Film im Film

Eine sehr lustige Szene des neuen Aafa-Films „Das närrische Glück", der augenblicklich in Staaken gedreht wird, spielt in einem Filmatelier. Maria Paudler wird hier probeweise gekurbelt und als neuentdeckter Filmstar gleich für mehrere Hauptrollen verpflichtet. Es ist die einzige Innenaufnahme, bei der die Architekten überflüssig sind, da man als Dekoration die Staakener Atelierhalle selbst benuzt. Dagegen werden bei den Aufnahmen zwei Regisseure mitwirken, nämlich neben Johannes Guter dem Regisseur des Films, noch ein Schauspieler als Regisseur im Film.

★

Tonfilm-Dilettanten.

Trotzdem der Versuch mißlungen ist, englische Filmkritiker und Fachjournalisten bei einer Atelieraufnahme aktiv teilnehmen zu lassen, denn es stellte sich heraus, daß die strengsten Richter die unbedeutendsten Leistungen boten, wagen British Talking Pictures ein ähnliches Experiment. Sie luden den Verband der Theaterbesitzer zur Atelierbesichtigung anläßlich neuer Tonfilmaufnahmen ein und werden auch mit diesen Gästen solche Aufnahmen machen. Allerdings hat B. T. P. darauf aufmerksam gemacht, daß es sich nur um Sprechfilmszenen handelt, die Gäste wollen daher alles Schauspielerische vermeiden.

★

Seelen im Sturm.

In der Schauburg fand die Premiere des Wernerfilms (französisches Fabrikat) unter obigem Titel statt, die mit Beifall quittiert wurde. Ist es Schuld des Fabrikanten Nathan oder des deutschen Bearbeiters, daß außer der Hauptdarstellerin Gina Manès niemand genannt war? Der Inhalt des Films rechnet mit naivem Publikum. Ein Familienvater rettet eine Selbstmordkandidatin aus dem Wasser. Natürlich verlieben sich beide ineinander, der Mann vergißt die Familie und zieht mit der Geliebten nach Afrika, während seine Tochter immer wieder im Grammophon die Stimme des Vaters hören muß. (Sollte diese Wendung dem Tonfilm zu Liebe gewählt worden sein?) Auch die Tochter verläßt das Heim, weil sie den Vater sucht. Man sieht sie mit einer Polizeitruppe durch die Wüste reiten, im Reiseauto in einen Sandsturm geraten. Schließlich gelangt die Tochter verwundet in das Haus des Vaters, der die Mutter telegraphisch herbeiruft. Die Familie ist wieder vereint, die Geliebte hat da nichts zu suchen.

Diese Kolportage - Geschichte hat im Film packende Momente, wenn auch die Bilder nicht mit elementarer Gewalt wirken· die Darstellung besteht mit Ehren. Gina Manès ist die Gattin, sie verkörpert diese Figur rein menschlich, ohne die Tragik zu stark aufzutragen. Gerade dies hebt den Film zu einer gewissen Höhe. Manche Szenen weisen treffliche Photographien auf, manche verraten zu sehr das Atelier. Dennoch kann sich dieser Film im Programm mittlerer Kinos mit Erfolg behaupten.

★

Vorführerschule.

Der Verband der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg e. V. unterhält seit mehreren Jahren eine staatlich anerkannte Vorführerschule, in der Personen, die Interesse an der Erlernung des Vorführerberufes haben, praktischen und theoretischen Unterricht im Vorführen von Lichtbildern erhalten. Unterrichtszeiten: Dienstags, Mittwochs, Donnerstags von 10 bis 1 Uhr. Dauer des Unterrichts vier Wochen; die Kosten für einen Kursus insgesamt 75 Mark, zahlbar bei Beginn des Unterrichts. Anmeldungen jederzeit. Interessenten wollen sich an den Verband der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg e. V., Berlin SW 68, Friedrichstraße 207, wenden

★

Staatliche Unterstützung für die russische Filmindustrie.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare beschlossen, der mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfenden russischen Filmindustrie und den Kinounternehmungen Steuererleichterungen und finanzielle Zuwendungen zu gewähren.

★

Ein Vorteil des Tonfilms.

Cecil B. de Mille spendet dem Tonfilm ein besonderes Lob, weil er die Arbeit der Filmregisseure erleichtert. Viele Tausende, so erklärte er einem Interviewer, die sich für Filmbegabte hielten, waren bisher die Plage der Regisseure, denen sie überall auflauerten, damit diese Probeaufnahmen von ihnen herstellten, und sie daraufhin engagiert würden. Jeder Dilettant habe sich bisher für einen unentdeckten Filmstar gehalten. Seitdem es aber auch im Film auf Sprechtechnik und eine wohlklingende Stimme ankommt und augenblicklich niemand ohne diese Voraussetzungen ein Engagement erhält, weil eben die Tonfilmarbeit in den Vordergrund gerückt ist, hat der Ansturm der Filmbeflissenen vollkommen aufgehört.

★

Filmquote für Westindien.

Auf der zweiten Konferenz der Verwaltungen in Westindien, an der Delegierte von Bahama, Barbados, Bermuda, Jamaika, Trinidad, den Leeward- und Windward-Inseln, sowie British Guyana teilnehmen, wird auch die Frage einer Filmquote beraten werden. Die Vorlage besagt, daß Filme, die in westlichen Distrikten verhältnismäßig harmlos wirken, für die Moral der Eingeborenen in jenen Dörfern eine Gefahr bedeuten könnten, in denen ein Weißer selten zu sehen ist.

Kinotechnische Rundschau

Filmbehälter mit freidrehbarem Kern

Filmhänder, zwischen deren feststehenden Seitenwandungen sich ein zentral eingesetzter Kern frei bewegen kann, sind bereits bekannt. Um die Drehung des Behälters sowohl während des Abrollens als auch während des Wiederaufrollens des Films auf den Kern zu verhindern, hat man bereits verschiedene Mittel in Vorschlag gebracht; bzw. wurde empfohlen, die Seitenwandungen des Filmbehälters vieleckig auszubilden, damit die so entstandenen Ecken als Anschläge wirken, um die vorerwähnte Drehung sowohl während des Abrollens als auch während des Wiederaufrollens des Films zu verhüten. — Gegenüber diesen bekannten Einrichtungen sind gemäß einer Erfindung der Firma Pathé Cinéma Anciens Etablissements Pathé Frères in Paris (D. R. P. 468 111) Arretierungsanschläge seitlich an den Wandungen des Filmbehälters angeordnet worden, um durch gesucht einfache, aber sicher wirkende Mittel die vorerwähnte Drehung des Filmbehälters auszuschalten. Hier aufgeführte Zeichnungen zeigen in Abb. 1 den neuen Filmbehälter gemäß vorliegender Erfindung in Seitenansicht.

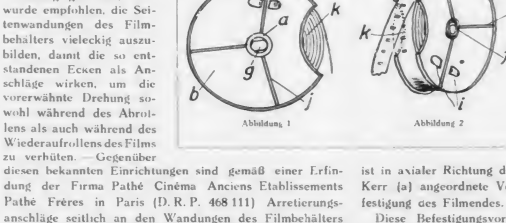


Abbildung 1 Abbildung 2

Abb. 2 denselben Filmbehälter schaubildlich, während Abb. 3 eine Seitenansicht gemäß Abb. 1 in vergrößertem Maßstab darstellt, wobei die eine Seitenwand abgebrochen gezeichnet wurde.

Der Filmbehälter besitzt einen etwas röhrenförmigen Kern (a), dessen Enden in den seitlichen Wandungen (b und c) dieses flachen, starren Filmbehälters drehbar sind. Der Filmbehälter ist unzerlegbar, und der Kern (a) ist in axialer Richtung darin nicht verschiebbar. Eine am Kern (a) angeordnete Vorrichtung dient zur lösbaren Befestigung des Filmendes.

Diese Befestigungsvorrichtung kann bspw. aus einer zylindrisch geformten Blattfeder (f) bestehen, die von der Seite her in den röhrenförmigen Kern (a) derart eingescho-

ben werden kann, daß das Filmende, das in den hohlen Kern (a) durch einen Längsschnitt eingeführt worden ist, zwischen der zylindrischen Blattfeder (f) und der Innenwandung des Kerns (a) festgeklemmt wird.

Die Drehung des Kernes geschieht mittels eines geeigneten Schlüssels, den man in den rechteckigen Schlitz (g) des Kernendes einsetzt. Zwischen den zweckmäßig aus Blech hergestellten Seitenwandungen (b und c) des Filmbehalters ist der zylindrische Behältermantel (h) angeordnet.

Erfindungsgemäß sind nur seitlich an den Wandungen (b und c) des Filmbehälters Arretierungsanschläge (i) vorgesehen, die in denkbar einfachster Weise sich gegen entsprechende Vorsprünge des Projektionsapparates legen und somit die Drehung des Filmbehälters innerhalb dieses Apparates verhindern, sowohl während des Abrollens als auch während des Wiederaufrollens des Films auf den Kern (a).

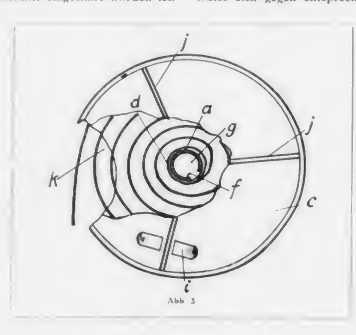


Abb. 3

Die Wandungen oder Seitenwände (b und c) können, wie in der Zeichnung dargestellt, durch Rippen (l) oder durch andere entsprechende Versteifungsmittel verstärkt werden.

Ein Ausschnitt (k) ermöglicht, daß das freie Filmende stets bequem erfaßt werden kann.

Der Thaumatrop

(Schluß)

Dieses krummlinige Spektrum ist der Ort der scheinbaren Durchschnittspunkte der in Bewegung befindlichen Kurven."

Inzwischen hatte Faraday, angeregt durch ähnliche Erscheinungen an Mühlrädern, wie sie Roget an Wagenrädern beobachtet hatte, ebenfalls Untersuchungen angestellt, nur nicht so umfassender, allgemeiner Natur wie Plateau, doch anscheinend ohne von Plateaus Arbeit Kenntnis zu haben. Seine Arbeit erschien im Februar 1831. Faraday beschreibt im allgemeinen nur spezielle Fälle von Erscheinungen, die schon durch Plateau generell begründet worden waren. Im Anschluß daran setzt er dann auseinander, daß die von Baker beobachteten Erscheinungen am Rädertierchen auch auf Augentauschungen beruhen. Genannte Tierchen tragen nämlich beiderseits des Kopfes je ein „Räderorgan", einen einziehbaren Wimperapparat, der sich meist in starker Rotation zu befinden scheint. Faraday weist nun nach, daß dieser Anschein nur durch ein fortwährendes langsames Krümmen und rasches Wiederstrecken der Wimpern hervorgerufen wird.

Plateau war indessen nicht müßig, sondern konstruierte einen Apparat, dem er den Namen „Phaenakistiskop" gab und der seine bei Gelegenheit seiner vorher zitierten Untersuchungen über die Dauer der Lichteindrücke gewonnenen Erfahrungen verwertete. Schon im November 1832 konnte Quetelet ein Exemplar dieses Apparates an Faraday überbringen. Die Idee dieses Apparates legte indessen Plateau erst später, nämlich in einem vom 20. Januar 1833 datierten Briefe, dar. Plateau beschreibt sein Instrument folgendermaßen:

Der Apparat besteht aus einer runden Kartonscheibe, die an ihrem Umfange mit einer Anzahl kleiner Öffnungen versehen ist und auf einer Seite gemalte Figuren trägt. Läßt man nun diese Kartonscheibe vor einem Spiegel so um ihren Mittelpunkt rotieren, daß man durch die Öffnungen die gemalten Figuren im Spiele erblickt, so erscheinen die Figuren nicht etwa verschwommen und verwischt, wie dies der Fall sein würde, wenn man die schnell rotierende Scheibe anders ansehen würde, sondern sie scheinen vielmehr nicht mehr an der Umdrehung teilzunehmen, sie beleben sich und bewegen sich in der ihnen zukommenden Weise. Das Prinzip, auf dem diese Täuschung beruht, ist außerordentlich einfach. Wenn nämlich mehrere Objekte, die ganz allmählich Form oder Stellung wechseln, sich in hinreichend kurzen Zeitintervallen dem Auge nacheinander darbieten, so verbinden sich die aufeinanderfolgenden Eindrücke auf der Netzhaut des Auges ohne verschwommen zu werden, und man glaubt, ein einziges Objekt zu sehen, welches sich nur allmählich in Form oder Stellung verändert. Das ist eine ganz natürliche Folge der bekannten Erscheinung der Nachwirkung eines Lichteindruckes, und das vorliegende Instrument benutzt sie, wie wir gesehen haben, auf höchst einfache Weise."

Plateau ist also unbedingt der erste Erfinder der stroboskopischen Scheibe, die er zwar „Phaenakistiskop" nannte, aber er ist nicht der einzige, denn es unterliegt ebenfalls keinem Zweifel, daß Stampfer in Wien seine stroboskopische Scheibe ganz selbständig erfunden hat.

Neuer Filmschutz

Nach dreijährigen Experimenten bringt A. H. Smith aus Birmingham ein durch Patente in allen Staaten geschütztes Mittel heraus, das den Film vor Schrammen, Beschädigungen, Rissen schützt und seine Lebensdauer infolgedessen erhöht. Es handelt sich also hierbei nicht um einen unzerreißbaren Film, sondern um eine Vorrichtung zum Schutze des gebräuchlichen Films. Allerdings ist hierzu eine eigene Konstruktion der Apparatur erforderlich, doch sind die Kosten derselben nicht bedeutend. Der Film lauft hier in einem, ihn zwangsweise leitenden und richtenden Rahmen aus zwei Phosphorbronze-Drähten, die automatisch sich an die Führungsrollen des Projektors anschließen. Der Rahmen ist überaus dünn gehalten und stellt sich auf etwa 10 Schilling pro Filmrolle. Man berechnet derzeit die Dauer der Vorführung mit einer Stunde pro Rolle und will sowohl den Metallrahmen so konstruieren daß er ständig zu allen Vorführungen verwendet werden kann als auch eine Einrichtung treffen, die die Geschwindigkeit der Vorführung nicht beeinflußt. Dennoch kann die Neuheit als perfekt betrachtet werden, denn Verleiher haben festgestellt daß sie den Film unbedingt schont und Sol. G. Newman der britische Vertreter der F. B. O. von Amerika, will zur Ausbeutung der Smithschen Patente eine eigene gutfundierte Gesellschaft gründen.

Eine Osram-Belichtungstabelle

Die Osram gibt für ihre Nitraphotlampen einen Belichtungsschieber heraus, der außerordentlich einfach und im Gebrauch sehr praktisch ist. Die kleine Tabelle ist im allgemeinen für den Gebrauch mit Spezialreflektor, also mit einem Tiefstrahler, eingerichtet, jedoch gelten die Angaben auch für nackte Lampen wenn die Belichtungszeiten mit zwei oder drei multipliziert werden. Die Handhabung selbst ist sehr einfach. Man stellt zwei Schieber, die praktisch angeordnet sind, auf die entsprechenden Zahlen und kann dann sofort die Belichtungszeit ablesen. Alle Sorten von Platten sind berücksichtigt ganz gleich ob es sich um höchstempfindliche autochromatische Emulsionen oder um normale Platten handelt. Es sind ebenfalls Angaben für die verschiedenen Farbenplatten mit und ohne Filter vorhanden so daß diese Tabelle weite Verbreitung finden wird

Auffallendes oder durchfallendes Licht

Einer unserer Leser fragt an, ob, wenn eine Spiegellampe und eine für 25 Ampere bemessene Lichtleitung zur Verfügung stehen, bei einem Saal von 38 Meter Abstand zwischen dem Bildfenster des Projektors und dem Projektionsschirm die übliche Projektion von vorne oder eine solche von hinten — also im durchfallenden Licht —, aus einem Abstand von 9—10 Meter vorzuziehen sei.

Grundsätzlich wird man für Theater die Projektion von vorne in auffallendem Licht vorziehen und zur Projektion von hinten in durchfallendem Licht nur greifen, wenn ganz besondere Umstände dies erforderlich machen. Es besteht sehr wohl die Möglichkeit, mit Spiegellampe und 25 Ampere einen Bilderschirm von 3½ bis 4 Meter Breite auszuleuchten; es ist hierzu, wie sich aus den Tabellen in Liesegangs Handbuch der praktischen Kinematographie ergibt, für 38 Meter Abstand ein Objektiv mit einer Brennweite von 247 bzw. 217 Millimeter erforderlich. Will man aus 9 Meter Abstand ein Bild derselben Größe erhalten, so muß die Brennweite 58 bzw. 51 Millimeter betragen. Wenn es sich nicht gerade um einen Saal handelt, dessen Luft durch Tabakrauch stark getrübt ist, ist es unter im übrigen gleichen Umständen für die auf einen Schirm bestimmter Größe entstehende Helligkeit völlig belanglos, ob der Schirm 10 oder 40 Meter vom Projektor entfernt ist. Für eine gegebene Lichtquelle ist die Schirmhelligkeit lediglich bedingt durch das Verhältnis der Bildfensterfläche zur ausgeleuchteten Schirmfläche. Voraussetzung ist hierbei natürlich, daß die Ausnutzung des Lichtstroms im Bildfenster gleich günstig ist und daß das Objektiv immer den Strahl vollständig ausnutzt. Der letztgenannten Bedingung wird um so leichter genügt, je größer die freie Öffnung des Objektivs ist, also bei einem Objektiv größerer Brennweite leichter als bei einem solchen kleinerer.

Bei der Projektion im durchfallenden Licht, also von hinten, muß man sich eines durchscheinenden Schirmes bedienen, man erhält also zwei Bilder ein vom Projektor und ein vom Zuschauerraum aus sichtbares. Da aber nur das zuletzt genannte tatsächlich benutzt wird so geht auf alle Fälle die Hälfte des verwendeten Lichtstroms verloren. Beide Bilder sind gegeneinander seitenverkehrt, man muß also, damit das vom Zuschauerraum aus gesehene Bild seitenrichtig wird, den Film „anders herum" einlegen, als man es von der Projektion im auffallenden Licht zu tun gewohnt ist. Als Bildschirm für Durchprojektion kann man zwar auch besonders präparierte Papiere benutzen, man wird aber im allgemeinen zu mit Stoffen wie Paraffin, in Glyzerin gelöstem Gummi arabicum getränkter Leinwand, wohl auch zu Pausleinwand greifen. Von anderen vor einer Reihe von Jahren einmal stark angepriesenen sogenannten Tageslichtwänden, die auf die Verwendung von Mattglasscheiben gerichtet waren konnten für den Theaterbetrieb wohl kaum in Frage kommen. Das Tränken des Schirmes soll die Luft aus den feinen Poren der Gewebefasern verdrängen, um diese lichtdurchlässiger zu machen. Dies darf aber nicht zu weit getrieben werden, sonst wird in der Mitte des Schirmes die Öffnung des Projektionsobjektivs als mehr oder weniger großer heller Lichtfleck sichtbar. Der Schirm verschluckt deshalb eine recht beträchtliche Menge Lichts noch so nebenbei.

Im Gegensatz hierzu nutzt ein guter Projektionsschirm für Projektion im auffallenden Licht an seiner Vorderfläche günstiger aus, er verschluckt natürlich auch einen bestimmten Bruchteil des Lichtes, aber im allgemeinen weniger, als dies bei durchfallendem Licht der Fall ist. Solange die Möglichkeit besteht, die Kabine auf der Rückwand des Zuschauerraums auch nur einigermaßen günstig einzubauen, wird man deshalb im Theaterbetrieb wohl immer das auffallende Licht bevorzugen.

Kleine Anzeigen

Verschenke Mk. 75000!

Verkaufe spottbillig einen Posten von 750000 Stck. Kohlenstifte f. Kino u. Filmzwecke ab 5-20 mm stark u. 15-25 mm lang u. mehr, kompl., in Kisten verpackt, im Werte von 100000 Goldmark für nur Mk. 22 500.— ab Lager. Eiloff.

L. Schiller, Berlin O Lange Straße 91, Telephon Königstadt 6466.

Einen großen **Erfolg** bring. gute Filme immer! Die neue Film-Liste mit ff Natur-, Sport-, Humor-, Sensationsfilmen usw. usw. sende gegen 30-Pfg.-Marke sofort zu.

A. Schimmel Kinematogr. und Filme Berlin C 2, Burgstraße 28 k. Lager aller Kino-Artikel Kinematogr. u. Zubehör Film-Ankauf u. Tausch

---

Filme

Verleih, An- und Verkauf für Heim-, Schul-, Vereins und Wanderkinos.

Treskow-Film Berlin - Fürstenwalde

Eintrittskarten

Gard.-M., Bücher, Blocks, Rollen A. Brand, Druck und Bill.-Fabrik Hamburg 23, Hasselbrookstr. 126

Theater-Stühle

Kino-Klappbänke, Logensessel usw. liefert in erstklassiger Ausführung

Sächs. Holzindustrie Stahlfabrik Rabenau i. Sa.

Tel. Amt Freital 569. Uns. Katal. enth. a. reiche Ausw. preisw. eleg. Mod. Vert. Sie ausl. Ang. Schnellste Lieferung! Viele Anerk.!

Vertr. u. Musterlag. f. Berlin: Deutsch mann & Gallmann Friedrichstraße 23 und Deutsche Stahl-Company G. m. b. H., Blücherstraße 62-63 Fernspr. Baerwald 2906

Elektrisch-automatische

Vorhangaufzüge

elektr. Gongs / Saalverdunkler

in hochpräziser Ausführung bei billigstem Preis. Prima Referenzen führender Lichtspielhäuser.

Hallische Präzisionswerke Meyer & Bechstein G. m. b. H. Halle a. d. Saale, Mittelstraße Nr. 2.

Filmschränke

Bottiche, Rahmen, Trockentrommeln.

ALFRED GEYER Holzbearbeitungswerk

Ilmenau i. Thür., Nordstraße 1

Kinostühle

35 jährige Erfahrung, moderne Ausführung

Otto Prüfer & Co. Zeitz

Reklame-Diapositive sowie la zugkräftige *Entwürfe*

OTTO ORTMANN Kunstmaler Hamburg, Poolstr. 32, ptr.

Kompletter **Kino-Projektions-Apparat** mit zerlegbarer, feuersicherer Kabine, betriebsfertig, in gutem Zustand, preiswert zu verkaufen. Urbasch, Berlin-Weißensee, Tassostraße 2.

Ica-Theater-Maschine

komplett, fast neu, sofort preiswert zu verkaufen. Angeb. a. Richard Kirschke, Forst (Lausitz), Breite Str. 12

Lapp & Gotthardt, Ohrdruf, Th.



Spezialfabrik moderner Theater-bestuhlung

Unsere langjährige Praxis bürgt für Qualität

Mäßig gehaltene Preise.

Verlangen Sie Katalog 1928

Standsicherung für Klappstühle D. R. G. M. 1049829 u. 1049830. Auch f. alt. Gestühl verwendb.

Sie brauchen

Glühlampen à 25 Pfg.

Beachten Sie bitte meine Preise! Ein Versuch führt zur Dauerbestellung! **Metalldraht,** 1 0 120 Volt. Messingsockel, Osram etc. einwandfrei, wenig gebraucht, 16. 25. 32. 50 Kerzen Brl. hell und Kgl. matt à 0.25 M. **Wattlampen,** 15. 25. 40. 60. 75 Watt 0.35 M., 100 Watt 0.65 M., 150 Watt 1. M., 200 Watt 1.25 M., 300 Watt 3.— M., 500 Watt 4.50 M. Probekollis 50—100 Stück ab Lager Hamburg gegen Nachnahme und Verpackung.

Ing. Kirmse, Hamburg 6, Carolinenstraße 10.

Klappstühle

in nur guter Ausführung und prima Hartholz

Film-Schränke

d. polizeilichen Vorschriften entspr., 10- und 12teilig, liefern schnellstens und billigst

Mühlschlag & Sohn / Hamburg-Wandsbek

Telegramme: Mühlschlag-Wandsbek • Telephon: Wandsbek 1630

Kino-Neuheiten 1929

Pausenlose Kino-Musik-Apparate. Der neue Klappsitz „Berlin". Selbsttätige Fallvorrichtung für Kabinenfenster. Die neue Leinwand „Durabla" u. a. m.

Alle Kino-Bedarfsartikel

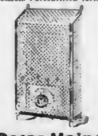
Einrichtung schlüsselfertiger Theater.

Kino-Lau-Hagen i. W.

Ruf 26 263 // Postfach 599 // Bergstraße 107

Widerstände

nach den neuen kinopolizeil. Vorschriften fertigt



Oscar Heine

Fabrik für Widerstände

Dresden-A. 16

Blasewitzer Straße 34

Gegründet 1904

Stellenmarkt

Staatl. geprüfter

Vorführer

seit 13 Jahren im Fach, vertraut mit fast allen Apparaten und Lichtanlagen sowie pausenlosen Vorführung, sucht, gestützt auf langjährige Zeugnisse **Dauerstellung.** In jetziger Stellung ungekündigt seit 10 Jahren im Haus.

Gefällige Offerten an

J. Laaks Osterfeld Rothebuschstr. 51.

Junger, staatlich geprüfter

Vorführer

sucht sofort oder später Stellung. Seit 6 Jahren im Fach. Achte mehr auf Dauerstellung als auf hohes Gehalt. Angebote mit Gehaltsangabe an **Paul Laar, Landau** (Pfalz), Birnbaumstraße 55.

Zeichner

f. techn. u. figurl. Trickfilm, s. guter Karrikaturzeichner, angeh. Stellg., sucht leitende Stellung (Trickatelier). Angeb. u. Ess 303 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35 41

Oskalyd

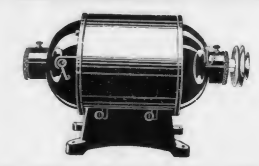
Unsere neuesten Orgeln sind zu hören in:

Berlin Frankfurt a. M.
Heidelberg Nürnberg
Stuttgart Zürich

Walcker / Luedke / Hammer

Oskalyd-Orgelbau G. m. b. H., Ludwigsburg

Vorführung Berlin: Dr. Luedke, Berlin-Wilmersdorf, Babelsberger Straße 51. Telefon: Uhland 8301



Zum Antrieb von Kinomaschinen wieder lieferbar!

Neukonstruktion 1928

Klein-Motoren-Zentrale

Wiedemann, Chemnitz, Friedrichstraße

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentl. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

„LA CINEMATOGRAFIA“

die farbig illustrierte meistverbreitete Wochenschrift Italiens

Reicher Inhalt von unbestreitbarem technischen und literarischen Wert

Direktor FRANCO LANDI.

Direktion und Verwaltung: Via Fratelli Bronzetti, 33 — Mailand (Italien)

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

ELOKUVA

Finnlands führende illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint 2 mal im Monat

Adresse: HELSINKI, HAKASALMENK. 1

“THE BIOSCOPE”

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in “THE BIOSCOPE”

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh.

The Bioscope Publishing Co. Ltd.
Faraday House, 8—10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 *England*

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Suplement“, welche als separate Zeitschrift erscheint. } 20 Schilling

Haupt-Büro: 80/82, Wardour Street, London, W. 1

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

„CINÉMA d'ORIENT“

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor:
E. ATHANASSOPOULO

„Cinéma d'Orient“ ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint.
Adresse: „Cinéma d'Orient“, 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte)

„La Cinématographie Française“

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

19, rue de la Cour-de-Noues, Paris (XX e) — Téléphone: Roquette 04—24

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)
Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:
Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—
Anzeigen laut Tarif

„FILM“

Onafhankelijk Hollandsch Weekblad

Redaktion und Verlag
Max de Haas und Wim Bosshart Büro: Amsterdam, Keizersgracht 490

Das führende Fach- und einzige Publikumsblatt Hollands
Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage / Großes Bildmaterial / Bestes Inseratenorgan
Jährlicher Bezugspreis Hfl. 15.—

CINEMA

Die einzige Filmzeitschrift Rumäniens

BUKAREST, Boulevard Elisabeta, No. 14
(Cinema Capitol)

Direktor: Nestor Cassven
Chefredakteur: M. Blossoms

Probehefte auf Anforderung kostenlos

Kinimatographicos ASTIR

Französisch-griechische illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint jeden Sonntag. Gegründet 1924

Direktor und Verleger: H. OECONOMOS

Büro: 7, Rue Sophoclés (Passage Pappou), ATHEN (Griechenland)

Das einzige und wirksamste Organ für die Veröffentlichung von Film- und Photoanzeigen im Orient



ist es, Ihnen große Geschäftsfilme zu bieten. Hier sind die beiden neuesten

Schlager, mit denen groß verdient wird

AM 18. JANUAR IM UNIVERSUM

Brigitte Helm in

Der Skandal in BADEN BADEN

nach einer Idee von Georg Fröschel.
Manuskript: Hans Rameau / Produktionsleitung: Alfred Zeisler

Regie: ERICH WASCHNECK

In den Hauptrollen: HENRY STUART / ERNST STAHL-NACHBAUR / LILLY ALEXANDRA / LEO PEUKERT / A. E. LICHO

Telegramm: *welturaufführung skandal in baden-baden ein voller erfolg. gratulieren ihnen, darstellern und regisseur. beste grüße aurelia lichtspiele kienzle*

UFA

AM 19. JANUAR IM GLORIA-PALAST

Lilian Harvey und Willy Fritsch in



mit HARRY HALM u. WARWICK WARD
SIEGFRIED ARNO / MAX EHRLICH / JULIUS FALKENSTEIN / WILHELM BENDOW / CARL PLATEN

Manuskript: Robert Liebmann / Produktionsleitung: Günther Stapenhorst

Regie: JOHANNES GUTER

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW 68 KOCHSTR. 6–7

Auflage: 4700

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN S.W 68

23. Jahrgang | Berlin, den 14. Januar 1929 | Nummer 11

Filmstars im Bildfunk

In Berlin findet bekanntlich jetzt eine Reihe von Bildfunkexperimenten statt, bei denen über den Sender in Königswusterhausen Bilder verbreitet werden, zu denen erläuternde Worte gesprochen werden.

Diesmal standen Sonntag früh Betty Byrd, Lien Dyers, Brigitte Helm, Franz Lederer und June Marlowe am Mikrophon.

Die Übertragung war nicht einwandfrei. Die Stromstärke ließ mehrfach auffallend nach. Die Bildfunkstelle behauptet, daß der Radiosender die Schuld habe, etwas was wir nicht nachprüfen können.

Vor jeder Bildsendung sprachen die Stars, unvorbereitet wie sie sich hatten, ein paar Worte, die durchweg damit anfingen, daß sich der jeweilige Star außerordentlich freute.

Vom Filmstandpunkt aus ist zu bemerken, daß es vielleicht ratsam wäre, wenn die zuständigen Pressechefs sich um derartige Veranstaltungen etwas intensiver kümmern würden. Schließlich ist jede Bildfunksendung, weil sie nämlich auch allein durch den Lautsprecher, ohne Bild gehört werden kann, eine Propagandamöglichkeit, die man nicht unterschätzen soll. Nur dürfen dann nicht solche Belanglosigkeiten gesagt werden wie diesmal, sondern die ganze Geschichte müßte, wie man so zu sagen pflegt, Hand und Fuß haben.

Das bezieht sich nicht auf die Bilder, die auch als reines Porträt, ohne Hände und Füße außerordentlich wirkungsvoll waren.

Am besten haben Franz Lederer und June Marlowe abgeschnitten, die der Sache geschickt eine persönliche Note gaben und die dadurch vielleicht besonders imponierten, daß sie tschechisch und englisch sprachen. Das haben viele Rundfunkhörer zwar nicht verstanden, aber es hat sicher dekorativ gewirkt.

Schließlich ist zu bemerken, daß es sich um einen Versuch handelt, bei dem hoffentlich Filmstars und Filmindustrie genau so viel lernen wie der Bildfunk.

Letzte Nachrichten

Ein nachahmenswertes Beispiel

Wie Cityorgane melden, macht sich eine neue Gesellschaft in London mit einem Aktienkapital von 800 000 Lst. an die Lösung des Problems, dem Filmverleih einen größeren Inlandsmarkt zu verschaffen, und zwar durch die Errichtung eines Normtyps von Kinotheatern auf dem flachen Lande. Jedes dieser Theater ist für 500 Sitze berechnet. Bemerkenswert ist, daß die Dominion Gramophone Records Ltd. mit der neuen Gesellschaft einen Kontrakt abgeschlossen hat, wonach sie 100 Kinotheatern ihre Phantom Orchestras auf fünf Jahre zur Verfügung stellt.

Psychologieprofessor als Filmkontrolleur

Die Nachricht, daß Carl Laemmle den Professor der Psychologie Dr. Marston nach Universal City berufen hat, damit er dort auf das ganze Filmgeschäft psychologische Prinzipien anwende, hat der amerikanischen Tagespresse Anlaß zu humoristischen Glossen gegeben.

„Herald Tribune" behauptet zum Beispiel, daß Dr. Marston engagiert sei, weil er eine Maschine erfunden habe, mit der sich der Blutdruck verdächtiger Personen messen lasse, und zwar so, daß durch die Höhe des Blutdrucks festgestellt werden könne, ob sie die Wahrheit sagten oder nicht. Gerade diese Feststellung sei in der Filmindustrie und ihrer Reklame von besonderer Wichtigkeit.

Übrigens sei die Psychologie genau so wie die Logik zwar eine exakte Wissenschaft, aber der Mensch in seiner „Unvollkommenheit" füge immer kleinere oder größere Dinge zu den bekannten Tatsachen hinzu und werfe damit alle „professorlichen" Kalkulationen über den Haufen.

Wir von unserem deutschen Standpunkt aus haben natürlich nichts dagegen, wenn die Psychologie in den amerikanischen Filmateliers und Filmbüros etwas mehr berücksichtigt wird als bisher. Man soll dann die Beobachtungen und Erfahrungen nicht nur auf das Filmmanuskript, sondern auch auf das Auslandsgeschäft anwenden. Vielleicht regt man sich dann in der Öffentlichkeit über manche deutsche Maßnahmen nicht so sehr auf und bekommt allmählich auch mehr Verständnis für die Behandlung der ausländischen Märkte und der ausländischen Firmen.

Kundgebung gegen die Zensur

Die „Deutsche Liga für Menschenrechte" veranstaltet am Freitag, dem 25. Januar 1929, 20 Uhr, im Langenbeck-Virchowhaus eine Kundgebung gegen die neuen Zensurpläne. In ihr werden unter dem Vorsitz von Arthur Holitscher das Wort nehmen: Walter Hasenclever, Herbert Ihering, Anton Kuh, Peter Martin Lampel.

Selbstverständlich geht es zunächst gegen die drohende Theaterzensur. Dann will man, wie das bei den Namen der Redner selbstverständlich ist, Literatur und Kunst schützen. Man legt aber auch Wert auf Besuch aus Kreisen des Kinos, so daß anzunehmen ist, daß die Veranstalter auch daran denken werden, sich für unsere Interessen einzusetzen. Film ist ja auch Kunst, und die Redner haben fast durchweg in der Filmindustrie gearbeitet oder für und gegen den Film geschrieben.

Filmabenteuer in Afrika

Wie unser Wiener J.-J.-Korrespondent meldet, ist der Wiener Filmregisseur Karl Josef Nowak mit der Expedition Rovuma, des Grafen Dr. Michael Eszterhazy, die von dem Kolonialschriftsteller Wilhelm Rothaupt gemanaget wurde, zum Beginn des Herbstes 1928, mit seinem Kameramann Hans Imher, der ebenfalls ein Österreicher ist, nach Afrika abgereist. In Britisch-Ostafrika wurden die Außenaufnahmen zu einem „Weißes und schwarzes Elfenbein" benannten Spielfilm gedreht, der afrikanische Sklavenjagden und die Verschleppung weißer Mädchen in die Freudenhäuser Afrikas schildert.

Jetzt meldet ein Telegramm aus Uganda, daß der Gouverneur des Tanganjika-Territoriums, das unter englischer Oberhoheit steht, durch Regierungstruppen, die der Expedition nachgesandt wurden, das Filmmaterial beschlagnahmen und den Regisseur, Herrn Nowak, aus dem englischen Gebiete, unter Androhung der sonstigen Verhaftung, ausweisen ließ.

Diese aufsehenerregende Handlung begründete die englische Behörde damit, daß der Film „Weißes und schwarzes Elfenbein" eine unrichtige Schilderung der Zustände in den englischen Kolonien und Verwaltungsgebieten bringen würde, die geeignet sei, das Ansehen Englands in der ganzen Welt zu schädigen. Unter der englischen Oberhoheit hätte es in den Gebieten des Tanganjika-Territoriums weder einen Sklavenhandel, noch einen Handel mit verschleppten weißen Mädchen gegeben.

Nach Briefen aber, die vom Regisseur Nowak an den Leiter der hiesigen Foxfilmkorporation, Herrn Direktor Spielmann, der diesen Film verleihen wollte, eingetroffen sind, hält Herr Regisseur Nowak die Tatsächlichkeit der Vorgänge des Films, also Sklaven- und Mädchenhandel nach den genannten Gebieten der englischen Kolonien aufrecht, und behauptet, daß es

sogar in einzelnen, abgelegenen Farmen dieser Kolonien noch heute Negersklaven gehen solle.

Es war von den verantwortlichen Leitern der Filmexpedition zum mindesten unvorsichtig, einen solchen Film in einem fremden Lande zu drehen, das der Expedition Gastfreundschaft erweist.

Graf Eszterhazy unterhandelt, nach den letzten Nachrichten über die Ausfuhr des beanstandeten Films, mit dem Gouverneur von Mikindani selbst. Der Gouverneur will aber das Filmmaterial erst nach der erfolgden Zensurierung desselben freigegeben. Da die Entwicklung und Kopierung des Negativs im Lande selbst nicht möglich ist, stellte Graf Eszterhazy das Verlangen, das Negativ uneröffnet dem Völkerbunde, der das Protektorat des Verwaltungsgebietes ausübt, vorzulegen, was aber die Behörden von Mikindani und Daressalam bisher abgelehnt haben.

Entlassung kriegsbeschädigter Angestellter

Ein großes Theater in Westdeutschland wurde ausgemietet, schloß also vollständig seinen Betrieb und kündigte seinen Angestellten bereits drei Monate vor dem Schließungstermin. Unter den Gekündigten befanden sich drei Kriegsbeschädigte, die sämtlich die erfolgte Kündigung bestätigten. Die neue Firma, die das Theater übernahm, stellte die Kriegsbeschädigten nicht ein, worauf diese gegen ihren früheren Arbeitgeber auf Zahlung eines weiteren Lohnes für drei Monate klagten mit dem Hinweis darauf, daß zu der Kündigung die Genehmigung des Kriegsbeschädigtenfürsorgeamtes (Landesamtes) nicht eingeholt worden sei. Das Düsseldorfer Arbeitsgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Forderung der Kläger berechtigt sei. Obwohl in Artikel 16 des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter gesagt ist, daß in einem Falle wie dem vorliegenden die Genehmigung zur Kündigung nicht versagt werden dürfe, war das Gericht der Ansicht, daß die Beklagte zu zahlen habe. Die Beklagte hat nun nachträglich die Genehmigung eingeholt und mit den Klägern einen Vergleich abgeschlossen, wonach die Kläger den Lohn für weitere sechs Wochen erhielten. Theaterbesitzer, die Schwerkriegsbeschädigte beschäftigen und zu kündigen genötigt sind, dürfen nicht vergessen, die Genehmigung frühzeitig einzuholen.

England gründet weiter

(Von unserem Londoner B.C.P.-Korrespondenten.)

Das neue Jahr brachte auch der Filmindustrie des Inselreiches eine gesteigerte Aktivität. Die große Aufnahmefähigkeit des englischen Marktes zeigt sich da am besten in den Neugründungen von Produktionsfirmen. In der nächsten Zeit wird die British-Polychromide Ltd." 1 800 000 Anteile zum Nominalwert von 5 Schilling ausgeben. Die Gesellschaft wird kolorierte Filme, nach dem Verfahren Keffer Dwian, herstellen, und wie es heißt, der Eastman Kodak Co. sehr eng verbunden sein.

Weiter wird die „Continental Films Ltd." mit einem Kapital von 550 000 Pfund Sterling ins Leben gerufen. Man spricht von Kombinationen mit Derussa-Film-Co. in Berlin und der Société generale de Films in Paris. Es besteht die Absicht, die Staakener Ateliers zu übernehmen um dort für den englischen Markt geeignete Filme herzustellen.

Großes Aufsehen erregte hier der Metro-Goldwyn-Mayer-Film „Unsere tanzenden Töchter" (Our dancing daughters), Regie Harry Beaumont, Hauptrollen Joan Crawford, Anita Page, Dorothy Sebastian und John Mc. Brown.

Die Handlung, die das prasserische, leichtsinnige und leichtfertige Leben reicher Töchter zeigt, gab zu lebhaften Kritiken Anlaß, die im Lande des Konservativismus zwar verständlich, aber in solcher Härte doch selten sind. The Evening News schreiben: „Es ist nur höchst bedauerlich, daß keine amerikanische Behörde die Ausfuhr dieses Films verboten hat. Solch ein Skelett sollte im sichersten Familien-Geschirrspind hinter Schloß und Riegel gehalten werden. Die glänzende Aufmachung blendet, und deshalb sollte kein junger Engländer oder kein englisches Mädchen diesen Film sehen. Die Behörden verbieten russische Filme aus Angst, die englischen Arbeiter könnten revoltieren. Aber dieser Film macht die Jugend zu Rebellen gegen die gute Sitte." Nach der Beschreibung des Inhalts schließt Zympson Starman seine Kritik: „Wenn Sie schon ins Kino gehen, dann bitte, nehmen Sie Ihre Kinder nicht mit!" Das ist wohl, gelinde gesagt, die herbste Kritik, die je an einem Film — und noch dazu an einem amerikanischen — jenseits des Kanals geübt worden ist.

Unser Spezialberichterstatter hatte auch Gelegenheit, Mr. E. Newholdt, Preßmanager des P. C. T. (Provincial Cinema Trust) zu interviewen. Über die Verschmelzung der Gaumont Film Corporation mit dem P.C.T. befragt, erklärte er, daß diese Frage überaus aktuell sei und schon die nächsten Tage die Entscheidung darüber bringen werden. Diese Verschmelzung des mächtigen Trusts, der 320 Lichtspieltheater, darunter einige Erstaufführungshäuser, kontrolliert, mit der Gaumont Corporation würde eine mächtige Stärkung dieser Gesellschaft gegenüber den übrigen Produktionsfirmen bedeuten, da sie ihre Produktion so in den wichtigsten Theatern vorführen könnte.

Über die so wichtige Frage der Einführung einer offiziellen Zensurstelle äußerte sich Mr. Newholdt wie folgt: „Eine Ausübung direkter und offizieller Zensur über die Filmindustrie wäre dumm und hätte, wie alle offiziellen Zensurstellen nur den einen Erfolg, allen Glanz der Idee im Film zu ertöten. Solange der Filmproduzent nicht frei wirken kann im Spiele, wie es die Autoren des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts in ihren Ideen und Gedanken waren, werden wir uns niemals über das Niveau der eintönigen, stereotypischen Filme emporheben können, die wir jetzt zu oft und zu deutlich zu sehen bekommen."

Der Tonfilm ist nicht Schuld

Kürzlich war von amerikanischer Seite behauptet worden, die sich unglaublich rasch entwickelnde Tonfilm-Produktion in den Ver. Staaten führe zur Arbeitslosigkeit des Theaterpersonals. Ganz anderer Meinung ist, wie in der Chicago Tribune zu lesen ist, William Brady, der Präsident des Theatermanager-Verbandes. Er gibt zwar zu, daß das Theater in einigen Teilen der Ver. Staaten auf dem Aussterbeetat steht, wie das aus den wenigen Inseratzeilen hervorgeht, die es sich noch leisten kann, während es früher ganze Seiten waren — aber er sagt, er könne die „Talkies" (Tonfilme) nicht tadeln, weil sie manchen brachgelegten Schauspielkräften wieder Beschäftigung verschafft hätten. Selbst wenn die kürzlich mitgeteilten Ziffern arbeitslos gewordener Schauspieler richtig seien (er glaubt, daß sie zu hoch sind), werde schon in der nächsten Zeit durch die Ausbreitung des Tonfilms für wirklich brauchbare Kräfte eine Besserung eintreten.

Südwestsachsen tagt

In der letzten Mitgliederversammlung des Bezirksverbandes der Lichtspielhausbesitzer Südwestsachsens, die in Plauen i. Vgtl. stattfand, beschäftigte man sich zunächst mit verschiedenen Fragen, die Gestaltung der örtlichen Tarife betreffend. Es wurde festgestellt, daß sich der Musikerverband nach den jüngsten Erfahrungen mehr als bisher für die Schaffung von örtlichen Tarifen einzusetzen scheint. Den Mitgliedern wurde dringend empfohlen, bei Tarifverhandlungen stets den Verband in Anspruch zu nehmen.

Einer Berichterstattung über die Fragen „Gema" und Vergnügungssteuer folgte eine kurze Debatte über die Reichsunfallverhütungswoche (Ruwo), der auch hier weitestgehende Unterstützung durch das Einsetzen von Dias zugesagt wurde.

In einer D. L. S.-Sitzung, die sich anschloß, gab Dr. Rosner vom Landesverband Mitteldeutschland zunächst bekannt, daß Herr Johnsen von der Gruppe Ostthüringen in Berlin erklärt habe ein Teil der letzten Niederschrift des Bezirksverbandes Südwestsachsen entspreche nicht den Tatsachen und seinen gegebenen Erklärungen. Syndikus Dr. Flemming legte gegen diesen Vorwurf schärfste Verwahrung ein und verlas den umstrittenen Passus des letzten Protokolles, dessen Richtigkeit von den Versammlungsteilnehmern bestätigt wurde. Dr. Flemming gab schließlich bekannt, daß er auf restlose Klarstellung dieser Meinungsverschiedenheit dringen und den Vorfall zur Kenntnis der mitteldeutschen Delegierten bringen müsse. Sodann erstattete Dr. Rosner vom Landesverband Mitteldeutschland Bericht über die letzte Aktionärversammlung in Leipzig. Er stellte fest, daß eine Kritik an der Neuproduktion des D. L. S. zurückgewiesen werden müsse, da sie bis jetzt nur zu einem Drittel herausgebracht worden sei. Im übrigen müßten die Theaterbesitzer die großen und entscheidenden Erfolge ihrer Organisation endlich einmal anerkennen. Eine Besprechung der Tonfilm-Situation schloß sich an. Es wurde beschlossen, den folgenden, von einem Mitglied eingebrachten Antrag bei der nächsten Generalversammlung des D. L. S. einzubringen: „Die Generalversammlung des D. L. S. wolle beschließen, daß beim Spielen von D. L. S.-Programmen, wenn damit eine Bühnenschau in einem Theater verbunden ist, die Leihbeträge um 2½ Proz. ermäßigt werden.

Neue Theater

Düsseldorf

In der vergangenen Woche wurde das „Emelka-Theater", der frühere „Ufa-Palast", in Düsseldorf mit einer Festvorstellung vor geladenem Publikum eröffnet. Der Geschäftsführer, Herr Ludwig Breitsobl, der als Theaterleiter einen guten Ruf mitbringt, hatte die Einladungen mit Unterstützung des Herrn Rüdiger an die richtigen Leute ergehen lassen. Neben Vertretern der Presse und der Branche sah man viel gutes Publikum, daß die frühere Ufa ständig zu besuchen pflegte.

Das geschickt aufgestellte Programm rollte vorschriftsmäßig ab. Als Film des Abends lief „Waterloo", der eine gute Aufnahme fand; bei einzelnen Szenen gab das Publikum während der Vorführung beifällige Äßerungen kund. Die musikalische Begleitung war im allgemeinen gut, danebengelungen ist die Illustrierung der Szene, in der Napoleon von Elba zurückkehrt und an Land geht; hier jeden der Schritte Napoleons mit einem Paukenschlag zu begleiten, muß als schlechter Witz bezeichnet werden.

Wien

Die am 31. Dezember 1928 abgelaufenen Konzessionen der Wiener Kinobesitzer sind vom hiesigen Magistrat als Verwaltungsbehörde alle, bis auf eine, erneuert worden. Die Konzessionsentziehung betrifft aber den Inhaber des vor etwa drei Monaten mit großem Kostenaufwand umgebauten Hietzinger Parkkinos, dem, da die Konzession an den Zentralverband der Kriegsinvaliden überging, mit dieser Konzessionsverleihung ein unerwünschter Kompagnon aufgehalst werden soll. Die willkürliche Entziehung der Konzession zum Schaden eines der ältesten Unternehmer der Branche, der alle seine Kapitalien in den Neubau seines Theaters gesteckt hatte, und der nun, wie man sieht, nicht mehr Herr in seinem eigenen Hause sein darf, erregt bei der Wiener Kinobesitzerschaft unliebsames Aufsehen und ein sehr unangenehmes Gefühl der Unsicherheit.

Der gemaßregelte Besitzer des Parkkinos hat gegen diese Entscheidung bei den zuständigen Behörden Rekurs ergriffen.

Die Erteilung der Kinokonzession erfolgt diesmal für die Dauer von zwei Jahren, also bis **31. Dezember 1930, während die abgelaufenen Konzessionen nur eine Dauer von 15 Monaten umfaßten.**

Selbsthilfe bei drohendem Deckeneinsturz

Eine Reichsgerichtsentscheidung

Die Beklagten sind Besitzer eines Hausgrundstücks in der E.-Straße in Berlin, in dem sich ein Lichtspieltheater befindet, dessen Nutzungsrecht auf die Klägerin durch Eintritt in einen früheren „Mietvertrag" übergegangen ist. Bereits im März 1926 wies die Klägerin die Beklagten darauf hin, daß die Decke im Theaterraum sich gesenkt habe und sich im gefährlichsten Zustande befinde. Bei der im Mai 1926 ausgeführten Raumausstattung und der Neubemalung der Decke machten der Malermeister R. und ein Bewohner des Bodens die Baupolizei auf den gefährlichen Zustand der Decke aufmerksam. Daraufhin griff die Baupolizei ein und verlangte die Abstellung der Gefahr binnen drei Tagen. Die Klägerin ließ nunmehr von einer Baufirma unter der alten Decke zwei eiserne Doppelträger einbauen und darunter eine neue Decke ziehen. Für die hierdurch entstandenen Kosten und den gleichzeitig erlittenen Geschäftsschaden verlangt die Klägerin von der Beklagten Ersatz in Höhe von 14 205 Rm.

Landgericht und Kammergericht sprachen der Klägerin 8105 Rm. zu. Die von den Beklagten gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingelegte Revision ist ohne Erfolg geblieben und zurückgewiesen worden. In den Entscheidungsgründen des erkennenden Senats hierzu wird ausgeführt: Für die Beurteilung des Rechtes aus § 538 Abs. 2 BGB. ist zu beachten, daß der Mieter seine eigenen Rechte aus dem Vertrage wahrnehmen und das ersetzt verlangen kann, was der Vermieter ihm gegenüber hätte leisten müssen. Der Mieter handelt deshalb nicht vertragswidrig, wenn er seine eigenen, durch den Mietvertrag geschützten Belange voranstellt. Andererseits verlangt es die durch § 242 BGB. gebotene Rücksichtnahme auf den anderen Vertragsteil, daß der Mieter die Interessen des Vermieters nicht arglistig oder fahrlässig verletzt. Die Feststellung des Kammergerichts legt hier die Annahme nahe, daß vom Standpunkt der dauernden Sicherung des Bauwerkes aus die getroffene Maßnahme der Deckenabstützung unzweckmäßig und unwirtschaftlich war und daß bei dem schlechten Zustand der Dachkonstruktion die Erneuerung des Dachstuhls und der Decke technisch richtig gewesen wäre. Das Kammergericht berücksichtigt indessen mit Recht, daß Vornahmen zur Abwendung dringender Gefahr im letzten Augenblick nicht mit dem Maß, das der Verkehr sonst fordert, zu messen sind. Die Baupolizei hatte dringende Einsturzgefahr der Decke festgestellt, und am 6. Mai 1926 Absteifung der Decke binnen drei Tagen verlangt. Die Beklagten aber haben sich trotzdem untätig und ablehnend verhalten. Die Klägerin lief somit Gefahr, daß der Einsturz des Hauses ihren Gewerbebetrieb auf lange Zeit stillegen und ruinieren könnte. Infolgedessen hat das Kammergericht das Eingreifen der Klägerin und ihren von der Baupolizei gebilligten Bauplan als sachgemäßes Handeln angesehen und die Schuld daran, daß es nicht zu einer besseren Hilfe kam, dem Zaudern der Beklagten zur Last gelegt.

Arnulf Huyras — 50 Jahre

Heute feiert Arnulf Huyras-Leipzig seinen 50. Geburtstag. Er ist über 20 Jahre mit der Kinematographie verbunden. Im Jahre 1909 richtete er in Villach in Kärnten ein Ladenkino mit 300 Plätzen ein. 1911 erwarb er ein Wanderkino, mit dem er durch Deutschland, Österreich und die Schweiz reiste. Im Jahre 1914 wurde er Verleiher, und zwar Leiter der Leipziger Filiale des Wolfram-Filmverleihs. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit bei der Deutsch-Nordischen und bei der Ufa ist er seit dem 1. Juni 1926 als Leiter der Leipziger National-Filiale tätig.

In Dresden und Pirna besitzt er seit 1927 eigene Theater, an weiteren Unternehmen in Freiberg und Gotha ist er maßgebend beteiligt. Huyras ist stets besonders für den Kulturfilm in großzügiger Weise eingetreten.

Viele Verbände sind von ihm ins Leben gerufen und haben sich unter seiner Führung vorbildlich entwickelt. Heute ist er erster Vorsitzender der „Interessengemeinschaft der Filmindustrie Mitteldeutschlands".

Verkehrspolizei vor dem Theater

Zwischen dem Ufa-Palast und dem Capitol waren D. und Gen., welche mit Theaterbilletts im Westen von Berlin Handel trieben, auf- und abgegangen. Da die Gehbahn an der fraglichen Stelle durch einen Bauzaun verengt war, forderte ein Polizeibeamter D. und Gen. auf, sich zu entfernen, weil der Verkehr behindert werde. D. entfernte sich auch, nach etwa fünf Minuten ging aber D. an derselben Stelle wieder auf und ab. Nachdem ein Polizeibeamter D. zur Anzeige gebracht hatte, verurteilte das Amtsgericht D. auf Grund einer Straßenordnung vom 31. Oktober 1902 in Verbindung mit § 366 (10) des Reichsstrafgesetzbuchs zu einer Geldstrafe, weil er der im Verkehrsinteresse ergangenen Anordnung des Polizeibeamten nicht nachgekommen sei. Die Entscheidung des Amtsgerichts focht D. durch Revision beim Kammergericht an und betonte, auf die Anordnung des Polizeibeamten habe er sich entfernt; da der Polizeibeamte nicht befugt sei, ihn dauernd fortzuweisen, so habe er sich für berechtigt erachtet, nach einiger Zeit wiederzukommen. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen. D. sei nicht dauernd fortgewiesen worden, eine solche Anordnung würde nicht als rechtsgültig anzusehen sein. Der Polizeibeamte habe D. nur deshalb fortgewiesen, weil zur kritischen Zeit ein lebhafter Verkehr geherrscht habe und die in Betracht kommende Gehbahn verengt gewesen sei. Die Anordnung sei im Interesse des Verkehrs ergangen und hätte vom Angeklagten beachtet werden müssen. Da der Angeklagte schon nach wenigen Minuten wieder erschienen und an derselben Stelle auf- und abgegangen sei, so habe er wegen Nichtbeachtung der verkehrspolizeilichen Anordnung des Polizeibeamten Strafe verwirkt.

Studienreise österreichischer Theaterbesitzer

Die Österreichische Filmzeitung veranstaltet, wie alljährlich, auch heuer eine Studienreise für die Lichtspieltheaterbesitzer Österreichs. Die Reise geht diesmal, unter der Leitung des Herausgebers der Österreichischen Filmzeitung, Herrn Chefredakteur Fritz Freund, nach Berlin, Hamburg, Stettin und die nordischen Länder. In Berlin ist ein Aufenthalt von drei bis vier Tagen geplant.

Der „Kinematograph“ erscheint sechsmal wöchentl. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4700

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 15. Januar 1929 | Nummer 12

Das Deutsche Lichtspiel Syndikat tagt

Seit gestern tagt das D. L. S. Zunächst Präsidium und Arbeitsausschuß, dann die Delegierten und schließlich die Generalversammlung. Es ist selbstverständlich, daß man sich ernsthaft mit all den Fragen beschäftigt, die von der Opposition vorgebracht sind. Aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Auseinandersetzungen über diese Punkte im engsten Kreise bleiben werden, und daß nach außen der geschlossene, feste Eindruck unter allen Umständen gewahrt wird.

Man zeichnet damit in der Offentlichkeit kein Trugbild. denn tatsächlich sind all die Kreise, die wirklich das finanzielle Risiko tragen, mit dem Kurs des Syndikats absolut einverstanden.

Man verrät kein Geheimnis, wenn man hier darauf hinweist, daß es einige Heißsporne gab, die die Abberufung des Generaldirektors Fett forderten.

Diese Forderung wird kaum ernsthaft diskutiert werden, denn die Gründe, die angeführt werden, sind nicht stichhaltig. Es ist überall bekannt, daß Herr Fett in großem Maß an deutschen Theatern interessiert ist. Vielleicht wäre das, wenn man die Grundidee des Syndikats betrachtet, sogar ein wichtiger Grund gewesen, ihn gerade an diese Stelle zu setzen.

Fett hat sein Amt absolut richtig aufgefaßt. Er will zwar den Syndikatsmitgliedern zu billigsten Bedingungen eine gute Produktion liefern, aber er wahrt auf der anderen Seite die kaufmännischen Grundsätze, ohne die kein Verleih auskommen kann.

Wir nehmen an, daß diese kaufmännische Konsolidierung des Syndikats die Triebfeder dafür war, daß das Syndikat der Arbeitsgemeinschaft beitrat, die ja letzten Endes auch nichts anderes will, als vernünftige Verhältnisse auf dem deutschen Verleihmarkt zu schaffen.

Es ist hier in der letzten Zeit häufig darauf hingewiesen, daß die prekäre Situation der gesamten fabrizierenden und verleihenden Industrie darauf zurückzuführen ist, daß keine Möglichkeit besteht, Filme auch nur zu einigermaßen angemessenen Preisen zu vermieten.

Die Rekordzahlen, die man hört, bestätigen nur die Regel. Sie sind kein Maßstab, denn entscheidend ist schließlich derjenige Durchschnittspreis, den der Durchschnittsfilm bringt. Man darf unter diesem Ausdruck nicht minderwertige Ware verstehen, sondern das Bild, das das Publikum interessiert, anzieht, und auch dem Theater die Durchschnittskasse garantiert. Bekanntlich ist nur alle sieben Tage Sonntag, und der Film, bei dem sich das Publikum an der Kasse drängt, bei dem Hunderte oder Tausende keinen Einlaß finden, wird immer die Ausnahme sein.

Genau so aber wie das Programm durchschnittlich auf einem angemessenen Niveau stehen muß, erfordert es die Lebensfähigkeit des deutschen Films überhaupt, für den anständigen, gut gemachten Film entsprechende Preise zu bewilligen.

Niemand will, daß die Verleiher Riesengewinne machen. Aber es kann auch niemand ernsthaft ein Interesse daran haben, den seriösen Verleiher vor die Unmöglichkeit zu stellen, die Filme angemessen zu verzinsen.

Das ist ein Standpunkt, der gerade durch das Syndikat in der Praxis immer wieder bewiesen worden ist.

Auch im Filmverleih der Theaterbesitzer wird mit Wasser gekocht, und man wird wahrscheinlich auf dieser Tagung des Syndikats hören und erkennen, daß man auch Filme nicht verschenken kann, sondern daß sie angemessen zu bezahlen sind, daß die Qualität abhängig ist vom Preis, und daß letzten Endes an einer gesunden Preisbildung gerade der Theaterbesitzer selbst Interesse hat, weil sie nämlich Voraussetzung für die Beobachtung eines gewissen Niveaus bei der Fabrikation ist.

Über die geschäftlichen Ergebnisse des letzten Syndikatsjahres wird zu sprechen sein, wenn die Zahlen offiziell bekanntgegeben sind. Es wird dann gerade das Ergebnis des Syndikatsverleihs als Gradmesser der Konjunktur noch eingehend zu würdigen sein.

Der singende Harry

Am Mittwoch vormittag zeigt die „Tobis" im Tauentzien-Palast aus Anlaß der verschiedenen Sitzungen des D. L. S. in einer Sondervorführung ihre ersten Tonfilme.

Man wird vor allen Dingen Harry Liedtke singen hören, eine Aufnahme, die als Einlage zu dem Film „Ich küsse Ihre Hand Madame" gedacht ist. Dann wird Bernard Etté im Rahmen eines Tanztonfilms das berühmte „Ramona" erklingen lassen, während Ludwig Hofmann, der in Berlin den Jonny in der bekannten Oper von Krenek spielte, in einem Tonfilmsketsch die Hauptrolle spielt.

Es wird bei dieser Gelegenheit auch die bekannte Einheitsapparatur der „Tobis" gezeigt, die deswegen besonderes Interesse hat, weil man auf ihr sämtliche in- und ausländischen Systeme vorführen kann.

Man wird also endlich eine Apparatur sehen können, die für die weitere Entwicklung des Tonfilms in Deutschland entscheidend ist.

Wer fährt zum Pariser Kongreß?

Die deutsche Gruppe der Fédération Internationale, vertreten durch den Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer, teilt mit:
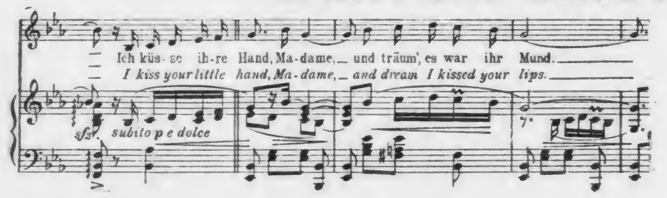
„Der diesjährige Internationale Lichtspieltheaterbesitzer-Kongreß, der in Paris stattfindet, soll, wie schon mitgeteilt wurde, in der Zeit vom 3. bis 6. Juni 1929 stattfinden.

Es ist ein dringendes Gebot der Höflichkeit, den zahlreichen Besuch der französischen Lichtspieltheaterbesitzer zu unserem Kongreß im Jahre 1928 dadurch zu erwidern, daß die deutschen Theaterbesitzer nicht minder zahlreich auf dem diesjährigen Pariser Kongreß erscheinen.

Zu Verbilligung der Reisekosten und Spesen und um dadurch eine stärkere Anteilnahme zu ermöglichen, ist geplant, durch ein Reisebüro eine Gesellschaftsfahrt nach Paris zu veranstalten. Sobald die Einzelheiten dieser beabsichtigten Gesellschaftsreise festgelegt sind, werden wir an die deutschen Lichtspieltheaterbesitzer herantreten, um möglichst bald eine Übersicht zu bekommen, wieviel Theaterbesitzer an einer derartigen Gesellschaftsreise teilzunehmen wünschen."



HARRY LIEDTKE
SPIELT UND SINGT:



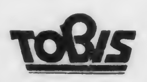
in seinem neuen Film

Ich küsse Ihre Hand, Madame

mit Harry Liedtke / Marlene Dietrich / Karl Huszar

Regie: ROBERT LAND

Superfilm des D. L. S.



AUSSERDEM:

RAMONA (ETTÉ-TANZORCHESTER)
SERABE (DER BERÜHMTE ITAL. TENOR)
NEGERLIEDER
THE THREE KUKIROLERS
DAS LETZTE LIED (TONFILM - SKETCH),

Tobis-Tonfilme im D. L. S.-Verleih

TOBIS

Interessentenvorführung
MITTWOCH, DEN 16. JANUAR 1929
mittags 12 Uhr

Öffentliche Uraufführung
DONNERSTAG, DEN 17. JANUAR 1929
abends 6 Uhr

IM

TAUENTZIEN-PALAST



DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT A. G.



BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTR. 225 — TELEPHON: BERGMANN 2442/45

HAMBURG LEIPZIG MÜNCHEN FRANKFURT BRESLAU DÜSSELDORF KÖNIGSBERG

Kinobrand in Leningrad

Über 50 Verletzte.

Im Arbeiterklub des Kooperativs „Sieg der Arbeit" sollte mit dem Film „Die roten Teufel" eine Kindervorführung veranstaltet werden. Am Abend hatten sich über 100 Kinder und gegen 50 Erwachsene eingefunden. Während der Vorführung geriet infolge der Schadhaftigkeit des Apparates der Film in Brand. Die Flammen erfaßten blitzschnell die Holzkisten, in denen sich über 2000 Meter (!) Film befanden, und im Nu brannte auch der Zuschauerraum.

Die von Entsetzen erfaßten Zuschauer drängten in wilder Hast nach dem einzigen Ausgang. Der Klub befand sich in der zweiten Etage. Die Menschen traten einander mit Füßen. In der Tür entstand ein regelloses Gedränge, der Ausgang war vom Publikum verstopft. Ein Teil der Zuschauer stürzte zu den Fenstern; mit Hilfe von Bänken und Stühlen begann man die Fenster einzuschlagen und auf den Hof zu springen. Der inzwischen eingetroffenen Feuerwehr gelang es, an die 60 Personen zu retten. Die ganze zweite Etage und ein Teil des ersten Stockwerks sind von dem Feuer vernichtet worden.

Zu Schaden gekommen sind über 50 Personen, von denen die Mehrzahl in die Krankenhäuser gebracht werden mußte. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 20, davon einige mit Gehirnerschütterung.

Die Untersuchungen haben ergeben, daß außer der Fahrlässigkeit des Vorführers der Grund für die Katastrophe darin zu suchen ist, daß die Vorführung in einem Raum erfolgt ist, in dem, als den Sicherheitsvorschriften für Filmprojektionen nicht entsprechend, von den Behörden Vorführungen ausdrücklich verboten worden sind.

Der Leiter des Klubs wie der Vorführer werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Kulturfilmvorführungen für Sträflinge

Im Wiener Straflandesgericht für Erwachsene ist die neue Einrichtung getroffen worden, den Häftlingen alle zwei Wochen Kulturfilme aus dem Programm der hiesigen Volksbildungsanstalt Urania vorzuführen. Die erste derartige Vorführung erfolgte an den Weihnachtsfeiertagen. Die kompletten Vorführungsapparate hat die Vereinigung Soziale Gerichtshilfe beigestellt.

60 000 Mk. Filmgelder für Staat u. Gemeinde

Bei dem Waterloo-Film der Emelka war neben einem ungewöhnlichen Aufwand an Material auch die Verwendung einer Massenkomparserie notwendig. Im ganzen ergaben sich 19 000 Komparsentage. Da nun die Massenkomparserie so gut wie ganz den Reihen der Arbeitslosen entnommen wurde, so meinde und dem Staat ersparte einde und dem Staat ersparte Summe an Arbeitslosenunterstützung zwischen 55- und 60 000 Reichsmark aus. Eine Summe, die den offiziellen Stellen zu denken geben muß. Eine starke Filmindustrie nützt dem Lande in jeder Beziehung.

Beschäftigt wurden während der Aufnahmezeit von Ende September bis zum 10. Dezember außerdem ständig 450 Arbeiter, etwa 100 Schauspieler, darunter 20 in großen Rollen. Der Bau der Motivbauten begann schon am 1. August.

Verbraucht wurden 420 cbm Bauholz, 7000 Baustangen, 12 000 qm Holzstabgewebe, 1600 qm Sperrholz, 15 000 kg Stifte, 5000 qm Bespannungsstoffe, 530 cbm Bausand, 16 000 Dachziegel, 900 Ztr. Gips, 450 Zentner Zement, 120 cbm Kalk. An Energie 60 000 Kilowattstunden. An Schießmaterial 6000 Schrapnells, 12 000 Kanonenschläge, 24 000 Gewehrpatronen. Hergestellt wurden unter anderem drei Batterien Kanonen, drei Kolonnen Marketender- und Bagagewagen, 3000 Kostüme. Die Verwendung der Pferde ergab 1200 Pferde-Ateliertage

Ein neues Theater in Amsterdam

Kürzlich wurde in Amsterdam das Casino-Theater eröffnet. Der Besitzer des Theaters, van Roon, hat ein älteres Theatergebäude, das seit längerer Zeit geschlossen war, vollkommen neu hergerichtet und modernisiert, so daß man die alten Baulichkeiten kaum noch wiedererkennt. Die Eröffnungsvorstellung gestaltete sich zu einem großen Erfolg für den Unternehmer. Der Theatersaal war mit einer Unmenge Blumenarrangements geschmückt, die dem neuen Besitzer von den verschiedensten Seiten zugeschickt worden waren und die das Interesse weitester Kreise für das Casino-Theater bewiesen.

Vor Beginn der Vorstellung hielt van Roon eine Ansprache, in der er allen denen dankte, die das Zustandekommen des neuen Theaterunternehmens gefördert hätten. Dann wurde ein Film aufgeführt, in dem Norma Talmadge die Hauptrolle spielte. Das Publikum, das das Theater bis auf den letzten Platz füllte, folgte mit lebhafter Spannung den Vorgängen auf der Leinwand und zeigte sich am Schluß der Aufführung außerordentlich beifallsfreudig.

Kreuz und quer durchs Mittelmeer

Reisefilm der Döring-Film-Werke Hannover.

In einer Mittagsvorstellung brachten die Kammerlichtspiele den neuesten Reisefilm der Döring-Film-Werke, den wieder der bewährte Mitarbeiter der Firma, Oberingenieur D. W. Dreyer, entworfen und inszeniert hatte und den er auch mit einem prächtig gelungenen Vortrag begleitete.

Die Reise beginnt in Bremen, geht über Portugal, Spanien, Algier, Italien, Griechenland, Konstantinopel, die griechischen Inseln nach Palästina und endet in Ägypten. Ein reiches, nahezu überreiches Programm, das nur infolge sehr geschickter Zusammenfassung nicht oberflächlich wurde, sondern dem Zuschauer, auch jenem, der sich in diesen Gegenden auskannte, neue Einblicke in eine alte Welt verschaffte.

Die Absicht, einen Film vom Mittelmeer zu geben, ist wohlgelungen, und mit Befriedigung stellt man fest, das nirgends aufdringliche Belehrung sich hervortut, der Zuschauer an keiner Stelle mit Eindrücken überfüttert wird, sondern eine geschickte Unterhaltung, ein wohltuender Ausgleich zwischen den einzelnen Elementen herrscht. Die Photographie, für die Hugo Urban verantwortlich zeichnet, muß wohlgelungen genannt werden.

Dieser Film erscheint zwar überall nur in Sondervorstellungen, aber er scheint uns doch für Abendvorstellungen geeignet zu sein. Namentlich kleinere Städte, in denen die Kinos nur an einigen Tagen spielen, könnten mit diesem Film ein Publikum gewinnen, das sonst nicht ohne weiteres in die Spielfilme geht. Daß „Kreuz und quer durchs Mittelmeer" für Jugendliche sehr geeignet ist, braucht wohl nicht eigens betont zu werden.

Sein erster Groß-Film

David Wark Griffith, der weltberühmte amerikanische Meisterregisseur, erzählt im Londoner „Film Weekly", wie er seinen ersten Schlagerfilm im Jahre 1908 für 10 Pfund Sterling in — einem Tage hergestellt hat. Damals war es ihm möglich, zwei Filme pro Woche herauszubringen. Der erste „abendfüllende" Film von Griffith „Judith von Bethulea" erstand erst 1913. In seiner allerersten Arbeit, „Dollys Abenteuer", drehte er 240 Meter Negativfilm, die Positive waren nur 150 Meter lang. Für drei Pfund Sterling schrieb er zu jener Zeit Manuskripte für Ein- und Zweiakter für die Biograph Company, die ihn dann auch mit der Regie eines größeren Manuskriptes betraute. Der Film durfte aber nicht mehr kosten als 10 Pfund Sterling und mußte in einem Tage beendet sein. Allerdings hat er hierbei Überstunden machen müssen, die ihn drei Pfund Sterling aus eigener Tasche kosteten, denn der Hauptdarsteller erhielt ja ein Pfund Sterling Honorar! Von diesem Film ist keine alte Kopie mehr vorhanden, Momentphotos wurden erst vier bis fünf Jahre später gemacht. Von den damals von Griffith engagierten Darstellern wurden Arthur Johnson und — Mary Pickford berühmt, die er 1908 als junges Mädchen erstmalig im Film verwendete. Damals wählte man die Filmsujets mit Vorliebe aus den Klassikern. Die ersten Filmphotos stammen aus dem Jahre 1908, und Mary Pickford hält eines davon, auf dem sie, als Schulkind eine „Rolle" filmend, zu sehen ist, hoch in Ehren, noch mehr aber ihren Lehrmeister Griffith.

Wanderkino in Bulgarien

Auf Initiative des Kultusministeriums ist in Bulgarien vor einiger Zeit die Organisation des Wanderkinos in Angriff genommen worden, dem die spezielle Aufgabe zufällt, in kleinen Ortschaften und Dörfern Vorführungen zu veranstalten. Diese Initiative scheint außerordentlich gute Resultate gezeitigt zu haben. Der Operateur hat überall einen begeisterten Empfang gefunden, und die Bevölkerung fand sich in Massen ein, um den Vorführungen beizuwohnen.

Arbeit der Messina-Expedition

Für die große Kulturfilmexpedition der Ufa, die unter der Leitung von Dr. Ulrich K. T. Schulz in Messina weilt, finden augenblicklich in Palermo und Catania die letzten großen Landschaftsaufnahmen statt. Die Expedition hat eine Reihe interessanter Aufnahmen der wichtigsten Mittelmeerbewohner fertigstellen können.

Lebewesen des Meeresgrundes sind in all ihren Lebensäußerungen und Gewohnheiten in Mikro- und Markroaufnahmen von der Kamera festgehalten worden. Die Aufnahmen gestalteten sich oft recht schwierig, besonders an stürmischen Tagen, wo das Suchen und Beobachten der Meerestiere mit Lebensgefahr verbunden war.

Bekanntlich wurde die Messina-Expedition der Ufa im November vom Ätna-Ausbruch überrascht, und es gelang ihr, von der entsetzlichen Katastrophe, die blühende Landschaften und Städte nach kurzer Zeit unter einer brodelnden, unförmigen schwarzen Masse verschwinden ließ, unter ständiger größter Lebensgefahr erschütternde Aufnahmen zu machen die bereits in den Wochenschauen der Ufa Verwendung gefunden haben und als unvergängliche Dokumente eines der schreckensvollsten Ereignisse des Jahrhunderts zu werten sind. Es ist dafür gesorgt, daß diese Aufnahmen für kommende Geschlechter aufbewahrt werden.

Engagementsvermittlung für Filmdarsteller in Wien

Der Schauspieler Oscar Huggelmann, der auch Direktor eines österreichischen Provinztheaters ist und sich früher beim Film betätigt hat, hat eine Engagementsvermittlungsstelle für Filmdarsteller in Wien 7, Neubaugasse Nr. 36 errichtet, für die er von der Behörde eine Konzession erhielt. Es handelt sich hier nicht um eine Komparsenvermittlungsstelle, da die organisierte Wiener Komparserie in der Filmbörse eine eigene Vermittlungsstelle besitzt, sondern um Vermittlung von Engagements für Filmdarsteller, die vielleicht für deutsche Filmschauspieler, die ihre freie Zeit dem Filmen in Österreich widmen wollen, von Interesse sein dürfte. Erfahrungsgemäß bedienen sich aber weder die Schauspieler noch die Fabrikanten gern einer Vermittlungsstelle, auch wenn diese manche Vorteile bieten mögen.

Aldini-Film.

Der Carlo Aldini - Sensationsfilm der Orplid - Meßtro nach dem Roman „Die Abenteurer-G. m. b. H." mit Carlo Aldini und Eve Gray in den Regie: Fred Sauer, an der Ka- Hauptrollen, ist fertiggestellt. mera: A. O. Waitzenberg.

„Kampf der Tertia"-Premiere.

Am Freitag findet im Mozartsaal die Uraufführung des neuen Terra-Bruckmann-Films „Der Kampf der Tertia", den Max Mack nach dem Roman von Wilhelm Speyer inszenierte, statt.

„Der schwarze Domino."

Die Aafa-Film A.-G. beginnt in den nächsten Tagen mit den Aufnahmen zu einem neuen Harry Liedtke - Film „Der schwarze Domino" nach der Oper von Auber. Regie: Viktor Janson. Manuskript: Walter Reisch und Robert Liebmann.

„Hadschi Murat."

Kurt Courant und N. Toporkoff, die Kameraleute des Ufa - Prunkfilms „Geheimnisse des Orients", wurden auch für die Photographie des nächsten Ufa-Films „Hadschi Murat", den Alexander Wolkoff unter der Produktionsleitung von Bloch-Rabinowitsch inszenieren wird, verpflichtet

„Die Flucht vor der Liebe."

Für den Ufa-Film „Die Flucht vor der Liebe" (Verleihsaison 1929/30), den Hans Behrendt nach einem Manuskript von Victor Abel inszeniert, finden augenblicklich die letzten Außenaufnahmen auf der Zugstrecke Reinickendorf - Rosenthal statt. Außer den Hauptdarstellern Jenny Jugo und Enrico Benfer sind Vera Schmiterlöw, Kurt Vespermann und Paul Otto bei den Aufnahmen beschäftigt.

„Die keusche Kokotte."

Die Atelieraufnahmen zu dem neuen Emelkafilm „Die keusche Kokotte" unter der Regie von Franz Seitz haben nun in Geiselgasteig begonnen, nachdem das Darstellerensemble dieser Tage aus St. Moritz wo die Außenaufnahmen gemacht wurden, zurückgekehrt ist. Neben Lia Eibenschütz, Maly Delschaft und Otto Gebühr ist jetzt auch Alfons Fryland, der eine Hauptrolle in dem Film spielt, in München eingetroffen.

„Liebfrauenmilch."

Die Berliner Premiere des Films wird Anfang Februar gleichzeitig in zwei Uraufführungstheatern stattfinden. „Liebfrauenmilch" erscheint im Verleih der Deutschen Universal.

Hauptversammlung in Dresden

Der mitteldeutsche Bezirksverband „Verein der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgebung e. V." hielt seine das zwanzigste Jubiläumsjahr abschließende Hauptversammlung ab — und zwar, da die einberufene ordentliche Generalversammlung nicht beschlußfähig war, in Form einer außerordentlichen Generalversammlung. Neue Mitglieder sind „Regina-Lichtspiele", Wilhelm Diezl, Dresden — „Schauburg", Inh. Klinger und Marx, Zittau — „Capitol-Lichtspiele", Hermann Nicolai, Kötzschenbroda.

Der Erste Vorsitzende Reichenbach-Großenhain verlas den Jahresbericht. Die neugegründete Geschäftsstelle unter Leitung des Herrn Muschan hat 43 Termine vor dem Arbeitsgericht wahrgenommen, die fast restlos für den Verband erfolgreich durchgeführt werden konnten. Auch die Führung von Lohnverhandlungen machte sich wiederholt notwendig. Einen besonderen Erfolg stellt die durch den Verband erreichte Regelung der Eintrittspreisfrage für Dresden und verschiedene Städte des Bezirkes dar. Man ist dadurch einer dem Wert der Darbietungen unserer Lichtspielhäuser angepaßten Preisgestaltung wenigstens etwas nahegekommen. Der Mitgliederbestand betrug zu Ende des Jahres 63 gegenüber 58 zu Beginn des Geschäftsjahres.

Der Vorstand wurde nach zwei Ergänzungswahlen einstimmig neugewählt und besteht nunmehr aus den Herren Reichenbach, Schmidt, Werner, Müller, Thomas, Koch, Schindhelm, Hauffe und Valten. Als Kassenprüfer wurden die Herren Ruscher und Ehrhardt, als Delegierte für den Landesverband Reichenbach und Schmidt gewählt. Die Tarifkommission besteht aus den Herren Schmidt, Stresemann, Thomas, Valten, Partl und Werner.

Für den Monat Mai sind aus Anlaß des 20jährigen Bestehens des Vereins eine Festtagung und Veranstaltungen gesellschaftlichen Charakters vorgesehen.

Deutsche Filmarbeit in Indien

Aus Udaipur, der Stadt, in der sich der berühmte, große indische Tempel befindet, senden Franz Osten, der bekannte Spielleiter, gemeinsam mit Himansu Rai, dem auch in Deutschland populären Darsteller, sowie der Operateur Schünemann herzliche Grüße, die wir hiermit erwidern.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentl. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4700

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang — Berlin, den 16. Januar 1929 — Nummer 13

Die Tragikomödie des Titels

Die Filmindustrie, die augenblicklich schwer kämpft, ist um einen neuen Geschäftszweig reicher geworden. Man braucht kein Theater mehr, hat nicht mehr nötig, Filme zu machen oder zu verleihen, man handelt anstatt mit Bildstreifen einfach mit Filmtiteln, tritt — wenn es sich um eine zahlungskräftige Firma handelt — auf den Plan, wenn der Film entweder schon fertiggestellt ist, möglichst ein, zwei Tage vor der Premiere, oder wartet mindestens so lange, bis die Atelierarbeit begonnen hat, weil man dann seinen etwaigen Forderungen etwas mehr Nachdruck verleihen kann. Es gibt da die ulkigsten Geschichten, die unglaublich, aber wahr sind.

Man versteht noch einigermaßen, daß Herr Bromme für die Benutzung des Titels „Heiratsfieber" einen braunen Lappen verlangte, weil einmal eine Operette von ihm denselben Titel hatte.

Es ist weniger einzusehen, daß es geltendes Recht sein soll, wenn einer den Titel „Robert und Bertram" beanstandet, weil er im Jahre 1923 ein Manuskript unter diesem Titel geschrieben hat, das aber leider sofort verlorenging, als es an die erste Firma gesandt wurde.

Amüsant aber wegen der guten Pointe ist ein Fall aus den letzten Tagen, der sich zwischen zwei Filmfirmen zugetragen hat. Da hat eine Firma ein Bild — nennen wir den Titel einmal „Zirkusprinzessin" — gedreht, hat ein gleichnamiges Operettenlibretto gekauft und nicht daran gedacht, daß vor ein paar Jahren dieser Filmtitel schon einmal dagewesen ist.

Der Inhaber des alten Films, der mit Filmtiteln aus seiner historischen Episode besonders gut Bescheid weiß, rückt prompt mit seinem Anwalt an und erzielt auch daß man ihm fünftausend Mark bewilligt und außerdem noch tausend Mark Honorar für seinen Anwalt. Jetzt kommt aber die Pointe: Der juristische Berater hat prompt sein Geld erhalten, der Filmmann aber eine Quittung über fünftausend Mark und die Aufforderung, siebenhundertfünfzig Mark möglichst umgehend einzusenden, weil er nämlich aus alten Verleihabschlüssen mit garantierter Beteiligung noch diesen kleinen Rest seit Jahren in den Büchern der Firma offen hat.

Das ist nicht sehr fein, wird mancher sagen, aber schließlich sieht die betroffene Firma nicht mit Unrecht in einem Kollegen, der solche Titelgeschäftchen macht, einen Feind, gegen den man sich mit allen erlaubten Mitteln wehren soll.

Innerhalb derselben Firma beanstandet man auch den Titel „Faschingsprinz". Glücklicherweise hat man innerhalb der gleichen A.-G. schon einmal einen Film „Faschingszauber" gedreht, so daß man die Reklamation zurückweisen konnte, die behauptete, daß der „Faschingsprinz" mit einem „Faschingskönig" hätte verwechselt werden können.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß wir wegen einiger Filmtitel Prozesse, unliebsame Auseinandersetzungen in den Verbänden zu verzeichnen hatten.

Leider war nicht immer der notwendige, restlose gerichtliche Erfolg zu erzielen, und diejenigen, die zwar Geschäfte am Filmtitel, aber nicht am Film machen wollen, fühlen sich immer noch wohler, als im Interesse der Industrie wünschenswert ist. Man soll deshalb, wo es irgend geht, keinerlei Entgegenkommen zeigen und so oft wie möglich Exempel statuieren, die diesen „Titelpiraten", wie sie neulich jemand in der Industrie nannte, endgültig und für immer das Handwerk legen.

Die Tagung des Lichtspiel-Syndikates

Die Syndikatsverhandlungen haben bisher eine Übereinstimmung der einzelnen Instanzen über die zu erstrebenden Ziele ergeben. Von der Ausgabe eines offiziellen Berichtes hat man bisher abgesehen. Man wird heute in der Generalversammlung, die um drei Uhr in der Industrie- und Handelskammer zusammentritt, den entscheidenden Eindruck gewinnen können, wie sich die große Masse der Syndikalisten zu ihrem Unternehmen stellt. Wir werden morgen eingehend auf die Angelegenheit zurückkommen.

Heute vormittag fand auch eine Vorführung der „Tobis" statt, die morgen vor dem großen Publikum wiederholt wird. Wir werden dann über die interessante Aufführung berichten, weil es uns gerade bei dieser Neuheit sicherer erscheint, auch die Wirkung auf ein großes Publikum zu beobachten.

Zur Kapitalerhöhung der Gaumont-British

Die vom Verwaltungsrat der Gaumont-British vorgeschlagene Kapitalerhöhung von 1 500 000 auf 2 500 000 Pfund Sterling durch Emission von 2 Millionen Stück Common Shares zu je 10 sh hängt mit der Verstärkung der Beteiligung an den Denman Picture Houses zusammen. Letztere Gesellschaft verfügt über 2 800 000 eigene Shares zu je 10 sh, von denen 1 650 000 Shares bereits von der Gaumont-British übernommen waren. Der Rest von 1 150 000 Shares wird nun in dem Verhältnis von 5 Denman Shares zu 3 Gaumont-British Shares übernommen werden. Vom vorgesehenen Gaumont-British-Gesamtkapital bleiben auch nach dieser Emission noch 1 320 000 Shares nichtemittiert, und es ist auch eine solche Emission in der nächsten Zukunft nicht geplant. Das geht auch schon daraus hervor, daß der Verwaltungsrat erklärt, den Kauf der Standard Film Company bis auf einen kleineren Betrag aus Kassenmitteln getätigt zu haben. Durch die letzten Beteiligungen steigt die Zahl der in die Kontrolle der Gaumont-British Corporation übergegangenen Theater auf rund 300. Obwohl das Geschäftsjahr noch nicht beendigt ist, erklärt der Verwaltungsrat, daß er mit den erzielten Resultaten völlig zufrieden sei.

In Memoriam Josef Windeck

Am 14. Januar verschied unerwartet der Verlagsdirektor des Scherl-Verlages Josef Windeck. Er hat ein Menschenalter maßgebend am Aufbau und an der Entwicklung unseres Hauses in verantwortungsvoller Stellung mitgewirkt. Seit Jahren nahm er lebhaftes Interesse an der Entwicklung des lebenden Bildes. Seit zwei Jahren gehörte er dem Aufsichtsrat der Ufa an und war vor allem an der kaufmännischen Reorganisation stark beteiligt.

Seine großen Erfahrungen und sein reifes Urteil wurden mit Erfolg verwertet, so daß sein Tod sowohl im Hause Scherl wie im Aufsichtsrat der Ufa eine fühlbare Lücke zurückläßt.

Sein Andenken wird bei allen, die ihn kannten, in Ehren gehalten werden.


Liebe im Schnee
Ein Film auf Ball-, Schlitt- und Schneeschuhen
Manuskript: Alfred Halm
Regie: MAX OBAL
Photographie: Guido Seeber u. Edouardo Lamberti
Bauten: Höfer & Minzloff
Aufnahmeleitg.: Walter Tost
Künstlerische Oberleitung:
Rudolf Walther-Fein
In den Hauptrollen:
Maria Paudler, Livio Pavanelli
Georg Alexander
Jacob Tiedtke, Iwa Wanja
Großer Erfolg
der Uraufführung im
PRIMUS-PALAST
Potsdamer Straße
LIVIO PAVANELLI MARIA PAUDLER
AAFA-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

Tonfilm in Paris

Von unserem S.-K.-Sonderberichterstatter

Wie man aus vielen Äußerungen der geistigen und kommerziellen Führer des französischen Films entnehmen kann, stehen sie dem Sprech- und Tonfilm sehr abwartend gegenüber, und immer wieder hört man zweifelnde Stimmen, die an einen durchschlagenden Erfolg in Frankreich nicht glauben wollen. Bei dieser Einstellung der Fachwelt erscheint nun die Aufnahme der tönenden oder sprechenden Filme durch das französische Kinopublikum in den großen Boulevard-Kinos interessant.

Sprech- und Tonfilme kommen zur Zeit in Paris in drei Theatern der großen Boulevards zu Gehör, und zwar dem Cinéma Madeleine, dem Caméo und dem Paramount. Bei dem „Film parlant" kann man in allen drei Theatern bei fast sämtlichen Vorstellungen Pfiffe hören, Pfiffe, von denen man allerdings nicht weiß: richten sie sich gegen die amerikanische Manier des Dargebotenen oder gegen die Art der Darbietung? Die Aversion gegen mittelmäßige amerikanische Filme ist zur Zeit in Paris sehr stark und ständig im Steigen begriffen. Infolgedessen ist sicher die Kritik des französischen Publikums an diesen Sprechfilmen schärfer, als es das Dargebotene bedingt. Eine objektive Kritik über die Aufnahme bei dem Publikum ist dadurch erschwert. Um zu einem schlüssigen Resultat zu kommen, muß man einmal das Programm dieser drei Kinos auf ihre technische Vollkommenheit vom Standpunkt des Hörers aus betrachten.

Die modernste Apparatur zu Tonfilmvorführungen soll das Cinéma Madeleine besitzen, für deren Einrichtung man sich einen besonderen Fachmann der Western Electric hatte kommen lassen. Von den Kosten dieser Installierung spricht man, daß sie weit über eine halbe Million Francs betragen haben solle. Seine Vorführungsapparatur ermöglicht Tonfilmvorführungen beider amerikanischer Systeme, Vitaphone und Movietone. Augenblicklich wird hier im Hauptprogramm der erste abendfüllende amerikanische Tonfilm „Ombres Blanches" (White Shadows) mit Monte Blue in der Hauptrolle aufgeführt, der im Gegensatz zu den kurzen Sprechfilmen des Vorprogramms mit größter Anerkennung aufgenommen wurde.

Psychologisch muß man es als sehr geschickt betrachten, daß die Amerikaner gerade mit diesem Tonfilm in Paris begonnen haben, denn dieser Film wäre selbst als stummer Film von eindringlichster Wirkung. Seine Handlung ist von starken menschlichen Spannungen getragen, zu der noch eine Offenheit über die Schäden der Zivilisation auf den Südseeinseln kommt, wie sie für amerikanische Verhältnisse ungtaublich erscheint — also ein Film, der in seiner menschlichen Linie nichts Oberflächliches hat und der seine amerikanische Herkunft in der Tiefe seines Konfliktes fast verleugnet.

Sein künstlerischer Erfolg war außerordentlich groß, trotzdem bringt er aber nicht den Beweis der Zugkräftigkeit reiner Tonfilme. Seine Wirkung musikalischer Art liegt in den freudvollen Urlauten, in den erschütternden Gesängen der Südseeinsulaner, in ihren Klagelauten, die in der Primitivität ihrer Töne wirken und so eine fast unhörbare Begleitung des in seinen stummen Bildern ergreifenden Films schaffen. Diese Tonbegleitung ist für den Beschauer des Films aus ihrer Harmonie zum Bild, ähnlich einer einfühlenden Orchesterbegleitung, unhörbar. Sie tritt unbedingt hinter den stummen Film zurück, ist also keineswegs notwendiges Bestandteil des Werkes. Die Wiedergabe ist trotz einiger technischer Mängel, wie z. B. die sekundenlange Unschärfe der Titel während des Umrollens der Akte, vorzüglich und hinterläßt in ihrer Gesamtheit einen großen Eindruck, wobei es allerdings eine interessante Frage wäre, wie oft man schon die Kopie auswechseln mußte, um eine so reine Wiedergabe der Töne zu erzielen.

Die kurzen Sprechfilme des Vorprogramms werden allerdings in fast jeder Vorstellung ausgepfiffen. Anscheinend handelt es sich um alte, abgespielte Sprechfilm- und Tonfilmeinakter, für deren häufigere Unstimmigkeiten zwischen Ton und Bild wohl Schnitte in der Kopie der Grund sind. So tritt plötzlich in einem kurzen Lustspiel, dessen Handlung sich auf die Erlebnisse zweier ungetreuer Ehemänner aufbaut, der groteske Zustand ein, daß im Kino das Lachen einer Frau schon eine Minute, bevor sie auf der Leinewand zu lachen beginnt, zu hören ist. Die Tonwiedergabe dieser Filme ist unbedingt einer schlechten Grammophonübertragung ähnlich, ein Zustand, der allen abgespielten Kopien anhaften soll.

Im Caméo hört man einige kurze Sprech- und Tonfilme nach dem System Gaumont-Petersen-Poulsen, die von seiten des Publikums mit Ausnahme einer Wochenschauaufnahme kühl aufgenommen werden. Dieses ist um so interessanter, als es sich bei diesen Filmen um französische Sujets handelt. Innerhalb dieses Programms findet allerdings eine aktuelle, wochenschauartige Vorführung des Truppenvorbeimarsches vor dem französischen Präsidenten anläßlich des zehnten Jahrestages des Waffenstillstandes eine begeisterte Aufnahme, ein reiner Wochenschau-Tonfilm, dessen Wiedergabe sehr stark grammophonartig klingt.

Auch das neue Paramount-Theater ist mit Tonfilmapparaturen versehen und hat einen reinen Ton- und Sprechfilm mit Maurice Chevalier „Ein Sonntag in New York" angesetzt, der Pariser Blättermeldungen zufolge sehr kühl aufgenommen wurde, eine Aufnahme, die sich bei der bekannten Beliebtheit Chevaliers in Frankreich natürlich nur auf die Vorführung und nicht auf ihn beziehen kann.

Anfang Januar wird in dem für längere Zeit zu diesem Zweck gemieteten Aubert-Palace Al Jolson in dem Tonfilm „Der Jazzsänger" zu Gehör kommen.

Einen interessanten Versuch beabsichtigen jetzt die Cineromans de France in ihrem neuesten Film „L'Argent", der in Deutschland unter dem Titel „Geld! Geld!" im Ufaleih demnächst herauskommt, zu machen. Sie haben auf Grammophonplatten das Geräusch der Pariser Börse aufnehmen lassen und wollen diese bei der Vorführung ihres Filmes durch eine Grammophonmusiktruhe, die sich auf Sekunden präzise einstellen läßt, zu Gehör bringen. Das ist ein Versuch, von dem man sich für die Tonuntermalung der französischen Filme ohne große Kosten viel verspricht und dessen synchronische Vorführung sich ermöglichen lassen soll.

Betrachtet man im gesamten den Eindruck des Tonfilmes auf das Boulevard-Publikum, so kann man behaupten, daß das französische Publikum ihn keineswegs begeistert aufgenommen hat, eine Tatsache, die sich zum mindesten zu einem Teil daraus erklären läßt, daß in diesen Kinos schon bisher auch bei den stummen Filmen, ähnlich wie in Deutschland, eine ausgezeichnete musikalische Untermalung üblich war. Ein Teil dieser Gleichgültigkeit gegen den Tonfilm ist sicherlich auch auf die Abneigung gegen alles Amerikanische zurückzuführen, und man kann heute noch nicht sagen, wie sich das Publikum zu einem abendfüllenden französischen respektive europäischen Tonfilm verhalten würde.



Reklamewagen zu dem Film „Der Kampf ums Matterhorn" („Helia", Darmstadt)

Amerika tonfilmt in Wien

Hans Pebal, der Bildreporter der Fox-Film für Österreich ist aus Amerika, wohin er zum Studium des Tonfilms berufen wurde, nach Wien zurückgekehrt. Zur Illustrierung der Ausbreitung des Tonfilms in Amerika teilt Pebal unter anderem mit, daß die Western Electric Comp. in letzter Zeit in verschiedenen Städten von U. S. A. allein 110 Kinotheater mit Einrichtungen für Movietone versehen hat.

Ja die Aufnahmen der Wiener Sängerknaben und der Werke österreichischer Komponisten und die Aufnahmen politischer Persönlichkeiten, wie Bundespräsident Hainisch und Bundeskanzler Seipel, die die Foxoperateure im letzten Herbst hier gemacht haben, in Amerika außerordentlich interessieren, werden in Wien weitere Tonfilmporträts der österreichischen Opern- und Operettenkomponisten sowie anderer Persönlichkeiten der Kunst und Wissenschaft aufgenommen. Auch der neue Bundespräsident Miklas wird tonfilmen. Aber auch die schönen Gegenden Österreichs, die Wachau, das Salzkammergut, Tirol, will die Fox mit Filmkamera und Tonfilm-Mikrophon bereisen lassen, um nicht nur das betreffende Land, sondern auch seine Leute in ihren Liedern, Tänzen und Volksbelustigungen aufnehmen zu können. Übrigens sind von Fox Verhandlungen betr. Erwerbung eines Theaters zu Tonfilmaufführungszwecken eingeleitet.

Münchener Angestellten-Tarife vor dem Landesschlichter

Seitens der Münchener Schlichtungskammer wurde in Sachen der Kinoangestelltentarife ein Schiedsspruch gefällt, der neben einer gewissen Lohnerhöhung auch die 48-Stunden-Woche festlegt, so daß alle Überarbeit über diese Zeit als Überstundenleistung besonders bezahlt werden muß. Dieser Schiedsspruch wurde seitens der Angestellten angenommen, von den Theaterbesitzern jedoch abgelehnt. Der Tarifstreit wird also vor den Landesschlichter gelangen.

Eissport im Film

Für den Ufa-Kulturfilm „Menschenkräfte und ihre Schonung" werden von Dr. Nicholas Kaufmann eine Reihe interessanter Eislaufaufnahmen auf einigen Seen der Berliner Umgebung gedreht.

Liebe im Schnee

Fabrikat:	Aafa
Verleih:	Aafa
Manuskript:	Alfred Halm
Regie:	Max Obal
Hauptrollen:	Maria Paudler, Livio Pavanelli, Georg Alexander
Länge:	2162 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Primus-Palast

Die Premiere dieses Films fand statt, während draußen die Flocken wirbelten. Diejenigen, die an die Stadt gebannt, nicht zum schönen Wintersport fahren können, haben wenigstens Gelegenheit diesen in dem Film in sehr schönen Aufnahmen genießen zu können.



MARIA PAUDLER und GEORG ALEXANDER *Phot. Aafa*

Es ist eine vergnügliche Sache „auf Ball-, Schlitt- und Schneeschuhen", die da unter der bewährten Regie von Max Obals vor sich geht. Der Manuskriptverfasser Alfred Halm hat sich zwar nicht gerade bemüht, neue Wege zu finden, aber die Regie und die Darsteller haben das schwankhafte Eifersuchtsspiel mit netten Einfällen und guter Laune zu einem amüsanten Unterhaltungsfilm gestaltet.

Es ist ein Spiel zwischen dem Mann, der — natürlich grundlos eifersüchtig ist — der Frau die aus Trotz diese Eifersucht schürt und dem dritten, der aber nicht viel zu sagen hat und nur das Mittel zu dem Zwecke ist, die beiden Eheleutchen wieder zusammenzubringen.

In dem Trio ist zuerst Maria Paudler zu nennen, die ihre Frau Hella mit frischer Laune und natürlicher Drolerie ausstattet. Sehr nett, wenn sie, durch eine Autopanne gezwungen, in dem bäuerlichen Nachtquartier allerlei auszustehen hat, oder wenn sie im Hotel den simulierten Zärtlichkeitsbeteuerungen ihres Mannes zu einer anderen lauschen muß.

Den Gatten gibt Livio Pavanelli etwas behäbig, wohltemperiert, seine natürliche, sympathische Art findet sich aber in allen Situationen des Filmschwankes sehr gut zurecht. Georg Alexander gibt den Monokelherrn, auf den der Ehegatte eifersüchtig ist, mit sanfter Vertrottelung, für die er ja allerlei wirksame, die Lachmuskeln anregenden Nüancen zur Verfügung hat.

Iwa Wanja ist ein niedlicher, kleiner Skihase, Jakob Tiedtke ein erprobter Eheberater.

Die Außenaufnahmen um Partenkirchen und im Eibseegebiet bieten viele prachtvolle Sportaufnahmen und herrliche Winterbilder. Ein vom Publikum mit starkem Beifall aufgenommener Film, der sich sehr gut dem Aafa-Programm einpaßt.

Treue Mitarbeiter

In Leipzig begingen in diesen Tagen zwei Mitglieder der mitteldeutschen Branche ihr zehnjähriges Firmen- bezw. Branchejubiläum. Herr Harry Zeller-Leipzig konnte in diesen Tagen auf eine zehnjährige Zugehörigkeit zu den Emelka-Theaterbetrieben zurückblicken. Er war während dieser Zeit als Geschäftsführer an dem Leipziger Emelkatheater „Lichtspielhaus" in der Eisenbahnstraße und daneben auch in den „Scala-Lichtspielen" tätig. Im vorigen Jahre wurde ihm die Gesamtleitung der Leipziger Emelka-Theaterbetriebe und zugleich die Leitung des Umbaues und der Neugestaltung des Leipziger „Emelka-Palastes" übertragen. Gegenwärtig widmet Herr Zeller dem neuen im Bau befindlichen 1700-Plätze-Theater der Emelka, das im Zentrum Leipzigs ersteht, besondere Aufmerksamkeit.

Vor wenigen Tagen konnte Herr Alfred Kohl-Leipzig auf eine zehnjährige Zugehörigkeit zum Filmgeschäft zurückblicken. Er begann seine Tätigkeit im Jahre 1918 als Disponent bei der Firma „Sachsische Kunstfilm" Leipzig. Seit dem 15. Februar 1920 ist er in gleicher Eigenschaft bei der Leipziger National-Filiale tätig.

Verkehrswesen und Film

Im Rahmen einer großen Film- und Vortragsveranstaltung, die die „Verkehrswacht Leipzig e. V." im großen Festsaal des Leipziger Zentral-Theaters abhielt, kam auch der Film zu seinem Recht. Der Kustos des Stadtgeschichtlichen Museums, Leipzig Dr. Walter Lange, zeigte den Film „Die Leipziger Messe, ihre Entwicklung und weltwirtschaftliche Bedeutung" und hielt dazu einen begleitenden Vortrag unter besonderer Berücksichtigung aller Fragen des Verkehrswesens.

Rheinischer Filmball in Düsseldorf

Unter der Devise: „Im Reiche des Films" veranstalten der Rheinisch-Westfälische Theaterbesitzer-Verband und die Gruppe Rheinland und Westfalen des Central-Verbandes der Filmverleiher einen rheinischen Film-Masken-Ball in der Jungmühle und im Excelsior in Düsseldorf. Mehrere Prominente, man nennt: Lee Parry, Dita Parlo, Evelin Holt, Claire Rommer, Käthe von Nagy und Carlo Aldini werden kommen. Das ganze Fest wird gefilmt.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4700

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 17. Januar 1929 | Nummer 14

Schwerwiegende Syndikatsbeschlüsse

Das Deutsche Lichtspiel-Syndikat hat in seiner gestrigen Delegiertenversammlung eine Reihe weittragender Beschlüsse gefaßt, die in die Geschäfte seiner Mitglieder tief eingreifen.

Man hat sämtliche Mitglieder des eingetragenen Vereins Deutsches Lichtspiel-Syndikat auf drei Jahre verpflichtet, für den Fall, daß sie überhaupt Tonfilmvorführungen veranstalten wollen, ausschließlich Tobisapparate und Tobisfilme zu benutzen.

Dieser Beschluß, auf den sich das Präsidium und die Delegiertenversammlung bereits festgelegt hatten, erfolgte nicht ohne Widerspruch, der vielleicht noch größer gewesen wäre, wenn sich die einzelnen Mitglieder über die Angelegenheit restlos im klaren wären und wenn vor allem sämtliche 600 Mitglieder persönlich anwesend gewesen wären.

Auf der Tagesordnung stand dieser Punkt unter „Verschiedenes", und er wird trotz der Annahme durch die überwältigende Majorität der Anwesenden noch reichlich Diskussionsstoff in den Unterbezirken abgeben.

Vor allem wird man für bedenklich halten müssen, daß eine kürzere Frist nicht zu erreichen war, und daß man glaubt, daß andere, bessere Systeme einfach nicht auf den Markt kommen könnten.

Aber das Syndikat denkt und die Erfinder lenken. Gewiß springt bei dieser Sache zunächst ein schönes Stück Geld für die Syndikats-Aktiengesellschaft heraus, da sie den Alleinvertrieb der Apparate und der Filme hat. Es ist auch nicht von der Hand zu weisen, daß im Augenblick gewisse Vorteile für die Syndikatsmitglieder dabei herausspringen. Deshalb richtet sich die Opposition in erster Linie auch gegen die langfristige Dauer. Ob das berechtigt ist oder nicht, muß die Zukunft entscheiden.

Denn hat man einen Vertrag mit einer Verlagsgesellschaft gemacht, die eine neue Programmzeitung herausbringt, die für 12 Pfennig von den Syndikatsmitgliedern in ihren Theatern bezogen werden soll, um denn mit oder ohne illustrierten Filmkurier verkauft zu werden. Ob die Möglichkeit gegeben ist, Remittenden zurückzugeben wie lange diese Verpflichtung läuft, blieb offen. Es ist anzunehmen, daß sich das Syndikat mit seinen Mitgliedern über diesen Punkt noch einmal ausführlich auseinandersetzt, und es ist ohne Kenntnis der Details nicht zu beurteilen, ob hier eine Verdienstmöglichkeit für die Mitglieder und überhaupt eine Notwendigkeit zu Geschäften vorlag, die außerhalb des Syndikats liegen.

Das Lichtspiel-Syndikat hat dann ferner einen Generalvertrag geschlossen, wonach eine bestimmte Reklamegesellschaft das Vorrecht bei der Vergebung der Reklamerechte in den Syndikats-Lichtspielhäusern erhält.

Man hat auch hier keine Einzelheiten bekanntgegeben, sondern nur erklärt, daß man eine einmalige Ablindung für die Übertragung der Rechte von 200 000 Mark erhalten habe und daß man dem Syndikat eine Beteiligung von 30 Prozent an dem gesamten Umsatz zubilligt, der sich äußerlich dadurch ausdrückt, daß man von dem Aktienkapital von zwei Millionen Mark 600 000 Mark Aktien an das Syndikat ohne jede Vergütung überträgt.

Vom Standpunkt des Präsidiums aus ist es durchaus erklärlich, daß man auch hier in der öffentlichen Versammlung nur Andeutungen machte. Es wurde unterstrichen, daß keinerlei Verpflichtungen für die Mitglieder bestehen, daß jedes Mitglied mit seiner Reklame und ihrer Vergebung machen könne, was es wolle. So daß die 200 000 Mark Bargeld und die 600 000 Mark Aktien eigentlich ein Geschenk des Himmels sind.

Man sagte in der Versammlung mehrfach, daß der Tobisvertrag mehr wert sei als das gesamte Aktienkapital. Darüber kann man sich kein Urteil erlauben, weil nämlich über den Stand der Aktiengesellschaft zahlenmäßige Unterlagen nicht gegeben wurden. Herr Weinschenk verlas eine Bilanz der G. m. b. H., die jetzt außer Tätigkeit gesetzt ist, nach dem Stande vom letzten Juli.

Sie ist günstig oder ungünstig, je nach dem Gesichtspunkte, von dem aus man sie betrachtet. Entscheidend für den kaufmännischen Wert des Syndikatunternehmens wird erst die Bilanz der A.-G. für das erste laufende Geschäftsjahr.

Schließlich wählte man noch die Delegierten. Mitteldeutschland entsendet Heynold, Haase, Haulle, Gulder. Hamburg ernennt Harten, Timm, Luedke, Blume. Aus Süddeutschland werden Kienzle, Weiß, Kurth, Freuenknecht entsandt. Rheinland-Westfalen hat sich auf Genandt, Meißner, Riechmann und Meister geeinigt. Nur Berlin konnte seine sämtlichen vier Delegierten nicht ernennen. Zunächst gelten die Herren Themlitz-Stettin, Goldstand-Königsberg und Michelsohn-Berlin als gewählt.

Den vierten Sitz, der dem Bezirk Osten zusteht, sollte nach dem Willen der anwesenden Syndikatsmitglieder Herr Holleufer erhalten. Man sah aber von seiner Wahl ab, weil er der Vater eines Flugblattes ist, das nicht gerade in begeisterten Worten vom Syndikat und seiner Leistung sprach und das er unter dem Eindruck der letzten Verhandlungen so leierlich widerrief, daß es eigentlich im Tone zu leierlich war. Die Berliner behalten sich vor, Herrn Holleufer oder einen Ersatzmann demnächst zu präsentieren.

Zwischen den einzelnen Diskussionsreden las man mancherlei, auf das bei Gelegenheit deswegen zurückzukommen ist, weil es sich um Spezialfragen handelt, die man in einem Fachblatt auch nur speziell beleuchten kann.

Kombination zwischen Lignose und Klangfilm

Wie man erfährt, wird zwischen der „Klangfilm" und der „Lignose" über ein Zusammengehen auf dem Gebiete des sprechenden Films verhandelt. Bekanntlich stehen hinter der „Klangfilm" bedeutende Unternehmen der Großindustrie, die besonders auf dem Gebiet der elektrischen Apparaturen die größten Erfahrungen aufzuweisen haben, und die sich auch mit Erfolg bereits heute mit der Herstellung von Kinoapparaturen für den stummen Film beschäftigen.

Man muß nach dem Interesse, das diese einflußreichen Industriekreise am Lignose-System nehmen, doch zu der Ueberzeugung kommen, daß die optimistische Auffassung des Syndikatspräsidiums, wonach es außer Tobis überhaupt kein geeignetes System gebe, nicht unbedingt richtig ist.

Die Festlegung von über sechshundert Theatern auf die Tobis-Apparatur erscheint durch diese neue Kombination, volkswirtschaftlich betrachtet, noch bedenklicher.

Der erste englische Radio-Film

Im Stag-Lane Aerodrome, London, wird demnächst der erste Radio-Film durch B.B.C. (Britischer Rundfunk) und Kodaks als Experimentierfilm von 20 Minuten Länge gemacht werden. Der Film ist reich mit Geräusch ausgestattet, indem Flugzeuge, Automobile und Motorboote darin eine Rolle spielen. Ein Zuchthäusler, der aus Dartmoor entflieht, liefert die Hauptperson des Films.

Lichtspielgesetz-Wirrwarr in Oesterreich

Von unserem ständigen Wiener J. J.-Korrespondenten.

Anläßlich der Trennung der Kompetenzen zwischen dem Bunde und den Ländern im Jahre 1925 hatte Wien mit seinem Kinogesetz vom 11. Juni 1926 und Tirol mit seinem Lichtspielgesetz vom 21. August 1927 von dem Rechte der Trennung der Kompetenzen Gebrauch gemacht, während im übrigen Österreich die alte Ministerialverordnung vom Jahre 1912 weiter in Geltung verblieb.

Nun ist auch Vorarlberg mit seinem schon am 22. Dezember 1927 beschlossenen, jedoch erst in den letzten Wochen kundgemachten und in Wirksamkeit getretenen Lichtspielgesetz dem Beispiel Wiens und seines Nachbarlandes Tirol gefolgt. Das alte österreichische Kinogesetz hat also in seiner Geltung eine weitere Einschränkung erfahren.

Das Vorarlberger Lichtspielgesetz (V. L. G.) schließt sich sowohl inhaltlich als auch in der Diktion aufs engste an das Tiroler Lichtspielgesetz (T.L.G.) an. Die Abweichungen des Vorarlberger Lichtspielgesetzes von dem Tirols betreffen in erster Linie die zeitliche und räumliche Beschränkung der Konzession. Was nämlich die Dauer der Bewilligung betrifft, so bestimmt Paragraph 3 V. L. G., daß diese

a) auf unbeschränkte Dauer,
b) zeitlich beschränkt und
c) auf Widerruf,

außerdem aber auch für bestimmte Tage oder Wochen oder für eine bestimmte Zahl von Tagen in der Woche erteilt werden kann; anders das T.L.G., welches nach dieser Richtung hin lediglich bestimmt: „Die Bewilligung kann auf unbestimmte Dauer erteilt werden", während es im Gegensatz zu diesen beiden Gesetzen im Wiener Kinogesetz bekanntlich kategorisch heißt: „Die Konzession ist zeitlich zu beschränken."

Was den Standort des Betriebs anlangt, so verordnet Paragraph 5 V. L. G., daß die Bewilligung in der Regel nur mit festem Standort erteilt werden kann, daß aber auch die Vorführung von Laufbildern im Umherziehen für bestimmte Orte oder Gebiete des Landes bewilligt werden kann, wenn an diesen Orten kein ständiges oder zumindest kein regelmäßig spielendes Lichtspielunternehmen besteht; demgegenüber läßt das T.L.G. Wanderbetriebe nur ausnahmsweise, das Wiener Kinogesetz überhaupt nicht zu.

Weiter setzt das V. L. G. die Altersgrenze für Vorführer hinunter, für Zuschauer aber hinauf. Während der Tiroler und Wiener Operateur großjährig, also 21 Jahre alt, sein muß, genügt in Vorarlberg das vollendete 20. Lebensjahr. Dagegen wird in diesem Lande, wer das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht hat, als Zuschauer nur zu Jugendvorführungen zugelassen, im Gegensatz zu Tirol, wo das 17., und zu Wien, wo das 16. Jahr die Grenze bildet.

Von besonderer Bedeutung sind die Zensurbestimmungen des V. L. G. bzw. deren Durchführungsverordnungen. In Wien besteht praktisch, trotz der verfassungsmäßig gewährleisteten und vom Verfassungsgerichtshof in wiederholten Fällen anerkannten Zensurfreiheit, eine Filmzensur fort.

Nicht nur für Jugendvorstellungen, für welche die Zensur, nach den Bestimmungen der neuen Landesgesetze und des neuen Kinogesetzes vom 11. Juni 1926, eher verschärft als gemildert wurde, sondern auch hinsichtlich der Vorführungen für Erwachsene.

Die bestehenden Landeskinogesetze schreiben nämlich vor, daß der ersten öffentlichen Vorführung eine solche vor der Behörde (Wiener Magistrat, Tiroler und Vorarlberger Landesregierung) voranzugehen hat, worüber eine amtliche Bescheinigung ausgestellt wird. Daß dieses Dokument nicht als Zensurkarte aufzufassen ist, trifft nur für Wien zu, aber nicht für Tirol und Vorarlberg, wo in der Vorführungskarte vermerkt wird, ob der Film das Strafgesetz verletzt habe, ob er geeignet sei, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören, das religiöse Empfinden zu verletzen oder eine verrohende oder entsittlichende Wirkung auf die Zuschauer auszuüben. Beide Gesetze aber, sowohl das Tiroler Lichtspielgesetz als auch das Vorarlberger Lichtspielgesetz, bestimmen (Paragraph 16, beziehungsweise Paragraph 17) gleichlautend, daß Filme, welche unter eine der genannten Kategorien fallen, verboten werden können.

Zur Ausführung dieses Zensursystems wird in Vorarlberg eine eigene Filmbegutachtungskommission eingesetzt mit dem Sitz Bregenz, welche die vorgeführten Filme auf ihre verbotenen Eigenschaften zu prüfen hat. Die Befunde werden dann den Vorführern des Films und den drei Bezirkshauptmannschaften des Landes zugestellt. Damit steht das Vorarlberger Lichtspielgesetz in offenem Widerspruche zu dem Verfassungsgesetz, welches jede Zensur in Österreich aufgehoben hat.

Die Schauburg soll geräumt werden

Wie wir erfahren, schweben zwischen dem Emelka-Konzern in München und der Grundstücksabteilung des Preußischen Finanzministeriums Verhandlungen über eine eventuelle vorzeitige Räumung der Schauburg in der Königgrätzer Straße.

An sich läuft der Vertrag der Emelka noch bis zum 1. April 1931. Das Finanzministerium möchte aber den Platz vorher zu neuen Bauten zur Verfügung haben und soll auch bereit sein, eine Entschädigung zu zahlen.

Der Entschluß, die Schauburg zu räumen, wird heute für die Emelka natürlich dadurch bedeutend erleichtert, daß sie ja im Phoebus-Palast ganz in der Nähe ein großes Theater besitzt.

Über Einzelheiten der Verhandlungen kann selbstverständlich im Augenblick nichts bekanntgegeben werden.

Kinos in Perth

Wenn in der Branche in Europa von Australien die Rede ist, so wird nur von Melbourne und Sydney, seltener von dem nordöstlich gelegenen Brisbane, dem westlich von Sydney gelegenen Adelaide, fast nie von Aukland oder Wellington gesprochen. Das an der südöstlichen Küste dieses Weltteiles gelegene Perth scheint überhaupt für Europa nicht zu existieren. Warum? Weil es nur 183 000 Einwohner hat? Aber hier stehen sich Hoyt mit zwei und Union Theatres mit vier Lichtspielhäusern ebenso scharf gegenüber, wie in den übrigen genannten Städten. Diese Theater sind alle modern eingerichtete Paläste. Hoyt gehören Regent mit 2000 Sitzplätzen und Majestic mit 1200 Sitzen, die großen Union-Theater sind Ambassador mit 2750, Prince of Wales mit 2500, Grand mit 1400 und Pavillon mit 1000 Sitzplätzen. Hiervon sind Ambassadors, Prince of Wales, Regent und Majestic Erstaufführungstheater, vor kurzem brachte auch Grand Premieren und nach Neujahr wird dies aller Voraussicht nach eine Änderung erfahren. Denn dann wird das größte und modernste Lichtspielhaus, das Capitol, mit 2600 Sitzen, ebenfalls als Premierenhaus eröffnet. Besitzer ist Stanley N. Wright; es wird einen Teil des mit 150 000 Pfund erbauten neuen Temple Court-Baues bilden und seine Ausstattung allerersten Ranges aufweisen. Der Theaterbau allein hat 80 000 Pfund gekostet. Da die Unternehmung damit rechnet, zum führenden Kino am Platze zu werden, hat es von einer Orgel abgesehen, da solche in den größeren Häusern vorhanden sind. Im Programm wird auch ein Varietéteil einbezogen, darum wird ein 30 Mann starkes erstklassiges Orchester engagiert. Filme wurden von Metro-Goldwin, Fox und Universal abgeschlossen.

Die „Geheime Macht" gefällt in New York

Der Impresario von Michael Bohnen erhielt heute ein Telegramm aus New York, wonach die gestrige Erstaufführung des Ufa-Films „Die geheime Macht" unter dem Titel „Sajenko the Sowjet" ein durchschlagender Erfolg war. Michael Bohnen, der den Sajenko spielt und bei der Aufführung persönlich anwesend war, wurde am Schluß sehr gefeiert und mußte sich mehrere Male auf der Bühne dem begeisterten Puglikum zeigen.

Theaterbesucher als hochbezahlte Kritiker

Der Daily Express schreibt, um die Kinobesucher anzuspornen, „mehr persönliches und kritisches Interesse an den von ihnen geschauten Filmen zu nehmen" einen Preis von 5000 Mark für die beste Kritik irgendeines Films aus, der im Laufe der Woche zur Aufführung gelangt.

Reklamefilm-Gesellschaft

Produktion und Verleih von Filmen zu Ankündigungszwecken britischer Firmen ist der Zweck des mit einem Kapital von 75 000 Pfund Sterling gegründeten Morgan Film Service Ltd., dessen Aktien an der Londoner Stock Exchange eingeführt werden sollen.

Hocharistokratie stellt Nachwuchs

Hon. David Herbert, der zweite Sohn des Earl of Pembroke, will sich nach englischen Zeitungsmeldungen nach Deutschland begeben, um hier als Filmschauspieler tätig zu sein. Der englische Aristokrat verschmäht genau so wenig wie andere Anwärter auf den Filmruhm alle Möglichkeiten der Reklame. So wird jetzt die Nachricht verbreitet, daß er die „Gesichtsprüfung" bei einer großen Filmgesellschaft bestanden hat, etwas, was wir bis jetzt im allgemeinen noch nicht kennen. Er soll ein wunderbares Filmgesicht besitzen, und man prophezeit ihm größere Chancen als dem Sohn der Countess of Oxford, Anthony Asquith, der als Regisseur in London und Berlin tätig war.

Hamburger Bilder

Der „Hamburger Film-Ball" im „Curio-Haus" wurde ein sehr schöner Erfolg. Von Berliner Stars waren anwesend: Lissi Arna, Evi Eva, Truus van Alten, Bruno Kastner, Hans Adalbert von Schlettow, Willy Fritsch. Die Leitung des Festes lag in Händen von Heinrich Lang (Thalia-Theater).

Ein besonderes Lob gebührt Herrn Sally Hirsch, der die schwierige, undankbare Arbeit hinter den Kulissen erledigte. Erwähnenswert die Propagandaausstellung der Schauburg-Betriebe, für die Felix Traugott zeichnete. Alles in allem ein schöner Erfolg.

Die „Lichtburg", Altonas neues Lichtspielhaus in der Adolphstraße, soll am 26. Januar eröffnet werden.

Herr Sally Hirsch, der mit Herrn Schümann die Ufa-Theaterbetriebe leitete, ist mit dem 1. Januar ausgeschieden.

Felix Traugott, der Pressechef des Henschel-Konzerns, brachte den Film „Das Dokument von Schanghai" mit großzügiger Propaganda heraus. Der Film lief in den Schauburgen.

Hans Adalbert v. Schlettow und Stark-Gstettenbaur waren zur Uraufführung des Meßtro-Großfilm „Wolga, Wolga" persönlich anwesend. Das Fabrikat erschien in den Theatern der Lichtspieltheater G. m. b. H.

Film anstatt Tanzschrift

Der Ballettmeister des Moskauer Großen Staatstheaters, Asaf Messerer, regt in der Sowjetpresse an, die Kinematographie als Mittel der Tanzfixierung zu verwenden. Die bisherigen Tanznotenschriftsysteme seien zu kompliziert und daher für pädagogische Zwecke ungeeignet, insbesondere, wo es sich um die Einstudierung von Massentänzen handelt. Es müßten unter Leitung eines Tanzregisseurs und eines choreographisch geschulten Operateurs Tonfilmaufnahmen von Einzeltänzen und ganzen Tanzszenen gedreht werden, wobei die Einschaltung von Zeitlupenaufnahmen, die zeitliche Zerlegung komplizierte Bewegungen in ihre Einzelelemente das genaue Studium der technischen Methoden ermöglichen würde.

Ein Lappland-Film

Während der nächsten zehn Wochen wird von British International Pictures und einer schwedischen Gesellschaft im Bereich von Ostersund und Sundsvall ein Lappland-Film, „Ein Herzenstriumph", gedreht. Mitternachtssonne und 2000 Renntiere sollen im Film erscheinen. Die Innenaufnahmen werden nach Rückkehr von der Lapplandexpedition in Elstree gedreht.

Feuerschutz in der Kinoprojektion

Die D. K. G. befaßte sich in ihrer 73. ordentlichen Sitzung mit dem Thema „Grundsätze und Hilfsmittel des Feuerschutzes in der Kinoprojektion". Dr. H. Joachim führte in seinem Referat etwa folgendes aus: Die Frage des Feuerschutzes bei Filmvorführungen habe gerade in Deutschland besondere Beachtung gefunden und die gesetzlichen Vorschriften seien bei uns am weitaus entwickeltsten. Man habe bei uns auch seine Aufmerksamkeit auf die Frage des Schutzes der Nitro-Filme gerichtet, während man z. B. in Frankreich sich auf den Standpunkt gestellt habe, daß überhaupt erst durch den kommenden „Nonflam"-Film eine tatsächliche Sicherheit zu erzielen sei, und daher für den Nitro-Film nur noch provisorische Vorschriften festgelegt habe. Das Streben bei der Lösung der technischen Fragen gehe dahin, bestmögliche Schutzmittel bei geringsten Wirkungsverlusten des Lichtstroms zu erzielen. Eine bedeutende Rolle spiele in diesem Zusammenhang auch die Frage der Schonung der Filmstreifen, und hierbei erweise sich ebenfalls die deutsche Methode, auch für den Nitro-Film zu arbeiten, als die richtigere, da auf diesem Gebiet die Wärmebelastungsgrenze bei beiden Arten fast auf der gleichen Temperaturhöhe liege. Besondere Beachtung wandte der Vortragende der Wirkungsweise der Reflektoren, Kondensoren und den verschiedenen Kuvettenarten sowohl in ihrer Wirkung auf die Wärme- wie auf die Lichtstrahlen zu.

Aus der russischen Produktion

Der Trust Goswocukino wird im Laufe des Jahres folgende Spielfilme aus dem Leben der Roten Armee herausbringen: „Das Kriegsgeheimnis", „Die Disziplin", „Die Kommandeure der Roten Armee", „Die Parteigänger an der Wolga", „Die Melodie im Bürgerkriege", „Die Frau im Bürgerkriege". In der Kulturfilmabteilung werden gedreht: „Die zeitgenössische Schlacht", „Die Kundschaft der Infanterie", „Die Schießübungen einer Abteilung", „Das Radio im Kriege", „Die Kavallerie" und andere. Der Regisseur E. Jakuschkin begann die Arbeiten an dem Film „Der imperialistische Krieg", welcher zum 15jährigen Beginn des Weltkrieges fertiggestellt werden soll. Der Film wird aus russischen und ausländischen Kriegschroniken montiert werden. Im ganzen sind im Arbeitsplane der Goswocukino 35 Filme vorgesehen. Im grusinischen Goskinprom in Tiflis beendete S. Berischwili den Film „Die Zuflucht der Wolken", in welchem der Kampf des patriarchalischen grusinischen Milieus mit dem Sowjetmilieu im Rahmen der landwirtschaftlichen Industrialisierung vorgeführt wird. In der laufenden Saison werden die historisch - revolutionären Filme „Kamo" und „Neun und Fine" sowie eine regulär zweiwöchentlich erscheinende Chronik gedreht werden. Die Kino-Sibirj wird im Wirtschaftsjahre 1928/29 herstellen: 10 Großfilme, 10 Kurzfilme und 12 Nummern der Filmchronik „Sibirien auf der Leinwand". Von den Großfilmen sind zu nennen die Spielfilme „Der Jungase aus Chenytsehara" und „Die Bärenarmspange", beide das exotische Milieu der Eingeborenen Sibiriens behandelnd, und „Koltschakiade", ein künstlerisch-historisches Epos, welches zum 10jährigen Jubiläum der „Befreiung" Sibiriens herausgebracht wird.

„Das Leben der heiligen Therese"

Der Pariser Regisseur Julien Duvivier hat im Atelier in Neuilly mit den Aufnahmen zu seinem Film „Das Leben der heiligen Therese" begonnen. Erste Kapazitäten auf religiösem Gebiet stehen Duvivier zur Seite, damit die mystische Gestalt der heiligen Therese im Film so gezeichnet wird, wie die Überlieferung sie sieht. Die Schauplätze, auf denen sich das Leben der heiligen Therese abspielt, werden mit geschichtlicher Genauigkeit nachgebildet, besonders das Kloster von Lisieux.

„Die unglückliche Königin" jugendfrei.

Der Corinne Griffith-Film der First National, der im Verleih der Defina erscheint ist von der Zensur ohne Ausschnitte freigegeben. Die Berliner Uraufführung findet voraussichtlich bis 31 Januar im Capitol statt.

Neues Manuskript.

„Stellwerk" ist der Titel einer neuen Filmdichtung, die Leo de Lalorgue und Erwin Dorow bearbeiten. Der Handlung liegt eine hochdramatische Begebenheit aus dem Leben eines Stellwerkbeamten zugrunde. Ort der Handlung wird hauptsächlich das Stellwerk auf der großen Rheinbrücke vor der Einfahr in den Kölner Hauptbahnhof sein.

Hom-Film dreht in St. Moritz.

Nach Beendigung der Atelieraufnahmen des Hom-Films „Theater" nach Motiven des Theaterstückes „Kean", wird der Regisseur Guido Brignone mit Gustav Dießl, Agnes Esterhazy und Harry Hardt zu Außenaufnahmen nach St. Moritz fahren.

Film auf dem Sechstage-Rennen.

Auf dem Sechstage-Rennen hat die Nero-Film für ihren Film „Das Tagebuch einer Kokotte" (Verleih: Star-Film) einen Teil der Spielszenen unter der Regie von Constantin J. David drehen lassen. Auch die von der Tobis gemachten Tonfilmaufnahmen sind speziell für „Das Tagebuch einer Kokotte" hergestellt worden. Es ist das erstemal, daß bei einem Sechstage-Rennen bei kinotechnisch vollkommener Ausleuchtung gefilmt worden ist. Auch außerhalb der Bahn hat Constantin J. David gedreht so z. B. eine Szene aus einer Koje mit Lorenz und Mary Kid und einige Einstellungen mit Fee Malten, Ossip Runitsch und verschiedenen der Rennfahrer.

Grunes nächste Arbeit.

„Der Schrei der Nacht" ist der Titel eines neuen Films, den Karl Grune inszenieren wird. Seine erste Regiearbeit für die neue Saison bedeutet nach „Marquis d'Eon" und „Waterloo" die Rückkehr Grunes zu einem modernen Stoff, der ein Bild unserer Tage geben will.

Lee Parrys Ägypten-Film.

Der in Paris und Ägypten aufgenommene Lee Parry-Film „Die reichste Frau der Welt" ist jetzt von der Filmprüfstelle Berlins — allerdings nur unter Jugendverbot — zur Vorführung freigegeben worden. Der Film wurde von der Produktionsgemeinschaft Delac - Vandal-Wengeroff unter der Regie Marcel Vandals hergestellt.

Derussa ist umgezogen.

Die Deutsch-Russische Film-Allianz A.-G., „Derussa" hat ihre Geschäftsräume nach Friedrichstraße 13 verlegt.



DOLLY DAVIS
die Hauptdarstellerin des Mondial-Films „Verirrte Jugend"

Wie viele Kinos besitzt die Welt?

Das Amerikanische Handelsamt gibt eine Aufstellung bekannt, wonach es am Schlusse des Jahres 1928 insgesamt auf der Welt die folgende Zahl von Lichtspieltheatern gab:

Vereinigte Staaten	20 500
Canada	1 100
Südamerika	3 733
Europa	27 338
Afrika	640
Ferner Osten (von Amerika)	3 885
Näherer Osten (von Amerika)	145
insgesamt	57 341 Kinos.

Man hat in diesen Zahlen natürlich nur einen ungefähren Ueberblick zu sehen. Bekanntlich haben auch schon früher die von der gleichen Stelle herausgegebenen Filmstatistiken einer strengen Nachprüfung nicht standgehalten.

Erstes atmosphärisches Kino in Europa

Die in Amerika erfolgreiche Methode der sogenannten atmosphärischen Innenarchitektur, durch die dem Zuschauer vorgegaukelt wird, er sitze im Freien, greift nun auch auf Europa, zuerst auf England, über. Die Gemeinde Wembley, in der das englische Hollywood erstehen soll, hat als ersten fertigen Bau des Majestic-Theater mit 1500 Sitzen der Öffentlichkeit übergeben. Es weist schöne Ausstattung und in Anlehnung der Entwürfe von Eberson einen Innenraum von atmosphärischer Wirkung auf. Diesmal täuschte die Wand- und Deckendekoration einen italienischen Garten mit Bergen im Hintergrund vor und gefiel dem Publikum, dessen Mehrzahl den Kreisen der Filmschaffenden angehörte, ausgezeichnet. Es wird interessant sein, zu beobachten, wie sich das zahlende Publikum zu dieser Neuerung einstellt. Jedenfalls verteuert eine solche Ausstattung den Bau ungemein. Vielleicht hat man, um besser auf die Kosten zu kommen, dem Gebäude noch einen Ballsaal und ein Café angegliedert.

Neue Kulturfilme.

Die Kulturfilmabteilung der Ufa hat unter der Regie von Dr. Rikli zwei neue Kulturfilme fertiggestellt. Der erste „Werden und Vergehen" behandelt in interessanten Bildern das Problem der Darwinschen Lebensketten. Der zweite Kulturfilm führt den Titel „Atmen ist Leben" und gibt einen umfassenden Querschnitt von all den Einrichtungen, die die Natur in der Tier- und Pflanzenwelt für die Atmung geschaffen hat. Beide Filme wurden nach Manuskripten von Prof. Berndt gedreht.

Carl Hoffmann.

Für den Ufa-Film „Manolescu", den der Regisseur Turjanski unter der Produktionsleitung Bloch-Rabinowitsch mit Iwan Mosjukin in der Hauptrolle inszeniert, ist Carl Hoffmann als Kameramann verpflichtet worden. Er hat bereits mit den Vorarbeiten zu dem Film begonnen.

Ein kleiner Vorschuß.

Die Aufnahmen zu dem unter der Regie von Jaap Speyer gedrehten Film der Eichberg-Produktion „Ein kleiner Vorschuß auf die Seligkeit", Manuskript Jacques Bachrach, sind beendet. Besetzung: Dina Gralla, Imre Raday, Mimo v. Erdely, Jutta Jol, Sofie Pagay, Paul Hoerbinger, Paul Cramer, Henry Bender u. a. Photographie: Bruno Mondi, Hugo v. Kaweczynski. Bauten: W. A. Herrmann. Der Film erscheint als Eichberg-Film der British International Pictures Ltd., im Verleih der Südfilm-A.-G.

Kortner im Terra-Film.

Kurt Bernhardt verpflichtete Fritz Kortner für eine Hauptrolle in dem neuen Terra-Film „Die Frau, nach der man sich sehnt". Die Aufnahmen für diesen Film, dessen Titelrolle bekanntlich Marlene Dietrich verkörpert, haben heute begonnen.

Lamprecht im Ufa-Palast am Zoo.

Der Ufa-Palast am Zoo bringt als nächste Uraufführung den Lamprecht-Film „Der Mann mit dem Laubfrosch (Verbrechen)". Besetzung: Evelyn Holt, Olga Limburg, Hilde Schewior, Maria Forescu, Julie Serda und die Herren Heinrich George, Hans Junkermann, Walter Rilla, Karl Hannemann, Alex Murski, Harry Nestor, Johannes Bergfeld, Hugo Werner-Kahle und Rudolf Biebrach.

„Auf der Reeperbahn."

Die Außenaufnahmen zu dem Eddie Polo-Film „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins", den Fred Stranz für die Deutsche Universal dreht, sind beendet. Besetzung Eddie Polo, Lydia Potechina, Harry Nestor, Inge Borg, Hedy Wartow und Lotte Roman. An der Kamera Arkos Farkas. Innenaufnahmen finden in Berlin statt.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.— vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plantak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4700

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 18. Januar 1929 | Nummer 15

Tonfilmouverture

Da drängt sich das Volk vor dem Tauentzien-Palast, stürmt die Kassen und versucht in der ersten und zweiten Vorstellung beinahe mit Gewalt, in das Theater einzudringen.

Das macht der Tonfilm, die große Sensation für das Publikum, macht vielleicht auch Harry Liedtke, der hier zum ersten Male neben seinem Spiel durch Gesang glänzen soll.

Wenn die Vorstellung beginnt, und wenn Bernard Etté „Ramona" spielt, ist man einigermaßen befriedigt. Walter Ruttmann, der dieses Bild inszenierte, versteht etwas vom Film, schaltet geschickt Großaufnahmen ein, photographiert aus dieser und jener Perspektive, macht dieses tanzende Paar und die Kapelle des Herrn Etté interessant.

Allerdings, der Ton ist noch unvollkommen. Er klingt hier und da noch wie Konserve. Die Akustik scheint im Tauentzien-Palast überhaupt unglücklich zu sein, denn je nachdem, von welcher Stelle aus man die Vorführung verfolgt, wird der Eindruck besser oder schlechter.

Was sich aber dann tut, dieser Sketch „Das letzte Lied", ist schlimmste Hintertreppe. Derartige Dinge sind grundsätzlich abzulehnen, sind Rückfälle in überwundenen Kientopp.

Außerdem scheint es, als ob man hier zuviel experimentiert hat, als ob man zuviel zeigen wollte und dadurch schließlich nur ein Tondurcheinander auf den Zelluloidstreifen brachte, das jetzt bei der Vorführung versagt.

Im übrigen macht man eine interessante Feststellung: Abgesehen von „Ramona" ist die Photographie der Tonfilme miserabel. Auch der singende Harry Liedtke ist photographisch weit unter dem Niveau des Films, so daß sich die Frage ergibt, ob nicht manches Manko der Vorführung eben in jener schlechten Photographie liegt, die sich beim Ton ganz selbstverständlich in schlechter Reproduktion äußern muß.

Der ausgezeichnete Liedtke-Film wird durch den summenden Harry vielleicht interessanter, aber sicher nicht besser. Das Publikum lächelt mit Recht, ließ sich aber in seiner guten Laune nicht stören.

Nach der Vorstellung drängte man sich um die Apparatur, die verblüffend einfach geworden ist und die, für rund sechstausend Mark geliefert, wahrscheinlich bald in den meisten Lichtspielhäusern Eingang finden wird.

Der Tonfilm steht im Anfang. Er findet im Augenblick ohne Frage weitgehendes Interesse beim Publikum. Ob das so bleiben wird, wird von der Entwicklung abhängen, von dem technischen und photographischen Ausbau.

Man wird sich vielleicht entschließen müssen, nicht mit irgendwelchen billigen Außenseitern als Regisseur zu experimentieren, sondern wird erfahrene Routiniers heranziehen müssen, anständige Schauspieler und nicht indiskutable Menjou-Imitationen, wie den Kavalier im „Letzten Lied".

Wir kommen auf die beiden kleinen Bildstreifen demnächst noch einmal eingehend zurück, wenn die andere fertige Produktion der Tobis beurteilt werden kann.

Man schweigt sich aus

Der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer hatte für heute früh eine Besprechung mit der Berliner Presse vereinbart, wo man Mitteilungen über den Verlauf der gestrigen Vorstandssitzung machen wollte.

Diese Konferenz ist vorläufig abgesagt, soll aber evtl. Anfang der nächsten Woche stattfinden.

Wir wollen heute darauf verzichten, auf die Dinge näher einzugehen, weil wir der Meinung sind, daß bei der angespannten Situation innerhalb der Reichsverbandsleitung keiner Partei gedient ist, wenn man Dinge an die Öffentlichkeit zerrt, die letzten Endes nur von Drahtziehern benutzt werden sollen, Unfriede und Unordnung zu stiften.

Der Reichsverband hat schon so oft kritische Zeiten durchgemacht. Vorstände und Vorsitzende hatten Vertrauen und Mißtrauen, so daß es eigentlich reichlich verwunderlich war, daß die große Palastrevolution immer noch nicht ausgebrochen ist. Eines aber muß scharf und klar betont werden: gewisse Anwürfe, die man gegen die Leitung erhebt, sind nach unserer Feststellung absolut unwahr und sollen anscheinend nur dazu dienen, jene Stimmung zu erzeugen, die bestimmte Gruppen zu einer Änderung des Kurses für notwendig halten.

Der Reichsverband und seine Mitglieder haben in den letzten Jahren in entscheidenden Fällen außerordentlich große Besonnenheit gezeigt. Es wäre schade, wenn das diesmal anders wäre.

Merkwürdige D. L. S.-Verhandlungen

In der gestrigen Sitzung der Spitzenorganisation teilte der Syndikus, Dr. Plugge, mit, daß Gerüchte schweben, wonach das Deutsche Lichtspiel-Syndikat über und mit dem Drei-Masken-Verlag wegen Erwerbs der Gema-Rechte verhandle.

Herr Weinschenk erklärte, daß das nicht richtig sei, während von anderer Seite erst heute wieder Mitteilungen kommen, wonach die Verhandlungen doch fortgesetzt werden.

Dieses Vorgehen des Lichtspiel-Syndikats ist, falls tatsächlich Verhandlungen stattfinden, schwer erklärlich, da ja inzwischen maßgebende Komponisten von der Gema zur G.D.T. herübergewechselt sind, und die G.D.T. ihrer ganzen Einstellung nach kaum gewillt sein dürfte, die Aufführungsrechte zum Gegenstand eines Geschäftes zu machen, das mit Reklamedispositionen und anderen Dingen verknüpft werden soll.

Das Lichtspiel-Syndikat wird gut daran tun, möglichst schnell in aller Öffentlichkeit zu erklären, was an diesen Verhandlungen ist, um so mehr, als in den Kreisen des Syndikats — wir erinnern nur an den Fall Blume, Hannover — eine Stimmung herrscht, die dringend eine restlose Klärung der Verhältnisse zur Pflicht macht.



Liebe im Schnee
Ein Film auf Ball-, Schlitt- und Schneeschuhen
Manuskript: Alfred Halm
Regie: MAX OBAL
Photographie: Guido Seeber u. Edouardo Lamberti
Bauten: Höfer & Minzloff
Aufnahmeleitg.: Walter Tost
Künstlerische Oberleitung: Rudolf Walther-Fein
In den Hauptrollen:
Maria Paudler, Livio Pavanelli
Georg Alexander
Jacob Tiedtke, Iwa Wanja
Großer Erfolg
der Uraufführung im
PRIMUS-PALAST
Potsdamer Straße
LIVIO PAVANELLI MARIA PAUDLER
AAFA-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

Film-England versagt wieder

Von unserem B. C. P.-Spezialberichterstatter.

Es ist sicherlich ganz interessant, ein Urteil über die britischen Filme aus englischem Munde selbst zu hören. So nahm Ihr Spezialberichterstatter Gelegenheit, Miß Billie Bristowe, von den New Era Films, London, die seit Jahren eine leitende Stellung in der englischen Filmindustrie bekleidet, zu interviewen. Hier ihre Meinung:

„Die britische Filmproduktion geht von einem falschen Start aus ans Werk. Anstatt klein zu beginnen, um allen und allem Gelegenheit zu geben, sich kritisch zu entwickeln, verfolgt man bei uns in England die falsche Politik, Superfilme unter Mitwirkung berühmter Bühnenstars herzustellen. Das Resultat ist ein schlechter Film und großer Schaden für die jüngste Industrie. Die Schuld daran tragen die Produktionsfirmen selbst, die sich voreinander fürchten und aufeinander eifersüchtig sind. Anstatt zu versuchen, junge Talente im eigenen Land zu fördern und fortschreitend zu entwickeln und so zu einer Anzahl wirklich guter, einheimischer Stars zu kommen, werden amerikanische und andere Stars herangezogen, und das erzielte Ergebnis ist fürchterlich. Ich sehe das einzige Heilmittel nur in einer Zusammenarbeit aller englischen Produktionsfirmen, die dem Grundsatz zu folgen hätten: Lerne gehen, bevor du rennst.

Nach meiner Meinung kann man als gute englische Filme nur nennen ‚The Ring' und ‚Somehow Good'. Der Rest waren nur ärmliche, oft sehr ärmliche Erzeugnisse.

Über den Tonfilm habe ich die beste Meinung und hoffe sehr viel von seiner Zukunft. Besonders ‚Interference', der jüngst gezeigte Tonfilm ist ein besonderer Beweis für die Güte dieser Filme."

Mrs. Tudor Owen, Leiterin in einem großen Trust, der „The Capitol" und „The Astoria" (zwei der größten Londoner Kinotheater) mit einschließt, äußerte sich wie folgt:

„Der Tonfilm ist zwar im Augenblick eine Konkurrenz für den Spielfilm. Aber ich bin sicher, wenn das Publikum im Tonfilm nicht mehr den Reiz des Neuen haben wird, werden wir eine sofortige Reaktion gegen den Tonfilm erleben.

Die deutschen Filme finde ich im allgemeinen ein bißchen lang, aber es besteht kein Zweifel über ihre hervorragenden Qualitäten. Der englische Markt wird immer willig seine Filme vom Typ ‚Metropolis' oder ‚Spione' aufnehmen."

Als letzten befragte Ihr Spezialkorrespondent Mr. Newboldt vom P. C. T. (Provincial Cinema Trust) über seine Meinung.

„Unser Trust wird sicherlich eine große Anzahl seiner Theater für die Vorführung von Tonfilmen einrichten. Ich selbst glaube, daß diese Art von Unterhaltung letzten Endes doch Erfolg haben wird.

Die deutschen Filme sind unzweifelhaft von höchster Qualität. Nur glaube ich, daß die besten deutschen Erzeugnisse meistens einen nur beschränkten Markt haben, da sie nur von den intellektuellen Klassen bevorzugt werden.

Bezüglich der Zensur bin ich nach wie vor der Meinung, daß jedwede Art von Zensurausübung eine Dummheit ist, wenn sie versucht, den künstlerischen Wert der Filme herabzusetzen und den Stil zu zerreißen. Der Erzeuger muß die gleiche Freiheit haben, wie der Autor, denn er materialisiert nur die Ideen und Gedanken desselben.

Mr. Leslie Williams, director of the Universal Pictures Corporation, nannte noch die nachfolgenden Zahlen, die eine Übersicht über die im Jahre 1928 den Interessenten vorgeführten Filme je nach ihrem Ursprung:

Amerika 512,
England 91,
Deutschland 82,
Frankreich 21,
Italien 4,
Rußland 2,
Dänemark 1.

Deutschland könnte leicht seine Zahl der eingeführten Filme erhöhen, da die Filme, qualitativ hochstehend, vom englischen Markt gern aufgenommen werden.

Ich küsse Ihre Hand, Madame

Fabrikat:	Super-Film	Länge:	2300 Meter, 7 Akte
Verleih:	D. L. S.	Uraufführung:	Tauentzien-Palast

Robert Land gehört zu denjenigen Regisseuren, die es verstehen, ausgesprochene Publikumsfilme mit einem gewissen



HARRY LIEDTKE und MARLENE DIETRICH

künstlerischen Niveau zu verbinden.

Das ist heute ein ganz besonderer Vorzug, eine ganz besondere Gabe, die sich wieder in dem hübschen, liebenswürdigen, sauberen Film mit Harry Liedtke zeigt, der jetzt im Tauentzien-Palast abrollt.

Man nahm den populärsten Schlager des Jahres und schrieb eine amüsante Geschichte drum herum, bei der es sich darum handelt, daß ein russischer Graf, der in Paris als Kellner arbeitet, schließlich eine entzückende Frau heiratet.

Liedtke als servierender russischer Aristokrat sieht ausgezeichnet aus. Man läßt ihn berechtigterweise nur sehr wenig spielen, stellt ihn immer wieder als den schönen Mann hin und sorgt durch ein paar schlagkräftige Nuancen für Spannung und Publikumsinteresse.

Darstellerisch schneidet am besten Karl Huszar ab. Er hat gleich am Anfang und durch das ganze Stück hindurch die Lacher auf seiner Seite. Er ist unter Lands Regie feiner, durchgeistigter, dezenter geworden und erreichte damit noch stärkere Wirkungen als früher. Die weibliche Rolle gab man Marlene Dietrich, einer Frau, die wohl schon in über dreißig Bildern gefilmt hat, die aber noch niemals so gut herauskam wie diesmal, und die sich bei Land dafür bedanken darf, daß man nach diesem Film bei Besetzung von Salondamen wahrscheinlich manchmal auf sie zurückgreift.

Robert Neppach hat interessante, stimmungsvolle, aparte Bauten gestellt. Er gab dem Film den leichten graziösen Hintergrund.

Das Publikum im Tauentzien-Palast nahm den Film überaus beifällig auf. Es rief die Darsteller und den Regisseur, die von der Bühne aus lauten, starken, ehrlichen Beifall entgegennehmen konnten. Ein ausgezeichneter Film, der ein glattes, gutes Geschäft verspricht, auch wenn man auf den Tonfilm verzichtet, der nicht gerade vollendet ist, an dem photographisch mancherlei auszusetzen ist und der wegen der unvollkommenen Technik und des nicht gerade erstklassigen Gesanges leichtes Lächeln in Rang und Parkett hervorrief.

May weiterhin bei der Ufa

Joe May, der augenblicklich mit dem Schnitt seines Filmes der Erich Pommer-Produktion „Asphalt" beschäftigt ist, hat sich mit der Ufa dahingehend geeinigt, daß er auch im kommenden Jahr die Regie in zwei Joe May-Filmen der Erich Pommer-Produktion der Ufa führen wird.

Brigitte Helm persönlich im Universum

Brigitte Helm, Henry Stuart und Ernst Stahl-Nachbaur, die Hauptdarsteller des neuen Ufa-Films „Der Skandal in Baden-Baden", werden bei dessen Uraufführung am Freitag, dem 18. ds. Mts., im Universum am Lehniner Platz persönlich anwesend sein. Für das Bühnenprogramm des Universum wurde die Tanztruppe Gertrud Bodenwieser verpflichtet.

United Artists und Terra

Wie die Kontinentale Korrespondenz hört und wie ihr von maßgebender Seite bestätigt wird, finden zur Zeit zwischen der Terra Film-Aktiengesellschaft und United Artists Verhandlungen über eine organisatorische und künstlerische Zusammenarbeit statt. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß eine Gemeinschaftsproduktion beabsichtigt ist. Es dürite wahrscheinlich eine Übertragung von Kontingenten durch die Terra an United Artists erfolgen und anderseits eine finanzielle Beteiligung von United Artists an der Produktion der Terra. Daß auch eine aktienmäßige Beteiligung von United Artists an der Terra Film-Aktiengesellschaft in Frage kommt, wird von zuständiger Seite bestritten. Das Aktienkapital der Terra ist jetzt bekanntlich fast ganz im Besitz der I. G. Farbenindustrie, nachdem sich der Verlag Ullstein desinteressiert hat.

Dazu ist zunächst zu bemerken daß eine Übertragung von Kontingenten überhaupt nicht zulässig ist.

Man wird auch wahrscheinlich bei Terra und United Artists kaum eine Ausnahme machen. Wenn die beiden Firmen zusammenarbeiten wollen, wird man also einen anderen Modus finden müssen.

Zwanzig Jahre beim Fach

Am Montag, dem 21. Januar, feiert Hugo Steigerwald, Präsidial- und Aufsichtsratsmitglied des Deutschen Lichtspiel-Syndikats, das Jubiläum der zwanzigjährigen Zugehörigkeit zur Filmbranche.

Seit nunmehr 20 Jahren besitzt er in Hamburg in der Hoheluft-Chaussee 97 ein Theater. Steigerwald ist einer der Pioniere im Verbandsleben der deutschen Theaterbesitzer. Schon 1910 gründete er den Hamburger Verband und hat sich an sämtlichen Reichsverbandsgründungen maßgeblich beteiligt, u. a. auch am damaligen Schutzverband der deutschen Theaterbesitzer. Den Hamburger Verband führte er bis vor zwei Jahren; das Amt des Vorsitzenden legte er nieder, um seine Kräfte völlig für die Arbeit im Lichtspiel-Syndikat freizuhaben, zu dessen Gründern er gehört.

Lockruf des Goldes

Auf Jack Londons augenblickliche Popularität vertrauend, hat man diesen nach einem seiner Romane hergestellten Film bei uns zur Aufführung gebracht, obgleich er so typisch amerikanisch wie nur möglich ist. Aber der Film besitzt den starken Atem und das Tempo des Originals, wenn er sich auch zur Verständlichmachung der verschlungenen Handlungsabschnitte sehr vieler Titel bedienen muß. Die Handlung selbst ist die typische Goldgräbergeschichte aus Alaska, die wir schon mehr als einmal sahen und die nicht eben überraschend neu wirkt. Im Roman wird sie durch die Psychologie Jack Londons auf eine höhere Stufe gehoben, im Film durch die Schauspielkunst Milton Sills zu einer Arbeit von Format gemacht. Milton Sills setzt natürlich wieder seine stämmige Figur ein, aber er erweist sich auch als ein Schauspieler, der einer schablonenmäßigen Abenteurerfigur so etwas wie ein eigenes Gesicht und individuelles Gefühl zu geben versteht. Die Frauenrollen waren bei Doris Kenyon und Jane Winton gut aufgehoben. Für die Bilder zeichnet ein bisher uns unbekannter Regisseur Wid Gunnung verantwortlich. Ein für mittlere Kinos sehr brauchbarer Film.

Kleine Anzeigen

Die Steuerkundgebung vertagt

In der gestrigen Sitzung der Spitzenorganisation hat man sich dahin geeinigt, die für den 3. Februar in Berlin geplante Protestkundgebung gegen die Lustbarkeitssteuer zunächst zu vertagen.

Man wird aber von seiten der Spitzenorganisation einen Tonfilm gegen die Lustbarkeitssteuer herstellen, der den in Frage kommenden Kreisen in den Geschäftsräumen der Spitzenorganisation vorgeführt werden soll. Wahrscheinlich wird dieser Tonfilm nach dem Lignose-System durch Bolten-Beckers ausgeführt.

Lärm um Nichts

Ein Verleiher, der sich jetzt ganz auf Zwischenverdienste durch Titel umgestellt hat, macht darauf aufmerksam, daß er den Film „Donauwellen" bereits vor längerer Zeit angekündigt habe, und daß er deshalb jeden warnt, diesen Titel zu benutzen.

Die Ufa, die ursprünglich den gleichen Titel verwenden wollte, gibt bekannt, daß sie selbstverständlich auf die Verwendung verzichtet, weil sie nicht mit Unrecht der Meinung ist, daß erstens „Donauwellen" nicht gerade originell ist, und daß zweitens nicht der Titel, sondern die Qualität des Bildes allein ausschlaggebend ist.

Die Firma, die das Prioritätsrecht des Titels für sich in Anspruch nimmt, will einen Großfilm machen. Man nimmt an, daß noch sehr viele Wellen die Donau hinunterfließen werden, bis der Film wirklich fertiggestellt sein wird und erwartet mit Vergnügen das große Werk eines kleinen Verleihs.

Gestohlene Kopie

Die Direktion der Deutschen First National Pictures Defina bittet uns um Aufnahme nachstehender Notiz:

In der Filiale der First National in Zürich wurde im Dezember eine Kopie des sechsaktigen Harry Langdon-Films: „Papa für einen Tag", dessen französischer Titel: „Papa d'un jour" und dessen englischer Titel: „Three's a crowd" lautet, gestohlen.

Die Direktion der Defina bittet alle Theaterbesitzer und Verleiher, denen die Kopie zur Ausnutzung oder zum Kauf angeboten wird, der Defina hiervon sofortige Mitteilung zu machen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.30 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenuiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

BERLIN SW. 68 • 23. JAHRG. • NR. 16 • 20. JAN. 1929

PREIS: 50 ₰.

JUGENDFREI
STEUERFREI

Ein Grab am Nordpol

DER GRANDIOSE
POLAR-EXPEDITIONSFILM
DER FOX

URAUFFÜHRUNG ENDE JANUAR IM UFA-PAVILLON

I. G. FARBENINDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
B E R L I N SO 36
GENERALVERTR. WALTER STREHLE G. M. B. H.
BERLIN SW 48 / WILHELMSTRASSE 106



ROH-FILM

Stuttgarter Tagungen

Der Verein der Lichtspieltheaterbesitzer Württembergs und der Verband Süddeutscher Lichtspieltheaterbesitzer - Vereine laden zu Mittwoch, den 30. Januar, nach Stuttgart zu Generalversammlungen ein. Die Württemberger tagen vormittags um zehn, die Süddeutschen am Nachmittag. Auf der Tagesordnung steht vormittags eine Besprechung über die Musiktantiemenfrage, über den Reichsmusikertarif, über die Filmmusik-Union und über die Preiskonvention der Wochenschauhersteller, und nachmittags hat man nur die üblichen Regularien festgelegt. Man will aber unter dem Punkt „Verschiedenes" alle aktuellen Tagesfragen durchsprechen. Mittags findet im Versammlungslokal gemeinschaftliches Essen statt. Anmeldungen sind bis spätestens 28. Januar an den Verband Süddeutscher Lichtspieltheaterbesitzer-Vereine E. V., Kirchheim-Teck, zu richten.

Internationales Institut für Lehrfilme

Der Völkerbund hat bekanntlich ein Internationales Institut für Lehrfilmwesen eingesetzt, das sich in Rom in der berühmten Villa Falconieri befindet. Zum Direktor dieser Institution ist Herr Dr. L. de Feo ernannt, der den europäischen Filmkreisen nicht fremd ist und der in der kurzen Zeit des Bestehens schon eine beachtenswerte Fülle von organisatorischer Arbeit geleistet hat.

Das Institut wird eine Zeitschrift herausgeben, die von maßgebenden Persönlichkeiten der ganzen Welt einschlägige, aktuelle Lehrfilmfragen behandeln wird. Zunächst ist eine kleine, hübsch ausgestattete Broschüre erschienen, die das Statut des Institut International du Cinématographe Educatif enthält, dann einen Überblick über die Geschichte der Villa Falconieri gibt und schließlich einen Teil der Rede wiederholt, die bei der Eröffnung der Villa Falconieri als Filmheim gehalten wurde.

Die Schrift steht Interessenten auf Wunsch bei dem Institut International du Cinématographe Educatif zur Verfügung.

Glückliches Filmweekend

Die letzten Tage der Woche brachten eine Reihe beachtenswerter Premieren Sowohl der „Skandal in Baden-Baden" als auch der „Dunkle Punkt" der Lilian Harvey brachten der Ufa beachtliche Erfolge.

Die Terra kann mit dem Eindruck des „Kampf der Tertia" zufrieden sein, und für ein gewisses Publikum ist auch der „Zarewitsch" außerordentlich geeignet.

Wir besprechen die Filme ausführlich in unserer Montagsausgabe.

Brand bei Paramount

Wie uns ein Funkspruch aus New York meldet, ist in Los Angeles die erst vor kurzem vollendete Tonfilmbühne der Lasky-Ateliers niedergebrannt. Die Ursache des Unglücks konnte nicht festgestellt werden. Der Funkspruch gibt den Wert der verbrannten Produktionsstätte mit vier Millionen Mark an und bemerkt außerdem, daß an sich eine Verzögerung in der laufenden und zukünftigen Herstellung nicht eintritt, da man anderweitig genügend Raum hat, um die geplanten Werke fertigzustellen. Mit dem Wiederaufbau der Tonfilmbühne wird sofort begonnen.



HARRY LIEDTKE
in der Tonbildeinlage zu „Ich küsse Ihre Hand, Madame"

Arbeitsgemeinschaft Frankfurter Wirtschaftsverbände

Mitglieder des Varieté- und Direktoren-Verbandes, des Vereins der Saalbesitzer und Konzerthausinhaber, der Wirteinnung, des Kaffeehausbesitzer-Vereins, des Hotelgewerbes und verwandter Branchen, des Landesverbandes der Lichtspiel-Theaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau und der Wirtschaftlichen Vereinigung Süddeutscher Lichtspiel-Theaterbesitzer, die in Frankfurt a. M. ihren Sitz haben, haben sich daselbst zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden, um alle einschlägigen Interessen für die Folge gemeinschaftlich zu wahren.

Die Arbeitsgemeinschaft hat bereits in diversen Angelegenheiten, die Frankfurter Lichtspieltheater, Varietés, Kabaretts, Kaffeehäuser, Konzertsäle usw. betreffend, mit Erfolg gearbeitet, so zuletzt in der Bekämpfung der varietésportlichen Veranstaltungen in der Festhalle, die den ortsansässigen Unternehmern eine große Konkurrenz bedeuteten. Bekanntlich wird die Festhalle, welche 15 000 Personen faßt, zur Zeit als Sportpalast betrieben.

Zum Bevollmächtigten der Arbeitsgemeinschaft Frankfurter Wirtschaftsverbände wurde Herr Robert Matter, I. Vorsitzender des „Landesverbandes der Lichtspiel-Theaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau, E. V., Sitz Frankfurt a. M.", bestellt. Begrüßenswert ist es, daß der Arbeitsgemeinschaft auch alle führenden Etablissements von Frankfurt a. M., so das Albert-Schumann-Theater, das Neue Operetten-Theater, das Neue Theater, der Europa-Palast, Groß-Frankfurt usw. beigetreten sind.

Deutscher Erfolg in Palästina

Nach einer großzügigen Reklame-Vorbereitung lief hier im „Eden-Kino" der Ufa-Großfilm „Metropolis" unter ungewöhnlichem Andrang des Publikums. Trotz erhöhter Eintrittspreise war das Theater täglich überfüllt. Die Musikbegleitung, die von einem verstärkten Orchester gespielt wurde, ist mit großem Beifall aufgenommen worden. „Metropolis" brachte dem Eden-Theater seit langer Zeit nicht mehr gekannte Rekordeinnahmen.

Städtischer Arbeitsnachweis für Musiker in Frankfurt a. M.

In einigen Großstädten herrschen zur Zeit Bestrebungen einzelner Theaterbesitzer-Verbände, bei den Städtischen Arbeitsnachweisen Stellen für die Vermittlung von Musikern zu schaffen. Da in Frankfurt a. M. auf Antrag des „Landesverbandes der Lichtspiel-Theaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau" ein solcher Städtischer Arbeitsnachweis für Musiker bereits vor einigen Jahren geschaffen wurde, dürfte es für die beteiligten Kreise von Interesse sein zu erfahren, daß dieser Arbeitsnachweis zur besten Zufriedenheit der Arbeitgeber funktioniert. Früher bestand in Frankfurt a. M. nur ein Arbeitsnachweis bei der Geschäftsstelle des Deutschen Musiker-Verbandes. Wenn ein Musiker nicht organisiert war, so war es ihm bisweilen schwer, eine Stellung nachgewiesen zu bekommen; denn der Deutsche Musiker-Verband bevorzugte naturgemäß in erster Linie diejenigen Musiker, die bei ihm organisiert waren. Aber auch sonst führte diese Stellenvermittlung zu Unannehmlichkeiten.

Dem Antrag des Theaterbesitzer-Verbandes auf Schaffung einer Städtischen Vermittlungsstelle hat der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. stattgegeben. So wurde beim Städtischen Arbeitsamt eine besondere Abteilung für Musiker geschaffen. Des weiteren auch eine Abteilung für Bühnenangehörige, denen alle in den Lichtspieltheatern beschäftigten technischen Angestellten wie Vorführer, Portiers, Kassiererinnen und Platzanweiserinnen unterstellt sind.

Bemerkenswert ist, daß sich der „Landesverband der Lichtspiel-Theaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau" mit den Kaffeehausbesitzern, Varietéinhabern, Konzerthaus- und Tanzsaalbetrieben vorher wegen der Schaffung eines Städtischen Arbeitsnachweises für Musiker in Verbindung setzte und in Gemeinschaft mit diesen Unternehmern bzw. deren Organisationen den Nachweis schuf, der zur allgemeinen Zufriedenheit arbeitet. Es wurde ein Fachausschuß für das Musikergewerbe gebildet, der den Nachweis überwacht. In diesem Fachausschuß ist das Städtische Arbeitsamt als Vermittlerin, der Musiker-Verband als Arbeitnehmer und der Theaterbesitzer-Verband als Arbeitgeber mit je einem Beauftragten vertreten.

Ein
TERRA-FILM

Großer Erfolg
in der gestrigen
Bruckmann-Premiere

Jugend von Morgen

nach dem Roman von Wilhelm Speyer
Kampf der Tertia

REGIE:
MAX MACK

Hauptrolle:
Ilse Stobrawa
und
30 Tertianer

Bruckmann-Verleih

23. Jahrgang, Nr. 16 Berlin, 20. Januar 1929

Kinematograph

erscheint Sonntags
Vom 1. Februar ab
in neuer Aufmachung



LORETTA YOUNG

Ein neuer Wampas Baby Star der First National

Vom alten Fritz

Der Schauspieler Otto Gebühr ist durch seine Darstellung des Alten Fritz zu einer Weltberühmtheit gekommen wie kaum ein zweiter Held der Leinwand. Aber das Leben des großen Preußenkönigs st nun in allen Abschnitten so oft und so vielseitig in lebende Bilder umgewandelt worden, daß nach dieser Richtung hin keine Betätigungsmöglichkeit mehr für Gebühr vorhanden war.

Jetzt erscheint er als Marschall Blücher im Waterloo-Film, und es zeigt sich, daß dieser große Erfolg nicht etwa irgendein Zufall war, sondern auf ein überragendes Maß von Darstellungskunst zurückzuführen ist. Dieser Feldmarschall Blücher, wie er durch diesen Waterloo-Film geht, ist faszinierend. Er tritt im Bild so vor uns hin, wie wir ihn aus den vielen Geschichtchen kennen, die man früher in Deutschlands Schulen hörte. Er ist ganz Kriegsheld. Ein Mann, der sich um den einfachsten Soldaten genau so kümmert wie um seine höchsten Offiziere.

Er beherrscht als schauspielerische



Oben: Blücher (Otto Gebuhr). Mitte: Blücher (Otto Gebühr) und Gneisenau (Fritz Ulmer) Unten: Wellington (Humberstone Wright)

ZUM Marschall Blücher

Persönlichkeit den ganzen Film, obwohl der Höhepunkt die Schlacht bei Waterloo ist, treibendes Motiv die napoleonische Episode zwischen Elba und St. Helena.

Dieser Film vom Marschall Vorwärts, der zu der besten und ausgeglichensten Regiearbeit Karl Grunes gehört, erscheint als Jubiläumsfilm der Münchener Lichtspielkunst, die jetzt gerade zehn Jahre besteht und die neben der Ufa die größte Produktionsfirma Deutschlands ist.

In Berlin zeigte man dieses gelungene Werk deutscher Filmkunst in einer Festvorstellung, bei der der Reichsverband der Deutschen Presse Pate stand und zu der Reichs- und führende Behörden genau so Vertreter entsandten, wie die großen Organisationen der Wissenschaft und Kunst.

Das Werk ist bemerkenswert, nicht nur weil es ein deutsches Thema behandelt, ein Bild, das der großen Vergangenheit unseres Volkes gewidmet ist, sondern auch weil immerhin an manchen Stellen der Versuch gemacht ist, große geschichtliche Ereignisse menschlich näherzubringen.



Oben: Gräfin Tarnowska (Wera Malinowskaja). Im Kreis: Karl Grune. Unten: Blücher (Otto Gebühr)

Lotte Reinigers

Lotte Reiniger am Trick-Tisch

Der Film hat Dinge möglich gemacht, die man früher nur im Traum auszudenken vermochte und die zur Wirklichkeit in striktem Gegensatz standen. Der Film vermag Phantasien in die Tat umzusetzen und toten Dingen Leben zu verleihen; er ist der Zauberer, der alle Wunschträume eines Märchens erfüllen kann. So hat er auch die Silhouette, den gewöhnlich etwas ärmlich aussehenden Schattenriß, lebendig gemacht und als Ausdruck verfilmter Märchen mit herangezogen. Seitdem die Reproduktionskunst eine technische Höhe erreichte, die vor 100 Jahren niemand ahnen konnte, ist die Beliebtheit der Silhouette etwas zurückgegangen. Aber unter uns lebt eine Künstlerin, Lotte Reiniger, die dem Scherenschnitt neue Reize abzugewinnen wußte und mit seiner Hilfe eine Reihe reizender Filme geschaffen hat. Bereits in den Kindertagen der Kinematographie gab es den gezeichneten Trickfilm, denn er setzte eigentlich nur die Tradition des Kaleidoskops fort, das vor der Erfindung des Films verschiedene Stellungen eines Bildausschnittes in so rascher Folge innerhalb einer bewegten Trommel gezeigt hatte, daß der Eindruck der Bewegung hervorgerufen wurde. Auf dasselbe Prinzip gehen der gezeichnete Trickfilm und der Silhouettenfilm zurück. Nur daß der Film, dessen normaler Ablauf 16—20 Bilder in der Sekunde erfordert (man kann ihn natürlich auch schneller rotieren, und wenn man ein Hetztempo liebt, 50 Bilder in dieser Zeit vorbeirasen lassen) sehr viel mehr Bildausschnitte erfordert als das Kaleidoskop. Nun gehen aber auf einen Meter Film bereits 52 Bilder, so daß zu einem Streifen von 160 Meter, der in natürlicher Bewegungsfolge in 8 Minuten über die Leinwand geht, bereits 8000 einzelne Bilder, die weder ein Zeichner noch eine Silhouettenschneiderin anders als in vielmonatiger Arbeit fertigstellen könnte.

Da kommen nun dem Silhouettenschneider zwei Umstände zugute. Ein-







Aus dem Reinigerfilm „Dr. Dolittle und die Tiere"

Phot. Comenius-Film

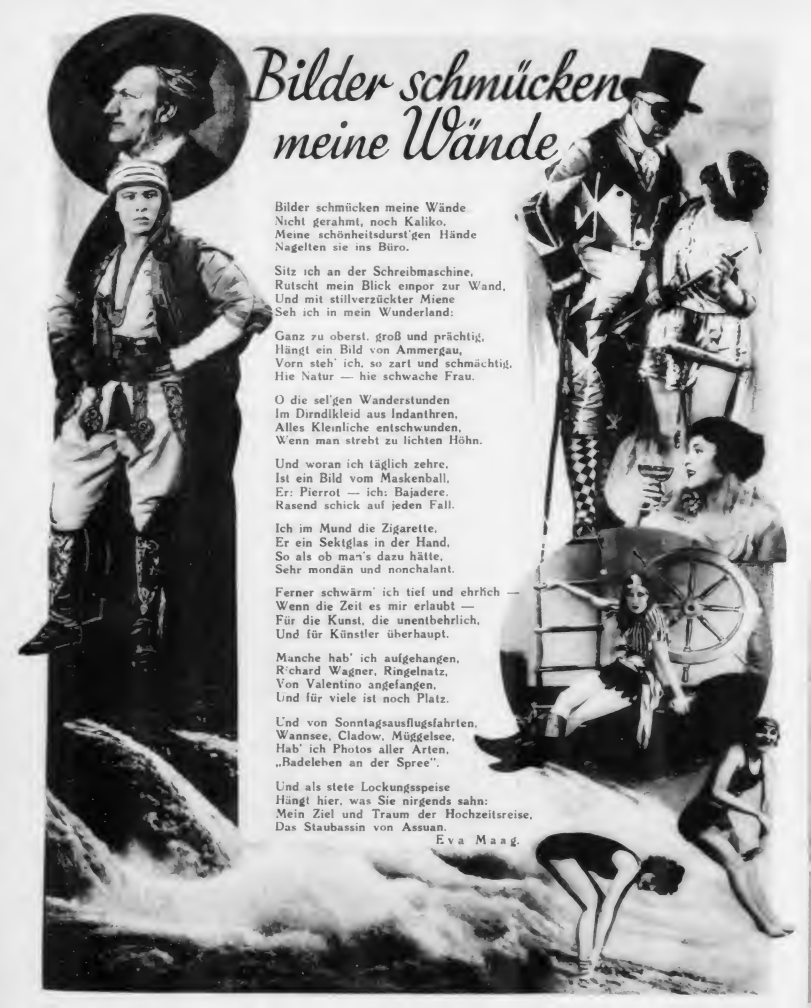


lebende Schatten

mal die Tatsache, daß er nicht wie der photographische Film den natürlichen Ablauf einer Bewegung zu zeigen braucht, sondern, daß sein eigentlicher Reiz gerade darin beruht, die Bewegungen zu beschleunigen oder zu verlangsamen. Das Unwirkliche und Gespenstische eines Silhouettenfilms wird ebenso wie die Phantastik der Handlung dadurch erreicht, daß sich der Zuschauer die fehlenden Teile der Bewegung selbst ergänzt. Ermöglicht aber wird ein solcher Film zum anderen dadurch, daß es einen

Tricktisch gib: Man sieht hier im Bilde, daß dieser ein höchst kompliziertes Werkzeug ist, der Launen wie ein lebendes Wesen hat und nur von einer künstlerisch feinfühlenden Natur bedient werden kann. Die Aufnahmekamera hängt in einem beweglichen Schlitten darüber. Beleuchtungskörper sind seitlich und oberhalb so angebracht, daß sie in jedem Augenblick ihren Standpunkt verändern können. Auf der Tischfläche selbst liegen die Silhouetten, die nicht mehr starre Gebilde darstellen, sondern ebenfalls aus verschiebbaren Einzelteilen bestehen. Denn damit sie den Eindruck einer Bewegung hervorrufen, müssen sie von den Händen der Künstlerin in jeweils wechselnde Stellungen gebracht werden. Man dreht bei der Aufnahme ein paar Dezimeter Film, hält an, verschiebt die Silhouetten, dreht weiter, bewegt die Figuren usw., bis die Szene fertiggestellt ist. Auf diese Weise kann man jeden gewünschten Eindruck, sogar die Illusion verschiedener Schnelligkeiten in der Bewegung der einzelnen Dinge hervorrufen. Dazu gehört natürlich vor allem Geduld, dann aber auch künstlerisches Fingerspitzengefühl. Der neuzeitliche Tricktisch wird nicht selten von mehreren Personen bedient, wenn die zu filmenden Gegenstände auf verschiedenen Platten befestigt werden und diese im Bilde unterschiedliche Geschwindigkeit aufweisen. Hierdurch gelingt es, die Aufnahmedauer zu verkürzen, die allerdings immer noch länger ist als beim regulären Film.

Robert Ramin



Bilder schmücken meine Wände

Bilder schmücken meine Wände
Nicht gerahmt, noch Kaliko,
Meine schönheitsdurst'gen Hände
Nagelten sie ins Büro.

Sitz ich an der Schreibmaschine,
Rutscht mein Blick empor zur Wand,
Und mit stillverzückter Miene
Seh ich in mein Wunderland:

Ganz zu oberst, groß und prächtig,
Hängt ein Bild von Ammergau,
Vorn steh' ich, so zart und schmächtig,
Hie Natur — hie schwache Frau.

O die sel'gen Wanderstunden
Im Dirndlkleid aus Indanthren,
Alles Kleinliche entschwunden,
Wenn man strebt zu lichten Höhn.

Und woran ich täglich zehre,
Ist ein Bild vom Maskenball,
Er: Pierrot — ich: Bajadere,
Rasend schick auf jeden Fall.

Ich im Mund die Zigarette,
Er ein Sektglas in der Hand,
So als ob man's dazu hätte,
Sehr mondän und nonchalant.

Ferner schwärm' ich tief und ehrlich —
Wenn die Zeit es mir erlaubt —
Für die Kunst, die unentbehrlich,
Und für Künstler überhaupt.

Manche hab' ich aufgehangen,
Richard Wagner, Ringelnatz,
Von Valentino angefangen,
Und für viele ist noch Platz.

Und von Sonntagsausflugsfahrten,
Wannsee, Cladow, Müggelsee,
Hab' ich Photos aller Arten,
„Badeleben an der Spree".

Und als stete Lockungsspeise
Hängt hier, was Sie nirgends sahn:
Mein Ziel und Traum der Hochzeitsreise,
Das Staubassin von Assuan.

Eva Maag.

WAS SIE WURDEN —
Willy Fritsch

Von MAX LENZ

Willy Fritsch ist heute neben Harry Liedtke der beliebteste deutsche Filmschauspieler. Er kommt, genau so wie Harry, von der Sprechbühne her, wo sie — genau besehen — beide keine allzu große Rolle spielten.

Fritsch ist schrecklich beschäftigt. Er ist den größten Teil des Jahres von morgens früh bis abends spät in Neubabelsberg oder Tempelhof, weilt beinah jeden Monat in einem anderen Land Europas zu Außenaufnahmen, so daß es zu verstehen ist, daß er das möblierte Zimmer der eigenen Wohnung vorzieht. Er wohnt sehr schön in der Nähe des Messe- und Ausstellungsgeländes, hat, wenn er morgens aufsteht, einen schönen Blick auf den Kaiserdamm und, wenn er sich nur ein klein wenig aus dem Fenster herauslehnen würde, die Gelegenheit, seiner Kollegin, die oft auch seine Partnerin ist, nämlich Jenny Jugo, direkt in das Wohnzimmer zu blicken.

Seine Eltern wohnen ganz in der Nähe. Sie konnten sich erst nur schwer mit seinem Beruf abfinden, aber jetzt, wo er ein großer Stern im Flimmerreich ist, sind sie natürlich stolz auf ihn. Sein Vater ist Betriebsleiter bei Siemens. Er hatte sich die Zukunft seines Sohnes etwas anders gedacht. Willy sollte Ingenieur werden, am Tage bei Siemens praktisch arbeiten und abends das Technikum besuchen.

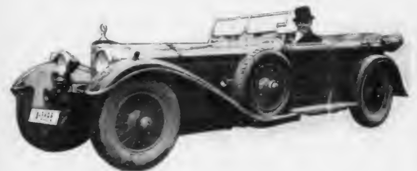
Aber der Sohn wollte nicht wie der Vater. Er ging lieber abends ins Große Schauspielhaus, nicht etwa als Zuschauer, sondern als Mitwirkender in den großen, aufsehenerregenden Aufführungen, die Reinhardt damals veranstaltete. Selbstverständlich waren es keine großen Rollen und keine weltbewegenden Aufgaben, die man ihm anvertraute. Er war Statist zu der üblichen Mindestgage von fünfzig Pfennig oder einer Mark. Davon konnte man nicht leben. Da die Eltern berechtigterweise ihren Sohn auf eigene Füße stellen wollten, schickte man ihn, als Siemens dem jungen Mann gar nicht zusagte, ans Gericht. Aber auch das dauerte nicht lange, weil es die Behörde nicht mitmachen wollte, daß ihr Angestellter, anstatt die Akten





Willy Fritschs Metamorphose

Oben: 5 Monate
Mitte: 3 Jahre
Unten links: 14 Jahre
Unten rechts: 17 Jahre



zu bearbeiten, auf dem Boden in der Aktenkammer oder auch im Schreibzimmer Klassiker las und Deklamationsstudien veranstaltete.

Fritsch wollte zu Berthold Held in die Schauspielerschule am Deutschen Theater, aber dieser hatte für ihn keinen Platz und wies ihn an Czimeg, einen Reinhardtdarsteller, der mit Willy Sprechstudien betrieb und ihm kleine Rollen am Deutschen Theater verschaffte. Einmal war ihm das Glück hold, und er durfte als Rosenkranz in „Hamlet" einspringen. Damals erhielt er auch einen Kontrakt, gleich auf vier Jahre. Unter anderen spielte er auch in „Frühlingserwachen" Melchior Gabriel nicht weniger als zweihundertundfünfzigmal mit der Toelle. Aber in seinem Fortkommen fühlte er sich durch Brausewetter gehandikapt, der, derselbe Typ wie er, schneller Karriere machte.

Das konnte Fritsch, ehrgeizig wie jeder junge Mensch, nicht ertragen; er suchte eine andere Bühne und fand Aufnahme am Bremer Schauspielhaus, wo allerdings seine Gage so bescheiden war — in der Inflationszeit—, daß er mitunter vier Tage nichts Warmes zu essen hatte und mit einem Zimmer vorliebnehmen mußte, in dem gerade noch sein Bett Platz fand.

Dann lockte der Film. Mady Christians schlug ihn wegen seines Aussehens, seiner Jugendlichkeit und Frische und, last not least, wegen seines Könnens vor; die Ufa holte sich ihn nach Berlin, zahlte an Bremen hundert Dollar Konventionalstrafe und sicherte sich Willy Fritsch auf fünf Jahre.

Die Erfolge, die man dem jugendlichen Liebhaber voraussagte, blieben nicht aus. Seine Beliebtheit wuchs. Sogar Amerika wurde aufmerksam. Man machte ihm die verlockendsten Angebote, und eines Tages hatte er seinen Vertrag nach Hollywood in der Tasche.

Es gelang dann der Ufa bei ihren ausgezeichneten Beziehungen zu den führenden amerikanischen Filmgruppen, eine Lösung des abgeschlossenen Vertrages zu erreichen. Man bot ihm dafür ein gutes, langfristiges Engagement in Berlin, so daß keine Gefahr besteht, ihn — wenigstens vorläufig — zu verlieren.







Oben: Erste Filmaufnahme

Mitte: Mit 20 Jahren im „Kaufmann von Venedig"

Unten: Die große Rolle in „Ungarische Rhapsodie"



Wolfgang Zilzer, der von seinem Unfall wiederhergestellt ist, in seinem letzten Film „Lemkes sel. Witwe".



Liebe im

Zur rechten Zeit, da das winterliche Wetter wieder eingesetzt hat, bringt die Aafa einen Film „auf Ball-, Schlitt- und Schneeschuhen" heraus, der vom Wintersport und seinen Freuden zu erzählen weiß. Diejenigen, die weder nach Oberhof noch nach Schierke oder Krummhübel reisen konnten (vom Engadin ganz zu schweigen), können vor der Leinwand die Reize der Winterlandschaft erleben und gleichzeitig einer fesselnden Handlung folgen, die Max Obal nach einem Manuskript von Alfred Halm in Bilder umgesetzt hat. Selbstverständlich ist es wieder ein Lustspielfilm, in welchem Genre die Aafa bewährter als irgendeine Firma ist. Unsere besten Lustspielkräfte Maria Paudler und Georg Alexander sind neben Livio Pavanelli, Iwa Wanja, Jakob Tiedtke in den führenden Rollen zu sehen. Die Paudler entwickelt sich immer mehr zu einer berlinischen Laura la Plante. Ganz wie diese ist sie ein munteres Pflänzchen, ein Trotzköpfchen, das seinen Willen durchzusetzen versteht. Die Paudler macht das mit natürlicher Drolerie und einem Schuß Uebermut, der ihr reizend steht. Georg

Oben und unten: Maria Paudler, in der Mitte mit Livio Pavanelli und (rechts) Georg Alexander



Schnee

Alexander, der liebenswürdige und elegante Bonvivant, muß diesmal einen Schwerenöter spielen, der nicht ganz sicher auf den Beinen und ein Angsthase ist, soweit es den Ski- und Schlittschuhsport angeht. Alexander rettet diese Filmfigur vor der Albernheit; er ist gewiß ein lächerlicher Tolpatsch, aber er bleibt in jeder Szene scharmant und immer von einer gewissen Ueberlegenheit. Livio Pavanelli, der den Gatten gibt, weiß sich gut gegen Alexander zu behaupten. Jakob Tiedtke trägt seine üppigen Körperformen mit Humor durch das Bild. Die Landschaft spielt eine bemerkenswerte Rolle in diesem Film. Sie ist von Guido Seeber und Eduardo Lamberti mit allen technischen Hilfsmitteln der modernen Kinophotographie festgehalten worden. Das Winterbild des Gebirges offenbart seine köstliche Eigenart, deren Entdeckung den letzten Jahren vorbehalten wurde. Die künstlerische Oberleitung des Films lag bei Rudolf Walther-Fein, der seine bedeutende Filmerfahrung mit künstlerischem Feingefühl zu verwerten weiß.

Oben: Iwa Manja, Mitte und unten: Georg Alexander und Maria Paudler
Phot. Aafa

Jeder kann filmen



Das Schaffen des Film-Amateurs

Von Dr. J. Grassmann, Vors. des „Bundes der Film-Amateure".

Auf die Frage „Wo sind die Schaffensgebiete des Film-Amateurs?" gibt es nur eine einzige Antwort in zwei Worten: „Im Leben!" Alles, was das Leben an Schönem, Interessantem und Wechselvollem bietet, gibt dem Film-Amateur in reichstem Maße Stoff und Anregung zu seinem Schaffen. Nur einige dieser Film-Möglichkeiten, wie sie sich einem im Sammelpunkt der Amateur-Kinematographie, im „Bund der Film-Amateure", zeigen, sollen hier in aller Kürze gestreift werden.

In erster Linie stehen Familienfilme. Dies Gebiet hat nach unserer Erfahrung für den beginnenden Film-Amateur zumeist das stärkste Interesse. Ehedem überlieferte man in mühsam zusammengeschriebenen Chroniken die Familiengeschichte den Nachkommen. Dann kam die Zeit, in der Standphotos mit dem Motto „Bitte, recht freundlich" das geschriebene Wort ergänzen oder ersetzen sollten und die doch mit wenigen Ausnahmen nur gestellte und gedrechselte Figuren überlieferten, ohne das absolut Menschliche, ohne das Gehabe, die Bewegung, ohne Mienenspiel. Da hat es der Film-Kameramann leichter. Das Laufbild auf dem Film ist das einzige gegebene Mittel, um die Menschen, sehr oft sogar ohne ihr Wissen, in ihren typischen Bewegungen festzuhalten, und nicht nur für heute und morgen, sondern gerade für spätere und späteste Tage.

Ein weiteres sehr beliebtes Arbeitsgebiet des Film-Amateurs sind die Reisefilme. Ganz entzückende und mustergültige Bildwerke sind uns auf diesem Gebiet schon gezeigt worden. Abgerundete und abgeschlossene Werke, ja ganze abendfüllende Programme haben wir gesehen von Inlands- und Auslandsreisen, aus dem Hochgebirge, vom Wasserwandern binnen und auf See, vom Mittelmeer, aus Spanien und Nordafrika, mit Stierkämpfen und hochinteressanten historischen Reminiszenzen. Der hohe kulturelle Wert derartiger Werke braucht hier nicht besonders auseinandergesetzt zu werden, aber darauf darf hingewiesen werden, daß in dieses Gebiet der Amateur-Reisefilme auch die Filme gehören, die in Kino-Theatern größte Erfolge gebracht haben, wie z. B. „Chang", „Nanuk, der Eskimo", die Filme von Colin Roß, Lubinski, Filchner, Bengt Berg und manch andere.

Die dritte Film-Möglichkeit bietet das große Gebiet des

Vergrößerungen von Amateur-Film-Aufnahmen aus dem Archiv d. B. d. F. A.





Sports. Sport und Film haben das Grundsätzliche gemeinsam. Die Bewegung. Sportfilme werden gedreht, um irgendein aktuelles Sportereignis festzuhalten, oder aber der Sportler greift zur Filmkamera und schafft, gestützt auf seine Sportkenntnisse, Lehrfilme für sich und seine Kameraden. Ein Sportverein mit einem Film-Amateur kann sich durch ihn eine Vereinschronik schaffen, die ihm kein Stammbuch und kein noch so schönes Standphoto-Album ersetzen kann.

Film-Amateure betätigen sich auch im zunehmenden Maße und mit bemerkenswerten Ergebnissen auf ihrem hauptberuflichen, insbesondere technischen oder wissenschaftlichen Arbeitsgebiet. In seinem Berufskreis kann gerade der Film-Amateur infolge seiner Spezialkenntnis Wertvolles leisten. Film-Arbeiten hierin sind oft so langwierig und für den Berufskameramann mit so unerschwinglichen Kosten verknüpft, daß nur ein Amateur sie leisten kann, bei dem der Idealismus die materiellen Hemmnisse aus dem Felde schlägt. Auch auf diesem Gebiet haben wir bereits eine Menge filmfertiger Beweise, die mit großem Erfolg Zeugnis vom Schaffen des Film-Amateurs ablegten.

Spricht man im allgemeinen vom Film, so denkt man unwillkürlich an Spielfilme und die sogenannten Stars beiderlei Geschlechts. Manche meinen, es ihnen unschwer gleichtun zu können; die einen wollen berühmt werden, die anderen sehen goldene Berge. „Beim Film" ist ja nach weitverbreiteter Ansicht das Unmöglichste möglich. Dem Schaffen von Spielfilmen haben sich daher, namentlich in Amerika, schon sehr bald Gruppen von Film-Amateuren zugewandt. Auch in der Ortsgruppe Berlin des Bundes der Film-Amateure haben wir vor kurzem einen abgeschlossenen kleinen Spielfilm, „Tango des Lebens" betitelt, von einer der Amateur-Gruppen zu sehen bekommen. Das Gebiet des Spielfilms ist sehr schwierig und birgt große Gefahren. Der Vergleich mit dem Theaterfilm, dessen ureigenstes Gebiet der Spielfilm ist, in das er große Mittel steckte, schärft allzusehr die Kritik. Zu leicht kann beim Spielfilm vergessen werden, daß die Haupttriebkraft für Amateur-Arbeit die Freude am Filmschaffen sein und bleiben muß.

„Heimatfilme" nennen wir noch zuletzt ein Gebiet, auf dem sich der Film-Amateur als eine Art Film-Geschichtschreiber betätigt. Die Erfahrung mit Schriftchronik und Standphotos hat gelehrt, daß der Film auch hier das geeignetste Mittel ist, Heimatkunde charakteristisch und volkstümlich leicht verständlich zu überliefern.

Somit dürften die Hauptschaffensgebiete des Film-Amateurs sein: Familienfilme, Reisefilme, Sport- und Vereinsfilme, berufliche (technische und wissenschaftliche) Filme, Spielfilme und Heimatfilme. Wie mustergültige Filme in diesen Arten aussehen und wie man sie macht, diese Kenntnis vermittelt jedem Interessenten die einzige Zusammenfassung aller an der Amateur-Kinographie Interessierten, der Bund der Film-Amateure E. V. in Berlin SW 68, Schützenstraße 31.



Vergrößerungen von Amateur-Film-Aufnahmen aus dem Archiv d. B. d. F. A.


Zwei berühmte Oberkellner
ADOLPHE MENJOU
in dem Film
„Wie Madame befehlen"
*
HARRY LIEDTKE
in dem Film
„Ich küsse ihre Hand, Madam"



Soll die Frau turnen?

Von Dr. med. Alice Hirsch-Matzdorff (Berlin)

Heut, im Zeitalter des Sportes, kommt wohl einem jeden der Gedanke, weshalb er nicht auch diesen oder jenen Sport treibt. Es gibt Gründe genug, die es nicht ermöglichen sich einem Sport zu widmen. Sport ist keine Spielerei. Er will mit Ernst betrieben sein. Das kostet Zeit — die der Großstadtmensch meist nicht hat — Unbequemlichkeiten, wie sie besonders in der Großstadt, weite Wege mit sich bringen, und meist auch Geld.

Dagegen ist es fast einem jeden möglich, sich, in bescheidenem Maße natürlich die Vorteile, die der Sport dem Körper bringt, zu verschaffen denn es besitzt ja nicht jeder den Ehrgeiz, beim Sporttreiben sofort die Weltmeisterschaft erringen zu wollen.

Bei der Körperpflege spielt das Turnen eine nicht zu unterschätzende Rolle. Soll die Frau turnen? Das ist die Frage, die hier zu erörtern ist.

Diese Frage ist von vornherein zu bejahen, und es sollen die Gründe, die dafür und die dagegen sind, nun zur Sprache kommen.

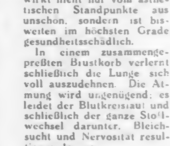
Die Mode hat endlich den Körper der Frau von dem lästigen Schnürleib befreit. Sie gefällt sich darin die Schönheit des weiblichen Körpers in seinen natürlichen Formen zu zeigen und manche vorher unbeachteten Mängel fallen jetzt schwer ins Gewicht, wie die schlechte Haltung, der starke Leib, die Hängebrust.

Diese Unschönheiten beispielsweise können durch zweckmäßiges Turnen gebessert wenn auch keineswegs ganz behoben werden. Andererseits kann ihr Entstehen durch zielbewußte Körperpflege in der Jugend überhaupt verhindert werden.

Die schlechte Haltung ist oft eine Folge der sitzenden Lebensweise, wie sie nur zu viele Frauenberufe mit sich bringen. Sie wirkt nicht nur vom ästhetischen Standpunkte aus unschön, sondern ist bisweilen im höchsten Grade gesundheitsschädlich.

In einem zusammengepreßten Brustkorb verlernt schließlich die Lunge sich voll auszudehnen. Die Atmung wird ungenügend; es leidet der Blutkreislauf und schließlich der ganze Stoffwechsel darunter. Bleichsucht und Nervosität resultieren daraus.

Natürlich bringt die sit-



Clara Bow turnt jeden Morgen am Expander





Hazel del Mar und Marie Thye sorgen täglich für die Erhaltung ihrer schönen Hüften

zende Lebensweise noch zahlreichen anderen Organen Schädigungen. Der Leib mit all seinen so lebenswichtigen Organen wird gedrückt. Auf ihm ruht fälschlicherweise ein großer Teil der Körperlast für viele Stunden des Tages. Auch hier kommt es zu Kreislaufstörungen, die sich beispielsweise in Unregelmäßigkeiten der Periode und des Stuhlganges zeigen können. Bei Schwangerschaft und Geburt wirken sich diese Mißstände in verstärktem Maße aus.

Ein Ausgleich kann nur durch zweckmäßige Bewegung — Turnen — erzielt werden.

Früher, als einzig und allein das Haus das Betätigungsfeld der Frau war, verschaffte sie sich durch häusliche Arbeit genügend Bewegung, sei es beim Bettenmachen, beim Auskehren, beim Bohnern, beim Staubwischen und was dergleichen mehr ist.

Es gibt natürlich auch verschiedene Umstände, die gegen das Turnen der Frau sprechen. Irgendwelche Herzbeschwerden, sei es auch nur ein sogenanntes „nervöses Herz", mahnen, den Arzt vorher zu fragen, ob Turnübungen vorgenommen werden dürfen.

Alte Operationsnarben am Leib sind ein Grund gegen das Turnen. Nicht allein, daß der entstehende Zug oder Schmerz unangenehm ist, so können leicht an solchen Stellen durch unzweckmäßige Bewegungen Brüche entstehen.

Bei Neigung zu Blinddarmreizungen ist vom Turnen abzuraten. Frauen, die an Gallensteinen oder häufigeren Gallenblasenentzündungen leiden, sollen nicht turnen.

Dies sind wohl die hauptsächlichsten Gegengründe. Doch soll nicht gesagt sein, daß diese mit der Aufzählung erschöpft sind. Es soll im Gegenteil zeigen, daß es Menschen gibt, für die das Turnen nicht geeignet ist, und damit soll die Warnung aufgestellt sein: Wer Bedenken hat, ob ihm Turnen bekommt, beginne nicht wahllos damit, sondern frage zuvor seinen Arzt um Rat.

Spazierengehen ist kein vollwertiger Ersatz für Turnen. Der Großstadtmensch geht wenig spazieren. Macht er günstigstenfalls den Weg zum Geschäft zu Fuß, so hastet er durch überfüllte, lärmende Straßen, zwischen eilenden Fuhrwerken, immer in dem Gedanken, rasch weiterzukommen. Eine stundenlange sonntägliche Wanderung hält nicht die ganze Woche vor.

Dagegen ist fast jeder mit Vernunft betriebene Sport ein Ersatz für Turnen; Tennis, Schwimmen, Rodeln, Rudern, Schlittschuhlauf usw.

Nach persönlichen Erfahrungen halte ich das Turnen in Turnkursen für die geeignetste Art, denn es bringt viele Vorteile mit sich. Ein gewisser Zwang wird besonders auf bequeme Menschen ausgeübt, wenn sie einmal angefangen haben, auch bei der Sache zu bleiben. Derselbe Zwang, man kann es auch Ehrgeiz nennen, läßt sie nicht schlapp machen, wenn die anderen bei schwereren Übungen durchhalten. Schließlich ist das Turnen in Gesellschaft bei Musik entschieden unterhaltsamer, die Zeit verstreicht rascher als das Turnen daheim im stillen Kämmerlein.

Man soll unbekleidet oder möglichst wenig bekleidet in einem luftigen Raum bei geöffneten Fenstern, am besten morgens, turnen.

Welches System man wählt, ob man sich überhaupt streng an eines hält, ist Geschmacksache.

Die Hauptsache ist, das Ziel im Auge zu behalten, das heißt: bei zweckmäßigem Turnen sollen alle Muskeln und Gelenke sinngemäß bewegt werden. Die Muskeln, beziehungsweise Muskelgruppen läßt man durch abwechselndes Spannen und Entspannen spielen. Die Gelenke, die durch mangelnden Gebrauch dem Einrosten nahe sind, werden durch Übung wie frisch geölt; beispielsweise die Gelenke der Lenden- und Kreuzwirbelsäule sind manchmal gänzlich unbeweglich, ermöglichen aber nach einiger Zeit des Turnens verhältnismäßig große Beweglichkeit des Oberkörpers gegen das Becken.

Natürlich ist darauf zu achten, daß Menschen, die lange nicht geturnt haben, sich nicht sofort an schwere Übungen, von denen sie irgendwo gehört haben, heranwagen und sie sofort bezwingen wollen. Im Gegenteil, ein allmähliches Gewöhnen, bei dem die Schwere der Übung und die Übungszeit langsam gesteigert werden sollen, ist angebracht. Auch sollen die einzelnen Körperteile nicht überanstrengt werden. Es muß vernünftig abgewechselt werden mit den Übungen, etwa folgendermaßen: den Armübungen folgen Beinübungen, diesen Rumpfübungen, damit sich Arme und Beine ausruhen können. Nach langem Stehen kommen Übungen in Rückenlage oder im Sitz an die Reihe.

Natürlich soll sich niemand einbilden, daß er nach vierwöchigem Turnen zehn Pfund von seinen zwei Zentnern verliert. Eine Gewichtsabnahme findet sicher statt. Selbst wenn sie verhältnismäßig sehr gering ist, so verteilt sich das „Fett" so, daß der Erfolg meist befriedigend ist.

Also nochmals: Die gesunde Frau soll turnen!

Sie zeigen hier Uebungen zur Entwicklung schwacher Büsten





Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE"

Verlag: Les Publications Pascal, Paris

Vertretung: Cinémagazine Berlin W. 30, Luitpoldstr. 41 II Tel. Nolldf. 7396.

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Internationale Filmschau

***Prag II,** Palais Lucerna*

Wien / Berlin / New York / Budapest

„The Motion Picture News"

Englands führende monatliche Filmfachzeitschrift

Verbürgte Auflage 4000 Exemplare pro Heft
Hervorragendes Insertionsorgan für Fabrikanten, die ihre Filme nach England verkaufen wollen
Preise u. Probeheft auf Wunsch durch den Verlag

Motion Picture News, Limited,
Empire House, 175, Piccadilly, London W. 1.

"THE BIOSCOPE"

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in "THE BIOSCOPE"

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch — Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh.

The Bioscope Publishing Co. Ltd.
Feredey House, 8—10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 — *England*

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan
Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—
Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

ELOKUVA

Finnlands führende illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint 2 mal im Monat

Adresse: HELSINKI HAKASALMENK. 1

„CINÉMA d'ORIENT"

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor
E ATHANASSOPOULO

„Cinéma d'Orient" ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint.
Adresse: „Cinéma d'Orient", 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte)

„LA CINEMATOGRAFIA"

die farbig illustrierte meistverbreitete Wochenschrift Italiens

Reicher Inhalt von unbestreitbarem technischen und literarischen Wert

Direktor FRANCO LANDI.

Direktion und Verwaltung: Via Fratelli Bronzetti, 33 — Mailand (Italien)

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag. Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)
Besitzer und Leiter J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis.
Spanien und spanische Besitzungen Ptas 10.— / Ausland: Ptas. 15.—
Anzeigen laut Tarif

„La Cinématographie Française"

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

19, rue de la Cour-de Noues, Paris (XXe) — Telephone: Roquette 04—24

CINEMA

Die einzige Filmzeitschrift Rumäniens

BUKAREST, Boulevard Elisabeta, No 14
(Cinema Capitol)

Direktor: Nestor Cazavan
Chefredakteur: M. Blossoms

Probehefte auf Anforderung kostenlos

„FILM"

Onafhankelijk Hollandsch Weekblad

Redaktion und Verlag
Max de Haas und Wim Broeshart Büro. Amsterdam, Keizersgracht 490

Das führende Fach- und einzige Publikumsblatt Hollands
Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage / Großes Bildmaterial / Bestes Insertionsorgan
Jährlicher Bezugspreis Hfl. 15.—

BERLIN UND IM REICH

KIEL

DÜSSELDORF

KÖLN

BERLIN

LEIPZIG

DRESDEN

MÜNCHEN

NÜRNBERG

Waterloo

Waterloo

Waterloo

Waterloo

Waterloo

Waterloo

Waterloo

Waterloo

Record-Kassen



Auflage: 4700

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 21. Januar 1929 | Nummer 17

Kinder im Film — Film vor Kindern

Der Bund deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller hatte zu einem Demonstrationsvortrag geladen, der äußerst interessant verlief. Einer Zuschauerschar, die zur größeren Hälfte aus Kindern von 4 bis 6 Jahren bestand, wurden bunt zusammengewürfelte Filmstreifen gezeigt, auf denen Tiere Kinder und Straßenaufnahmen zu sehen waren. Professor Lampe vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht leitete die Vorführungen äußerst geschickt und wußte die Kinder zu Antworten und Fragen aller Art zu veranlassen. Vom psychologischen Standpunkt war es außerordentlich wertvoll, zu sehen und zu hören, wie die Kinder nicht nur den Bildern folgten, sondern wie sie auch mit Tieren und Maschinen ganz bestimmte Vorstellungen verbanden. Von Altklugheit war keine Rede, und trotzdem bewiesen die Kinder, wie schnell sie passende Antworten auf einzelne Fragen oder Erklärungen fanden. „Weiß ich ja." sagte eine Vierjährige, als Professor Lampe das Kuchenbacken erklärte, und ein Sechsjähriger rief auf die Bemerkung: „Jetzt müssen sich aber die Tiere erst ausruhen" schlagfertig: „Aber nicht im Film". Die kleinen Gäste hatten sogar eine Vorstellung der photographischen Technik, erklärten ein Straßendetail richtig als „von oben aufgenommen" und verbanden auch sonst mit dem Begriff „Aufnahme" einen photographischen Vorgang.

Experimente, wie sie dieser Nachmittag brachte, sind deshalb wichtig, weil sie ein Beitrag zu der Frage sind, wie kinematographische Vorführungen auf Kinder wirken, insbesondere in Hinsicht auf das kommende Lichtspielgesetz und die heute bestehenden Vorschriften über die Mitwirkung von Kindern bei Filmaufnahmen. Der Erörterung dieser Fragen war der zweite Abschnitt der Tagung gewidmet, der ohne die Kinder stattfand.

Man hörte zuerst ein Referat von Professor Lampe über die pädagogische Bedeutung solcher Demonstrationsvorführungen und betrachtete dann wissenschaftliche Kinderaufnahmen der Professoren Liepmann und Lewin von der Berliner Universität, die nur zu Studienzwecken aufgenommen worden waren. Auch den Wissenschaftlern macht das Gesetz bei Kinderaufnahmen Schwierigkeiten, die einfach als unüberwindlich bezeichnet werden müssen. Wenn Professor Liepmann, der Direktor des Instituts für Frauenkunde, vor jeder Aufnahme erst die Rücksprache mit dem zuständigen Referenten des Berliner Polizeipräsidiums braucht, so ist er nicht imstande, von Säuglingen Krankheitsbilder zu verfilmen, die ihr Wesen über Nacht ändern. Dabei dienen diese Filme natürlich nur dem Unterricht der Studenten oder Säuglingspflegerinnen. Außerordentlich aufschlußreich waren auch die im Freien gedrehten Kinderfilme des Psychologischen Instituts, welche die Entwicklung der menschlichen Psyche in den feinsten Einzelheiten festhalten.

Natürlich wendet sich dieses spezielle Gebiet der Kinematographie nur an einzelne Kreise, aber Vorführungen, wie diese sind ein neuer Beweis dafür, daß die Kinematographie ein bedeutender kultureller Faktor ist. Außerdem bieten sie Beweismaterial gegen die Behauptung, daß die Kinder beim Filmen Schädigungen aller Art erlitten. Augenblicklich ist das Filmen von Kindern unter drei Jahren überhaupt verboten, und das Filmen von ältern Kindern so mit behördlichen Hemmungen versehen, daß sich jeder Hersteller von Filmen, jeder Regisseur und Operateur der Gefahr aussetzt, mit Gefängnis bestraft zu werden. So entging erst jüngst ein Operateur der Verurteilung nur durch die juristische Spitzfindigkeit, daß sein Rechtsanwalt auf den Passus hinwies, der es verbietet daß das Kind an den Apparat „herangezogen" wird, während in diesem Falle die Kamera an den Apparat herangezogen wurde.

Der bekannte Strafrechtler Rechtsanwalt Dr. Paul Reiwald führte in prägnanter Form aus, wie sehr das in Frage kommende Gesetz auf ganz andere Verhältnisse zugeschnitten ist, als auf das Filmen von Kindern. Dr. Curtis, der Vorsitzende des Bundes, wies nach, daß die Ufa im vergangenen Jahre nur sechs Kinder für kleine Spielszenen und vierundachtzig als Komparsen bei Aufnahmen benutzte die größtenteils im Freien aufgenommen wurden wo von einer Schädigung durch das Atelier licht überhaupt keine Rede sein könnte. Vor allen Dingen herrscht keine Klarheit über die juristische Auslegung der im Gesetz befindlichen Ausdrücke, mit denen die Kinderarbeit unterdrückt werden soll. Das Kind darf nicht beschäftigt und herangezogen, wohl aber verwendet werden.

Im Sinne des Kinderschutzgesetzes ist das gelegentliche Filmen von Kindern überhaupt keine Beschäftigung. In Deutschland gibt es ganze Landstriche, in denen die Heimarbeit zu Hause ist, durch die Kinder vor dem schulpflichtigen Alter gezwungen werden, halbe Tage in dumpfen Stuben zu sitzen und zu arbeiten. Gegen solchen Zwang ist das Filmen ein Vergnügen und eine Erholung um so mehr noch nie auch nur ein Fall namhaft gemacht werden konnte, in dem Kinder durch Filme irgendwie geschädigt wurden. Dagegen setzt sich noch immer der Operateur einer Bestrafung aus, der in öffentlichen Anlagen spielende Kinder mit der Kamera aufs Korn nimmt.

Die Filmindustrie fordert, daß diesem Zustand der Rechtsunsicherheit ein Ende bereitet wird.

England gründet weiter

Londoner Cityorgane berichten wieder von der Gründung eines internationalen Filmtrusts mit einem Kapital von ungefähr 6 Millionen Pfund.

Dieser neue große Filmkomplex soll sich aus mehreren einzelnen Gesellschaften zusammensetzen. Mitte Februar soll die Supremacy Film Ltd. ins Leben treten, die als Aktienkapital 250 000 Pfund aufweist.

Diese Neugründung soll mit der British Phototone Company in irgendeinen Zusammenhang gebracht werden. Nebenher wird die National Cinema Corporation ausgebaut, deren Hauptaufgabe der Theaterbetrieb sein soll und die zunächst 50 Theater in London und Umgebung zu betreiben hat.

Schließlich will man dann noch eine dritte Gesellschaft für die Produktion gründen, die in Britisch-Columbia ein Atelier errichtet.

Der Daily Expreß will wissen daß Verbindungen mit zwei deutschen Gesellschaften angeknüpft sind, deren Majorität man erworben habe. Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder, da über Beteiligung Englands an deutschen Gesellschaften in der letzten Zeit so viele falsche Nachrichten verbreitet worden sind, daß man gut tut, davon keine Notiz zu nehmen, solange nicht Bestätigungen von deutscher Seite vorliegen.

Der Kampf der Tertia

Fabrikat: Terra
Verleih: Bruckmann-Verleih
Regie: Max Mack
Hauptrollen: Ilse Stobrawa, Gustl Stark-Gstettenbaur
Länge: 2528 m, 7 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

Mit diesem wohlgelungenen Film konnte die Terra einen schönen Erfolg verzeichnen. Es handelt sich um eine Arbeit, die fern von jeder Schablone entstanden ist und schon in der Handlung neue Wege geht. Haben wir bisher Amerika um seine guten abendfüllenden Jugendfilme beneidet, so ist dies nicht mehr nötig, denn hier liegt ein Film vor, der unter Jugendlichen spielt und keinerlei erotische Probleme abhandelt. Schien uns ein solcher Film bisher undenkbar, so ist hier der Beweis erbracht, daß es auch ohne Liebesgeschichte geht und daß ein allgemein interessierender Film entstehen kann, wenn einmal die Kamera die Welt der Jugendlichen aus dem Gesichtswinkel der Jugend betrachtet.

Der Inhalt des Filmes, dessen Drehbuch Axel Eggebrecht und Max Mack schrieben, stimmt in großen Zügen mit dem der Erzählung von Wilhelm Speyer überein. Es handelt sich um die Tertianer eines ländlichen Pädagogiums, die gegen die Bewohner einer Kleinstadt kämpfen, als diese den Katzen den Krieg erklären. Ein tapferes Mädel hilft ihnen und unterstützt sie auf jede nur mögliche Art.

Diese wenigen Vorgänge werden von Max Mack mit außerordentlichem Geschick szenisch so aufgebaut, daß der Eindruck einer bewegten Handlung entsteht, deren Frische sympathisch berührt. Hübsche Einfälle und bewährte Effekte stehen an der richtigen Stelle.

Die Tertianer durfen sich selbst spielen, welcher Aufgabe sie mit Eifer und Geschick nachgehen.

Die führende Rolle des Mädchens Daniela vertraute er der jungen Ilse Stobrowa an, die eine prachtvolle Figur daraus schuf. Nicht allein körperlich vertritt sie mit ihrem herben Gesicht und der sportgestählten Gestalt den Jungmädchentyp von heute, auch darstellerisch macht sie eine Gestalt aus der Rolle, wie sie die Leinwand bisher nicht sah.

Als Erwachsene sind in diesem Tertianerfilm Klein-Rhoden, Schreck, Richard und Greiner zu verzeichnen, die der Jugend neidlos den Vortritt ließen.

Ihr dunkler Punkt

Fabrikat: Ufa
Verleih: Ufa
Regie: Johannes Guter
Hauptrolle: Lilian Harvey, Willy Fritsch
Länge: 2550 m, 7 Akte
Uraufführung: Gloria-Palast

Lilian Harvey ist in diesem Film einmal die blonde Baronin Lilian Trucks dann die schwarze Yvette und oft alle beide gleichzeitig.

Eine Doppelrolle, in der sich die graziöse Lilian offenbar außerordentlich wohlfühlt.

Lilian Trucks gerät durch ihre Ähnlichkeit mit Yvette, die das gewandte Mitglied einer Hoteldiebesbande ist, des öfteren in merkwürdige Situationen und beschließt neugierigerweise, nun einmal wirklich als Yvette aufzutreten. Zu diesem Entschluß kommt sie hauptsächlich dadurch, daß ein sehr netter junger Mann — Willy Fritsch — auftaucht, mit dem zusammenzukommen sie als Yvette günstige Gelegenheit hat.

Die ständigen Verwechslungen zwischen Lilian und Yvette führen natürlich zu den verwickeltsten Situationen, die ihren lustigen Höhepunkt erreichen, als Lilian als vermeintliche Yvette auf die Bühne eines Variétés gerät, dort als Entfesselungskünstlerin und als die Dame, die „auf offener Bühne verschwindet", tätig sein soll und in ihrer gänzlichen Ahnungslosigkeit die ganze schöne Zaubernummer verpatzt.

Es gibt schon etliche irrtümliche Verhaftungen, zum guten Ende aber bekommt der nette junge Mann, der ein Juwelenhändler ist, durch Lilians Umsicht seine Brillanten wieder, wobei es natürlich nicht ohne Verlobung abgeht.

Das Manuskript von Robert Liebmann bietet manche filmwirksame Situation. Dr. Guter hat den Film sehr sauber inszeniert, der dankbare Stoff hätte zwar manche stärkere Pointe ergeben, aber es ist festzustellen, daß ein unterhaltsamer Film entstanden ist, der besonders durch die entzückende Lilian Harvey zu einem Publikumserfolg kommt.

Sie hält die beiden Figuren sehr geschickt auseinander, belebt die Handlung durch ihren schalkhaften Humor und ist, ob blond oder braun, immer apart und reizend anzuschauen.

Willy Fritsch, der den jungen Juwelenhändler spielt, bleibt etwas im Hintergrund, alles Licht fällt auf die süße Lilian.

Starker Beifall im Gloria-Palast, für den Lilian Harvey sich oft bedanken konnte.

Steuerermäßigung in Belgien

Eine Delegation des belgischen Theaterbesitzer-Verbandes unter Führung von Herrn Jules Jourdain ist von den Vertretern der drei großen politischen Parteien im Parlament empfangen worden, um einen Antrag auf Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer und Aufhebung anderer Abgaben entgegenzunehmen.

Die Delegation fand einen außerordentlich wohlwollenden Empfang und hat von den anwesenden Regierungsvertretern die Versicherung erhalten, daß die Angelegenheit zum Wohle der belgischen Filmindustrie unter weitest gehender Berücksichtigung der gerechten Forderungen der Theaterbesitzer schnellstens erledigt werden würde.

Vermittlungsstelle für gewerbl. Arbeitnehmer der Filmindustrie

Das Arbeitsamt Berlin-Mitte hat in Gemeinschaft mit dem Arbeitgeber- und dem Arbeitnehmerkartell eine Zentralmeldestelle für die in der Filmindustrie beschäftigten gewerblichen Arbeitnehmer errichtet. Diese Zentralmeldestelle hat ab 16. Januar d. J. die Vermittlung von Arbeitskräften erstmalig aufgenommen; sie befindet sich in den Räumen der in der Gormannstraße 13 untergebrachten Abteilung für Maler und ist nachmittags von 3—7 Uhr geöffnet. Diese Stelle ist unter den Fernsprechsammelnummern Norden 11040, 3792 und 2199 zu erreichen. Telephonische Anforderungen werden bereits ab ½9 Uhr vormittags entgegengenommen.

Es liegt im Interesse der gesamten Filmindustrie, daß sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sich ausschließlich dieser öffentlichen Meldestelle bedienen.

A. D. F.

Die folgenden Filmverleih-Gesellschaften:

Bayerische Filmgesellschaft m. b. H., Cando-Film Verleih und Vertrieb, Deutsches Lichtspielsyndikat A.-G., Deutsche Universal-Filmverleih G. m. b. H., Deutsche Vereins-Film-A.-G., Hegewald-Film G. m. b. H., Mondial-Film G. m. b. H., Nationalfilm A.-G., Südfilm A.-G., Ufa-Paramount-Metro Verleihbetriebe G. m. b. H., Universum-Film-Verleih, United-Artists Film Verleih G. m. b. H., Werner Filmverleih,

haben sich zu einem Verein unter dem Namen Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher Deutschlands (A. D. F.) zusammengeschlossen. Der Verein ist zur Eintragung ins Vereinsregister angemeldet. Der Zweck des Zusammen[illegible] gemeinsame Wahrung und Förderung der Interessen der Mitglieder unter weitgehender Zusammenarbeit mit allen in Frage kommenden Verbänden der Filmindustrie.

Skandal in Baden-Baden

Fabrikat und Verleih: Ufa
Länge: 1848 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Universum

Die „Geliebte Roswolskys" war vor Jahren eine interessante, gern gesehene Gestalt der Leinwand. Fröschels Roman war durch die ausgezeichnete Gestaltung durch die Nielsen und Paul Wegener ungeheuer populär geworden.

Die ausgezeichnete Aufnahme beim Publikum, die damals zu verzeichnen war, wird der neuen Fassung sicherlich den Weg erleich-



LEO PEUKERT und BRIGITTE HELM

tern, um so mehr, als man von Fröschels Roman nur die Grundidee nahm, nämlich die Tänzerin, die diesmal, ohne es zu wollen, als Geliebte eines amerikanischen Milliardärs gilt.

Das kriminalistische Moment ist von Hans Rameau, der das Manuskript bearbeitete, schärfer in den Vordergrund gerückt worden. Man hat aus dem Manager Eduard Merck einen ausgesprochenen Gauner und Betrüger gemacht und läßt die kleine Vera schon gleich in den ersten hundert Metern den Mann finden, der sie dann auch gleich für das ganze Leben beschlagnahmt.

Rein szenisch ist man diesmal nicht so großzügig gewesen wie beim erstenmal. Damals nahm man die schönsten Gegenden Europas, heute begnügt man sich mit Baden-Baden, sorgt zwar für lebendige Abwechslung im Szenarium, aber doch mit einer weisen Sparsamkeit, die übrigens die Gesamtwirkung nicht hindert.

Erich Waschneck bringt Baden-Baden, soweit es vorhanden ist, geschickt in das richtige Licht, legt aber das Entscheidende der Wirkung in die Darstellung, arbeitet vor allen Dingen die Rolle der Brigitte Helm heraus und gibt ihr in Henry Stuart und Leo Peukert zwei geschickte Gegenspieler. Den Milliardär gibt Ernst Stahl-Nachbaur. Eine eifersüchtige junge Dame wird von Lilly Alexandra verkörpert, eine gute Charge, ein erotisch stark betonter Agent wird von A. F. Licho wirkungsvoll interpretiert.

Dem guten, routinierten Regisseur steht ein sauberer Photograph zur Seite, der geschickt auf Effekte hinarbeitet. Friedel Behn-Grund und ein Baumeister von Qualitäten, Erich Czerwonsky, haben genau so Anteil am Erfolg wie die Darsteller, die anscheinend aus irgendwelchen Gründen bei der Premiere nicht anwesend waren, weil sie sich trotz stärksten Beifalls nicht zeigten.

Auslandsreisen tschechoslowakischer Theaterbesitzer

Vom Fachverband der deutschen Kinotheater, Aussig wird uns geschrieben:

Der Reichsverband der tschechoslowakischen Kinotheater in Prag sah sich veranlaßt, zu verschiedenen Filmreise-Projekten nach Berlin, die von privaten Unternehmungen geplant waren, Stellung zu nehmen. Die im Reichsverband organisierten Kinofachverbände begrüßen selbstverständlich die Möglichkeit, durch das Entgegenkommen großer deutscher Produktionsfirmen ihrem Publikum einen Einblick in die Werkstätten des Filmes bieten und dadurch das Interesse für Film und Kino beleben zu können. Anderseits haben gerade die Verbände der Kinotheater ein eminentes Interesse daran, daß die Filmillusion des Publikums durch derartige Besuchsreisen nicht gestört wird und eine Enttäuschung der Reiseteilnehmer — die entstehen könnte, wenn verschiedene Privatunternehmungen nicht in der Lage sind, dem Publikum das zu zeigen, was sie in ihrem Prospekt ankündigen — vermieden wird. Der Reichsverband der tschechoslowakischen Kinotheater sah sich deshalb veranlaßt, die Organisierung und Durchführung dieser Filmreisen selbst zu übernehmen und hat mit der Ausführung dieses Beschlusses den ihm angehörigen Fachverband der Deutschen Kinotheater in der Tschechoslowakei betraut. Die Funktionäre dieses Verbandes weilen, wie wir bereits berichtet haben, seit einigen Tagen in Berlin und haben mit den in Betracht kommenden Produktionsstellen hierüber beraten. Durch das liebenswürdige Entgegenkommen, das sie nicht nur bei den Produzenten, sondern insbesondere auch beim Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin fanden, wird es möglich sein, im Laufe des heurigen Sommers eine Anzahl Exkursionen nach Berlin zu führen und damit den Fremdenverkehr der Reichshauptstadt, aber auch das Ansehen des deutschen Filmes im Auslande zu fördern.

Personalien

Paul Grünberg, der bekannte Berliner Vertreter des Aafa-Verleihs, ist von seiner schweren Krankheit, die ihn mehrere Monate der Arbeit fernhielt, genesen. Er hat seine Tätigkeit in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Oesterreichische Filmstatistik

Von unserem ständigen J. J.-Berichterstatter

Der Filmbeirat der Handelskammer gibt die statistischen Ergebnisse der Filmeinfuhr im Jahre 1928 bekannt. Diese Statistik zeigt eine Steigerung der Einfuhr der ausländischen Filme um 167 Sujets gegen das Vorjahr 1927. Abendfüllende Filme wurden im Jahre 1928 481 gegen 396 des Vorjahres, Zusatzprogramme 806 gegen 732 und Kulturfilme 39 gegen 36 in Österreich eingeführt. Die statistischen Ziffern ersieht man aus der Tabelle.

Über die allgemeinen Richtlinien für österreichische Stammfilme ist ausführlich berichtet worden (Kinematogr. Nr. 7 v. 9. 1.).

Zusatz 1 für Richtlinien eines Stammfilms:

Auf den österreichischen Teil des Kostenaufwandes sind anrechenbar:

Atelierkosten,

Gagen und Löhne an im Inland ansässiges künstlerisches und technisches Personal,

Diäten an ausländisches Personal für die Zeit der Aufnahmen im Inland,

Ausgaben für gewerbliche Arbeiten und kaufmännisches Personal,

Stromverbrauch und Beheizung,

Negativ- und Positivmaterial, bezogen von einer in Österreich ansässigen Firma, sowie die im Inland aufgewendeten Kosten für Entwickeln, Kopieren und Schneiden,

Möbel und Requisiten,

Versicherung, Fürsorgeabgabe,

Fahrtspesen (auch Autos),

Autoren- und Dramaturgenhonorare für das Drehbuch soweit sie im Inlande ansässigen Personen zufließen,

Generalspesen.

Zusatz 2: Wenn das Sujet eines Filmes weniger als 10 Ateliertage erfordert, muß der Ausfall an Ateliertagen durch Massenszenen, Ausleuchtungen, Freilichtbauten usw. ersetzt werden.

Das Bundesministerium für Handel und Verkehr hat mit Zahl 130.337.9 L ex 1928 die Zahl der Vormerkscheine, die auf einen Stammfilm entfallen, für das Jahr 1929 mit 1 : 20 festgesetzt, doch erhält der Erzeuger eines Stammfilms, der nicht wenigstens 3 Kopien desselben in einer österreichischen Kopieranstalt herstellen läßt, nur 19 Vormerkscheine.

Der Anspruch auf den zwanzigsten Vormerkschein, der dieselbe Gültigkeitsdauer hat wie die 19 anderen (12 Monate vom Tage der Vorführung des Films vor dem Filmbeirat), muß rechtzeitig angewiesen werden.

Einfuhrbewilligungen

[illegible]	1928 lange Spielfilme	1928 Zusatzprogramme	1928 Kulturfilme	1927 lange Spielfilme	1927 Zusatzprogramme	1927 Kulturfilme
Deutschland	210	20[illegible]	26	140	148	17
[illegible]	14	109	—	28	119	5
[illegible]	6	2	1	14	7	2
[illegible]	[illegible]	4	1	1	34	1
[illegible]	2	—	1	2	1	—
[illegible]	4	3	1	12	1	—
[illegible]	[illegible]	5	—	1	5	—
[illegible]	—	9	1	—	7	3
[illegible]	—	2	—	—	—	—
[illegible]	—		1	—	—	—
Norwegen	—	1	—	—	—	—
Sonstige Länder	1	—	—	1	4	4
[illegible]	240	468	4	197	465	4
	484	808	38	396	731	36
[illegible] Produktion	33	12?	7			
[illegible]	23					

„Das Mädchen von Valencia."

Unter diesem Titel ist ein neuer Ufa-Film in Aussicht genommen worden, dessen Hauptrollen Jenny Jugo und Enrico Benfer spielen werden. Produktionsleitung: Alfred Zeisler.

Probeaufnahmen für Harvey-Film.

Für „Das Modell von Montparnasse", den Ufa-Film mit Lilian Harvey, hat Wilhelm Thiele mit Probeaufnahmen in den Tempelhofer Ufa-Ateliers begonnen. Produktionsleitung: Günther Stapenhorst.

„Die Zarin."

Hermine Sterler wurde von Georg Asagaroff für die Rolle der Zarin in dem neuen Terra-Film „Die letzten Tage des Zaren Nikolaus" verpflichtet.

Gezeichneter Tonfilm.

An die grotesken Möglichkeiten der Tonfilmwirkung wurde bisher wenig gedacht. Sie sind unbegrenzt (wie auch die grotesken Möglichkeiten des stummen Films unerschöpflich, aber bisher kaum genutzt sind). Von nun an werden die bekannten Universal-Trickserien „Oswald, das verrückte Karnickel" nach dem synchronisierten Verfahren auch als Tonfilm hergestellt werden. Der Phantasie der Tonfilmspezialisten tut sich hier ein weites neues Feld auf.

Aldini-Filme.

Den Film, die bekanntlich Carlo Aldini fest verpflichtet hat, wird die Carlo-Aldini-Filme im Rahmen der neuen großen Produktion herstellen. Die Filme erscheinen im Verleih der Derussa. Für die Regie dieser Filme wurde Rolf Randolf verpflichtet.

„Flucht vor der Liebe."

Mit den letzten Außenaufnahmen an einer Bahnstrecke ist die Arbeit für den neuen Ufa-Film „Die Flucht vor der Liebe" (Regie Hans Behrendt) mit Jenny Jugo und Enrico Benfer beendet.

Trevors neueste Rolle.

Nach Beendigung der Aufnahmen zu dem Südfilm „Champagner" arbeitet Jack Trevor jetzt in Staaken für die Derussa, die ihn für die männliche Hauptrolle des Filmes „Die weißen Rosen von Ravensberg" verpflichtete.

Albertini in Frankreich.

Der von der Aafa hergestellte Luciano Albertini-Film „Der Unüberwindliche" läuft augenblicklich gleichzeitig in elf bedeutenden Pariser Kinos und hat überall einen großen Publikumserfolg zu verzeichnen. Auch die Presse äußert sich durchweg anerkennend und hebt besonders die ungewöhnlichen akrobatischen Leistungen des Hauptdarstellers hervor.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4700

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 22. Januar 1929 | Nummer 18

Der ausgegrabene Chaplin

Am Sonntagmorgen ist Charlie Chaplin wieder auferstanden. Im Titania-Palast lief vor Berliner Künstlern ein alter, längst vergessener, in Deutschland wahrscheinlich nie gezeigter Film. Eine Parodie auf Carmen. Charlie als Don José mit dem kleinen Schnurrbärtchen und mit den Riesenstiefeln.

Noch der Groteskclown des Films der ganz alten Schule, bei dem man nichts sieht von Weltschmerzphilosophie, noch nichts fühlt von jener Menschenweisheit, die später aus seinen großen Werken spricht.

Aber dieser Charlie Chaplin ist doch schon interessant. Nicht etwa aus irgendwelchen historischen Gründen, sondern weil er zeigt, daß der Charlie von vor zehn oder fünfzehn Jahren noch lange nicht der Chaplin von heute war. Daß dieser Künstler reifer geworden ist und daß viele Gedanken durch seinen Kopf gegangen sind, mancherlei künstlerische Experimente gemacht werden mußten, bis aus dem kleinen Komödianten, der mit seinen herrlichen Einaktern viel Geld verdiente, der große Menschendarsteller von heute wurde.

Von Handlung ist in diesem Film fast keine Spur. Man hielt damals von solchen Dingen überhaupt noch wenig. Wer einen Autor oder einen Gagman beschäftigt hätte, wäre für blöd gehalten worden. Ambitionen hatten damals höchstens die Filmreisenden, die schon auf anständige Preise hielten. Die Stars und die Fabrikanten hielten so etwas für überflüssig.

Neben Charlie spielt eine große, etwas massige Dame, Edna Puvinanee, eine Frau, die im Lebensroman Chaplins eine nicht unbedeutende Rolle spielt.

Der alte Rezniczek vom Simplizissimus hätte sie nicht lebensechter zeichnen können, wie sie sich heute beim Abrollen des Films auf der Leinwand darbietet.

Charlies Geschmack hat sich, genau so wie der unsrige, gewandelt, und so ist auch Edna heute nur historische Figur im historischen Gewand, wobei in Paranthese zu bemerken ist, daß Charlie an die Freundin mancher schönen Stunde der Vergangenheit auch heute noch wöchentlich zweihundertfünfzig Dollar zahlt, ein Preis, den dieser Film nicht überall mehr in Deutschland erzielen wird.

Das Publikum nahm diese historische Feierstunde mit viel Humor und mit einem feinen Verständnis dafür entgegen daß derartige kulturelle Filmhistorien als besondere Werte geschätzt werden müssen.

In den deutschen Lichtspielhäusern wird man noch vielfach dieses Bild gern zeigen. Einmal, weil es sich um Charlie Chaplin handelt, und zum zweiten deswegen, weil es interessant ist zu zeigen, daß auch die ganz großen Filmkünstler, die heute ganz selbstverständlich und eigenhändig tief psychologische Weltschmerzdramen schreiben und spielen, es zuerst anders gemacht haben, eben weil man es damals nicht anders wußte.

Und daß sie es vielleicht noch zehn Jahre später, wenn sie dann durch irgend welche Zufälle noch arbeiten, wiederum anders machen, weil der Film eben ein Ding ist, das sich ständig entwickelt und das sich ständig genau so dreht wie das Malteserkreuz am Projektor.

Guttmann, Siegfried, Holleufer scheiden aus dem Berliner Verbandsvorstand

Man schreibt uns: „Die anläßlich der Tagung des Deutschen Lichtspiel-Syndikates durch die Herren Siegfried, Guttmann und Holleufer abgegebenen Erklärungen bildeten den Gegenstand einer eingehenden Aussprache in der heutigen außerordentlichen Vorstandssitzung des Verbandes der Lichtspieltheater Berlin—Brandenburg e. V. Da die bekannten Erklärungen einer tatsächlichen Nachprüfung nicht standhalten konnten, haben die drei Herren ihre Aemter im Verband niedergelegt."

Man kann nicht gerade behaupten, daß damit klar zum Ausdruck gebracht ist, was denn eigentlich vorgeht. Gemeint ist anscheinend, daß die Erklärungen auf der D. L. S.-Tagung falsch gewesen sind und daß der Berliner Verband sich nunmehr nachträglich hinter das Flugblatt stellt.

Noch unklarer wird die Angelegenheit aber, wenn man den zweiten Teil der amtlichen Erklärung liest. Dort heißt es nämlich: „Der Vorstand hat diese Erklärung zur Kenntnis genommen und dabei zum Ausdruck gebracht, daß selbst bei dieser Gelegenheit keineswegs übersehen werden darf, daß die genannten Herren große Verdienste durch ihre selbstlose Tätigkeit im Interesse des Theaterbesitzerstandes und des Berliner Verbandes im besonderen ~~sich~~ erworben haben. Der Vorstand des Berliner Verbandes gibt der Hoffnung Ausdruck, daß auf die Dauer die wertvolle Mitarbeit der genannten Herren dem Vorstande des Berliner Verbandes nicht verloren sein möge."

Im Augenblick des Redaktionsschlusses war durch Rückfrage eine genaue Klärung des Sachverhaltes nicht möglich. Wir kommen deshalb morgen im Leitartikel auf die Angelegenheit zurück.

Wie das Abkommen Phototone-Klangfilm aussehen soll

Die Londoner Finanzpresse berichtet Einzelheiten über das Abkommen von Klangfilm (Siemens und A. E. G.) mit Phototone. Danach begannt die Lieferung der Klangfilm-Geräte im Februar mit 20 Maschinen pro Woche. Andrerseits wird Klangfilm Phototone-Apparate in Deutschland aufstellen und „bedienen".

In der ersten Februarwoche wird British Phototone 25 komplette Maschinen liefern und installieren und dann je 25 Maschinen dieser Art wöchentlich zur Ablieferung bringen. Die „Financial News" stellt von dem Klangfilm-Gerät fest, daß sein Preis beträchtlich unter jenem der Konkurrenten ist.

Auf Grund des Abkommens mit Phototone errichtet Klangfilm durch Siemens-Halske eine englische Organisation, die alle von Phototone verkauften Apparate zur Aufstellung bringt. Der ganze technische Stab von Klangfilm wird zur Verfügung der britischen und der französischen Phototone gestellt, so daß die engstmögliche Zusammenarbeit eingeleitet wird.

Eröffnung in Mittweida

Mit einer Festvorstellung fand vor geladenen Gästen die Neueröffnung der Lichtspiele „Stadt Chemnitz" in Mittweida statt. Der Festakt erhielt durch die Anwesenheit der Spitzen der Behörden — u. a. war auch der erste Bürgermeister der Stadt, Dr. Freyer, erschienen — eine besondere Note. Die Umbauarbeiten lagen in den Händen des Baumeisters Karl Reißmann-Mittweida.

Die Festvorstellung wurde durch das „Prélude solennel" von Hans Siber-Ribess eingeleitet. Einem bunten Filmteil folgte der Ufafilm „Ungarische Rhapsodie", der durch das ausgezeichnete Vorspiel der 2. Ungarischen Rhapsodie von Liszt eingeleitet wurde.

Der Inhaber des Hauses, Otto Clemens Maak, hatte weder Mühen noch Kosten gescheut, seinem Hause selbst einen würdigen vornehmen Rahmen und der Eröffnungsfeier hohes künstlerisches Niveau zu geben. Um so tragischer empfindet man sein plötzliches Ableben, durch das nicht nur seine Familie, sondern auch der große Kreis seiner mitteldeutschen Fachfreunde in tiefe Trauer versetzt wurden.

Der Ball der Münchener Filmpresse

Das repräsentative Filmfest des diesjährigen Münchener Faschings stand unter der Ägide der Vereinigung der Münchener Filmkritiker und Filmjournalisten. Durch die Wahl des exklusiven Odeon-Kasinos war es diesmal kein Massenball, sondern der engere Kreis einer illustren Gesellschaft. Anwesend waren die bekannten Persönlichkeiten aus allen Sparten der Münchener Filmindustrie: Justizrat Dr. Rosenthal, der Vorsitzende des Wirtschaftsverbandes, Direktor Weid von der Neuen Kinematographischen, Direktor Müller von der Bayerischen, die führenden Köpfe des Theaterfachs, Demmel, Cleß, Pietzsch, Kid. Zach, die Kapellmeister Ludwig und Harry Schmidt-Bauer usw. usw.

Da das Fest aus naheliegenden Gründen unter der Parole Waterloo stand, waren die anwesenden Schauspieler in ihren Originalkostümen erschienen. Der Einzug Blüchers Arm in Arm mit einem alten Veteranen, in dessen Maske, für alle unerkennbar, Franz Seitz steckte, gestaltete sich zu einer Huldigung für Otto Gebühr. Von den anderen Stars nennen wir Corry Bell, Lia Eibenschütz und Maly Delschaft.

Noch mehr Kapital für britische Filme

Auch im neuen Jahre wendet sich die britische Filmindustrie an den Kapitalmarkt und hat die Genugtuung, immer genügend willige Zeichner zu finden.

Neuerdings gelangen Shares folgender Unternehmungen zur Zeichnung:

Cine and Theatre Corporation Ltd.	500 000 £
Audible Pictures	200 000 „
National Cinema Corporation	100 000 „
Supremacy Films	250 000 „

Die erste der genannten Firmen ist eine Vereinigung der Western Import mit einer Lichtspieltheatergruppe von 22 Häusern, die mit Westerfilmen beliefert werden sollen. Sie hält Ausschau zum Erwerb weiterer Theater.

Audible Pictures will die neuen Tonfilme Hornophone übernehmen und hat bekannte Fachmänner in ihrer Direktion.

National Cinema Corporation wird gegründet zur Übernahme des George Green-Theaterringes und seiner Erweiterung. Die neugegründete Supremacy Films soll zwei Direktoren der British Photstone als Leiter erhalten, aber will nur stumme Filme produzieren.

Abwanderung amerikanischer Produzenten nach London

Gilbert Miller, Generaldirektor von Charles Frohman, Inc., die von Famous Players Lasky Corporation kontrolliert wird, hat bekanntlich vor drei Wochen seine Absicht kundgetan, New York als Produktionszentrum aufzugeben. Er begründete seinen Platzwechsel damit, daß die amerikanischen Arbeiterorganitionen ihm geradezu „phantastische Beschränkungen" auferlegten und daß die New-Yorker Produktionskosten infolge des höheren Index der Lebenshaltung unerschwinglich würden. Während des Engagements der Reinhardt Company in der vergangenen Saison hätten die Hilfskräfte rund 4500 Dollars erhalten, mehr, als sonst einem Star ausbezahlt werde. Wesentlich die gleichen Ursachen werden der Absicht Florenz Ziegfelds, Begründer der Ziegfeld Follies, zugrunde liegen, der ebenfalls nach New-Yorker Berichten Amerika verlassen und alle seine künftigen Produktionen in London drehen will. Die Einzelheiten dieser Abwanderung sind noch nicht bekannt und werden gegenwärtig von Ziegfeld in seinem Winterquartier von Palm Beach (Florida) ausgearbeitet. Er wird darin bekanntgeben, ob für ihn in London ein eigenes großes Theatersgebaut wird in Verbindung mit Edward Laurillard oder ob ein schon bestehendes Theater zur Verwendung als Hauptquartier gelangt oder ob eine Kombination der beiden Lösungen erfolgt.

Die Landbund-Filmstellen

Die Entwicklung des landwirtschaftlichen Fachfilms steckt in den Kinderschuhen. Ein Hindernis war vor allem das Fehlen einer geeigneten Vorführungs-Organisation. Einer der Pioniere auf dem Gebiet des Landwirtschaftsfilmes ist der derzeitige Leiter der Filmstelle des Schlesischen Landbundes, Ulrich Scholz-Breslau.

Er betätigte sich auf diesem Gebiet zuerst bei der Firma „Deutscher Landwirtschaftsfilm", Inhaber Reinhold Scholz, Berlin, und wurde während dieser Tätigkeit mit dem Reichs-Landbund bekannt. Freiherr von Richthofen - Boguslawitz, Vorsitzender des Landbundes, erkannte sofort die Bedeutung des Films für die Landwirtschaft und gewann Ulrich Scholz als Mitarbeiter. Er übertrug ihm im Jahre 1922 die versuchsweise Einrichtung einer Filmstelle mit dem Zweck, systematisch das Land mit dem Film bekannt zu machen. Diese Filmstelle wurde der Hauptgeschäftsstelle des Schlesischen Landbundes in Breslau angegliedert.

Es erforderte schwierigste Kleinarbeit, um die damals dem Film noch mißtrauisch gegenüberstehenden Landwirte für den Film zu gewinnen.

Da im ersten Vorführungswinter (1922-23) ein durchaus zufriedenstellender Ergebnis gezeitigt wurde, ging man an die Vorarbeiten zur Errichtung weiterer Landbundfilmstellen, und im Januar 1925 erfolgte die Inbetriebnahme je einer Landbundfilmstelle in Cöthen (Anhalt), Halle an der Saale und Mittweida (Freistaat Sachsen).

Zur Zeit arbeiten im Dienstbereich des Reichs-Landbundes über zwanzig Vorführungsmaschinen.

Nach einer Zusage der Leitung der Landbundfilmstellen an den Bund deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller gelangen die Filme nicht mehr in eigener Regie zur Aufnahme, sondern werden Kulturfilmfirmen in Auftrag gegeben.

Monte im Film

Das berühmte Kasino in Monte Carlo ist zwar schon oftmals in Filmen zu sehen gewesen, doch handelt es sich bei allen um Atelierdekorationen, die nach Standphotos von den Spielsälen gebaut wurden. Nunmehr hat die Kasinoleitung erstmalig die Erlaubnis zu Filmaufnahmen im Kasino erteilt, weil sie unter der Konkurrenz von Nizza und Cannes zu leiden hat und durch den Film eine schöne kostenlose Reklame erhält. Die Aufnahmen finden unter der Regie von George Banfield für British Filmcroft zu dem Film „Gewalt über Menschen" statt.

Das Interview in der Loge

Von Mauritz Stiller wissen schwedische Zeitungen folgende amüsante Geschichte zu erzählen:

Er hatte soeben seinen Film „Erotikon", der ihm ungewöhnlichen Ruhm eingetragen hat, fertiggestellt. Mit großer Spannung sah er der Uraufführung seines Werkes entgegen. Seine innere Erregung war so groß, daß er die Direktion des Kinos bat, ihm eine ganze Loge zur Verfügung zu stellen, was auch geschah. Gegen Ende des ersten Aktes huschte eine junge Dame in die Loge und setzte sich, von Stiller unbemerkt, dicht hinter ihn. Am Schluß der Vorführung zollte das Publikum dem großen Filmwerk uneingeschränkten Beifall. Alle klatschten sich die Hände wund. Nur Stiller rührte sich nicht.

Die junge Dame die sich ebenfalls lebhaft an dem Beifall beteiligte, wandte sich an Stiller mit den Worten: „Gefällt Ihnen der Film nicht?" — „Wenn ich offen sein soll," antwortete der Regisseur, „nein." Dann fügte er eine ausführliche Kritik hinzu, die an seiner Schöpfung kein gutes Haar ließ. „Ist das", so fragte die Dame weiter, „Ihre aufrichtige Meinung?" — „Absolut", antwortete Stiller, der am nächsten Morgen beim Frühstück die Augen sehr weit aufriß, als er zu seiner Bestürzung in einer Zeitung unter dem Titel „Mauritz Stiller über seinen Film Erotikon" alles las, was er der jungen Dame, die ihn kannte, über sein eigenes Werk erzählt hatte.

Kinozuwachs in Bulgarien

Nach der letzten Statistik sind seit dem Jahre 1925 über 100 neue Kinos in Bulgarien eröffnet worden.

Ihr dunkler Punkt

Zilzers neueste Rolle.

Für den neuen Bruckmann-Film „Das Recht der Ungeborenen" wurde Wolfgang Zilzer verpflichtet. Er spielt unter der Regie von Adolf Trotz, der soeben mit den Aufnahmen im Efa-Atelier begann.

Triumph des Lebens.

Im Tempelhofer Atelier dreht Wilhelm Dieterle gegenwärtig die Innenaufnahmen zu dem „Triumph des Lebens" benannten Film der Deutschen Universal. Hauptrollen: Wilhelm Dieterle, Lien Deyers, Olaf Fönß, Erna Morena und Hubert von Meyerinck. Kamera: Charles Stumar, Robert Surtees, Sepp Allgeier. Aufnahmeleitung: Rudolf Strohl. Bauten: Alfred Junge und Max Knaake. Produktionsleitung: Paul Kohner.

„Adjutant des Zaren" im Universum.

Der von Wladimir Strichewsky inszenierte Aafa-Greenbaum-Film „Der Adjutant des Zaren" mit Iwan Mosjukin und Carmen Boni in den Hauptrollen hat soeben die Zensur passiert und ist ohne Ausschnitte, jedoch nicht für Jugendliche, freigegeben worden. Die Uraufführung wird Anfang Februar im Universum am Lehniner Platz stattfinden.

„Die weißen Rosen von Ravensberg."

Rudolf Meinert hat für den Derussa-Film „Die weißen Rosen von Ravensberg" außer Diana Karenne, Dolly Davis, Viola Garden, Jack Trevor noch Walter Jansen, Luigi Serventi, Willy Forst und Ernst Heyse verpflichtet. Die Innenaufnahmen haben im Atelier in Staaken bereits begonnen

Carmen Boni filmt wieder.

Nach Beendigung eines Rekonvaleszenz-Urlaubs an der Riviera ist Carmen Boni wieder zu den Aufnahmen für den zweiten Superfilm der Orplid-Messtro „Quartier Latin" (Paris, du Stadt der Liebe), den A. Genina z. Zt. in Paris dreht, in Paris eingetroffen

Die weiße Hölle vom Piz Palü.

Sokal Film hat die Herren G. W. Pabst und Dr. Arnold Fanck als Regisseure für ihren großen Bergfilm „Die weiße Hölle vom Piz Palü" verpflichtet.

Dr. Arnold Fanck hat seinen Hauptdarsteller gefunden — es ist der Piz Palü —, während G. W. Pabst noch mit der Auswahl seiner Darsteller beschäftigt ist.

Moabit in Staaken.

Um die Wirkung einer echten Gerichtssitzung hervorzurufen, ließ die Nero-Film-A.-G. für ihren Film „Das Tagebuch einer Kokotte", Regie Constantin J. David, den großen Schwurgerichtssaal des Moabiter Kriminalgerichts in Staaken nachbauen. Der Film erscheint im Verleih der Star-Film G. m. b. H.



LILIAN HARVEY und WILLY FRITSCH *Phot. Ufa*

Fox-Movietone in Wien

Wie wir berichtet haben, beabsichtigt die Fox-Film-Corporation in Wien Tonfilmaufnahmen zu machen. Dieser Tage ist Direktor J. S. Connoly, der europäische Produktionsleiter der Fox-Movietone, hier angekommen um auch Österreich in das „Netz der Weltorganisation des amerikanischen Tonfilms" einzubeziehen und hier eine ständige Zweigstelle der Movietone News zu errichten.

Zu diesem Zwecke ist bereits Ing. Lopez der Fox-Movietone in Wien eingetroffen, um gemeinsam mit Hans Pebal, dem Wiener Photoreporter der Fox zu arbeiten. Die Fox will offenbar die sprechende Film-Zeitung, die bereits in Amerika sich großer Popularität erfreut, auch in Europa einführen und hat dabei auch unser kleines Österreich nicht vergessen. In Europa stehen, wie mitgeteilt wird, bisher 12 mit den Tonfilm-Aufnahme-Apparaten versehene Arbeitsmannschaften, Operateure und Ingenieure unter der Leitung von Mister J. S. Connoly in Verwendung.

Unter anderen will die Fox-Movietone Symphoniekonzerte und das Opernballett hier aufnehmen. Die Movietone-News-Leute arbeiten gegenwärtig nur dreimal wöchentlich, wollen aber ihre Tätigkeit derart steigern, daß sie täglich Tonfilmaufnahmen machen können, die in 2500 amerikanischen und 36 englischen Tonfilmtheatern vorgeführt werden sollen.

Ausbeute der Sizilien-Expedition

Dr. Ulrich K. T. Schulz ist mit seinem Kameramann Krien von seiner Rundreise durch Sizilien nach Messina zurückgekehrt und hat dort die letzten abschließenden biologischen Szenen gedreht.

Als Ergebnis dieser Expedition wird die Kulturfilmabteilung der Ufa in wenigen Wochen sechs neue Kulturfilme herausbringen, von denen zwei vornehmlich Landschaften, Bilder von Zitronen- und Apfelsinenplantagen, deren Verarbeitung zu Saft und Öl, interessante Volkstypen sowie den Ätnaausbruch zeigen, die vier weiteren dagegen das Leben und Treiben der Meerestierwelt unter besonderer Berücksichtigung der mikroskopisch kleinen Lebewelt in technisch vollendeter Photographie wiedergeben werden. „Pittoreske Meeresbewohner", „Die schwebende Wunderwelt des Meeres", „Lebende Glasbläserarbeiten im Reiche Neptuns" und „Vom Kampf ums Dasein auf dem Meeresgrund" werden voraussichtlich die Titel dieser biologischen Filme sein.

Verfilmte Oper.

Für den neuen Aafa-Harry Liedtke-Film „Der schwarze Domino" wurden neu verpflichtet: Vera Schmitterlow, Hans Junkermann, Lotte Lorring, Valeria Blanka, Otto Wallburg und Hermann Picha. Die Aufnahmen haben soeben unter der Regie von Viktor Janson im Staakener Atelier begonnen. Verfasser des Manuskripts, dem die Handlung der bekannten Oper von Auber zugrundeliegt, sind Walter Reisch und Robert Liebmann.

Dreimal verboten — dann zensiert.

Das Deutsche Lichtspiel-Syndikat hat den Film „Madonna im Schlafwagen" erworben, der bereits dreimal, darunter einmal von der Oberprüfstelle, verboten war. Die Filmprüfstelle Berlin hat jetzt den Film zensiert, der unter dem Titel „Madame im Schlafwagen" nach dem gleichnamigen Roman im Verleih des D. L. S. in Kürze erscheinen wird. Die Vertretung lag in den Händen des Herrn Dr. Friedmann. Hauptrollen: Claude France und Olaf Fjord.

Filchners Film steuerfrei.

Dr. Wilhelm Filchners Reisefilm „O m m a n i p a d m e h u m", der die Reise des Forschers durch die wildesten Gebiete Tibets schildert, wurde vom Lampe-Ausschuß als Lehrfilm anerkannt und ist demnach steuerfrei. Der Film ist auch für Jugendliche freigegeben.

Schön ist die Jugend.

Ida Jenbach hat ein neues Manuskript „Die Liebschaft des Herzogs von Reichstadt", mit dem Untertitel: „Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr . . ." fertiggestellt Der Film beschreibt die erste Liebe des Herzogs von Reichstadt.

Ramon in der Südsee.

Novarro dreht in Tahiti einen Film „The Pagan". Van Dyke, ein in Europa noch wenig bekannter Regisseur, der aber durch einen großen Tropenfilm „Die weißen Schatten der Südsee" Beachtung gefunden hat, inszeniert diesen Film. Bei der Expedition befindet sich eine komplett ausgerüstete Radiostation, durch die eine ständige Verbindung mit Hollywood unterhalten wird.

„Waterloo" steuerfrei.

Der Jubiläumsfilm der Emelka, „Waterloo", wurde als künstlerisch anerkannt. Außerdem wurde er als Lehrfilm qualifiziert. Infolgedessen genießt der Film Steuerfreiheit.

Der „Montparnasse" wird gebaut.

Für den Ufa-Film „Das Modell von Montparnasse", dessen Titelrolle Lilian Harvey unter der Regie von Wilhelm Thiele spielen wird, hat Architekt Jack Rotmil in den Tempelhofer Ufa-Ateliers zu bauen

DER GROSSE LUSTSPIELERFOLG

IM SPIEGEL DER PRESSE:

Acht-Uhr-Abendblatt,
16. 1. 29:
Neckisch liebenswürdiges Spiel der Eifersucht . . . Maria Paudler im Sportdreß sehr niedlich . . . . . Max Obal führt geschickt die Regie des Films . . . wird mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Lichtbildbühne,
16. 1. 29:
Alles in allem ein Kassenschlager, der dem Publikum und damit dem Theaterbesitzer Freude machen wird.

Kinematograph,
16. 1. 29:
. . . eine vorzügliche Sache . . . . . prachtvolle Sport-Aufnahmen und herrliche Winterbilder . . . . mit starkem Beifall aufgenommener Film.

Vorwärts, 16. 1. 29:
Wunderbar . . . haben die Photographen die tausend Wunder einer verschneiten Gebirgslandschaft erfaßt.



Berliner Morgenzeitung,
17. 1. 29
. . . die prächtigen Bilder von dem frischfröhlichen Wintersportbetrieb sind so vortrefflich, daß dies allein den Besuch des Aafa-Films lohnt.

Berliner Tribüne,
19. 1. 29:
Flotte Wintersportbilder als Höhepunkt einer . . . durchaus amüsant gestalteten Ehekomödie . . . Beträchtlicher Beifall!

Der Montag,
21. 1. 29:
Mit Geschick und Laune haben die Regie . . . . . und die Darsteller den Begebenheiten . . . . amüsanten Ablauf gegeben.

Manuskript: Alfred Halm

REGIE: **MAX OBAL**

Künstl. Oberleitung: R. Walther-Fein

In den Hauptrollen:
MARIA PAUDLER * LIVIO PAVANELLI * GEORG ALEXANDER

Allabendlich
Ausverkaufte Häuser
im



PRIMUS-PALAST
Potsdamer Straße



Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe: Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7. Nr. 3111 — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4700

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 23. Januar 1929 | Nummer 19

Angst vor der eigenen Courage

Als wir im Bericht über die Delegierten-Versammlung des eingetragenen D. L. S.-Vereins bemerkten, daß der Widerruf des Herrn Holleufer so feierlich war, daß er beinahe zu feierlich schien, konnte man kaum ahnen, daß diese verhältnismäßig so kleine Ursache so schnell bombenmäßige Wirkung haben würde.

Der Berliner Verein, der anscheinend besser weiß, inwieweit Guttmann, Siegfried und Holleufer an dem fraglichen Flugblatt interessiert sind, als die Herren sich selbst erinnern können, hat die Konsequenzen gezogen.

Er hat die drei Herren auf ihre Vorstandsämter verzichten lassen, und zwar, wie man klar und deutlich zu erkennen gibt, weil sie nicht zu ihrer Unterschrift gestanden sind, weil sie den vorsichtigen Rückzug einer unangenehmen offenen Auseinandersetzung vorzogen.

Das bedeutet übrigens auch, daß der Berliner Verbandsvorstand dem Sinne nach hinter dem ominösen Aufruf steht, den man nicht weiter verlas, weil man glaubte, daß er ad acta gelegt sei

Nun ist die Delegiertentagung vorbei, die Auseinandersetzung ist wieder einmal eine Zeitlang vertagt, es kann ruhig gearbeitet werden, man macht ein paar neue Verträge, und die Berliner suchen sich neue Vorstandsmitglieder.

Vielleicht — es kann aber auch leicht anders kommen. — Die Auseinandersetzung kann auf den Reichsverband übergreifen und zu unbequemen und nicht ganz überflüssigen Fragen führen.

Man kann eine gemeinnützige Organisation, die unter dem Tagesordnungspunkt „Verschiedenes" weittragende wirtschaftliche Verpflichtungen ihrer Mitglieder verlangt, nicht unter Ausschluß der Öffentlichkeit führen.

Gemeinnützige Betriebe stehen stärker unter der Kritik der öffentlichen Meinung als irgendein Unternehmen der Privatwirtschaft.

Gemeinnützige Betriebe müssen stärker und genauer kontrolliert werden, weil sie auf Grund ihres Wirkens für alle und für Rechnung aller auch Gewinnvorteile verlangen, erstreben und besitzen, die dem Privatunternehmen naturgemäß versagt bleiben müssen.

Um Irrtümer zu vermeiden, wir sahen das D. L. S. noch nie in einer so glücklichen kaufmännischen Konstellation wie gerade im Augenblick.

Wir haben auch an der Idee des Deutschen Lichtspielsyndikats nichts auszusetzen. Aber es sind da ein paar Sachen die der Privatmann ohne weiteres machen kann, die sich aber der gemeinnützige Betrieb der deutschen Lichtspieltheater-Besitzer vielleicht doch einmal überlegen mußte.

Wobei nicht verkannt werden darf, daß alle diese Dinge letzten Endes im Interesse des Syndikats getan wurden, dem man die Machtposition auf Umwegen schaffen will, die es auf legalem kaufmännischen Wege bei der Lage der Dinge in Deutschland nun einmal nicht so leicht und einfach erreichen kann.

Alles, was getan wird, wird im Sinne und im Interesse der Theaterbesitzer getan, aber es erscheint nicht alles richtig. Der Bogen wird vielleicht hier und da etwas überspannt, und davor wollten die Berliner warnen, warnen auch heute noch, denn wenn sie mit der stillen friedlichen Beilegung einverstanden gewesen wären, hatten sie für das Vorgehen ihrer leitenden Persönlichkeiten Verständnis gehabt.

Ob diese Dinge auf den Reichsverband und seine Leitung Einfluß haben werden, erscheint uns fraglich, denn in der Verwaltung des zusammenfassenden Deutschen Theaterbesitzer-Verbandes sind die Syndikalisten in der Mehrzahl, so daß kaum anzunehmen ist, daß man den Herren Guttmann und Siegfried hier irgendwelche Schwierigkeiten macht.

Wir sind weder die Hüter des Reichsverbandes noch die Richter der Herren Guttmann und Siegfried. Sie müssen selbst wissen, was sie geschrieben und unterschrieben haben, was sie erklärten und warum sie aus dem Berliner Vorstand gingen.

Man wird abwarten müssen, was jetzt weiter geschieht denn es wäre nicht ausgeschlossen, daß hier das kleine Steinchen abbröckelt, das zur großen vernichtenden Lawine anschwellen kann.

Neuregelung des Urheberrechts

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, bereitet der Reichsverband für Deutsches Schrifttum eine Reihe von Vorschlägen vor, die sich mit der Neuregelung des Urheberrechts befassen.

Soweit der Film in Frage kommt, ist der Verband Deutscher Filmautoren zunächst mit der Frage befaßt worden, der sich den Vorschlägen des Bearbeiters, Dr Wentzel-Goldbaum, vollständig anschloß.

Soweit wir orientiert sind, handelt es sich übrigens um keine großen, umwälzenden Reformen, sondern lediglich um eine Kodifizierung des bisher üblichen Zustandes, wobei die besonderen Interessen der Filmindustrie schon in bestimmtem Umfang gewahrt sind.

So wird in dem neuen Gesetzesvorschlag der Fabrikant als Urheber bezeichnet, etwas, was zur Klarheit der rechtlichen Verhältnisse außerordentlich viel beiträgt und sich vorteilhaft von der Auffassung und Auslegung anderer Länder unterscheidet.

Selbstverständlich wird sich auch die berufene Industrievertretung mit diesen Vorschlägen zu beschäftigen haben. Wir kommen dann auf die Angelegenheit noch eingehend zurück.

Rheinischer Filmball in Düsseldorf

Der Film-Ball in der Jungmühle in Düsseldorf, Devise: „Im Reiche des Films", wurde ein Fest echt rheinischer Fröhlichkeit und Laune. Das Komitee, die Herren Sander, Türck, Genandt, Prof. Aufseeser, Venn können mit dem Erfolg ihrer Arbeit zufrieden sein. Alle Sparten der Branche, Vertreter der Gesellschaft, Behörden und Düsseldorfer Künstler hatten sich unter das Volk gemischt, bunt wie in einer Drehpause im Filmatelier. Charlie Chaplin ging mit Jackie Coogan Hand in Hand, Pat und Patachon fehlten nicht, man sah den „letzten Mann", Charleys Tante, Lillian Gish und Pola Negri. Es erschienen in klug fixierten Abständen, die jedesmal dem Fest eine Steigerung verliehen, Claire Rommer und Lee Parry, Daisy Lorand und Richard Tauber, die Düsseldorfer Prinzengarde und einer der besten Düsseldorfer Büttenredner. Mit der Prämiierung der besten Kostüme, bei der Daisy Lorand den ersten Preis erhielt, war der offizielle Teil des Balles zu Ende; der inoffizielle währte bis zum Morgen.

CORINNE GRIFFITH

IN

DIE UNGEKRÖNTE KÖNIGIN

DER LIEBESROMAN DER LADY HAMILTON

mit

Victor Varconi
H·B·Warner
Montagu Love

Regie:
Frank Lloyd.

Defina

Der Film der größer ist als ihn die größte Propaganda machen kann!

Kupferschmid

URAUFFÜHRUNG MORGEN CAPITOL

EIN MILLIONEN-FILM DER FIRST NATIONAL PICTURES



Lubitsch läßt jodeln

Obgleich Schenk dem Tonfilm skeptisch gegenübersteht, kann er sich anscheinend der Strömung zum sychronisierten Film nicht entziehen und legt den United Artists-Filmen der kommenden Saison vereinzelte Tonszenen bei. Lubitsch vollendete soeben den John Barrymoore-Film „Eternel love" nach I. C. Heers „Der König der Bernina". Da dieser Film in den Alpen spielt, müssen die Komparsen an einigen Stellen original alpine Jodler ausstoßen. Es wird interessant sein, zu hören, wie sich ein Juhu-Jodler aus amerikanischen Kehlen anhört, wo es doch die den Steiermärkern benachbarten Wiener schon nicht mehr zu einem ordentlichen Jodler bringen.

Konkurs der Kattowitzer „Espe"

In Kattowitz fand die Versteigerung der Mobilien der bankerottierten Gesellschaft „Espefilm" (Kattowitz-Siemianowitz) statt. Das Ergebnis war geradezu niederschmetternd. Für die verschiedensten Einrichtungsgegenstände, Apparate, Jupiterlampen, elektrische Motoren im Werte von vielen Tausenden Zloty wurden insgesamt kaum 500 Zloty erzielt. Auch die sonstigen Vermögensobjekte aus der Konkursmasse der „Espefilm", deren scheinbar verheißungsvolle Entwicklung von der polnischen Presse mit größter Genugtuung begrüßt wurde, gingen zu Schleuderpreisen ab.

Versammlung in Chemnitz

Die Januar-Versammlung des „Bezirksverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Chemnitz und Umgebung" ist ausgefallen.

Die nächste Versammlung findet am Montag, dem 4. Februar, nachm. 2 Uhr im Vereinslokal „Central-Hotel", Chemnitz, Zimmerstraße, statt.

Neue Filmgesellschaft in Spanien

In Barcelona ist vor kurzem unter dem Namen „Cinematografica Nacional Cineas" eine neue Verleih-Organisation gegründet worden. Die Firma verfügt über ein Kapital von 7,5 Millionen Peseten und wird sich außer dem Film-Verleih auch mit dem Verkauf von Projektions-Apparaten und dem entsprechenden Zubehör befassen.

Neuer britischer Theaterring

100 neue Lichtspielhäuser sollen, wie Cinema meldet, in England im Laufe eines Jahres neuerbaut, alte Kinos nach einem gemeinsamen Plan renoviert werden. Die Häuser sollen je 500—700 Sitze erhalten, luxuriös ausgestattet werden, und abwechselnd die gleichen Filme spielen. Die Mittel hierfür sollen der unternehmenden Gesellschaft bereits garantiert sein; ein Teil der Shares soll aber zu öffentlicher Subskription gelangen.

Man hat es also mit der Absicht zu tun, in Großbritannien ein ansehnliches Mehr an Kinositzen zu schaffen, ohne Furcht, daß dieses Angebot eine Übersättigung zeitigen und die neuen Plätze wenig begehrt sein werden. Mit einer ersten Instrumentenfabrik wurde ein Vertrag getätigt, welche die neuen Theater mit mechanischen Instrumenten einzurichten hat. Sobald sich die Rentabilität der neuen Häuser herausgestellt hat, sollen weitere 100 solche Theater erbaut werden. Auf diese Grundstücke hat man sich schon in kinoärmeren Gegenden bereits Option geben lassen. Die Bauausführungen werden alle derselben Gesellschaft übertragen, um möglichste Gleichmäßigkeit zu erzielen. Die Bauten werden gruppenweise in Angriff genommen.

Die Eintrittspreise dieser neuen Kinos werden sich zwischen 9 Pence (66 Pfg.) und 2 Schilling bewegen. Filmabschlüsse für die Theater sollen gruppenweise erfolgen, die Terminierung ist hintereinander gedacht.

Dresdener Tarife

Die Ortsverwaltung des „Deutschen Verkehrsbundes" hat den am 21. April 1928 abgeschlossenen Lohnvertrag und den Manteltarif für die technischen Angestellten der Dresdener Lichtspielhäuser per 31. Januar d. J. gekündigt. Die vom Verkehrsbund aufgestellten neuen Forderungen sind von den Arbeitgebern abgelehnt worden.

Auch der Deutsche Musiker-Verband hat Forderungen unterbreitet, zu deren die Dresdener Theaterbesitzer ablehnend Stellung genommen haben, weil in Dresden seit Jahren Haustarife bestehen, die sich bisher immer bewährten.

Der Verband Deutscher Lichtspielvorführer e. V. hat neuerdings eine Ortsgruppe Dresden gegründet und ist an den Verein mit dem Ersuchen um Verhandlungen herangetreten. Sie werden in diesen Tagen vor sich gehen.

Direktor Magnussens Rücktritt

Einem Bericht aus Schweden zufolge ist der Direktor der „Svenska", Karl Magnussen, von seinem Posten zurückgetreten. Magnussen, der schon frühzeitig die außerordentliche Bedeutung des Films erkannt hatte, arbeitete sich aus kleinen Anfängen herauf, veranstaltete zu Beginn des Jahrhunderts in Gotenburg zum erstenmal eine Kinoaufführung und beschloß bald darauf, da sein Unternehmen glückte, sich einen eigenen Aufnahmeapparat anzuschaffen. Damit drehte er einen kleinen Film, der einen unerwarteten Erfolg hatte. Nun folgten bald auch andere Schweden seinem Beispiel, und schon nach kurzer Zeit wurden die ersten richtigen schwedischen Kinotheater eröffnet. Es entstand die Svenska-Theater-Gesellschaft, deren erster Direktor Magnussen wurde. Im Jahre 1919 wurde das Unternehmen mit der „Skandia" vereinigt, und Magnussen wurde Direktor beider Gesellschaften. So schuf er nach und nach eine schwedische Filmindustrie, die Weltberühmtheit erlangte. Er zog Victor Sjöström und Mauritz Stiller zu sich heran und mit ihnen gemeinsam wurden die Ateliers von Rasunda gebaut. Späterhin widmete Magnussen seine Arbeitskraft vor allem dem Theaterbau, und fast alle modern eingerichteten neueren Kinotheater in Schweden sind unter seiner Leitung entstanden. Seine letzte Schöpfung ist das China-Theater in Stockholm. Nach der Vollendung dieses Baues hat sich Magnussen nun ins Privatleben zurückgezogen. Er bleibt jedoch Mitglied des Aufsichtsrates der Svenska.

Neue Filmzensur in Australien

Die Regierung hat soeben die neuen Mitglieder der Filmzensur in Australien ernannt, unter denen sich auch zwei Vertreterinnen der Frauenbewegung befinden. Die Wirkungsdauer derselben ist auf ein Jahr bemessen, während der Zensur-Appellationshof auf drei Jahre zusammengesetzt ist. Der Leiter der Zensur, Cresswell O'Reilly, erhält eine Bezahlung von 8—900 £ pro Jahr, der Leiter des Apellationsrates £ 4 4 sh, die anderen Mitglieder 3 £ und 2 £ 2 pro Sitzung mit der Möglichkeit, fünf Tage in der Woche tätig zu sein.

Britische Film-Ausstellung

In England wird eine Film- und Kinoausstellung geplant, deren Vorbereitung ein Jahr in Anspruch nehmen wird. Jeder Zweig des Filmwesens soll vertreten sein. Eine Abteilung soll der Geschichte und Vergangenheit der Kinematographie gewidmet werden, eine Schaustellung moderner Apparate wird eine Sonderabteilung umfassen, eine Sammlung der hervorragendsten Filme aus aller Welt wird eingeleitet. Fabrikanten und Verleger sollen eigene Vorführungen veranstalten.

Es wird betreffs der Miete der größten Ausstellungsräume in London unterhandelt.

Aus der Kinderstube des Kintopps

Angeregt durch die Erfolge der von der Fox herausgebrachten Beiprogrammfolge des Kinos vor zwanzig Jahren hat Walter Jerven eine Reihe alter Spielfilme bis zum Jahre 1906 zurück und Wochenschaubilder gesammelt und zu einem außerordentlich abwechslungsreichen und amüsanten Programm zusammengestellt. Die Sache war mit geistreicher und witziger Ansage und mit der von Hermann Ludwig besorgten stilgerechten musikalischen Untermalung auf dem Klavier und mittels alter Grammophonplatten geschickt aufgezogen, so daß sich das Publikum amüsierte. Über den Unterhaltungszweck hinaus aber bietet diese Zusammenstellung auch dem Fachmann viel Interessantes; denn hinter dem Primitiven stecken da und dort auch schon erste Anfänge eines Bildwillens. Besonders fesselnd und zum Teil überraschend sind zwei Karl-Valentin-Grotesken, die zu einer Zeit entstanden, als man von der späteren amerikanischen Groteske noch nichts wußte.

Noch ein Drittes bewies diese Veranstaltung: In derartigen amüsanten retrospektiven Filmschauen liegt ein großes Geschäft. Das Münchener Ufa-Theater am Sendlingertor, das diese „Uraufführung" herausbrachte, war überfüllt.

Fast die Hälfte sämtlicher Auslandsfilme in Rußland verboten

Gegen Ende des Jahres ist die zweite Liste der in Rußland von der Zensur verbotenen Filme veröffentlicht worden. Von 1000 der Zensur vorgeführten Filmen waren 700 ausländischen und 300 russischen Ursprungs. Verboten wurden insgesamt 300 ausländische und 26 russische Filme. Von den ausländischen Produktionen gelten bei der Zensur als die gefährlichsten die Filme mit Harry Piel und Maciste.

Die ersten Presse-Urteile über

UFA

Brigitte Helm in Der Skandal in Baden Baden

mit Henry Stuart, Ernst Stahl-Nachbaur
Leo Peukert, E. A. Licho
Nach einer Idee von Georg Fröschel
Manuskript: Hans Rameau
Produktionsleitung: Alfred Zeisler
Regie: Erich Waschneck

Der Stoff packend ... die Idee entzückend . . . Brigitte Helm gehört zu den begabtesten, jungen Filmschauspielerinnen in Deutschland.
Vossische Ztg.

Wer würde nicht gerne pikante Skandalgeschichten erleben . . . spannend von der ersten bis zur letzten Szene . . . ausgezeichnet gespielt von der herb-schönen Brigitte Helm . . . Ein starker Erfolg. *B. Z. a. Mittag*

. . . äußerst filmwirksam . . . Brigitte Helm wirkt stark. *Morgenpost*

Der Film wird beim großen Publikum bestimmt Anklang finden und dürfte manchen erfreulichen Kassenrapport zeitigen . . *12-Uhr-Blatt*

Brigitte Helm spielt mit jener Pikanterie und Eigenwilligkeit, die alle ihre Filmgestalten auszeichnen. Waschneck sorgt für Tempo . . . Erfolg.
Film-Echo

Das Premierenpublikum ging vollständig mit und spendete am Schluß starken Beifall. . . . . . Hauptdarstellerin Brigitte Helm, die wieder ausgezeichnet aussieht, routiniert spielt . . . . . eine geschickte Mischung von Spiel- und Massenszenen.
Nachtausgabe

. . einer jener Unterhaltungsfilme die wir mit großem Vergnügen ansehen und die uns eine Stunde angenehmer Abwechslung bringen . . . Ein Werk, das mit großer Freude aufgenommen wird . . . starker Beifall. Ein guter, spannender und publikumswirksamer Unterhaltungsfilm.
Der Film

Der Regisseur Waschneck erweist sich als Meister des mondänen Bühnenbildes . . . Brigitte Helm schmieg- und biegsam, einprägsam in Leid und Glück. Der Film gefiel ganz über die Maßen gut.
Lokal-Anzeiger

. . . . . . Erfolg . . . stärkste. Beifall.
Kinematograph

. . . . . von Brigitte Helm mit bezaubernder Geschmeidigkeit gespielt. Der Eindruck ist wieder außerordentlich. Dieses Gemisch aus marmorner Unbewegtheit und hexenhafter Überlebendigkeit ist und bleibt etwas Wesentliches, Einmaliges.
8 Uhr-Abendblatt

Ein willkommener Film . . . Überraschungen. Eine Bravourleistung des Filmschnitts. Nicht ein Meter langweilt. *Filmkurier*

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW 68 KOCHSTR. 6–7

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111 — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plensak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus

Auilage: 4700

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang — Berlin, den 24. Januar 1929 — Nummer 20

Drei Sterne und Drei Masken

Der Verlag „Drei Sterne" ist aus der Gema ausgeschieden. Ungefähr um dieselbe Zeit, als der Verlag „Drei Sterne" aus der Gema ausgeschieden ist, hat das Münchener Institut, das drei Masken als Firmenzeichen trägt, versucht, die Filmrechte der Gema meist- und wenigbietend in die Hand zu bekommen.

Es ist eigentlich schade, daß aus dem Geschäft nichts geworden ist, weil dann nur eine Maske, nämlich die weinende, übriggeblieben wäre, da die Gema inzwischen von Tag zu Tag an Autoren und damit auch an Abgabenwert verliert.

Neben Walter und Willi Kollo, außer Pordes-Milo, Friedrich Hollaender, Hugo Hirsch, Leon Jessel ist nun auch der bekannte Marschkomponist Professor Hackenberger, der deutsche Armeemusikinspizient, ausgeschieden, etwas, was einen starken programmatischen Einschlag hat und sozusagen anzeigt, daß die höchste Stelle der amtlichen Musik mit der Gema auch nichts mehr zu tun haben will.

Während diese Zeilen geschrieben werden, hält Milos wieder einmal eine seiner großen Gema-Reden. Er besitzt nicht nur die überzeugende Kraft des großen Redners, sondern auch eine große, umfassende Materialsammlung, die in jedem einzelnen Fall die Beweise dafür enthält, was man, wenn man das Wort allein hört, beinah für unmöglich halten soll.

Allerdings braucht man sich eigentlich über die Gema-Forderungen nicht mehr zu wundern. Die Stadt Berlin hat von dem Alkazar des Herrn Hoffmann für die Tanzkonzession nur rund fünfunddreißigtausend Mark verlangt.

Der Jahresverdienst dieses Lokals wird auf fünfzigtausend Mark geschätzt. Zwei Direktoren haben hintereinander diesen Betrieb wegen Unrentabilität mit stiller, schmerzlicher Liquidation verlassen.

Was ist das für eine Anpassung an die Anforderungen der Wirtschaft, siebzig Prozent des Jahresverdienstes allein für die Tanzkonzession zu beanspruchen! Würde man das auf irgendeinem anderen Gebiet, Kino und Varieté ausgenommen, auch versuchen, so würde der berühmte Schrei der Entrüstung zu hören sein. Aber beim Vergnügungsgewerbe spielt das alles keine Rolle.

Da dürfen auch Verordnungen in Kraft bleiben, die nicht etwa auf Gesetze, sondern aus Verabredungen beruhen, die Friedrich Wilhelm IV. mit dem damaligen Erzbischof von Köln getroffen hat.

Die Höhe der Betriebsunkosten wird gerade bei größeren Kino-Theatern in einigen Städten in der letzten Zeit erschrecklich hoch. Man ist sich klar darüber, daß die entscheidendsten und wichtigsten Momente bei den Unkosten in der Musikabgabe und in den Musikergehältern zu suchen ist.

Es ist ein beachtliches Zeichen der Zeit, daß die Südfilm, also die deutsche Repräsentantin der British International, ihr einziges großes Schaufenstertheater am Kurfürstendamm unter dem eigenen Mietpreis weitergibt, weil sich bei ihr die Erkenntnis durchgesetzt hat, daß ein eigenes Premierentheater, wenn es nicht zufällig auch ein ausgezeichnetes Geschäft ist, einfach nicht tragbar zu machen ist. Dabei wurde das Theater nicht schlecht geleitet und erst vor kurzem renoviert sowie alles getan, was nach menschlichem Ermessen ein Haus zu einem guten Geschäft machen kann.

Vielleicht ist wirklich die Konjunktur schuld, aber unter der Konjunktur leiden wir eben alle, und auf die Konjunktur muß gerade das Gesetz und mußte eine Organisation wie die Gema wenigstens im großen und ganzen Rücksicht nehmen.

Man hat das jahrelang nicht getan und darf sich nicht wundern, wenn nunmehr die Geduld der Abnehmer zu Ende ist, die ja gern zahlen wollen, aber angemessene Beträge, die wirklich den Schöpfern und ihren Verlegern zufließen, nicht den Zwischengewinnern, ganz gleich, welche Maske sie sich vorbinden.

Unerklärliche Erklärung

Der Verband der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg e. V. teilt mit:

„Zu der Pressenotiz des Herrn Holleufer in Nummer 21 des Film-Kurier ist folgendes zu sagen:

Aus den Sitzungsprotokollen und sonstigen Unterlagen ist festzustellen:

1. In der Auffassung des Verbandes der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg e. V. ist ein Wechsel in der Beurteilung der Ausmietungsangelegenheit Kopf-Fett zu keiner Zeit eingetreten.

2. Nach einem Vorstandsbeschluß des Berlin-Brandenburger Verbandes hatten die D. L. S.-Mitglieder, die Herren Guttmann, Siegfried und Holleufer die Bearbeitung dieser Angelegenheit übernommen. Eine weitere Einflußnahme des Vorstandes des Berlin-Brandenburger Verbandes ist nachdem nicht erfolgt.

3. Im weiteren Verlauf der Angelegenheit gaben die öffentlich in der Versammlung des D. L. S. abgegebenen Erklärungen der drei Herren Veranlassung, deren Inhalt zu untersuchen. Das Resultat dieser Untersuchung war die amtliche Erklärung des Vorstandes des Verbandes der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg e. V. vom 21. Januar 1929."

Der genaue Zweck und die genaue Absicht der ganzen Aktion bleiben nach wie vor ziemlich dunkel.

Der erste Termin Gema-Reichskartell

Morgen findet vor dem Landgericht I der erste Termin in dem Streit zwischen Gema und Reichskartell statt.

Wir hoffen, unsere Leser bereits in der morgigen Nummer ausführlich über die Angelegenheit informieren zu können.

Pathé Cinéma melden „bescheidene Resultate"

Der Verwaltungsrat der Pathé Cinéma, Paris, benachrichtigt seine Aktionäre, daß die Resultate der ersten zehn Betriebsmonate „sehr bescheiden" sind. Im letzten Jahresbericht sei bereits auf diese Möglichkeit hingewiesen worden, wobei durch entsprechenden Vortrag auf neue Rechnung für Ergänzung der mutmaßlich ungenügenden Dividende gesorgt wurde. Die Verluste aus der Ausbeutung der Pathé-Rural (auf dem flachen Lande) blieben in den erwarteten Grenzen. Für das nächste Geschäftsjahr werde eine ansehnliche Besserung erwartet.

Aus der Beteiligung an der Kodak-Pathé wird keine wesentliche Einnahme erwartet, auch wenn das zweite Betriebsjahr sich gegenüber 1927 gebessert habe.

-RODUKTION GES·M·B·H

EUTSCHE FILMDRAMA

nBild

NENLIED

fünstler von Oper, Film und Bühne

OTTO KREISLER

Syndikat - Aktiengesellschaft TOBIS ausgeführt

Dr. GUIDO BAGIER



REICHMANN

d. J. zur Uraufführung gelangen!

ieses Films sind zu richten:

RODUKTION GES·M·B·H

FERNSPRECHER: BLEIBTREU 2823

Tonfilm in Düsseldorf

Die Sensation Düsseldorfs ist, trotz Karneval, das Tonfilm-Programm des Residenz-Theaters. Der Besuch ist stark, das Programm wird sogar eine Woche verlängert werden. Es laufen drei Tonfilme „Die drei Kukir[illegible]", „Ramona" und „Ein Tag Film". Außerdem sieht man den Harry-Liedtke-Film „Ich küsse Ihre Hand, Madame" mit Gesangseinlage. Unter den Tonfilmen gefällt hier besonders „Ein Tag Film". Der Erfolg Grätzens ist unbestritten. Beifall erzielte auch „Ramona". Die tonliche und sprachliche Wiedergabe war hier in jeder Hinsicht einwandfrei. Das Interesse des Publikums ist so groß, daß das Residenz-Theater in seinen Programmen ständig Tonfilme zeigen will.

„Sein letzter Befehl" in Spanien verboten

Der große Jannings-Film „Sein letzter Befehl", der in Spanien unter dem Titel „Crepuscolo de la gloria" (Ruhmes-Dämmerung) herausgebracht werden sollte, ist von der spanischen Zensur verboten worden. Von dem gleichen Schicksal sind in Spanien bisher alle Filme betroffen worden, deren Handlung auf die russische Revolution Bezug nahm.

Londoner Filmausstellung 1930

Im September 1930 soll die Londoner Film- und Kinoausstellung stattfinden, die, obwohl sie nur 14 Tage geöffnet sein wird, als Weltausstellung geplant ist. Alle Überschüsse, so meldet Cinema, will man wohltätigen Zwecken zuführen. Sie wird ein Musteratelier aufweisen, bei dessen Aufnahmen nicht nur Publikum zugelassen, sondern auch auf Darstellungsfähigkeit geprüft werden soll. Die hier gemachten Aufnahmen werden im Ausstellungskino zur Vorführung kommen. Die Kinotechnik der Welt soll auf ihr entsprechend vertreten sein, für die Besucher werden große Attraktionen herangezogen und geschaffen. — Solange nicht detaillierte Pläne näherer Prüfung unterzogen werden können, muß man diesem Vorhaben skeptisch gegenüberstehen, trotzdem die finanzielle Frage des Unternehmens bereits durch Bereitstellung der nötigen Mittel gesichert sein soll.

Ein New-Yorker Plagiatsprozeß

Von unserem ständigen P. F.-Korrespondenten

Ein lustiger Prozeß, dessen ernster Hintergrund eine Dreimillionen-Dollar-Klage bildet, trägt in der gegenwärtigen kritischen Zeit der Filmindustrie viel zur Erheiterung bei. Annie Nichols, die mit ihrem auch in Berlin gespielten Lustspiel „Dreimal Hochzeit" ungeahnte Millionen einheimste, ließ sich von einem dramaturgischen Sachverständigen namens Malevinski, der ein Rezept für die Analyse und Synthese aller menschlichen Gefühle erfand und in einem 600 Seiten starken Buch niederlegte, in einen Schadenersatzprozeß gegen die Produzenten des nicht minder erfolgreichen Films „Kohen und Kelly" treiben.

In Amerika, wo man es gewohnt ist, mit großen Ziffern zu rechnen, gibt man sich mit Kleinigkeiten nicht ab, und da das Verlangen nichts kostet, so forderte Madame Nichols gleich drei Millionen Dollar Schadenersatz für die angebliche Plünderung ihrer Originalidee, die darin bestand, daß die Kinder zweier verschiedengläubiger Väter sich geheim zum ewigen Bunde verbanden, die durch ein dem Bunde entsprossenes Zwillingspaar schließlich versöhnt werden.

Der gleiche Vorwurf findet sich hundertmal in der Literatur verwendet und ist alles, nur nicht originell. Aber in Amerika handelt es sich nicht darum, wer die Idee zuerst gehabt und verwendet hat, sondern wer zuerst auf den glücklichen Gedanken kam, das „Copyright" zu erwerben. Es ist selbstverständlich, daß analoge Themen, wenn sie auch noch so verschieden behandelt werden, gewisse Ähnlichkeit in der Behandlung aufweisen und daß es immer möglich sein wird, Gleichheiten zu entdecken, die einem Plagiat ähneln. Die Universal als Produzent von „Kohen und Kelly" hat sich einen Stab ausgezeichneter, wenn auch kostspieliger Advokaten, an deren Spitze der frühere Gouverneur des Staates New York, Nathan Miller, steht, gesichert, die den langwierigen Prozeß, der noch lange nicht sein Ende erreicht hat, zu einem Lustspiel umgestalten.

Ein interessantes Moment ergab sich, als Madame Nichols, die gleich Carl Laemmle auf dem Zeugenstand erschien, das Geständnis machte, von Shakespeares Dramen nicht einmal „Romeo und Julia" gelesen zu haben, und eine sonst geniale Unkenntnis der Literatur verriet, die sie nicht hinderte, mit ihrer Posse neben einem schriftstellerischen Ruf auch Millionen zu erlangen. Es scheint, daß Kenntnis der Literatur ein Hindernis ist, erfolgreich zu sein, wenigstens deutet dieser Fall darauf hin.

Es ist aber auch möglich, daß Madame Nichols mit der Betonung ihrer literarischen Unkenntnisse ihre Originalität zu erweisen suchte. Die Quer- und Kreuzfragen, die Herr Miller in launischer Weise an den „Experten" für Dramaturgie richtete, hatten den Erfolg, daß er sich in das Labyrinth seiner eigenen These so verstrickte, daß er nicht mehr ein noch aus wußte.

Es ist immer böse, eine Klage wegen Plagiats, wegen Ähnlichkeit des Themas zu erheben, da man nicht weiß, was Forscher, die sich der Angelegenheit bemächtigen und literarische Entdeckungsreisen unternehmen, herausfinden. Und so hat auch diesmal die Verteidigung, die einen Literaturprofessor der Columbia-Universität auf den Zeugenstand brachte, den Spieß umgekehrt und sucht den Nachweis zu erbringen, daß „Dreimal Hochzeit" selbst ein Plagiat ist.

Professor Steeves der Columbia University für Literatur und Dramatik enthüllte, daß dasselbe Thema wie in „Dreimal Hochzeit" bereits in Robertsons „Caste", das im Jahre 1867 zuerst aufgeführt wurde, und in dem 1890 in New York aufgeführten Stück „Joseph Lewis und Sohn", das im Jahre 1905 als „The Matchmaker" neuerlich auf die Bühne geriet, nahezu in gleicher Weise behandelt wurde. Bisher hat er 70 Stücke entdeckt, die er namentlich anführt und die das gleiche Thema enthalten wie Abies Irish Rose. Da 3 Millionen Dollar auf dem Spiele stehen, so ist der Ausgang des Prozesses ziemlich ungewiß. Es ist begreiflich, daß die Filmproduzenten den Ausgang mit großer Spannung erwarten, da dieser Prozeß möglicherweise der Vorläufer für eine Reihe von anderen sein wird. Es ist natürlich, daß die Filmproduzenten, die unmöglich mit ihrem Stab alle literarischen Zeugnisse überblicken können, etwas ängstlich geworden sind und mit einem gewissen Mißtrauen jedem einlangenden Manuskript entgegensehen bzw. dieses vielfach uneröffnet zurücksenden und bereits publizierten und aufgeführten Werken den Vorzug geben.

Hamburger Notizen

In Altona wurde in der vergangenen Woche „Die Lichtburg" eröffnet. In letzter Zeit trieb in Altona ein Filmschwindler, der angebliche Filmdirektor Emil Walther aus Hamburg sein Unwesen. Unter dem Vorwand, Geschäftsführer der Bavaria-Film-Gesellschaft in München (die gar nicht existiert) zu sein, schädigte er zahlreiche Geschäftsleute. Er gab vor, im Hotel „Kaiserhof" einen Film-Wettbewerb zu veranstalten, wozu Innen- und Außenaufnahmen der Geschäftshäuser gedreht würden. Um den Schwindeleien einen ernsthaften Anstrich zu geben, ließ W. Auftragsscheine mit dem Kopf der Bavaria-Film-Gesellschaft drucken. Der Schwindler wurde entlarvt und verhaftet.

*

Im „Lessing-Theater" erschienen die Parufamet-Filme „Harold, der Pechvogel" mit Harold Lloyd und Clara Bow in „Bin ich Ihr Typ?"

*

In den „Schauburgen" des Henschel-Konzerns erschien der erste Tonfilm des Deutschen Lichtspiel-Syndikats „Ich küsse Ihre Hand, Madame".

*

Die Jahresversammlung des Verbandes Norddeutscher Lichtspieltheaterbesitzer findet am Mittwoch, dem 30. Januar, in der Detaillistenkammer statt.

Gemälde-Galerie im Kino

Das Londoner Plaza-Lichtspielhaus hat eine Neuerung erprobt, die überraschenden Erfolg aufwies. Die Wände des Treppenaufganges zum Zuschauerraum und die Foyers dienen jetzt zur Schaustellung von Werken moderner Künstler. Fünfundfünfzig Gemälde mehr oder minder bekannter Maler zieren jetzt diesen Lichtspielpalast, dessen Besucher sich Zeit nahmen, diese neue Bilder-Galerie eingehend zu besichtigen. Am Tage der Eröffnung der neuartigen Sammlung fanden 6 Gemälde bereits Käufer. Da sich diese Ausstellung bewährt hat, soll sie einmal im Monat wechseln und zukünftig nach Gruppen geordnet werden, so daß einmal Stilleben, danach Landschaften, Porträts usw. in dieser Galerie zu sehen sein werden. Die Kunst dem Volke! Somit sehen Volkskreise moderne Bilder, die sonst mit der Kunst nicht in Berührung kommen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenisk, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4700

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 25. Januar 1929 | Nummer 21

Die ungekrönte Königin

Der Liebesroman der Lady Hamilton ist schon mehrfach Gegenstand filmischer Darstellung gewesen. Es ist noch gar nicht so lange her, daß Oswald diesen Stoff aufgriff und daß Veidt den berühmten Admiral und Liane Haid die Lady verkörperte.

Die Amerikaner fassen den Stoff allerdings anders an. Für sie ist der Liebesroman nur treibende Kraft, als größeres Motiv gilt ihnen das Leben und die Pracht am Hofe von Neapel. Die Schlachten von Abukir und Trafalgar werden für Hollywood Hauptgegenstand.

Die Geschichte beginnt landlich-sittlich. Das heißt mehr ländlich, denn schon nach hundert oder hundertfünfzig Meter ist die kleine Emma Hart die Freundin Sir Charles Grevilles.

Es dauert keine fünfhundert Meter, bis die Heldin in Neapel, im Hause des ehrenwerten Lord Hamilton ist, der auf diesem in vielfacher Beziehung heißen Boden England vertritt.

Hier wird aus dem Dämchen eine Dame, aus der liebenden Frau ein berechnendes Menschenkind, das seine Stellung nicht nur ausnutzt, sondern auch vorbildlich und glänzend erfüllt.

•

Es ist eigentlich erstaunlich, wie die Manuskriptschreiber die psychologische Durchführung der Handlung nie außer Acht lassen. Das zeigt sich in den großen reinen Spielszenen, die, wie gesagt, nur eingestreut sind, weil der Hauptwert bei diesem großen amerikanischen Erzeugnis naturgemäß auf die Gestaltung der Massen gelegt worden ist.

Grandios und an die besten amerikanischen Vorbilder erinnernd der Kampf der englischen und französischen Flotte. Wundervoll diszipliniert die Aufteilung der Seeschlacht auf die einzelnen Fregatten, die man historisch getreu rekonstruierte.

Es ist durchweg gelungen, diesen Meereskämpfen neue Gesichter abzugewinnen, obwohl das nach den vielen guten Vorbildern nicht so einfach war.



CORINNE GRIFFITH und VICTOR VARCONI

Der Tod Nelsons ist nach zeitgenössischen Radierungen und Stichen getreulich kopiert, aber man hat nie das Gefühl, als ob man hier einen alten Meister nachgeahmt hätte, sondern empfindet immer und in jedem Augenblick die engste Verbindung mit der kinematographischen Darstellungskunst der Gegenwart.

Es darf allerdings nicht verschwiegen werden, daß der Film für unser Gefühl etwas zu früh schließt.

Wir sehen zwar überall die Zukunftsentwicklung bereits angedeutet. Der Manuskriptdichter hat auch das traurige Ende der großen Lady von Anfang an im Manuskript gut vorbereitet. Der Umschwung des Lebensschicksals wird leise angedeutet, als bei dem Londoner Empfang nach dem Sieg von Abukir die Lady Hamilton von der Einladungsliste gestrichen wird.

Man hat die Tragik im Geschick dieser großen bedeutenden Frau unterstrichen, indem man sie den Tod Nelsons als „Vision" miterleben läßt, aber man hat sich, wenigstens in der vorliegenden deutschen Fassung gescheut, das bittere Ende zu zeigen.

Man läßt Nelson den Sieger von Trafalgar sterben und überläßt es der historischen Kenntnis oder dem Empfinden des Beschauers, sich nun auszudenken, was aus der Lady wird.

Selbstverständlich ist das an sich das gute Recht des Filmdichters. Er wollte vielleicht dem Ganzen einen versöhnenden glorifizierenden Schluß geben, etwas was unmöglich gewesen wäre, wenn man sich an die Geschichte gehalten hätte und das Leben der ungekrönten Königin bis zu Ende geschildert hätte.

Man verzichtet darauf, und es bleibt ein großes Schaustück, ein Film von einem Ausmaß weit über das Durchschnittliche hinaus, ein Standardwerk, das mit zu den besten gehört, was in den letzten Jahren geschaffen wurde, ein Bild, das interessiert und das sowohl den Freund schöner Bilder als auch das übliche Kinopublikum ins Theater ziehen wird.

Eine ausgezeichnete Leistung Corinne Griffiths, die schön aussieht und die an den entscheidenden Stellen auch darstellerisch zu ergreifen vermag.

Man glaubt ihr die Liebe zu Horatio Nelson, den Victor Varconi selten echt verkörpert. Man hat ihm eine leise Wendung ins Schöne gegeben, hat den verstümmelten großen Schlachtenlenker, wie die Historie ihn uns zeigt, zart angedeutet und so geschickt photographiert, daß auch rein bildlich verständlich wird, warum die schönste Frau ihrer Zeit diesen Mann lieben mußte.

★

Den Sir Hamilton stattet Warner mit mehr Vorzügen aus, als die Geschichte eigentlich erlaubt. Dieser Hamilton ist gar nicht so schrecklich zu ertragen, und es wäre absolut verständlich gewesen, wenn eine Frau an der Seite eines solchen Mannes schließlich doch noch glücklich gelebt hätte.

Das neapolitanische Kolorit ist genau so gut getroffen wie die Schilderung des England im 18. Jahrhundert.

Es ist ein Film, der in der Produktion des letzten Jahres eine beachtliche Stellung einnimmt, ein Spitzenwerk der First National, das, ausgezeichnet herausgebracht, zweifellos großen, starken, nachhaltigen Erfolg verdient.

Die von Habsburg

Fabrikat: Essem-Film
Verleih: Star-Film
Länge: 2758 m, 7 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

„Das Schicksal derer von Habsburg" rollt jetzt im Primus-Palast als ein von Rolf Raffé inszenierter Essemfilm über die Leinwand. Man hat sogar einen echten Habsburger aufgetrieben, der als Beiprogramm serviert wird, was von einem sensationslüsternen Publikum als Nervenkitzel hingenommen wurde. Der Film selbst hat wenig Aufregendes, trotz der Tragödie des Kronprinzen Rudolf, denn man hat lange nicht eine so schleppende Regieführung gesehen, die jedes schärfere Zupacken vermied und nicht eine einzige Situation plastisch herausarbeitete. Erna Morena gab dem Schicksal der Kaiserin Elisabeth jenen echten Seelenschmerz, über den sie wie keine andere verfügt. Warum gibt ihr nicht wieder eine erste Firma Gelegenheit, unter einem Regisseur von Rang zu arbeiten. Annehmbar spielten auch Maly Delschaft, Leni Riefenstahl, Alfons Fryland, Fritz Spira, ohne damit für den Film werben zu können, der in jeder Beziehung überholt ist. Vielleicht, daß er in ganz kleinen Kinos in der Provinz noch auf die Zuschauer wirkt.

Schlumpsi-Filme

Im Beiprogramm unserer Lichtspielhäuser begegnet man jetzt zwei Reklamefilmen, die vom Erich Engelsfilm für die Reemtsma-Zigarette „Ova" hergestellt wurden. Die Vorzüge dieser Zigarette werden recht geschickt angepriesen und erscheinen im Rahmen kleiner Spielfilme, die einen nicht geübten Zuschauer bis zum letzten Augenblick im Zweifel darüber lassen, daß er einem Reklamefilm beiwohnt. Diese Art von Filmreklame hat sich am vorteilhaftesten herausgestellt. Der Engelsfilm bedient sich als Hauptdarsteller eines reizenden Terriers Schlumpsi, der seine Rolle ganz vorzüglich spielt und ein entzückender kleiner Kerl ist. Namentlich der Kurzfilm „Seine Medizin" ist vorzüglich, da Schlumpsi hierin von einer Drolerie ist wie früher Brownie, der anscheinend das Zeitliche gesegnet hat, da man ihn nicht mehr sieht.

Auf Grund der Fähigkeiten des Hundes hat der Engelsfilm soeben einen 1000 Meter langen Detektivfilm vollendet, der ebenfalls für die Reemtsma Zigarettenfabrik hergestellt wurde und mit Hilfe von Schlumpsi um die Popularität der Zigarette wirbt.

LEE PARRY, RICHARD TAUBER, CLAIRE ROMMER auf dem Filmball in Düsseldorf *Phot. Claire Willbrand*

Breslauer Schauspielhaus als Kino

Die Gebrüder Curt und Erwin Hirschberg, die in Breslau über acht Lichtspielbühnen von zusammen etwa 6600 Plätzen verfügen, sollen mit Direktor Dr. Theodor Loewe vom Breslauer Schauspielhaus (Operettenbühne) Verhandlungen zwecks Übernahme des Theaters führen. Ob die Gebrüder Hirschberg das Schauspielhaus als Operettenbühne oder als Lichtspieltheater weiterführen wollen, ist nicht bekannt.

Kontingentanträge einreichen!

Hiermit wird nochmals darauf hingewiesen, daß Anträge auf Zuteilung von Kontingent für 1929/30 von antragberechtigten Verleihfirmen unter Namhaftmachung der von ihnen verliehenen kontingentberechtigten Filme bis zum 31. Januar ds. Js. einzureichen sind. Als kontingentberechtigt gelten deutsche Spielfilme, die in den Jahren 1927 und 1928 erstmalig zensiert und von der antragstellenden Firma erstmalig verliehen wurden.

Anträge auf Zuteilung aus dem Ausfuhrkontingent sind zur Zeit noch zwecklos. Die Bestimmungen für diese Verteilung werden voraussichtlich im Februar veröffentlicht.

Edison will den Sprechfilm für taube Hörer

Edison, der demnächst seinen 82. Geburtstag feiert, hat, wie aus seinem Wintersitz in Fort Myers (Florida) gemeldet wird, einen ganz bedenklichen Mangel an den „Talkies" entdeckt: Die Produzenten der Sprechfilme haben keine Vorrichtungen getroffen, damit auch Taube diese Filme hören können. Edison, der selber stocktaub ist, sagte zu Freunden: Jetzt haben sie die Movies in Talkies verwandelt, aber ich höre keinen Deut davon. 2 500 000 Taube in den Vereinigten Staaten sind in der Lage wie ich. Es scheint Zeit zu sein, daß ich mich mit der Sache befasse.

Die Garantie

Ein englischer Filmreisender bearbeitet einen Kunden und preist die Filme seiner Firma himmelhoch an. Er redet dem Kinomann zu, sich diese Filme zu sichern, denn er leiste dafür Garantie, daß diese Filme höhere Einnahmen erzielen werden als jene, die der stärkste Konkurrent des unterhandelnden Kinomannes abgeschlossen hat. „Was geschieht aber," meinte dieser, „wenn seine Filme doch das hiesige Publikum mehr anziehen?" Der Reisende ließ sich nicht verblüffen und antwortete ruhig: „Dann hört eben meine Garantie auf!"

Der Herr vom Finanzamt

Fabrikat: Aco-Film
Verleih: Mondial-Film
Länge: 2507 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Alhambra

Noch nie hat Gustav Althoff von dem feinen Kammerspielton etwas gehalten. Er war schon für das Possengequäke des Saxophons, ehe dieses wohltönende Instrument überhaupt erfunden wurde.

In diesem Film nun herrscht, um bei dem Instrumentalbild zu bleiben, die dicke Trommel vor.

Die Manuskriptkonfektionäre Juttke und Klaren haben, bewährte Possenvorbilder emsig benützend, einen Film geschrieben, der die kräftigen Uebertreibungen, die sich Regie und Darstellung leisten, geradezu herausfordert. Ihre Humore bezieht die Handlung aus dem Umstand, daß der steuerhinterziehende Gutsbesitzer den Herrn vom Finanzamt, der kommen soll um seine Bücher zu prüfen, für den erwarteten Schwiegersohn hält und ihm gerade seine Vermögensverhältnisse fatalerweise recht deutlich klarlegt.

Siegfried Philippi gab der Filmposse alle handfesten Wirkungen, über die sich die Zuschauer vor Lachen kugeln wollten.

Die Darsteller: Leo Peukert, Paul Heidemann, Falkenstein, Franz Stein, Trude Lehmann übertrieben mächtig. Die talentierte Gritta Ley gab sich unnatürlich krampfig.

Starker Heiterkeitserfolg, ein Film für Provinzkinos mit bürgerlichem Publikum.

Neueröffnung in Niederschöneweide

Der „Filmpalast" in Niederschöneweide, Hasselwerder Str. 17, wurde unter dem Namen „Elysium" nach vollständiger Renovierung wieder eröffnet. Mit diesem Theater haben die Direktoren Sedlak und Heimann das achte Kino in Berlin erworben. Der Zuschauerraum wurde modernisiert, der Vorführraum mit neuzeitlichen Apparaten ausgerüstet. Ebenso wurde die Bühne für die Bühnenschau ausgebaut. Das Theater, das 900 Sitzplätze hat, brachte als Eröffnungsvorstellung den Emelkafilm „Waterloo", der mit starkem Beifall aufgenommen wurde.

Die „Inka" wird saniert

Wie unser Wiener J. J.-Berichterstatter erfährt, sind die Gründer des Inkafilms, Geistliche des Dominikaner- und Franziskanerordens, bemüht, die Katholische Filmstelle, die unter der Leitung von Josef Fuchs zusammengebrochen ist, nicht nur zu sanieren, sondern mit großzügigen Mitteln weiter auszubauen. Zu diesem Zwecke hat sich ein Konsortium aus Finanzleuten und katholischen Geistlichen gebildet, das große Summen anwenden will, um die Inka zu einem konkurrenzfähigen Unternehmen auszugestalten.

Merkwürdig berührt es aber bei der angekündigten Großzügigkeit der neuen Filmfirma, daß die verantwortlichen Herren nicht so ohne weiteres bereit sind, die drei kontraktlich verpflichteten Filmfachleute, von denen Herr Regisseur Paul sogar aus Deutschland nach Wien gerufen wurde, für ihre vertragsmäßig zustehenden Rechte zu entschädigen, denn bis zur Stunde haben die Ausgleichsverhandlungen zu keinem Resultat geführt, so daß die Herren Heinz Paul, Hoffermann und Ledersteger beim Gewerbegericht ihre Ansprüche in der Höhe von mehreren hundert Millionen S. zu erstreiten haben werden. Die erste Verhandlung in diesem Prozeß findet schon am 20. Februar d. J. statt.

Was aber den famosen Fuchs anbelangt, hat das Sicherheitsbüro die Angelegenheit der Wirtschaftspolizei übergeben, die die Auffassung vertritt, daß Fuchs anscheinend in gutem Glauben gehandelt hat und seine Verfehlungen der geschäftlichen Unerfahrenheit des jungen Mannes zuzuschreiben seien. Schuld an dem Zusammenbruch der Inka sollen nach dieser Quelle die Unternehmer sein.

Bulgarien produziert

Die neue bulgarische Gesellschaft Paisi-Film wird demnächst ihren ersten Film der Saison 1928/29 herausbringen. Der Film, der den Titel „Das treueste Wort" führen wird, ist nach der gleichnamigen Legende des bulgarischen Schriftstellers Jordan Jovkoff bearbeitet und wird unter der Regie von V. M. Poscheff gedreht.

Inzwischen hat Capitain V. Stojeff einen anderen bulgarischen Film, „Das Herz Bulgariens" beendet. Der Film enthält u. a. Aufnahmen von den Bergwerken in Pernic und wird in einigen Wochen auch im Auslande gezeigt werden.

Aubert vergrößert sich

(Von unserem Pariser M. C.-Korrespondenten.)

Während der letzten Generalversammlung der Etablissements Louis Aubert wurde beschlossen, das Stammkapital von 10 Millionen Francs auf 25 Millionen zu bringen, und die Firma mit den Gesellschaften, die bisher unter Kontrolle der Etablissements L. Aubert standen, zu fusionieren.

Die verschiedenen Gesellschaften, die mit Aubert fusionieren, sind folgende:

Omnium-Aubert (Kapital: 10 Millionen Francs);
Théâtres Electriques (Kapital: 1 Million Francs);
Lyonnaise d'Exploitations Cinématographiques et Artistiques (Kapital: 250 000 Francs);
Spectacles Modernes (Kapital: 975 000 Francs);
Grands Cinémas de France (Kapital: 600 000 Francs);
Tivoli-Lyon (Kapital: 250 000 Francs);
« Rouyer et Cie » (Kapital: 450 000 Francs);
Française des Cinémas (Kapital: 450 000 Francs).

Diese Fusion bezweckt:

1. Herstellung von Filmen,
2. Modernisierung der vorhandenen Theater,
3. Bau und Kauf neuer Theater.

Unter Modernisierung der Theater versteht Aubert hauptsächlich die Installierung der Sprechfilmapparatur. Schon 5 bis 6 Pariser Aubert-Theater sind mit dem Sprechfilm französischen Systems Gaumont-Petersen-Poulsen ausgestattet; und zwar nicht nur das Boulevard-Theater „Caméo", sondern auch Theater in den verschiedenen Pariser Hauptvierteln wie Rochechouart, Republique, Belleville, Montmartre, Clichy usw. Der erste Sprechfilm oder vielmehr musikalische Film war „L'Eau du Nil" mit Lee Parry, eine Produktion Aubert-Wengeroff. Aubert benützt den Sprechfilm nur als Hauptattraktion; die gewöhnlichen Filme werden wie vorher vorgeführt.

Die Amerikareise von Louis Aubert hat sehr schnell Früchte getragen. Die Filme, die in den Theatern Auberts laufen, sind meistens Paramount- und United-Artists-Filme. Deutsche Filme trifft man dort sehr selten an. Man sah nur „Walzertraum" und „Metropolis". Die Ufa-Filme laufen meist in dem Theater Fournier.

Der Theaterpark Auberts ist heute wohl einer der wichtigsten Frankreichs. Er besitzt 21 Theater, die 30 000 Sitzplätze umfassen.

Der Theaterpark umfaßt folgende Lichtspielhäuser:

Paris: Aubert-Palace (Boulevard-Theater), 800 Plätze;
Electric-Palace (Boulevard-Theater), 700 Plätze;
Palais-Rochechouart, 2000 Plätze;
Cinéma de la Convention;
Marcadet-Palace, 2200 Plätze;
Voltaire-Aubert-Palace;
Régina-Aubert-Palace;
Gambetta-Aubert-Palace, 1500 Plätze;
Grenelle-Aubert-Palace;
Paradis-Aubert-Palace;
Zenith;
Tivoli-Cinéma, 2800 Plätze;
Grand Cinéma Saint-Paul,
Montrouge-Palace;
Grand Cinéma Aubert;
Artistic, 1800 Plätze;
Caméo (Boulevard-Theater), 700 Plätze;

Marseille: Aubert-Palace;
Lyon: Royal-Aubert-Palace;
Tivoli-Aubert-Palace;
Bruxelles: Trianon-Aubert-Palace.

Die anderen Theater, deren Platzzahl nicht angegeben ist, besitzen alle über 1000 Sitzplätze.

Was die Errichtung eines Sprechfilmateliers betrifft, so weiß man darüber noch nichts Genaues.

Die Star-Filmgesellschaft, deren Leiter die Herren Gallo und de Rorera sind, ebenfalls Administrateure des Blattes „Comoedia", hat beschlossen, ihr Kapital, das bis jetzt nur eine Million Francs war, auf 5 Millionen Francs zu erhöhen. Später soll das Kapital bis auf 10 Millionen Francs gebracht werden.

Das bisherige Arbeitsgebiet der Star-Film bestand bis jetzt nur aus Produktion und Verleih. Jetzt soll das Programm dieser Firma auch Theaterbetrieb betreffen.

Die Star hatte in Gemeinschaft mit der Terra-Film den Film mit Mosjukin: „Le rouge et le noir" hergestellt und in Frankreich herausgebracht. Nun sieht die Star-Film die Herstellung eines Großfilms vor, und zwar „La Goyette".

„Der Mann mit der Kamera"

Der Filmregisseur Wertow und sein ausgezeichneter Operateur Kaufmann, die gegenwärtig bei der sowjetukrainischen staatl. Filmgesellschaft Wufku tätig sind, nennen ihr soeben fertiggestelltes Filmwerk „Der Mann mit der Kamera". Wie die Sowjetpresse hervorhebt, war Wertow bestrebt, die amerikanischen Bildschnitt- und Montage-Methoden wesentlich zu vertiefen und zu vervollkommnen; er verzichtete völlig auf alle literarischen Hilfsmittel, und zwar nicht nur auf Bildtitel und Texte, sondern überhaupt auf die Zugrundelegung eines literarischen Szenariums (Manuskriptes). Es ist der Film von Sowjetmenschen, eine Lichtbilderzählung vom äußeren und inneren Leben des Sowjetlandes: Massenarbeit, Transport und Verkehr, Maschinen, Elektrifizierung, Kundgebungen, Sportveranstaltungen, Heeres- und Flottenmanöver, Heim und Herd. Der Film, der technisch mit starken Kontrasten arbeitet (ein Beispiel: hier die Arbeitsbewegungen menschlicher Hände, dort die gewaltige Leistung einer Maschine oder elektrifizierter Wasserkräfte), versucht den Zuschauer an der Entstehung dieser Aufnahmen unmittelbar als Augenzeugen teilnehmen zu lassen, indem er fortlaufend die Kameraleute bei ihrer Arbeit vorführt. Die Moskauer Fachpresse begrüßt dieses mit künstlerischer Plastik gegliederte Filmdiorama als die neue Spitzenleistung des rein kinematographischen Schaffens.

Noch kein Alhambra-Verkauf

Wie wir von der Leitung der Südfilm A.-G. erfahren, sind die Mitteilungen über einen erfolgten Verkauf der Alhambra noch verfrüht.

Es schweben vorläufig unverbindliche Verhandlungen, doch ist eine Entscheidung der zuständigen Stellen noch nicht erfolgt.

Lee Parrys Geburtstag

Wie man uns mitteilt, feiert Lee Parry, die beliebte Filmschauspielerin, heute ihren Geburtstag. Wir gratulieren. Die letzten größten Erfolge hatte sie in „Regine", „Die Tragödie einer Frau" und „Die Frau mit dem Weltrekord". Aus dem heutigen Bericht unseres Pariser Korrespondenten geht hervor, daß der neueste Lee-Parry-Film „Die reichste Frau der Welt" (L'eau du Nil) eine erfolgreiche Premiere hatte.

Uraufführung im Atrium.

Einer der bekanntesten Romane von Geoffrey Moss ist unter dem Titel „Lockendes Gift" von Orplid-Messtro verfilmt worden. Dieser 4. Großfilm der Orplid-Messtro (Regie: Fred Sauer) mit Paul Richter, Eve Gray, Margit Manstad und Warwick Ward in den Hauptrollen, erscheint am 25. Januar 1929 im Atrium, Beba-Palast, in Uraufführung.

F. F. Film — Cine-Roman.

Friedrich Feher und Dr. Emanuel Alfieri sind aus Paris zurückgekehrt und haben eine Gemeinschaftsproduktion mit der Cine-Roman abgeschlossen. Der erste Film „Das ärztliche Geheimnis" befindet sich in Vorbereitung.

Rosenhayn schreibt.

Die Terra-Film-A.-G. erwarb soeben von Paul Rosenhayn das Manuskript „Mitternacht" für ihre neue Produktion.

„Die Büchse der Pandora" fertiggestellt.

Frank Wedekinds Lulutragödie, von der Nero-Film A.-G. unter G. W. Pabsts Regie verfilmt, ist fertiggestellt und wird in diesen Tagen der Zensur vorgelegt. Die Besetzung dieses weiteste Kreise interessierenden Filmwerkes ist folgende: Lulu: Louise Brooks, Dr Schön: Fritz Kortner, Franz Lederer, Alba, Alice Roberte Gräfin Geschwitz: Carl Goetz: Schigolch

„Waterloo" steuerfrei.

Der Jubiläumsfilm der Emelka „Waterloo" wurde als künstlerisch anerkannt. Außerdem wurde er als Lehrfilm qualifiziert. Infolgedessen genießt der Film Steuerfreiheit.

Die gute Familie.

Strauss-Film erwarb von Dr. Alfred Schirokauer ein Manuskript nach dem Roman „Die unmögliche Liebe". Der Film erscheint unter dem Titel „Töchter aus guter Familie".

„Theater" im Theater.

In den nächsten Tagen finden Aufnahmen zu dem neuen Hom-Film „Theater" nach Dumas' „Kean", im Theater am Schiffbauerdamm statt, an denen die Hauptdarsteller Gustav Diessl, Agnes Esterhazy, Harry Hardt und Daisy d'Ora unter Regie von Guido Brignone mitwirken.

J. Raisman, der jüngste Regisseur.

Aus der Quelle russischer Filmbegabungen ist ein neues Regietalent in die erste Reihe vorgerückt: J. Raisman, der für die Goswoenkino-Film den Film „Zuchthaus" gedreht hat. Der Film wird in Deutschland durch die Derussa herausgebracht

„Der Adjutant des Zaren" im Universum.

Der von Wladimir Strichewsky inszenierte Aafa-Greenbaum-Film „Der Adjutant des Zaren", mit Iwan Mosjukin und Carmen Boni in den Hauptrollen, hat soeben die Zensur passiert und ist ohne Ausschnitte, jedoch nicht für Jugendliche, freigegeben worden. Die Uraufführung wird Anfang Februar im Universum am Lehniner Platz stattfinden.

Irrlichter.

Für den nächsten Film der Tschechowa-Film G. m. b. H., der den Titel „Irrlichter" führen wird, schreibt Hans Rameau das Manuskript.

Harry, der lustige Witwer.

Der dritte Harry Liedtke-Film des D. L. S. wird den Titel „Der lustige Witwer" führen.

„Das brennende Herz."

In dem Berger-Christians-Film der Länder-Film-Produktion „Das brennende Herz" sind in den Hauptrollen Mady Christians und Gustav Fröhlich beschäftigt.

„Sturm über Asien".

Trotz der Hochflut der Premieren übt „Sturm über Asien" seine Anziehungskraft auf das große Publikum unverändert aus. Auch in der dritten Woche sind sämtliche Vorstellungen bis auf den letzten Platz ausverkauft.

Friedel Behn-Grund dreht.

Für den neuen Ufa-Film „Das Mädchen von Valencia", den Hans Behrendt mit Jenny Jugo und Enrico Benfer in den Hauptrollen inszenieren wird, wurde Friedel Behn-Grund als Kameramann verpflichtet.

„Waldeszauber."

Unter diesem Titel hat die Kulturfilmabteilung der Ufa einen neuen biologischen Kulturfilm fertiggestellt. Der Film, der von Dr. Rikli nach einem Manuskript von Prof. Berndt geschaffen wurde, zeigt hochinteressante Aufnahmen vom Leben der mikroskopischen Pflanzen und Tiere im Moos. Besonders neuartig sind die Bilder, die die Anpassungsfähigkeit der winzigen Moosbewohner schildern: In Zeiten der Dürre verfallen die Rädertierchen (aus der Reihe der Urtiere) und andere mikroskopische Lebewesen in einen todähnlichen Schlafzustand, der sich monate- und sogar jahrelang hinziehen kann.

Terra Premiere Amsterdam.

Der von A. W. Sandberg inszenierte Terra-Film „Revolutionshochzeit" wird seit einigen Monaten in ganz Europa erfolgreich gezeigt. Am 18. Januar fand jetzt die Uraufführung im „Corso Theater" Amsterdam statt.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

NR. 22. • 27. JAN. 1929

PREIS: 50 ₰.

Eve Gray

IN DEM ORPLID-MESSTRO-FILM „Lockendes Gift"

REGIE: FRED SAUER
URAUF. AB 25. JAN. 29
ATRIUM / BEBA PALAST

VERLAG SCHERL-BERLIN SW. 68 • 23. JAHRG.


ZUCHT-
HAUS
NACH
SIBIRIEN!

Deutschlands berühmtester Flieger

UDET

dessen mit Mut und Sportgeist vereintes fliegerisches Können die Welt mit Bewunderung erfüllt, wird den Versuch wagen, unter der

Regie von

G. W. Pabst und Dr. Arnold Fanck

drei in schwerste Bergnot Geratene

aus der

WEISSEN HÖLLE

VOM PIZ PALÜ

zu retten



FRIEDRICHSTRASSE 246

Kampf der Tertia und Sieg Ihrer Kinokassen!

Hochachtung vor Max Mack, der einen echten, rechten Jungenfilm geschaffen hat . . .

Arnold Lippschütz. 12-Uhr-Blatt

Endlich wieder ein Film, den man aus vollem Herzen begrüßen kann . . . Ein Beifallssturm raste über das Parkett

Welt am Montag

Ein Dokument der Zeit, ein Dokument der Jugend . . .

Tempo

. . . wir vergessen oft, daß wir hier im Kino sitzen und einen Film sehen . . .

8 Uhr Abendblatt

Es lebe die Katze, die Tertia und Max Mack

Berliner Herold

. . . Die schönsten, stimmungsvollsten Bilder, die seit langem in deutschen Kinos aufblendeten . . .

Nachtausgabe

Kampf der Tertia

Jugend von Morgen Regie: Max Mack

Hauptrollen: Ilse Stobrawa u. 30 Tertianer

TERRA-Film im BRUCKMANN-Verleih

23. Jahrgang, Nr. 22 Berlin, 27. Januar 1929

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

Gema-Geplänkel

Von Aros.

Vor dem Berliner Landgericht fand Freitag mittag ein Termin statt, der rein sachlich fast bedeutungslos war.

Es handelt sich um eine einstweilige Verfügung, die die Gema gegen das Reichskartell beantragt hat, und in der verlangt wird, daß die Verbreitung eines längst vergessenen Flugblatts untersagt wird.

Der Vorsitzende dieser Kammer, Landgerichtsdirektor Weigert, ein Spezialist in Urheberrechtsfragen, regte mit Recht eine Einigung an, weil er den Parteien auseinandersetzte, daß ein Urteil gerade in dieser Angelegenheit doch eigentlich ebenso überflüssig wie deplaciert sei, da ja schon bald über die ganze Sache in der Hauptsache verhandelt werde.

Die Parteien sahen das dann auch bald ein und stritten sich nur noch um die Formulierung, weil sich keiner etwas vergeben wollte.

Was aber bei dieser Auseinandersetzung vor der Kammer besonders interessiert, waren die Pourparlers auf beiden Seiten über die Möglichkeit einer Einigung zwischen den Komponisten und Musikverbrauchern.

Man muß den Vertretern des Kartells, den Herren Rechtsanwalt Dr. Plugge, Dr. Raphael und Dr. Egberts, zugestehen, daß sie klar und eindeutig Erklärungen abgaben, die die Geneigtheit der Musikverbraucher erkennen lassen, umfassend und weit über die bisher erzielte Summe hinaus Musikabgaben zu bewilligen. Vor allem Dr. Plugge legte dar, daß das verhältnismäßig einfach und mit erheblicher Sicherheit geschehen könne.

Auf der Gegenseite machte Herr Schmeling Ausflüchte und ging um den Kern der Angelegenheit herum, indem er die Gegensätze zwischen G. d. T. und Gema in den Vordergrund schob.

Das Gericht selbst blieb selbstverständlich in jeder Beziehung unparteiisch und objektiv, aber die Herren ließen doch erkennen, daß auch sie der Meinung seien, daß die Einheitsfront auf beiden Seiten die geeignete Verhandlungsgrundlage sei.



COLLEEN MOORE
soll jetzt mit Paramount abgeschlossen haben

Deshalb betonte Landgerichtsdirektor Weigert auch immer wieder, daß gerade bei der Materie der Musikabgabe ein Vergleich über kurz oder lang kommen müsse, und daß es ein unbehagliches Gefühl sei, nur wegen der Zersplitterung der Komponisten immer wieder Kosten hervorzurufen und Verbitterung zwischen den Parteien zu schaffen, die die Gesamtsituation weder klärten noch förderten.

Die Gema tat allerdings wieder einmal so, als ob von Austritten bei ihr nicht die Rede sei, als ob sie gefestigter wäre denn je. Sie gestand nur leise ein — so leise, daß die Pressevertreter ihre Plätze verlassen mußten, um überhaupt etwas zu hören —, daß jetzt auch der Termin vor dem Kartellgericht bevorsteht, wo überhaupt einmal grundsätzlich entschieden werden soll, ob die Gema die Kündigungsfristen aufrechterhalten kann, die sie augenblicklich in Anwendung bringt.

Es handelt sich bei diesem Streit vor dem Kartellgericht um den großen, angesehenen und bedeutenden Verlag von Simrock, der sicherlich nicht ohne Not so durchgreifende und entscheidende Entschlüsse faßt, wie das immerhin der Austritt aus der Gema

noch vor einigen Wochen darstellte. — Man beruft sich bei der Gema neuerdings so gern auf den prozentualen Anteil der einzelnen Repertoires bei der Musik des Rundfunks.

Man hat dabei nicht etwa die Qualität zugrundegelegt, sondern die Zeitdauer, sicherlich ein Maßstab, der aber selbstverständlich nichts besagt gegen die kulturelle Bedeutung des Musikbestandes der Gema einerseits und dem der G. d. T. andererseits.

Gerade die Gema ist es, die das kulturelle Moment bei ihren rein kaufmännischen Streitigkeiten so gern in den Vordergrund schob. Sie muß deshalb gütigst gestatten, daß man gegen diese Verteilung pro Minute protestiert, und daß man auch in der großen Auseinandersetzung zwischen Gema und G. d. T. gelegentlich einen Unterschied macht zwischen namhaften Komponisten, die Aktivposten für die deutsche Kultur in der ganzen Welt sind, und zwischen den Herrschaften, die irgendein Motiv von Beethoven oder Mozart von C-dur nach E oder G transponieren.

Es soll zugegeben werden, daß im Gema-Walde in der letzten Zeit manches besser geworden ist. Aber das sind eben die ersten Früchte des energischen Vorgehens. Dazu entschloß man sich unter dem Druck der öffentlichen Meinung, der immer wieder — und das wurde auch bei diesem Termin klar — sich nicht gegen die Komponisten und gegen die ihnen zustehende Abgabe wendet, sondern gegen ein System, das musikverteuernd und letzten Endes sogar musikfeindlich wirkt. — Die Argumentation, daß man ja nur zwei Mark oder weniger pro Platz und Jahr verlange, wird auf die Dauer nicht verfangen. Kulturgüter können nicht pro Kopf berechnet werden. Es muß genügen, wenn die deutschen Kinos, Varietés, Kaffeehäuser und Restaurants einen angemessenen und erheblichen Betrag aufbringen, denn schließlich sind ja diese Unternehmen nicht nur für die Komponisten da, und es ist ein bezeichnendes Zeichen der Zeit und der Strömungen, die die Gema beherrschen, wenn Rechtsanwalt Dr. Plugge unwidersprochen behaupten konnte, daß man den Versuch macht, die Musiktantiemen höher zu bemessen als die Einkommensteuer, die doch sicherlich in Deutschland auch schon eine ganz respektable Höhe erreicht hat.

Die Herren von der Gema sehen das leise ein. Sie polemisieren jetzt nicht nur gegen das Kartell, sondern gegen die G. d. T. Sie geben vor, für die heiligsten Güter der Komponisten zu kämpfen, und kämpfen — genau besehen — für ihren Geldbeutel.

Das machen die Musikverbraucher nicht mit, und das erkennen jetzt langsam auch die maßgebenden Instanzen, die das Recht zu sprechen haben, und stellen sich mit ihrem Urteil danach ein, nicht um einer Partei zu dienen, sondern weil sie Recht finden müssen, ein tragbares und vernünftiges Recht.

Ausgeschiedene Gema-Mitglieder

Wir geben im Anschluß an den Leitartikel eine Aufstellung derjenigen Komponisten, Textdichter und Verleger, die unseres Wissens in letzter Zeit ihren Austritt aus der Gema vollzogen haben.

Komponisten:

Brase, Fritz	Kockert, Otto	Piechler, Arthur	Siede, Ludwig
Frey, Hermann	Kollo, Walter	Reneé, Jaques	Stege, Fritz
Friedl, Franz	Kollo, Willi	Room, Charles	Theimer, Johann
Hackenberger, Oskar	Leuschner, T. R.	Dr. Sachse, Hans	Wedig, Hans
Hirsch, Hugo	Lindsay, John	Scheffler, Siegfried	Dr. Welisch, Ernst
Holländer, Friedrich	Murzilli, Tito	Schmalstich, Clemens	Yoshitomo
Jessel, Leon	Percy, John	Schüler, Fritz	Zimmer, Carl

Textdichter:

Holländer, Friedrich — Kollo, Willi — Pordes-Milo, A. S. — Schmalstich, Clemens — Frey, Hermann

Verleger:

Rich. Birnbach, Berlin, C. A. Challier,, N. Simrock G.m.b.H., Berlin, Drei Sterne-Verlag, Berlin, Werner-Kersten, Berlin

Diskussion im Münchener Filmstudio

Der zweite Abend des von der bayerischen Landesfilmbühne in Gemeinschaft mit der Vereinigung der Münchener Filmkritiker und Filmjournalisten ins Leben gerufenen Münchener Filmstudios beschäftigte sich mit dem französischen Avant-garde-Film „Johanna von Orleans".

Da der Abend mit einer Vorführung des in München öffentlich noch nicht gezeigten Films begann, hatte sich ein zahlreicher Besucherkreis eingefunden. Darunter eine Reihe in ihrem Fache maßgebender Persönlichkeiten, wie Otto Gebühr, der Photograph E. Wasow, Tschichold. Direktor Weid von der Neuen Kinematographischen, Direktor Cleß der Ufa-Theater, zahlreiche Herren der Presse usw. Leider litt die Vorführung unter ungenügender Lichtstärke, schlechter Projektionswand und einem Objektivfehler des Kofferapparates. Sie ließ daher eine Reihe der Bildwerte dieses einzigartigen Filmwerkes nur ahnen, hinterließ aber trotzdem auf alle Beteiligten nachhaltigen Eindruck.

Die anschließende Diskussion leitete Dr. Wolfgang Martini und faßte zunächst in kurzem Referat die Hauptgesichtspunkte zusammen, unter denen das Werk und seine bewußte Abkehr vom Üblichen zu betrachten ist: In formaler Hinsicht die neue Bedeutung der Titeltexte, nicht als Verlegenheitsmittel, sondern als bewußtes Mobilisieren des Verstandes, und ihr auf höherer Ebene stattfindendes Einswerden mit dem Bilde im Zuschauer, der absolut nicht ein unvereinbares Nebeneinander von Text und Illustration empfindet, wie im Buch, sondern eine Einheit. In dramaturgischer Hinsicht die Behandlung des Stoffes, die Verwendung des individuellen Leidens zur Fühlbarmachung überindividueller Zusammenhänge bis zum befreienden Finale. In stilistischer Hinsicht die Mittel einer neuen Verwendung der filmischen Technik. Endlich die Wertung in filmgeschichtlicher und filmwirtschaftlicher Hinsicht.

Die Diskussion stand unter der Schwierigkeit, sofort nach dem eindrucksstarken Erlebnis verstandesmäßig kritisch zu analysieren. Sie wurde daher nur von einzelnen Rednern getragen, unter denen Dr. Eckardt, der Leiter der Landesfilmbühne, Herm. v. Waltershausen, der Direktor der Akademie der Tonkunst, und Pater Overmann sich eingehend mit den vorliegenden Problemen auseinandersetzten. Mangels Erfahrung mußte die Frage offenbleiben, ob eventuelle Ersetzung der Lesetitel durch den Sprechfilm eine bessere Lösung gewesen wäre, was die meisten verneinten. Wichtig ist, daß im Gegensatz zu sonstigen Filmgewohnheiten die mitschöpferische Phantasie des Beschauers stark in Anspruch genommen und ihr weitester Spielraum gewährt wird. Die neue Art der Großaufnahmen eröffnet einer großen Schauspielkunst im Film neue Wege. Diese Art der Kameraverwendung schafft eine bereicherte Scala des geistig-räumlichen Erlebens, wie sie beim üblichen Total kaum aufkommen kann. Auch hätte das Verwenden des Totals kaum eine derartige Einheit mit dem Textreichtum möglich gemacht.

Im Ganzen ergab sich eine volle Würdigung wegweisender Möglichkeiten, an denen sich die Produktionen aller Länder bereichern werden.

Filmaufnahmen unter Polizeiaufsicht

Von unserem ständigen J. J.-Korrespondenten.

Die Mitglieder der Filmexpedition des Grafen Michael Eszterhazy, die bekanntlich neben einem Kulturfilm auch einen „Weißes und schwarzes Elfenbein" benannten Spielfilm im Tanganjika-Territorium in Afrika gedreht hatte, sind in Wien eingetroffen. Bekanntlich wurden die Aufnahmen vom Generalgouverneur dieses englisch verwalteten Gebietes, wie wir schon berichteten, konfisziert, und der Regisseur des Unternehmens, Karl Josef Nowak, aus dem Territorium ausgewiesen.

Herr Regisseur Nowak teilt über dieses afrikanische Abenteuer der österreichischen Filmgesellschaft mit, daß es dem Grafen Eszterhazy gelang, beim Generalgouverneur Dundas in Dar-es-salam — nach neunmaligem Depeschenwechsel — die Freigabe des konfiszierten Negativmaterials und die Aufhebung des Ausweisungsbefehls für den Regisseur Nowak unter der Bedingung zu erwirken, daß die Filmgesellschaft sich verpflichtete, den Inhalt des Manuskripts und den jeweiligen Aufenthaltsort der Expedition einen Tag vor den Aufnahmen dem Bezirksamt im Mikindani zur Kenntnis zu bringen. Sobald gegen den Inhalt des Manuskriptes und den Ort der Aufnahmen kein weiterer Einwand von dieser amtlichen Stelle erhoben wurde, konnten die Aufnahmen unter der Aufsicht eines bevollmächtigten Polizeibeamten erfolgen.

Der verantwortliche Leiter der Expedition mußte sich außerdem noch verpflichten, das aufgenommene Filmnegativ in versiegelten und plombierten Kisten zur Grenze schaffen zu lassen und den Film unter keinen Umständen ohne vorhergegangene Zensur im Lande selbst zur Vorführung zu bringen. Trotzdem das Tanganjika-Territorium, das zur Zeit unter dem Protektorat des Völkerbundes steht, als keinem Staate angehörig anzusehen ist, und England über dieses Gebiet nur das provisorische Verwaltungsrecht hat, fügte sich Graf Eszterhazy den Wünschen des Gouverneurs, um die Aufnahmen ungestört vollenden zu können.

Da das Amt in Mikindani den Filmleuten einen Inder als beaufsichtigenden Polizisten zuwies, protestierte der Leiter der Expedition gegen eine solche Zumutung, da nach den Anschauungen der weißen Bewohner des Landes für einen Weißen, unter der Aufsicht eines Inders zu stehen, entwürdigend sei. Nun schlug der Bezirksamtmann von Mikindani, der, wie Herr Nowak erzählt, ein sehr charmanter und entgegenkommender Herr ist, vor, einem schwarzen Polizisten die Beaufsichtigung der Aufnahmen zu übertragen, was nach den Landesanschauungen eine noch größere Entwürdigung bedeutet, da der Neger im Ansehen der Weißen noch unter dem Inder rangiert.

Der landeskundige Beamte gab aber dem Regisseur Nowak diplomatisch zu verstehen, unter allen Umständen den schwarzen Polizisten zuzulassen, da dieser von der ganzen Sache nichts verstehe und daher die Filmleute machen lassen würde, was sie nur wollen! Dies leuchtete Herrn Nowak ein, der sofort die Vorteile dieses loyalen Angebotes erkannte. — Als bei den Aufnahmen sich der schwarze Polizist, ein Askari, in seiner grünen Uniform, mit Gummiknüttel, Revolver und Seitengewehr versehen, militärisch bei dem Regisseur meldete, um die Beaufsichtigung der Filmaufnahmen zu übernehmen, die er keineswegs zu kontrollieren geschweige denn zu stören suchte, beschäftigte ihn Herr Nowak mit dem Halten des Stativs und ähnlichen wichtigen Dienstleistungen, zur Zufriedenheit beider Teile, des Polizisten sowohl wie des Regisseurs.



LOUISE BROOKS
die Hauptdarstellerin des Nero-Films „Die Büchse der Pandora"

Die Hauptdarsteller dieses Films waren Fräulein Hanny Andrä, eine Reichsdeutsche, und Herr Richard Palm. Die Photographie besorgten die Österreicher Hans Imber und Karl Kurzmeier. Zum Zwecke der Aufnahmen wurde ein ganzes Dorf angekauft, das dann im Sinne des Sujets niedergebrannt wurde. Im Dorfe selbst spielte sich vorher ein Überfall der Schwarzen durch Sklavenhändler ab. Um das Spiel naturalistisch zu gestalten, wurde den mitwirkenden Negern vorher nicht verraten, daß sie im Spiel als Sklaven gefangengenommen werden.

Als diese aber die verhängnisvolle, wohlbekannte Gabel der Sklavenhändler sahen, ergriff sie ein panischer Schrecken, sie glaubten tatsächlich, von Sklavenhändlern überlistet worden zu sein, und kämpften wie Löwen um Leben und Freiheit. In dem Handgemenge kam es zu einzelnen unbeträchtlichen Verletzungen der Neger, die nach dem Kampf mit Geld gepflastert wurden.

Ein Filmunternehmer in Johannesburg machte der Filmexpedition an Ort und Stelle einen Kaufantrag für die Länder England und Amerika, als er aber von der Konfiszierung des Negativs hörte, zog er seine Offerte zurück. Graf Eszterhazy gedenkt, eine Eingabe an den Völkerbund zu machen, um den Film unter dem Protektorat der Liga gegen Mädchenhandel herausgeben zu können.

Die Atelieraufnahmen zu dem Film „Weißes und schwarzes Elfenbein" werden in Wien anschließend gedreht.

Die Eszterhazysche Filmexpedition hatte auch das Glück, die Ankunft des Prinzen von Wales, der mit seinem Bruder in Mombassa an Land ging, aufnehmen zu können. Auf der Fahrt mit dem Dampfer „Usaramo" dorthin, hörten die Filmleute, daß der Prinz sich mit seinem Bruder an Bord der „Malda" befinde und zwei Stunden nach der Ankunft des „Usaramo" eintreffen werde. Graf Eszterhazy funkte dem Prinzen, ob ein ehemaliger Oxford-Student, der Graf Eszterhazy war, die Ehre haben könnte, die Prinzen zu filmen. Der Prinz funkte lakonisch zurück: „All right."

Graf Eszterhazy wollte aber auch den Salut des prinzlichen Schiffes vom Deck des englischen Kreuzers „Entreprise", der im Hafen ankerte, aufnehmen, und fuhr mit seinen Kameraleuten kurz entschlossen zu dem Kriegsschiff hin und bat den Kapitän, den Salut vom Deck des Kreuzers aufnehmen zu dürfen, was der Kommandant des Schiffes ohne weiteres gestattete und sogar das ganze Schiff zu Filmzwecken zur Verfügung stellte.

Kleines Notizbuch

Filmpremieren in Breslau.

Der Indienfilm der Ufa „Das Grabmal einer großen Liebe" kam nunmehr im Breslauer Ufa-Theater heraus. Das Werk hinterläßt bei den Besuchern einen starken Eindruck und läuft in dem Theater mit größtem Erfolg.

Kapellmeister Konrad Würscbke, der bewährte Orchesterleiter des Ufa-Theaters, stellte zu diesem Film eine vorzügliche Begleitmusik zusammen und erhöht dadurch den Wert des Films.

Im Deli-Theater fand die Premiere des Lilian-Harvey-Films „Eine Nacht in London" statt, die sich ebenfalls zu einem vollen Erfolg gestaltete. Den musikalischen Teil dieses Films besorgt der bekannte Kapellmeister Friedrich Weißhaupt mit besonderem Ceschick.

★

Prolongationen in Düsseldorf.

In Düsseldorf wird augenblicklich prolongiert. Der Emelka-Jubiläumsfilm Waterloo" ist im Emelka-Theater zwei Wochen gelaufen und hat einen sehr guten Besuch gehabt.

Mit dem Film „Geschlecht in Fesseln", der in der zweiten Woche auf dem Spielplan des Asta - Nielsen - Theaters steht, hat dieses Theater das stärkste Geschäft seit seinem Bestehen gemacht.

Die zweite Woche läuft jetzt das Tonfilm-Programm im Residenz-Theater. Der Publikumsandrang ist immer noch gleich stark.

★

Filmzensur in Irland.

Laut Bericht der Zensurstelle im irischen Freistaat wurden 1928 von derselben

1671 Filme geprüft, davon
1308 anstandslos genehmigt, bei
229 Veränderungen unterworfen und
134 verboten.

Hinsichtlich der Art der Filme waren

1121 Dramen oder Lustspiele,
550 „interest", davon
75 Lehrfilme.

Die Oberprüfstelle wurde in 51 Fällen in Anspruch genommen, die 21 Urteile bestätigte, 24 abänderte, 6 Berufungen zurückwies. Außer den Filmen wurden 501 Bildankündigungen zensiert.

Das gestohlene Wanderkino.

In der Ortschaft Krassnaja Dolina des Kastorensker Bezirks haben Unbekannte die Tür zum dortigen Arbeiter-Klub erbrochen und die transportable Kinoeinrichtung des Klubs „auf unbestimmte Zeit geliehen". Um nicht wegen des dazugehörigen Programms in Verlegenheit zu kommen, wurde gleichzeitig eine neue Kopie des Films „Einer von zwanzig" „beschlagnahmt". Die Untersuchung ist im Gange, jedoch ist es bisher der Behörden noch nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

★

Planetarium der „Luce".

Die „Luce", welche sich viel mit der Herstellung von wissenschaftlichen Filmen befaßt, hat in Rom ein eigenes Planetarium erbaut, in dem bekannte Astronomen Vorträge halten. Der Saal faßt nur 400 Personen, doch hatte das Planetarium im ersten Monat seines Bestehens bereits 20000 Besucher. Um das Interesse des Publikums noch zu steigern, werden neuerdings einige astronomische Filme in diesem Planetarium gezeigt, in denen die Bewegung der Gestirne am europäischen Himmel, in den Tropen und in der Arktis erklärt werden. Außerdem wird ein Film vorgeführt, betitelt „Die Bewegung der Gestirne in den letzten 40 Jahren." Zu den Bildern hält die Vorträge Prof. Andrissi.

★

Ungarische Verleiher und Theaterbesitzer wollen produzieren.

Wenn auch aus dem, von den Beiträgen der Filmverleiher aufrechterhaltenen ungarischen Filmfonds eine Aktiengesellschaft mit einem Gründungskapital von 150000 Pengö errichtet wurde, der ungarischen Filmherstellung ist damit nicht geholfen. Von den 250 Aktien sind nur 30 in Privathände gelangt. Die neue Gesellschaft will das zur Versteigerung kommende, vernachlässigte und beinahe verfallene Corvinatelier erwerben, doch wird mit alledem nur erreicht, daß die Branche von einem Dilemma in das andere gerät. Infolgedessen wollen die beiden Landesverbände, der der Filmindustriellen und der der Kinobesitzer, die heimische Filmproduktion selbst in die Hand nehmen. Wird dies satzungsgemäß nicht möglich sein, dann werden sich einzelne Mitglieder, auch finanziell, zusammenschließen, um für die neue Aktiengesellschaft und mit deren Unterstützung einige Schulfilme herzustellen.

★

Menschenleben in Gefahr.

Unter diesem Titel stellt die Eiko-Film A.-G. für das Rettungsamt der Stadt Berlin einen Film über das Rettungswesen her, der auf der Ruwo (Reichsunfallverhütungswoche) zum erstenmal öffentlich vorgeführt werden soll. Die Oberleitung liegt in den Händen von Herrn Sanitätsrat Dr. Frank, Direktor des Rettungswesens.

★

Kehrseite des Blockbuchens.

Herbert Wilcox Productions Ltd. hat gegen die amerikanische Verleihfirma einen Prozeß angestrengt, die den Wilcox-Film „The Only Way" in Vertrieb genommen hat. Die Klage lautet auf Kontraktbruch, weil Abschlüsse für diesen Film nur getätigt wurden in Verbindung mit anderen, minderwertigen Filmen oder bei gleichzeitigem Angebot von Schlagern, für die volle Preise auf Kosten dieses einen Films erzielt wurden. Im Laufe der Verhandlung dieses Streitfalles wurden dem Richter 3000 Beweisdokumente unterbreitet.

★

Ein Vorkämpfer der Kinematographie.

Vor kurzem wurde in Paris das Andenken Etienne Mareys, eines Vorkämpfers der Kinematographie, auf besonders feierliche Art geehrt, und zwar wurde an dem Hause in Paris, wo Marey zuletzt wohnte, unter großer Beteiligung angesehener Wissenschaftler und Filmleute eine Gedenktafel angebracht, die die Inschrift trägt:

Hier wohnte von 1881 bis 1904 Etienne Jules Marey, geb. zu Beaune 1830, gestorben zu Paris 1904. Einer der Gründer der experimentellen Physiologie und der aviatischen Wissenschaft. Der Schöpfer der Chronophotographie.

Ein Freund und Zeitgenosse Mareys, M. Rimoin-Sanson, hielt die Gedächtnisrede und führte darin u. a. folgendes aus: Marey wollte eigentlich Techniker werden, sein Vater jedoch bestimmte, daß er Medizin studierte. Marey fügte sich dem Wunsch seines Vaters. Die hervorragende Veranlagung für Technik kam aber dem jungen Medizinstudenten sehr zugute. Schon in den ersten Jahren seines Studiums gelang es ihm, die Kunst der ärztlichen Diagnose wesentlich zu vervollkommnen, indem er eine Methode erfand, die Stadien einer Krankheit graphisch darzustellen. In der Fachwelt machte sich der junge Arzt dadurch schnell bekannt. Später veröffentlichte Marey ein Buch „Der Flug der Vögel", das für die moderne Aviatik noch immer von Bedeutung ist. Schließlich gab er auf Grund jahrelanger Untersuchungen ein Buch heraus, in dem die Chronophotographie, die Herstellung lebender Bilder, das zur Zeit seines Erscheinens großes Aufsehen erregte, theoretisch erörtert wurde.

Mit diesem Werk legte Marey einen der wichtigsten Grundsteine der heutigen Kinematographie.

★

Deutsche Städtefilme auf hoher See.

Nachdem der Kreuzer „Berlin" deutsche Landschafts- und Städtefilme an Bord gehabt und mit großem Erfolg in den von ihm berührten Hafenstädten gezeigt hat, wird nun auch der Kreuzer „Emden" Filme auf seine Weltreise mitnehmen, u. a. die drei Emelkafilme „Dresden", „Wolfach i. Schwarzwald", „Paderborn" sowie den Film „Von Heidelberg über das Neckartal nach Würzburg". Auch der Kreuzer „Berlin" hatte Emelka-Kulturfilme an Bord. Von der japanischen Presse liegen bereits Nachrichten vor, daß die Vorführung in Tokio von gutem Erfolg war.

★

Neue Kinos in Rußland.

Von der hiesigen Zekombank ist den Kommunen Lyswa und Tschusowa ein dreijähriger Kredit in Höhe von 200000 Rbl. für Kino-Neubauten bewilligt worden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Planiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

23. Jahrgang, Nr. 22

Berlin, 27. Januar 1929

Kinematograph

erscheint Sonntags vom 1. Februar ab in neuer Aufmachung



CLARA BOW

in einem Abendtanzkleid aus tiefrotem Krepp und Sammet

Phot. Paramount

Kleines Notizbuch

Filmpremieren in Breslau.

Der Indienfilm der Ufa „Das Grabmal einer großen Liebe" kam nunmehr im Breslauer Ufa-Theater heraus. Das Werk hinterläßt bei den Besuchern einen starken Eindruck und läuft in dem Theater mit größtem Erfolg.

Kapellmeister Konrad Wurschke, der bewährte Orchesterleiter des Ufa-Theaters, stellte zu diesem Film eine vorzügliche Begleitmusik zusammen und erhöht dadurch den Wert des Films.

Im Deli-Theater fand die Premiere des Lilian-Harvey-Films „Eine Nacht in London" statt, die sich ebenfalls zu einem vollen Erfolg gestaltete. Den musikalischen Teil dieses Films besorgt der bekannte Kapellmeister Friedrich Welthaupt mit besonderem Geschick.

*

Prolongationen in Düsseldorf.

In Düsseldorf wird augenblicklich prolongiert. Der Emelka-Jubiläums-Film „Waterloo" ist im Emelka-Theater zwei Wochen gelaufen und hat einen sehr guten Besuch gehabt.

Mit dem Film „Geschlecht in Fesseln", der in der zweiten Woche auf dem Spielplan des Asta-Nielsen-Theaters steht, hat dieses Theater das stärkste Geschäft seit seinem Bestehen gemacht.

Die zweite Woche läuft jetzt das Tonfilm-Programm im Residenz-Theater. Der Publikumsandrang ist immer noch gleich stark.

*

Filmzensur in Irland.

Laut Bericht der Zensurstelle im irischen Freistaat wurden 1928 von derselben

1671 Filme geprüft, davon
1308 anstandslos genehmigt bei
229 Veränderungen unterworfen und
134 verboten.

Hinsichtlich der Art der Filme waren

1121 Dramen oder Lustspiele
550 „interest", davon
75 Lehrfilme.

Die Oberprüfstelle wurde in 51 Fällen in Anspruch genommen, die 21 Urteile bestätigte, 24 abänderte, 6 Berufungen zurückwies. Außer den Filmen wurden 501 Bildankündigungen zensiert.

Das gestohlene Wanderkino.

In der Ortschaft Krassnaja Dolina des Kassorensker Bezirks haben Unbekannte die Tür zum dortigen Arbeiter-Klub erbrochen und die transportable Kinoeinrichtung des Klubs „auf unbestimmte Zeit geliehen". Um nicht wegen des dazugehörigen Programms in Verlegenheit zu kommen, wurde gleichzeitig eine neue Kopie des Films „Einer von zwanzig" „beschlagnahmt". Die Untersuchung ist im Gange, jedoch ist es bisher der Behörde noch nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

*

Planetarium der „Luce".

Die „Luce", welche sich viel mit der Herstellung von wissenschaftlichen Filmen befaßt, hat in Rom ein eigenes Planetarium erbaut, in dem bekannte Astronomen Vorträge halten. Der Saal faßt nur 400 Personen, doch hatte das Planetarium im ersten Monat seines Bestehens bereits 20 000 Besucher. Um das Interesse des Publikums noch zu steigern, werden neuerdings einige astronomische Filme in diesem Planetarium gezeigt, in denen die Bewegung der Gestirne am europäischen Himmel, in den Tropen und in der Arktis erklärt werden. Außerdem wird ein Film vorgeführt, betitelt „Die Bewegung der Gestirne in den letzten 40 Jahren." Zu den Bildern hält die Vorträge Prof. Andrissi.

*

Ungarische Verleiher und Theaterbesitzer wollen produzieren.

Wenn auch aus dem, von den Beiträgen der Filmverleiher aufrechterhaltenen ungarischen Filmfonds eine Aktiengesellschaft mit einem Gründungskapital von 150 000 Pengö errichtet wurde, der ungarischen Filmherstellung ist damit nicht geholfen. Von den 250 Aktien sind nur 30 in Privathände gelangt. Die neue Gesellschaft will das zur Versteigerung kommende, vernachlässigte und beinahe verfallene Corvinatelier erwerben, doch wird mit alledem nur erreicht, daß die Branche von einem Dilemma in das andere gerät. Infolgedessen wollen die beiden Landesverbände, der der Filmindustriellen und der der Kinobesitzer, die heimische Filmproduktion selbst in die Hand nehmen. Wird dies satzungsgemäß nicht möglich sein, dann werden sich einzelne Mitglieder, auch finanziell, zusammenschließen, um für die neue Aktiengesellschaft und mit deren Unterstützung einige Schulfilme herzustellen.

*

Menschenleben in Gefahr.

Unter diesem Titel stellt die Eiko-Film A.-G. für das Rettungsamt der Stadt Berlin einen Film über das Rettungswesen her, der auf der Ruwo (Reichsunfallverhütungswoche) zum erstenmal öffentlich vorgeführt werden soll. Die Oberleitung liegt in den Händen von Herrn Sanitätsrat Dr. Frank, Direktor des Rettungswesens.

*

Kehrseite des Blockbuchens.

Herbert Wilcox Productions Ltd. hat gegen die amerikanische Verleihfirma einen Prozeß angestrengt, die den Wilcox-Film „The Only Way" in Vertrieb genommen hat. Die Klage lautet auf Kontraktbruch, weil Abschlüsse für diesen Film nur getätigt wurden in Verbindung mit anderen, minderwertigen Filmen oder bei gleichzeitigem Angebot von Schlagern für die volle Preise auf Kosten dieses einen Films erzielt wurden. Im Laufe der Verhandlung dieses Streitfalles wurden dem Richter 3000 Beweisdokumente unterbreitet.

*

Ein Vorkämpfer der Kinematographie.

Vor kurzem wurde in Paris das Andenken Etienne Mareys, eines Vorkämpfers der Kinematographie, auf besonders feierliche Art geehrt, und zwar wurde an dem Hause in Paris, wo Marey zuletzt wohnte, unter großer Beteiligung angesehener Wissenschaftler und Filmleute eine Gedenktafel angebracht, die die Inschrift trägt:

Hier wohnte von 1881 bis 1904 Etienne Jules Marey, geb. zu Beaune 1830, gestorben zu Paris 1904. Einer der Gründer der experimentellen Physiologie und der aviatischen Wissenschaft. Der Schöpfer der Chronophotographie.

Ein Freund und Zeitgenosse Mareys, M. Rimoin-Sanson, hielt die Gedächtnisrede und führte darin u. a. folgendes aus: Marey wollte eigentlich Techniker werden, sein Vater jedoch bestimmte, daß er Medizin studierte. Marey fügte sich dem Wunsch seines Vaters. Die hervorragende Veranlagung für Technik kam aber dem jungen Medizinstudenten sehr zugute. Schon in den ersten Jahren seines Studiums gelang es ihm, die Kunst der ärztlichen Diagnose wesentlich zu vervollkommnen, indem er eine Methode erfand, die Stadien einer Krankheit graphisch darzustellen. In der Fachwelt machte sich der junge Arzt dadurch schnell bekannt. Später veröffentlichte Marey ein Buch „Der Flug der Vögel", das für die moderne Aviatik noch immer von Bedeutung ist. Schließlich gab er auf Grund jahrelanger Untersuchungen ein Buch heraus, in dem die Chronophotographie die Herstellung lebender Bilder, das zur Zeit seines Erscheinens großes Aufsehen erregte, theoretisch erörtert wurde.

Mit diesem Werk legte Marey einen der wichtigsten Grundsteine der heutigen Kinematographie.

*

Deutsche Städtefilme auf hoher See.

Nachdem der Kreuzer „Berlin" deutsche Landschafts- und Städtefilme an Bord gehabt und mit großem Erfolg in den von ihm berührten Hafenstädten gezeigt hat, wird nun auch der Kreuzer „Emden" Filme auf seine Weltreise mitnehmen, u. a. die drei Emelkafilme „Dresden", „Wolfach i. Schwarzwald", „Paderborn" sowie den Film „Von Heidelberg über das Neckartal nach Würzburg". Auch der Kreuzer „Berlin" hatte Emelka-Kulturfilme an Bord. Von der japanischen Presse liegen bereits Nachrichten vor, daß die Vorführung in Tokio von gutem Erfolg war.

*

Neue Kinos in Rußland.

Von der hiesigen Zekombank ist den Kommunen Lysswa und Tschusowa ein dreijähriger Kredit in Höhe von 200 000 Rbl. für Kino-Neubauten bewilligt worden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto Berlin NW 7 Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

23. Jahrgang, Nr. 22 Berlin, 27. Januar 1929

Kinematograph

erscheint Sonntags vom 1. Februar ab in neuer Aufmachung



CLARA BOW
in einem Abendtanzkleid aus tiefrotem Krepp und Sammet
Phot. Paramount



Aus der „Jugend von morgen" macht Max Mack einen Film von heute. Das heißt, genau genommen ist die Idee gar nicht von Mack, sondern von Wilhelm Speyer und stammt aus einem entzückenden Roman, der von den Kämpfen und Kriegen der Tertianer von Boestrum handelt.

Diese jungen Helden, unter denen sich auch eine einzige Heldin befindet, wollen die Stadt vom Katzentyrannen befreien, ziehen deshalb nachts über das Wattenmeer und bemalen die Häuser der kleinen Stadt mit dem neuen Schlagwort der Tertianer „Siate buoni cogli animalos". Sie verkünden diese Weisheit in Englisch und Lateinisch, ohne sich eigentlich zu überlegen, daß das ein nutzloser Aufwand an Intelligenz und Kräften ist, weil in dem kleinen Nest doch keiner diese wundervollen Sätze aus irgendeinem Extemporale versteht, die teils mit, teils ohne grammatikalische Fehler nun das Stadtbild von Boestrum zieren.

Die Katzenschlacht entbrennt fürchterlich. Sie verschlingt das ganze Tertianerkapital, kostet den — an Boestrumer Verhältnissen gemessen — ungeheuren Betrag von hundert Mark und endet, wenn man will, mit einer Niederlage der Boestrumer Schüler und mit einem Erfolg für die Katzen.

Es ist also wirklich alles, was in

Oben: Ilse Stobrawa als Daniela

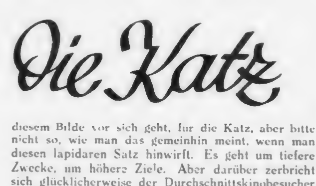
*

Mitte: Schülerkonzert der Tertia

*

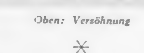
Unten: Das Schülergericht und Daniela

Phot. Terra



Die Katz

diesem Bilde vor sich geht, für die Katz, aber bitte nicht so, wie man das gemeinhin meint, wenn man diesen lapidaren Satz hinwirft. Es geht um tiefere Zwecke, um höhere Ziele. Aber darüber zerbricht sich glücklicherweise der Durchschnittskinobesucher seinen Kopf nicht. Er überläßt das Herrn Wilhelm Speyer und seinem Buch. Freut sich vielmehr an diesen wundervollen, lebendigen, prächtigen Jungs, an der Schönheit des Meeres, an den feinen kleinen Zügen, die deutlich erkennen lassen, wie aus Kindern Leute werden, und nicht zuletzt an der Wiederauferstehung Max Macks, der einst am deutschen



Oben: Versöhnung

Mitte: Momentbilder aus dem Katzenkrieg

Unten: Kampf zwischen den Tertianern und den Stadtschülern



Filmhimmel groß als Fixstern strahlte, alles, was um ihn herum zu glänzen versuchte, erdrückte und der dann verschwand, weil seine Bahn anscheinend vom allgemeinen Filmweg abwich.

Diese — sagen wir einmal — astronomische Abweichung von seinem Wandel ist jetzt glücklich wieder repariert. Er hat uns einen ausgezeichneten Film gegeben, der im Theater am Nollendorfplatz allabendlich mit Recht ein begeistertes Publikum findet, er hat aus Ilse Stobrawa über Nacht so ein kleines Stärchen gemacht und zirka dreißig Jungs in die Filmliteratur eingeführt, die sich dort für lange Zeit einen Ehrenplatz „erkämpft" haben.



Skandal in

Da gab es vor Jahren einen Roman „Die Geliebte Roswolskys", der sehr bald für den Film bearbeitet wurde, mit niemand Geringerem als Asta Nielsen und Paul Wegener in den Hauptrollen

Das ist jetzt ein paar Jahre her, und auf der Suche nach neuem Filmstoff kam man nicht mit Unrecht auf die Idee, daß hier Material zu einer ausgezeichneten Umarbeitung gegeben sei.

Man veranlaßte Hans Rameau, einen jungen Autor, nach der Idee Fröschels ein neues Manuskript zu schreiben, das sich mehr den modernen Verhältnissen anpaßte, stärker auf das rein Kriminelle gestellt war und das psychologische Moment, das in dem ursprünglichen Roman eine große Rolle spielt, mehr verdrängt.

Für die Hauptrolle hatte man Brigitte Helm zur Verfugung, eine der apartesten Filmerscheinungen der Gegenwart. Man gab ihr Henry Stuart als Partner, der elegant, jung und frisch durch die Wirrnisse der Handlung geht.

Den Verbrecher, wenn man so sagen darf, gibt Leo Peukert, der allmählich ganz ins Intrigantenfach überwechselt, und zwar mit starkem, nachhaltigem Er-

Oben: A. E. Licho und Brigitte Helm

Mitte: Brigitte Helm

Unten: Szene auf dem Golfplatz
Phot. Ufa

Baden-Baden

folg, der es fast bedauern läßt, daß Peukert nicht eher auf die Idee kam, vom Lustspiel ins Seriöse hinüberzuwechseln.

Neben diesen Hauptdarstellern bleibt eben für die Episodisten sehr wenig. Staht-Nachbaur spielt den amerikanischen Milliardär, der die kleine Tänzerin angeblich zu seiner Geliebten gemacht hat. Er tritt in ein paar Szenen auf, sieht gut aus, ohne allerdings auf das Ganze viel Einfluß zu haben, genau so wie A. E. Licho, der nichts anderes zu tun hat, als in einer kleinen Episode ein paar Minuten angenehm zu unterhalten. — Erich Waschneck, der die Regie führte, nutzte die Schönheit Baden-Badens zum Teil recht gut aus. Er war nur durch das Manuskript in gewissem Sinne gehandikapt und legte — vielleicht nicht mit Unrecht — den Hauptwert auf eine Anzahl größerer Spielszenen, die das ganze Bild spannend und interessant machen. — Rein dekorativ ist das Bild auf der Höhe moderner Filmtechnik. Es wird eine wertvolle Bereicherung des diesjährigen Spielplans sein und mit zu den besseren Kriminal- und Sensationsfilmen rechnen.



Oben: Leo Peukert und Henry Stuart



Mitte: Brigitte Helm und Leo Peukert



Rechts und unten: Henry Stuart und Brigitte Helm
Phot. Ufa

Filmstars im Bildfunk



Bekanntlich gibt es in Deutschland neben der Übertragung von Schall auch eine Sendung von Bildern über Königswusterhausen. Es handelt sich zunächst um Versuche mit dem Photograph, und es ist klar, daß man auch die Filmstars für derartige Bildübertragungen mit heranzieht. Am letzten Sonntag standen Brigitte Helm, Lien Dyers, Franz Lederer, June Marlowe und Betty Bird vor dem Bildsender. Sie sprachen wenig, aber herzlich und sahen dann zu, wie ihre Bilder gesandt wurden, vorher vorbereitete Photographien, wie ausdrücklich erwähnt werden soll, damit nicht der Eindruck entsteht, als ob etwa nur eine Person vor den Sender zu treten braucht und dann automatisch photographiert würde. Die Bilder werden bei der Sendung natürlich noch nicht so scharf wie etwa gewöhnliche Photographien, aber man kann immerhin schon erkennen, was gesendet wird, wie unser Beispiel zeigt. Die Versuche über Königswusterhausen finden übrigens regelmäßig statt und sind im einzelnen aus dem Funkprogramm der Woche näher zu ersehen.



Phot. Badekow

LILY DAMITAS
neueste Aufnahme



DER Handkuß HARRY

Der Tonfilm hat — hier stockt man schon, denn das Wort „Siegeszug" will nicht recht in die Feder. Der Tonfilm hat also seine ersten Versuche in den deutschen Kinos hinter sich. Teils zeigte man uns an ein paar Tanzbildern und kleinen Bühnensketchen, was wir in Zukunft zu erwarten haben, teils demonstriert man an dem großen Film mit Harry Liedtke, wie sich die Sprache in die Stummheit des lebenden Bildes in Zukunft eingliedern soll.

Ursprünglich war es das Gefühl, daß das geflügelte Wort von der geküßten Hand der Madame ein ausgezeichneter, zugkräftiger Filmtitel wäre, dann kam beim Deutschen Lichtspiel-Syndikat der Gedanke hinzu, daß es doch eigentlich nicht schlecht sei, wenn man gleich zu Anfang den populärsten Filmschauspieler Deutschlands singen lasse.

Wenn das Experiment nicht ganz geglückt ist, so ist im Augenblick sehr schwer zu entscheiden, ob das an Harry Liedtkes Stimme oder an der Unzulänglichkeit der Apparatur liegt.

Es ist auch an sich gar nicht so wichtig, denn der Film — abgesehen von dem Lied — ist entzückend gemacht, zeigt den beliebtesten und bestbezahlten Bonvivant der deutschen flimmernden Leinwand besser als je zuvor und bietet auch, soweit Marlene Dietrich in Frage kommt, einige angenehme

DER Madame SINGT



Überraschungen, genau so wie in der Versammlung Karl Huszars des hehähigen, sympathischen, liebenswürdigen dicken Mannes, den uns Hollywood wiedergeschenkt hat.

Der Film ist in den deutschen Städten ein großer Erfolg. Das macht, neben Harry Liedtke, der Regisseur Robert Land, der es verstanden hat, die harmlose und helanglose Geschichte richtig zu würzen, sie so appetitlich zu servieren, wie man das bei einem Film der in den elegantesten Pariser Restaurants spielt, für selhstverständlich halten soll.

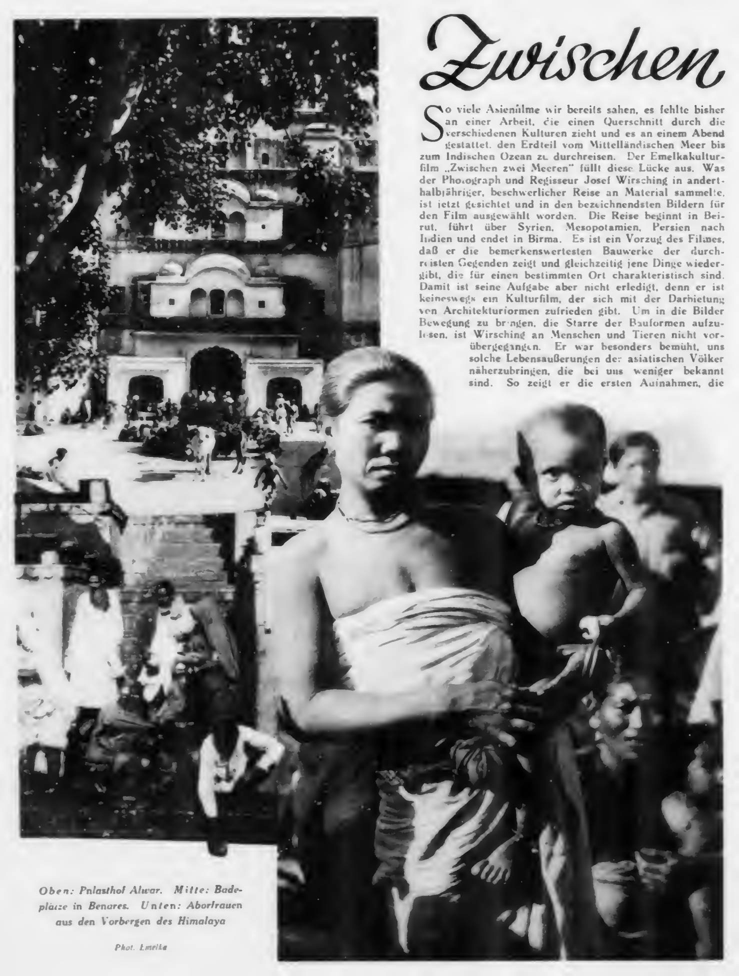
Jacques einst russischer Gardeoffizier, verdient sich seinen Lebensunterhalt servierenderweise in einem Hotel und kompliziert sich diesen an sich erträglichen Lebensweg dadurch, daß er sich eines Tages in eine elegante, kapriziöse Frau verlieht.

Es ist klar, daß er diese Frau schließlich auch heiratet, die anscheinend soviel Geld hat, daß er es nicht mehr nötig hat, Crepe Susette für Fremde zuzuhereiten, sondern nur noch den Réchaud im eigenen Heim bedient.

Robert Land hat den guten Harry fleißig arbeiten lassen, hat ihn von dem herühmten Martin von Horcher in Berlin in der Zubereitung der Spezialitäten berühmter Häuser zur Zufriedenheit auch anspruchsvoller Gäste unterrichten lassen.

Er hat dem beliebten, aber vielleicht zuviel spielenden Künstler einen neuen Impuls gegeben, holt aus ihm neue Momente heraus und begründet so eine Renaissance Liedtkes, die von allen Beteiligten mit Freude entgegengenommen wird.

Phot. D. L. S.



Zwischen

So viele Asienfilme wir bereits sahen, es fehlte bisher an einer Arbeit, die einen Querschnitt durch die verschiedenen Kulturen zieht und es an einem Abend gestattet, den Erdteil vom Mittelländischen Meer bis zum Indischen Ozean zu durchreisen. Der Emelkakulturfilm „Zwischen zwei Meeren" füllt diese Lücke aus. Was der Photograph und Regisseur Josef Wirsching in anderthalbjähriger, beschwerlicher Reise an Material sammelte, ist jetzt gesichtet und in den bezeichnendsten Bildern für den Film ausgewählt worden. Die Reise beginnt in Beirut, führt über Syrien, Mesopotamien, Persien nach Indien und endet in Birma. Es ist ein Vorzug des Filmes, daß er die bemerkenswertesten Bauwerke der durchreisten Gegenden zeigt und gleichzeitig jene Dinge wiedergibt, die für einen bestimmten Ort charakteristisch sind. Damit ist seine Aufgabe aber nicht erledigt, denn er ist keineswegs ein Kulturfilm, der sich mit der Darbietung von Architekturformen zufrieden gibt. Um in die Bilder Bewegung zu bringen, die Starre der Bauformen aufzulösen, ist Wirsching an Menschen und Tieren nicht vorübergegangen. Er war besonders bemüht, uns solche Lebensäußerungen der asiatischen Völker näherzubringen, die bei uns weniger bekannt sind. So zeigt er die ersten Aufnahmen, die

Oben: Palasthof Alwar. Mitte: Badeplätze in Benares. Unten: Aborfrauen aus den Vorbergen des Himalaya

Phot. Emelka



ZWEI Meeren

überhaupt von einigen Gebirgsstämmen im Himalaya gedreht worden sind. Trotzdem herrscht nicht etwa die Sucht vor, möglichst viel Kurioses und Bizarres zu zeigen, sondern im Gegenteil immer die Absicht, einen Querschnitt durch asiatisches Leben zu legen. Man reist mit ihm bequem und anschaulich und ist vielleicht zufrieden darüber, daß man die Strapazen nicht am eigenen Leibe erfährt, von denen Wirsching gequält wurde, als er in mühevoller Kleinarbeit seine wunderbaren Aufnahmen drehte. Nur zu schnell vergißt der Zuschauer, daß sich Bilder wie diese nicht so einfach auf den Filmstreifen bringen lassen wie gestellte Aufnahmen im Atelier. Auch ist in Asien die filmische Arbeit immer noch mit Gefahr verbunden, da abergläubische Vorstellungen der Filmkamera Argwohn entgegenbringen und Stätten des religiösen Kultus von Fanatikern immer noch gegen Filmaufnahmen verteidigt werden. Der Film zeigt die Bevölkerung bei der täglichen Arbeit, die man freilich nicht mit unserer intensiven Tätigkeit vergleichen kann, aber er besucht sie auch bei ihren Vergnügungen, die wieder viel länger dauern und häufiger sind als bei uns. Ah Port Said ist Zeit umsonst. Dieser Umstand tritt im lebenden Bilde besonders deutlich hervor. Man muß immer wieder betonen, daß dieser Film keiner Erscheinung des asiatischen Lebens breiteren Raum gewährt, als es notwendig ist, weil eben ein Aufriß im Großen gegeben werden soll.

Oben: Palast in Alwar. Unten: Burmanische Tänzerin und Musikanten

Phot. Emelka

Giampietro redivivus

In einer Zeit, für die der Name Joseph Giampietro kaum etwas anderes als die Lösung eines schwierigen Kreuzworträtsels bedeutet, mag ein Rückblick ins Jahr 1909, als dieser große Komiker vom Berliner Metropoltheater eine europäische Theatergestalt geworden war, von mehrfachem Nutzen sein. Bei der Arbeit am Querschnittfilm „Rund um die Liebe", dessen Fertigstellung unmittelbar bevorsteht, fanden wir in den Archiven der Ufa einen einaktigen Film, dessen Hauptrolle in Händen Giampietros liegt.

Wir haben den Film ungekürzt eingegliedert in der Überzeugung, daß die ältere Generation eine Reminiszenz an das damals repräsentativste Berliner Theater und sein prominentestes Mitglied empfängt: den heute Dreißigjährigen und noch jüngeren, die damals, als Giampietro starb, noch die niedrigsten Schulklassen besuchten, soll die Erweckung des Schauspielers ein kulturgeschichtliches Dokument sein.

Im folgenden mögen einige mehr oder minder bekannte Anekdoten versuchen, das Bild Giampietros zu verdeutlichen. Die bekannteste seiner überlieferten Bemerkungen ist die — übrigens auch Matkowsky zugeschriebene — Äußerung gelegentlich eines Auftretens in einem Ort der Mark Brandenburg. Giampietro stand allzusehr unter dem Einfluß vieler und rasch genossener Spirituosen; das Publikum wurde unwillig, zischte und pfiff. Da trat Giampietro vor den Vorhang und bellte seine Zuschauer an: „Wenn Giampietro hierherkommt und spielt, muß er entweder meschugge oder besoffen sein. Ich habe das zweite gewählt."

Als er eines Tags mit Gleichmut und Ruhe drei Stunden zu spät zur Probe kam, empfing ihn der verzweifelte Regisseur: „Wissen Sie, Giampietro, an Ihrer Stelle wäre ich überhaupt nicht gekommen!!" „Ja, Sie" — — sagte seelenruhig der Komiker, „aber ich, ich habe auch ein Gewissen, ich habe Verantwortungsgefühl!" Einmal aber spielte ihm die Massary einen Streich; es war an einem Sonntagvormittag, Fritzi Massary wollte irgend etwas von dem Komiker wissen und rief ihn telephonisch an. Giampietro meldete sich: „Hier ist der größte lebende Komiker." Darauf schnitt ihm die Massary jede noch so geistvolle Replik durch die Antwort: „Dann bin ich falsch verbunden" ab und hängte an. — —

Es ist eine merkwürdige Fügung, daß wir im Augenblick, da wir von Giampietro und dem entdeckten Film, der den Titel „Don Juan heiratet" führt, Kenntnis geben Nachricht bekommen, daß der beliebte Chargenschauspieler Karl Platen, ein passionierter Bildhauer, eine Büste Giampietros modelliert hat.

Giampietro redivivus — — man darf gespannt sein, ob ein Experiment sich lohnt und ansporrt, in gewisser Folge auf der Leinwand verblichene Sterne wiederaufleben zu lassen.



Karl Platen modelliert Joseph Giampietro





Vom „Bild" zum Film

Von A. Krassna-Krauss, Chefredakteur der „Film-Technik"

Es gibt neuerdings in allen Punkten der Welt eine kleine, übereinstimmende Merkwürdigkeit. Man findet sie bei den Pyramiden in Gizeh, dort, wo die schwarzen Völker Afrikas mehr oder weniger wilde Tänze aufführen, und man beobachtet sie in Potsdam, wenn die Wasserspiele zu Sanssouci ausnahmsweise einmal springen, oder wenn man am Grab Friedrichs des Großen ergriffen vor Bewunderung steht.

Es ist eine kleine Horde von Menschen, eine Zusammenballung, von der man nie genau weiß, aus wieviel einzelnen Personen sie besteht, eine Anhäufung, die nur unaufhörlich „oh, wonderful" sagt, und deren genaue Zahl überhaupt nur dann ermittelt werden kann, wenn man die gelben Taschen zählt, die sie an langen Riemen an der Seite haben, dort, wo der preußische Infanterist früher das Seitengewehr zu tragen pflegte.

Diese kleinen gelben Täschchen, die sich so ähnlich sehen wie ein Ei dem anderen, sind nicht etwa irgendein Vereinsabzeichen oder eine neue Art von Garnitur für Ulster oder Gummimantel, sondern es sind Phototaschen, Behälter für photographische Kameras, die ein leises Surren vernehmen lassen, wenn der Besitzer dieses geheimnisvollen Apparates auf einen Knopf drückt.

Diese etwas poetische, komplizierte, umständliche Einleitung soll eigentlich nichts anderes sagen, als daß der Amateurkinoapparat für den reisenden Amerikaner heute zur Selbstverständlichkeit geworden ist, daß heute lebende Bilder gemacht werden wie früher Standphotos. Daß es heute selbst in Amerika mehr Leute gibt, die ihren Privatfilm kurbeln als Automobilisten, trotzdem drüben beinahe auf einen einzelnen Amerikaner gleich ein paar Autos kommen.

Was vor dreißig Jahren zum erstenmal in einem Pariser Kellerlokal einer staunenden Mitwelt als magisches Geheimnis verkündet wurde, ist heute für jeden Yankee eine Selbstverständlichkeit. Wer durch irgendeine kleine Villenstraße in der tiefsten Provinz marschiert, sieht vor jedem Haus, wie Daddy das Baby knipst, seinen Hund, seine Frau, seine Freundin.

Ein gewöhnlicher Photoapparat ist beinahe eine Angelegenheit, die man gar nicht mehr beachtet, ein Spielzeug für kleine Kinder, obwohl die auch mit dem gewöhnlichen Kodak nicht mehr zufrieden sind, sondern genau so ihr Kino haben wollen wie ihre Dampfmaschine.

Allerdings ging das nicht so rasch und leicht, bis die schwerfällige und komplizierte Apparatur des Kinematographen in eine Form gefaßt wurde, die man auch dem blutigen Laien überlassen konnte, und die Bilder selbst dann auf das belichtete Zelluloid bannten, wenn man mit der Beleuchtungstechnik und dem Beleuchtungskoeffizienten nicht so ganz genau Bescheid wußte.

Was zunächst einmal radikal herabgemindert werden mußte, waren Umfang und Gewicht von Aufnahme- und Vorführungsgerät. Die alten, schweren Zigarrenkisten oder Kleiderschränke, die jetzt ab und zu noch ein Amateur hier in Deutschland mit sich herumträgt, konnten selbstverständlich die Ausdehnung der Amateurkinematographie nicht fördern. Erst als die kleinen, gefälligen, handlichen Apparate auftauchten, wurde die Sache rapid besser.

Auch die Handhabung der ganzen Apparatur, das Einlegen und Auswechseln der Filme, die Einstellung der Entfernung, die Handhabung der Kurbel, all das mußte generalisiert werden, und so einfach oder — besser gesagt — praktisch durchgearbeitet sein, daß man tatsächlich gar nicht mehr von der Handhabung eines Präzisionsinstrumentes zu sprechen brauchte, sondern nur von ein paar Handgriffen, die jeder begreift und die jeder beinahe automatisch machen kann.

Diese Vereinfachung war nicht nur bei der Aufnahmekamera notwendig, sondern auch beim Wiedergabegerät. Hier mußte vor allem die Feuersgefahr auf ein Minimum beschränkt werden.

H. Pagel in „Tango des Lebens" (Aufnahmen Profe-Weidemann); die Pankgrafen, Teupitz, „Wochenend" (Aufnahmen: O. G. Profe).

Die Anschaffungskosten, die übrigens heute noch relativ hoch sind, mußten auf ein Minimum heruntergedrückt werden. Das Filmmaterial war für Amateurzwecke erst dienstbar zu machen und mußte vor allen Dingen auf einen erträglichen Preis gedrückt werden.

Es muß festgestellt werden, daß all diese großen Probleme zuerst durch die Initiative der großen amerikanischen Photofirma Kodak der praktischen Lösung nähergebracht wurden. Die Warenmarke Kodak wurde zum Sachbegriff. Der Kodak war nicht mehr das Erzeugnis einer speziellen Firma, sondern war eben der Photo- und Kinoapparat gemeinhin.

Vielleicht hat man bei Eastman auch experimentiert. Aber da hat man sich eines Tages — wenigstens sehen wir die Dinge so von hier aus — über alles Herkömmliche hinweggesetzt, hat mit der Größe der Kamera, mit der Breite des Materials, mit der Antriebsart, kurzum — mit allem gebrochen.

Man ging an das Experiment, das außergewöhnlich war, auch mit außergewöhnlichen Mitteln. Man investierte Riesenkapitalien, fabrizierte los und setzte dem technisch besonders interessierten amerikanischen Publikum einfach Apparate und Filme vor, die ohne große Vorkenntnisse zu handhaben waren, und die dann auch sofort eine gewaltige Zahl von Anhängern fanden.

Die Fachleute protestierten. Es ist das eine Lieblingsbeschäftigung von Fachleuten überhaupt. Sie meinen, daß Protest überhaupt ein wirksames Mittel ist, wenn die Konkurrenz etwas früher gemacht hat als man selbst.

Irgend jemand hat die Amateurkinematographie mit einem gordischen Knoten verglichen. Das ist zweifellos richtig, und man muß denen recht geben, die bei aller Bedeutung Kodaks für die Amateurkinematographie vor einer Überschätzung warnen, indem sie behaupten, dieser gordische Knoten, der sich Amateurkinematographie nennt, sei ja heute noch nicht entwirrt.

Aber es gehört doch schon ein Mut dazu, den Knoten durchzuschlagen und mit dem Auseinandersuchen der einzelnen Fäden zu beginnen.

Man kann genau so darüber streiten welche Apparatur und welches Format das bessere ist, wie darüber, ob dieses oder jenes Automobil den Idealzustand darstellt.

Jedenfalls kann darüber kein Zweifel sein, daß das Auto überhaupt heute unentbehrlich ist, daß wir es nicht mehr missen möchten. Und so wie mit dem Auto müßte es auch mit der Amateurkinematographie sein. Heute ist der Privatmann als Mann der Kamera eigentlich nichts Besonderes mehr. Die Liebhaberkinematographie gehört zu den Sportarten, die im Augenblick noch nicht so sehr gepflegt werden, weil sie vielleicht etwas kompliziert aussehen, aber das muß anders werden.

Der Liebhaberkinematograph muß bald auch zahlenmäßig neben seinem photographischen Kollegen mitreden dürfen. Es kann sich heute jeder unbesorgt dieser neuen edlen Kunst widmen, weil für jeden Geldbeutel und für jeden Spezialzweck genügend Apparate vorhanden sind.

Wir werden im Laufe der Zeit manches vom Handwerkszeug des Liebhaberkinematographen, von seinen Arbeitsmöglichkeiten erzählen. Wir werden an Bildern zeigen, was gemacht werden kann und wie's gemacht werden kann.

Und wer's versuchen will, braucht nur in die nächste Photohandlung zu gehen. Dort wird man ihm sagen, was es kostet, welche Apparate es gibt, und man wird ihn beraten, und zwar wirklich objektiv, weil nämlich jeder Händler heute genau so an der Entwicklung der Amateurkinematographie interessiert ist wie das Publikum, und weil gerade der Photohändler am besten weiß, daß die Liebhaberkinematographie nur dann wirkliche Freunde gewinnt, wenn man dafür sorgt, daß gleich von Anfang an das richtige Werkzeug in die richtigen Hände kommt.



Von oben nach unten: Aus „Tango des Lebens" (Aufnahmen: Profe-Weideman): „Wochenend", die Pankgrafen, Teupitz (Aufnahmen: G. Profe).

Die Anwendung der Massage

Die Parole unserer Zeit, die Sehnsucht jeder Dame ist Schlankheit!

Sie wird mit allen möglichen Mitteln, wie Hungerkuren oft schädlichen Entfettungsmitteln und allen Formen des Sportes erstrebt und nur selten erreicht.

So viele Vorteile der Sport unbedingt in sich birgt, so hat er auch seine Nachteile vom kosmetischen Standpunkt aus betrachtet. Laufen, Springen, Wandern, Schlittschuh- und Skilaufen, Schwimmen, natürlich auch Tanzen, das ja bisweilen ebenfalls als Sport betrieben wird, verursachen eine Hypertrophie (Vergrößerung des Volumens durch übermäßige Inanspruchnahme) der hetreffenden Muskulatur. Und gerade hier kann und muß Massage einsetzen, da sie die einzige Möglichkeit bietet, eine lokale Abnahme zu erzielen. Das ist ihr einzig großer Vorteil.

Ihre Wirkung ist folgendermaßen zu erklären: Durch die regelmäßigen Bewegungen der Massage wird eine lebhaftere Zirkulation in den Blutgefäßen des betreffenden Körpergebiets und somit ein erhöhter Stoffwechsel erzeugt. Anwendung: Dicke Arme. Fettnacken. Doppelkinn, starke Fesseln.

Bei der Gesichtsmassage wird weniger Gewicht auf eine Volumenabnahme als auf eine Straffung und ein frischeres Aussehen der Haut und somit verminderte Neigung zur Faltenbildung — unter den Augen, an den Schläfen, unter der Nase, um den Mund — gelegt. Alles dies kann durch den gesteigerten Stoffwechsel erreicht werden.

Die Massage kann mit der Hand oder mit Apparaten ausgeführt werden. Die Handmassage ist eine Kunst, die gelernt sein will. Sie soll nur von geübter Kraft, also dem Arzt oder gelernten Masseur vorgenommen werden, da sie sonst mehr Schaden anrichten, als Nutzen stiften kann. Die Richtung, in der bei jeder Massage gestrichen wird, geht von außen nach dem Herzen zu — nie umgekehrt: also von der Hand zur Schulter, vom Fuß zum Oberschenkel usw.

Um das Gleiten der massierenden Hand zu erleichtern und die Reibung zu vermindern, wird entweder der zu massierende Körper mit Talkum eingepudert, oder die massierende Hand eingefettet oder gepudert. Massage muß in regelmäßigen Zeitabständen — nicht zu selten — wiederholt werden, sonst zeitigt sie keinen Erfolg.

Die Zahl der Apparate zu Massagezwecken ist mannigfaltig. Meist sind sie, dem Stande der Technik entsprechend, elektrisch. Ihre Namen alle aufzuführen, wäre unmöglich.

Die Massage mittels Apparate bietet gegenüber der mit der Hand den Vorteil, daß sie ein jeder selbst ausführen kann, er also zeitlich und pekuniär von einer Hilfskraft unabhängig ist. Er kann sich sogar statt zweimal wöchentlich etwa eine halbe Stunde bis eine ganze Stunde täglich eine Massage von 5—10 Minuten leisten.

Der Anschaffungspreis für einen kleinen elektrischen Apparat ist sehr gering — es gibt für ca. 40 Mark schon sehr nette, welche vollkommen ihren Zweck erfüllen. Dieser Preis setzt sich sehr rasch um, besonders, wenn man bedenkt, daß solch ein Apparat einen dauernden Besitz darstellt.

War bisher die Rede von der Massage einzelner Körperteile oder Körpergegenden, so muß auch noch über die Massage des ganzen Körpers gesprochen werden.

Sie löst ein angenehmes Gefühl des Durchwärmtseins bei dem Massierten aus. Anfangs, wenn diese Prozedur noch gänzlich ungewohnt ist, kommt sich der Betreffende allerdings wie „geschlagen" oder „geknetet" vor. Doch soll dies bei guter Massage höchstens bei den ersten 2—3 Malen der Fall sein.

Solche Ganzkörpermassage fördert durch Anregung der gesamten Blutzirkulation die Verbrennung in erhöhtem Maße. Sie wird also mit gutem Recht zur Entfettung angewandt, wo sie sich gern an Bäder — sei es Schwimm- oder bestimmte Thermalbäder — anschließt.

Im Zusammenhang mit Sport, Turnen, Boxen usw. wird sie als Erholung empfunden, wahrscheinlich, da jetzt die passive Bewegung die aktive ablöst.

Der therapeutischen Gründe zur Anwendung der Massage gibt es zahlreiche. Hier sollte vor allem die kunstgerecht ausgeführte Bauchmassage zur Beseitigung der Darmträgheit interessieren.



Massage bei Rheuma, Ischias und dergl. Leiden, ebenso bei Knochenbrüchen, dürfte dem Laien bekannt sein und soll hier nur kurz erwähnt werden. Nachdem so vieles für Massage spricht, sollen nun aber auch die Gründe dagegen abgehandelt werden. Es ist ratsam, nicht auf eigene Faust, eben weil es „modern" ist, sich massieren zu lasssen, sondern vorher den Arzt zu befragen. Bei herzkranken Personen ist größte Vorsicht geboten, ebenso bei Nierenerkrankungen. Oft wirken, bloß um ein Beispiel anzuführen, starke Fesseln störend auf die Eitelkeit. Es kann sich in diesem Fall möglicherweise um Oedeme — teigige Schwellungen der unteren Extremität infolge Stauung handeln, wo Massage die denkbar falscheste Behandlung wäre. Auch Krampfadern sind eine unbedingte Kontraindikation gegen Massage. Bei bestimmten Hauterkrankungen ist von Massage ebenfalls entschieden abzuraten. Hier besteht — z. B. bei Furunkulose — die Gefahr, daß die Krankheitserreger verschleppt und somit die bisher lokalisierten Krankheitsherde über den ganzen Körper verbreitet werden. Aus dem eben Gesagten ergibt sich also ohne weiteres, daß die Massage, sachgemäß und nicht wahllos ausgeführt, unbedingt ein gutes und natürliches Mittel zur Entfettung ist.

Dr. med. Alice Hirsch-Matzdorff.

Kalt oder warm?

Augenblicklich ist bei vielen Leuten die Frage „Kalt oder warm?" von der größten Bedeutung. Die einen stellen die Zentralheizung ihres Schlafzimmers überhaupt vollständig ab, andere öffnen die Fenster weit und wärmen ihr Bett entweder nach alter Sitte mit einem Steinkrug oder ganz modern mit der berühmten elektrischen Raupe.

Es gibt besonders weise Persönlichkeiten die behaupten, daß die Grippe vom warmen oder kalten Schlafen herkäme. Es braucht nicht betont zu werden, daß das übertrieben ist, daß es auf die Temperatur im einzelnen gar nicht so genau ankommt, sondern daß die gute Durchlüftung des Schlafzimmers letzten Endes die Hauptsache darstellt.

Ob man warm oder kalt schlafen will, ist Gewohnheitssache. Überheizte Schlafzimmer sind genau so schädlich wie ungeheizte Räume. Es kommt vielmehr ganz auf die körperliche Verfassung des einzelnen Menschen an, und es ist viel wichtiger, daß der Raum, in dem man ruht, groß, geräumig, luftig ist, als daß die Temperatur um ein oder zwei Grad nach oben oder nach unten schwankt. In einer englischen Zeitschrift wurde kürzlich, als die Frage „Warmes oder kaltes Schlafzimmer" angeschnitten wurde, darauf hingewiesen, daß die meisten Menschen deshalb so schlecht schlafen, weil sie sich nicht an eine vernünftige, gesunde Schlafkleidung gewöhnen können.

Es mag sicherlich zu weit gehen, wenn man dem Pyjama grundsätzlich den Krieg erklärt und den guten, alten, langen Nachthemden unserer Großmütter wieder den Ehrenplatz einräumen will.

Aber wenn man diese englische Zeitung liest und vor allen Dingen an Bildern sieht, daß es Damen für nötig halten, auch im Pyjama auf gute Taille zu sehen, so kann man die Darlegungen dieses englischen Blattes ohne weiteres verstehen.

Jedenfalls sollte die Mode vor der Schlafzimmertür aufhören und zumindest nur so weit Einlaß finden, wie sie sich mit den Grundsätzen der Hygiene vereinbaren läßt. Die Hygiene muß oberste, am besten sogar alleinige Herrscherin in dem Teil der Wohnung sein, in dem man dem Gotte Morpheus opfert, dessen Dienst ja eigentlich gar kein Opfer bedeutet, sondern der notwendig ist, damit wir unsere Leistungsfähigkeit lange erhalten.



Direktor Moos (1) und Ken Maynard (2) begrüßen Rich. Weiniger und Frau (3 u. 4) aus Berlin bei einem Besuch in Universal City

Die internationale Filmpresse

Das wollen Sie doch gerade:

Lilian Harvey Willy Fritsch

Ihr dunkler Punkt

mit **Harry Halm**
Warwick Ward
Siegfried Arno, Max Ehrlich
Julius Falkenstein
Wilhelm Bendow
Carl Platen, Harry Frank

Manuskript:
ROBERT LIEBMANN

Produktions-Leitung:
GÜNTHER STAPENHORST

Regie:
JOHANNES GUTER

Das Publikum war so animiert, wie selten bei einem Lustspiel in letzter Zeit.
Nachtausgabe

und weiter:

Lilian Harvey . . . spielt eine so hübscbe wie amüsante Doppelrolle mit aller Liebenswürdig keit und Anmut, sehr drollig und ausgelassen . .
8-Uhr-Abendblatt

Wieder viel Beifall für Lilian Harvey . . . ein Wunder, ein vom Publikum, ihrem großem Publikum immer wieder bestauntes Wunder . eine großePosse . . gut gemacht . . . alle Requisiten williger Amüsierlust sind aufgeboten in besonders prachtvoller, verschwenderischer Weise . . . Siegfried Arno als Illusionist — Lachstürme umtoben ihn. Lebhafter Beifall bezeugte den Publikumserfolg.
Film-Kurier

Eine Doppelrolle, in der sich die graziöse Lilian offenbar außerordentlich wohlfühlt . . . verwickeltste Situationen . . . unterbaltsam . . . die entzückende Lilian Harvey . . ein Publikumserfolg. Starker Beifall
Kinematograph

Irrungen und Wirrungen in Fülle . . Lilian Harvey immer süß und reizend
Film-Echo

wunderbar beschwingtes Spiel, graziös, voll Spannnng und Humor, großer Lustspielerfolg . es wird alles mit berrlicher Laune gespielt Lilian Harvey in einer Doppelrolle ein charmantes Persönchen. Wie sie die beiden Typen auseinanderhält, ist grandios, ist fabelhaft gekonnt . . ein fabelhaftes Ensemble. Applaus, Applaus!
Der Tag

Eine Doppelrolle für Lilian Harvey, das ist allein schon eine kleine Delikatesse! Lilian Harvey amüsant . . Der Beifall war sehr lebhaft.
Lokal-Anzeiger

Lilian Harvey . . . Laune, Charme und bestrickendes Temperament . . . Das treffliche Ensemble erkämpft einen achtbaren Publikumserfolg . . Es gab viel Beifall
12-Uhr-Blatt

Der süßen Lilian's schauspielerisch bester Film . Besetzung erstklassig
Tempo

Heiter das verwickelte Spiel, moussierendes Temperament der Harvey . . eine unterbaltsame Stunde.
Montagspost

Lilian Harvey graziös, schelmisch und mit bestrickendem Liebreiz. Am Schluß starker verdienter Beifall.
Welt am Montag



UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW 68 KOCHSTR. 6-7

Auflage: 4700

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 28. Januar 1929 | Nummer 23

Der gemeinnützige Tonfilm

In Berlin ist am Sonnabend die Deutsche Gesellschaft für Ton und Bild gegründet worden, die anscheinend in großzügiger Weise die Verbreitung des tönenden Films außerhalb der Kinos in die Wege leiten soll.

Der eigentliche Vater dieser Bewegung ist Generalkonsul Brückmann, der auch die To[illegible] ins Leben rief.

Er betonte bereits vor kurzem in einer längeren Unterredung, die un[illegible]er [illegible]ar-Mitarbei[illegible] mit ihm hatte, daß für ihn der tönende Film außerhalb des Kinos das größere und [illegible] Problem sei.

Die große kulturelle Bedeutung des tönenden Films [illegible]

[illegible] Film mit Ton das Kino [illegible] könne und solle.

Das sei eine Frage, die er nicht bejahen und verneinen wolle, die vielmehr in der Praxis [illegible] werden müsse und die sich von selbst durch Gunst oder Ungunst des Publikums regeln würde.

Aber etwas ganz anderes sei die Ausnützung des tönenden Bildes für Schul- und Volksbildung.

Hier sieht Generalkonsul Brückmann mit Recht große Möglichkeiten. Hier zeigt er begeistert tatsächlich neue und ungeahnte Wege und übertreibt nicht, wenn er klarstellt, daß mit Hilfe des tönenden Films die größte Kapazität auf allen Gebieten einleuchtend klar, lücken- und fehlerlos gesehen und gehört werden kann.

Interessant sind die Namen, die als Gründer für diese deutsche Gesellschaft zeichnen. Es handelt sich um Oberbürgermeister Boeß, Generalkonsul Dr.-Ing. e. h. H. Brückmann, Dr. Paul Eger, Professor Dr. Lampe, Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Dr. Magnus, Direktor der Reichsrundfunk-Gesellschaft, Walter von Molo, Vorsitzender der Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste, Professor Dr. Julius Petersen, Universität Berlin, Professor Hans Poelzig, Technische Hochschule Berlin, Franz Schreker, Direktor der Hochschule für Musik, Heinz Tietjen, Generalintendant der preußischen Staatstheater und der Städtischen Oper, Karl Wallauer, Präsident der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, Rechtsanwalt Arthur Wolff, Direktor des Deutschen Bühnenvereins.

Im einzelnen ist dazu zu bemerken, daß Dr. Paul Eger, der bekanntlich die große B[illegible] Filmtechnischen Festwoche des Sommers vorbereitet, wahrscheinlich der tatsächliche Leiter der neuen Gesellschaft werden wird.

Die Einbeziehung des Rundfunks darf auch besonderes Interesse beanspruchen, weil ja letzten Endes der tönende Film gerade die Bildungs[illegible]gen des Rundfunks [illegible] oder – wie man will – vervollkommnet und abrundet.

Die Adresse der neuen Gesellschaft ist in Berlin, Oberwallstraße 22. Sie wird äußerlich unabhängig von der Tobis geführt, und es ist anzunehmen, daß sie sich bei ihren Arbeiten auch keineswegs etwa auf das Tobisverfahren festlegen wird.

Eine allzu enge Verbindung mit der Tobis, so sehr man die außerordentlich verdienstvolle Gründungsarbeit anerkennen muß, würde die Ausbreitung des großen Gedankens, der in der Gesellschaft verkörpert ist, nur hindern.

Die Tobis hat auch an sich an einem Monopol im Rahmen dieser Gesellschaft unseres Erachtens gar kein Interesse, denn je mehr sich der Tonfilm Gedanke durchsetzt, desto mehr muß sich automatisch der Absatz vergrößern.

Wer davon den Hauptvorteil hat, werden letzter Endes Qualität und Leistungsfähigkeit entscheiden. Ein Gedanke, der den Herren der Tobis, die ja gerade Vorkämpfer des Qualitätsgedankens sind, nur angenehm sein kann.

Reichsverband ohne Präsidium

Wie heute vormittag in einer Pressebesprechung mitgeteilt wurde, haben sich die Herren Guttmann und Siegfried entschlossen, ihre Ämter als Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer infolge der letzten Differenzen niederzulegen.

Die Delegiertenversammlung am 6. Februar wird also vor die Frage gestellt, wenn sie jetzt an die Spitze des Reichsverbandes berufen soll.

Damit hat die bekannte Krise, von der mehrfach in diesen Blättern die Rede war, nicht etwa eine Lösung gefunden, sondern ihren Höhepunkt erreicht.

Man betonte, daß es sich bei allen Auseinandersetzungen lediglich um Angelegenheiten des Reichsverbandes handle und daß das D. L. S. mit diesen Dingen nichts zu tun habe. Wir kommen auf diesen ganzen Komplex, der durch diese Amtsniederlegung nun aufgerollt ist, morgen im Leitartikel zurück.

Titania Düsseldorf kommt in andere Hände

Wie [illegible] sind Verhandlungen im Gange, wonach das Titania-Theater in Düsseldorf, das dem National-Film-Konzern gehört, an die Konzernfirma Rosenberger & Co., Frankfurt a. Main verpachtet werden soll. Das schöne Theater, an der Königsallee gelegen, soll in Zukunft nicht mehr als ausgesprochenes Erstaufführungstheater geführt werden, sondern auch Filme von Klasse nachspielen.

Der gegenwärtige Leiter des Theaters ist Erich Venn. Ob in der Leitung eine Änderung eintritt, steht noch nicht fest.

Australien besteuert Negative

Da amerikanische Firmen ihre Negative zur Herstellung der dort benötigten Kopien nach Australien sandten, hat die australische Regierung folgende Verordnung erlassen:

„Die Negative sind wie alle importierten Filme zu verzollen, der Zoll wird nach Rücksendung des Negativs nicht zurückerstattet. Die Kopieranstalten erhalten die Negative unzensuriert unter Zollverschluß, es darf von ihnen nur je eine Kopie angefertigt werden.

Diese Kopie ist mit dem Negativ zusammen der Zensur vorzulegen. Etwaige Ausschnitte werden an beiden vorgenommen. Weitere Kopien sind nur in zensurierter Form zulässig." Ir-

Russenfilm in der Schweiz verboten

Mit 78 gegen 70 Stimmen der Deputierten des Kantons Zürich ist der russische Film „10 Tage die die Welt erschütterten" verboten worden. Als Grund wird angegeben, die systematische Entstellung der historischen Wahrheit, wodurch für die breite Masse der Kinobesucher ein falsches Bild geschichtlicher Zusammenhänge entstehe.

Filmgeschäft durch Psychologie

Von unserem New-Yorker P. F.-Korrespondenten

Die Psychologie im Film scheint wirkliche Fortschritte zu machen. Den meisten amerikanischen Filmen kann trotz ihrer glänzenden Aufmachung und zweifelhaften Wirkung niemand den Vorwurf machen, daß sie sich zu sehr an die Logik und natürliche Psychologie klammern. Es galt als Gebot, den Film in 99 unter 100 Fällen mit einem „happy end" schließen zu lassen, und wenn es noch so unnatürlich und widersinnig war. In der letzten Minnte kam immer ein Deus ex machina zu Hilfe, der mit einem Schlage alle Hindernisse, die der Verbindung eines Liebespaares entgegenstanden, beseitigte und die entsprechende Summe, die znm Glücke gerade notwendig war, in Bereitschaft hatte. Auch das amerikanische Publikum, das in seiner überwiegenden Majorität von einer verblüffenden Naivität ist, fand, daß das Leben sich fast immer anders abspielt, als es in den Bildern gezeigt wird, und es erscholl der Ruf, vorläufig noch ans den Reihen der Intelligenz, nach mehr Naturalismus. Der schönste Film litt oft an einem unnatürlichen Ende, das den Regisseuren nnd Filmdramaturgen die größten Kopfschmerzen verursachte.

Carl Laemmle, der darauf ausgeht, die Ansichten des Publikums kennenzulernen, forderte schon seit Jahren in den meistgelesenen Zeitschriften Amerikas die Leser auf, ihm mitzuteilen, welcher Art von Bildern es den Vorzug gibt und was es an den Bildern auszusetzen hat. Ein eigenes Department hatte die Aufgabe, die einlangenden Zuschriften zu sichten. Die überwiegende Majorität will sich nicht nur unterhalten, sondern anch wirkliches Leben in den Filmen sehen, und da entschloß man sich nun in Universal City kurzerhand, die ganze Prodnktion unter die Aufsicht eines Psychologen zu stellen, dessen Tätigkeit schon bei der Prüfung des Manuskriptes einsetzt und erst mit der Vollendung des Filmes aufhört. Man gründete ein „Public Service Department", das, von diesem Psychologen geleitet, den steten Kontakt mit dem Publikum aufrecht erhalten und dessen Ansichten und Wünsche in bezug auf die Herstellnng der Filme kennenlernen soll. Die Wahl fiel auf den Dozenten für Psychologie an der Columbia und New York University Dr. Marston, der gemeinsam mit dem früheren Professor der Harvard University Dr. Hugo Muensterberg grundlegende wissenschaftliche Experimente erfolgreich ausführte und eine Reihe von sehr beachteten wissenschaftlichen Werken, darunter eine psychologische Theorie des Bewußtseins, schrieb.

Manche seiner Theorien finden bei staatlichen Instituten, insbesondere im Polizeiwesen, praktische Verwendung. Dr. Marston geht von der Ansicht aus, daß das Leben der Menschen durch ihre Gefühle regiert wird. Die Filme helfen den Menschen, soweit ihre Gefühle in Betracht kommen, nach zwei Richtungen. Er will oft die Beobachtung gemacht haben, daß Widerwärtigkeiten, wie sie sich im Leben ereignen, weniger bös erscheinen, nachdem man ein gutes Bild gesehen hat, und daß in zweiter Linie gute Bilder in den Zusehern die Überzeugung hervorrufen, daß das Wertvollste im Leben Moral und Ehre sind und daß Glück wertvoller als der Erfolg ist. Der größte Dienst, den man dem Publikum erweisen kann, ist, ihm unterhaltende und realistische Filme zu liefern. Vorläufig wird Dr. Marston den Beweis zu erbringen haben, ob die Gesetze der Psychologie, die im wirklichen Leben maßgebend sind, sich auf die Filmproduktion in wissenschaftlicher Weise anwenden lassen, bzw. ob er imstande sein wird, das neue psychologische Department in einer Weise auszubauen, wie es sich Carl Laemmle gedacht, der jedenfalls mit der Verwirklichung seiner Idee den ersten und entscheidenden Schritt getan hat, deren Auswirkung immerhin geeignet ist, die Struktur der amerikanischen Filmdramaturgie zu ändern. Es ist nicht das erstemal, daß er Pionierarbeit geleistet hat.

Neue Adresse

Die Münchener Theater-Verwaltung der Ufa ist aus der Schützenstraße nach Sendlingertorplatz 11 verzogen. Die Ufaleih-Filiale München befindet sich jedoch nach wie vor Schützenstraße 1a.

Dieudonné als politischer Schriftsteller

Anläßlich einer kurzen Visite in Brüssel gab der französische Filmschauspieler Albert Dieudonné bekannt, daß er einen großen politischen Roman „Zar Napoleon" geschrieben habe, der als Helden Feder Iwanowitsch Kalita, einen Donkosaken, im Kampfe gegen die Sowjetgewalten zeigt. Angeblich soll bei der Verfilmung Werner Krauß diesen Helden filmen.

Breslauer Kulturfilmarbeit

Seit einiger Zeit veranstaltet die Breslauer Theaterabteilung der Ufa regelmäßig Sonntagvormittag-Vorführungen von Kulturfilmen. Diese Kulturfilmarbeit ist um so mehr anzuerkennen, als man anscheinend in Breslau wie in der schlesischen Provinz überhaupt vom Kulturfilm im Rahmen des normalen Filmprogrammes wenig wissen will.

Große und wirklich gute Kulturfilme, die in einigen deutschen Großstädten bedeutende Erfolge erzielten, waren in Breslau z. T. glatte Versager. Es ist daher auch nicht Wunder zu nehmen, wenn man auf Theaterbesitzerseite jedes geschäftliche Risiko nach Möglichkeit ausschalten möchte.

Im Breslauer „Tauentzien-Theater" der Ufa liefen in diesen Sondervorstellungen die Filme „Der Rhein", „Die Alpen", „Urwelt im Urwald" u. a. In neuester Zeit brachte man die Kulturfilme „Wege zu Kraft und Schönheit" und „Wunder des Schneeschuhs"

Die Sonderveranstaltungen sind auch in geschäftlicher Hinsicht Erfolge. Die Vorstellungen waren stets recht gut besucht, ein Beweis dafür, daß sich das Breslauer Publikum auch für Kulturfilme sehr interessiert.

Die Gebrüder Hirschberg brachten jetzt in dem als Lichtspielhaus neu eröffneten Breslauer Konzerthaus (1700 Plätze) den Film vom „Zermatter Eisriesen" und „Eisbrecher Krassin". Beide Filme erzielten Erfolg.

Belgische Rohfilmgründung

Die Société Industrielle de la Cellulose (SIDAC) in Brüssel hat 4750 Aktien zu 500 Frs. der kürzlich in Gent gegründeten Safety Cinematograph and Photographic Films Ltd. (Kapital 5 Millionen Frs.) übernommen. Die Gesellschaft befaßt sich mit der Herstellung des Rohmaterials für Sicherheitsfilm, der auf der Basis der essigsauren Cellulose produziert wird. Weitere Gründungen der gleichen Art sollen in anderen Ländern erfolgen.

Die Vorführer tanzen

Der Verband Deutscher Lichtspielvorführer e. V., Ortsgruppe Groß-Berlin, veranstaltet am Sonnabend, den 9. Februar, in der „Schlaraffia", am Enckeplatz 4a, einen Maskenball mit Konzert, Kabarett und Kaffeetafel. Die originellste Damen- und Herrenmaske wird prämiiert. Karten durch die Verwaltung Berlin SW 48, Friedrichstr. 246.

Ein Grab am Nordpol



Fabrikat: Fox-Film
Verleih: Deutsche Vereinsfilm
Manuskript: Film der Snow-Expedition in die Arktis
Teilnehmer der Expedition: H. A. Snow, Sidney Snow, Kapitän Luis L. Lane
Länge: 1848 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Ufa-Pavillon

Im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz wurde ein Polarfilm mit brausendem Beifall aufgenommen. Dieser auch in anderen Ländern erfolgreiche Foxfilm ist mit dem Worte Kulturfilm nicht ganz richtig gekennzeichnet, denn wenn er auch natürlich in erster Linie ein Dokument ist, so besitzt er doch die Handlungsfülle und die Spannung eines Spielfilmes. Denn für ein Bild, das in einer der ödesten Gegenden der Welt aufgenommen wurde, ergeben sich die Sensationen von allein, weil nicht nur ein vorübergehender Moment, sondern jeder Schritt Lebensgefahr bedeutet. Von San Francisco machte sich 1924 eine Expedition auf, geleitet von Kapitän Louis Lane und den Brüdern Snow, um Polarforschungen auszuführen und nach den Überresten der 1913 verschollenen Expedition Steffanson zu suchen. Wie üblich, hatte man eine Kinokamera mitgenommen, und so kann heute der Zuschauer aus der sicheren Geborgenheit eines Filmparketts den Mut dieser kühnen Männer miterleben.

Die Fahrt in die Eiswüste bietet Abwechslung und Abenteuer, wo man sie nicht erwartet. Da ist eine aufregende Walfischjagd, sind Streifzüge auf Seehunde und Walrosse, deren Wachsamkeit eine listige Beschleichung erfordert, und da ist sogar der Fang eines Eisbären, der an dramatischer Wucht die Großwildjagden der Tropen in den Schatten stellt. Schließlich kommt die Expedition an das Ziel, findet auf einer öden Insel die Überreste der Steffanson-Expedition: von den Menschen nur die Knochen, an denen die Polarfüchse genagt hatten, von den Ausrüstungsgegenständen Trümmer der Zelte, Konserven und sonstige Bruchstücke der Zivilisation. Wenn die Amerikaner zuletzt die Flagge über dem öden von Schneestürmen gepeitschten und unerbittlicher Kälte beherrschten Gebiet hissen, so ist das ein Abschluß, der den Amerikanern mehr sagen wird als uns.

Der Film ist herrlich, mitreißend, eine Leistung in jedem Sinne. Trotzdem würde eine nochmalige Überprüfung der Titel den Gesamteindruck erhöhen. Da der Film mit Recht für jugendfrei erklärt wurde, so dürfte er überall ein großes Geschäft bedeuten.

Fox tonfilmt den Bundespräsidenten

Die von der Fox-Film-Corporation angekündigte Tonfilmaufnahme des Bundespräsidenten Miklas fand dieser Tage im Burggarten statt. Der Aufnahme wohnte ein zahlreiches Publikum bei.

Bundespräsident Miklas begrüßte mittels des Tonfilms das amerikanische Volk, „zu dem unsere Beziehungen sich von Jahr zu Jahr enger gestalten. Wirkliche Interessengegensätze gibt es zwischen unseren Staaten nicht, aber viele Bande der Freundschaft und der Kultur, die uns verbinden."

Das österreichische Staatsoberhaupt gedenkt in seiner Rede „weiter der dankenswerten Hilfe, die uns Amerika in den Tagen der Not gewährt hat, und des heißen Bemühens Amerikas um eine wahre und gerechte Befriedung der Welt. Österreich ist stolz darauf, eine stets wachsende Zahl von Amerikanern bei uns dem Studium der Wissenschaft und der Künste obliegen zu sehen, denn auch wir Österreicher haben der Welt aus dem reichen Schatz unserer alten Kultur viel zu schenken. Möge dieser rege, geistige Austausch zum Besten Amerikas und Österreichs immer reichere Früchte zeitigen. Dies ist mein aufrichtigster Wunsch, den ich durch diese wundervolle Erfindung auch im Namen Österreichs dem ganzen amerikanischen Volk von Herzen übermittle."

Unzuverlässige Statistik

Das amerikanische Handelsdepartement hat vor kurzem eine Reihe von Ziffern bekanntgegeben, die sich mit dem Kinotheaterstand der ganzen Welt beschäftigen.

Es ist interessant, daß jetzt amerikanische Blätter die Richtigkeit der Zahlen schon für Amerika anzweifeln. Man behauptet drüben, daß das Material schon zwei Jahre alt sei, eine Tatsache, die für uns deswegen wichtig ist, weil daraus zu schließen wäre, daß die zahlenmäßige Überlegenheit der amerikanischen Kinos tatsächlich noch viel größer sei, als wir bisher angenommen haben. Der Montreal-Star weist für Kanada nach, daß an Stelle der angegebenen elfhundert Theater bereits über vierzehnhundert bestehen und daß auch diese Zahl nicht mehr ganz aktuell sei, weil jede Woche weitere Neueröffnungen bekannt werden. Das ist immerhin eine Differenz von beinahe dreißig Prozent zugunsten Amerikas, eine Feststellung, die für die Beurteilung der deutschen Filmpolitik nicht ganz ohne Interesse ist.

Murnaus Intelligenzfragen

In Amerika ist das Gesellschaftsspiel „Frag mich was!" sehr beliebt. Deshalb hat F. W. Murnau — so berichtet man uns — ein System konstruiert, nach dem er sofort die unbrauchbaren Elemente unter seinen Darstellerinnen herausfindet. Er glaubt fest an die Intelligenz einer Darstellerin und erfand eine Reihe von Fragen, deren Beantwortung ihm ein exaktes Bild über die geistigen Fähigkeiten der Befragten gibt.

Natürlicherweise würde ein häßliches Mädchen, das diese Fragen gut beantwortet, doch kein Filmstar werden. Aber Murnau sagt, gleiche äußerliche Vorzüge der Kandidatinnen vorausgesetzt, gibt ihm diese Fragestellung eine sichere Möglichkeit, deren Intelligenz, Reaktion, Beobachtungsschärfe und Vorstellungsvermögen richtig zu beurteilen. Die Fragen sind recht interessant; wie man sieht.

1. Nenne zwei Synonyma für Erregung.
2. Wenn Ihr Gesicht nicht im Bereiche der Linse ist, wie würden Sie mit dem Rest Ihrer Person ausdrücken: Furcht, Vergnügen und Erschrecken?
3. Wo wird das Monokel getragen? Im linken oder rechten Auge?
4. Welches Buch lasen Sie zuletzt?
5. Beschreibe ein „Fatales Weib" im Stadtgewand.
6. Welches ist die Kunst des Schminkens, das einem Clown sein ewiges Lächeln gibt?
7. Was ist nach Ihrer Meinung Ihre größte Eignung zum künftigen Star?
8. Unterschied zwischen „Temperament" und „Charakter?"

Es genügt also nicht mehr schön zu sein. Man muß auch etwas können, was sogar schon vor Murnau eine Bedingung war, um im Film erfolgreich zu sein.

Aufstand in der Wüste

Eine englische Filmgesellschaft beabsichtigt das Buch des Obersten Lawrence „Aufstand in der Wüste" zu verfilmen.

Lawrence, der unter dem Namen Shaw als gemeiner Soldat in Indien war, wurde vor einigen Tagen nach England zurückgeschickt, nachdem hartnäckige Gerüchte behaupteten, daß er im afghanischen Aufstand seine Hand im Spiele habe.

Tonfilm in Paris

Von unserem M. C.-Korrespondenten.

Als erste sichtbare Folge der Kapitalserhöhung und der damit verbundenen Beherrschung eines größeren Theaterparks haben die Etablissements Louis Aubert mit Windeseile die Ton- und Sprechfilmanlagen in sechs Pariser Theatern installiert. Diese Theater werden von nun an regelmäßig kleine Ton- oder Sprechfilme, die von Gaumont hergestellt werden, vorführen.

Vier Pariser Boulevard-Theater besitzen schon die Sprechfilmanlagen: zwei amerikanische Systeme und zwei mit französischen Patenten.

Das Madeleine-Cinéma, das schon seit zwei Monaten „Weiße Schatten" mit größtem Erfolge vorführt, besitzt das System der Western Electric, ebenso auch das Paramount-Theater, das letzte Woche den ersten Film von Maurice Chevalier gab. Dieser kleine Film ist ein hübsches Filmchen über „New York am Sonntag". Chevalier erzählt den Parisern, wie er in Amerika empfangen wurde und was man mit ihm in Hollywood vorhatte. Dieses Filmchen brachte ganz Paris auf die Beine.

Die Amerikaner geben uns immer noch zu lernen.

Im Cameo, Système Gaumont-Petersen-Poulsen (Aubert-Theater) läuft der Warner-Film: „Der Jazzsänger". Sein Erfolg ist, dank Vitaphone, groß.

Im Max-Linder-Theater ist nun auch das Système Gaumont-Petersen-Poulsen hörbar, und zwar während der Projektion des letzten Großfilms der Cinéromans: „Geld, Geld" (l'argent).

Dieser langerwartete Film von Marcel l'Herbier wurde endlich vorgeführt und begann seine Laufbahn mit einem Prozeß. Marcel l'Herbier verklagt die Cinéromans, den Film „L'Argent" ohne seine Erlaubnis geschnitten zu haben. Die Fassung l'Herbiers hat 7000 Meter und diejenige im Max-Linder-Theater nur 3900 Meter.

Die Presse betont, daß es unmöglich ist, einen Film von 7000 Meter vorzuführen, um so mehr, da der geschickt geschnittene Film im Max-Linder-Theater ungeheuren Erfolg aufweist.

Der Film selbst wurde in das Moderne umgeschrieben und erhält dadurch eine wirksame Aktualität.

Wiedereröffnung des Roxy in Amsterdam

Das Roxy-Theater in Amsterdam, das kurze Zeit geschlossen war, ist jetzt wieder eröffnet worden. Das Theater wurde im Laufe von 12 Tagen und 12 Nächten vollkommen renoviert und im Stile des Thalia-Theaters in Rotterdam umgebaut. Von der ehemaligen äußeren Fassade und dem Interieur ist fast nichts mehr wiederzuerkennen. Das Vestibül, die Kassenräume, die Treppen und der Theatersaal machen in ihrer neuen Gestalt einen überaus freundlichen und anheimelnden Eindruck, da die Wände allesamt mit Mahagoniholz ausgetäfelt sind. Die sehr hübschen Wanddekorationen wurden von dem bekannten Rotterdamer Innenarchitekten Pieter van Besten ausgeführt. Auch die Beleuchtungsanlagen und Heizvorrichtungen sind vollkommen erneuert worden.

Ganz besonders hervorzuheben ist aber die Anordnung der Zuschauersitze, die so geschickt aufgestellt sind, daß jeder Besucher während der Vorstellung kommen und gehen kann, ohne seine Stuhlnachbarn wesentlich zu stören. Schließlich muß auch die silberne Lichtkrone erwähnt werden, die an der Decke des Theatersaales angebracht ist und dem Raum ein festliches Aussehen verleiht. In seiner neuen Gestalt ist das Roxy-Theater eines der schönsten und stimmungsvollsten Kinotheater Europas. Der holländische Theaterpark ist noch ausbaufähig, zumal das Publikum im allgemeinen kinofreundlich ist und sich in besseren Vermögensverhältnissen befindet als in Mitteleuropa.

„Der Faschingsprinz" in Rheinland-Westfalen

Der von Rudolf Walther Fein inszenierte Aafa-Film „Der Faschingsprinz" mit Harry Liedtke und Marianne Winkelstern hat für den Faschingsmonat Februar besonders in Westdeutschland bemerkenswert viele Terminierungen aufzuweisen: u. a. in Köln, Düsseldorf, Elberfeld und einer Reihe weiterer Großstädte Rheinland-Westfalens.

Neue Schweizer Gründung

In Glaris ist unter dem Titel „Cicoli na" eine neue Gesellschaft zwecks Herstellung von naturfarbigen Filmen gegründet worden. Das neue Unternehmen verfügt über ein Kapital von 500 000 schw. Franken und gedenkt die Produktion bereits in allernächster Zeit aufzunehmen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4700

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang Berlin, den 29. Januar 1929 Nummer 24

Unglaubliche Gründungsprospekte

Man verspricht nur 60 Prozent Dividende im ersten Jahr

In England wird augenblicklich Kapital für die Transkontinentale Filmgesellschaft gesucht, die mit rund elf Millionen Mark Kapital gegründet werden soll.

Der Prospekt behauptet, daß als Grundlage für den neuen europäischen Konzern die Filmgesellschaft Staaken, die Derussa und die Société Générale de Films in Paris eingebracht werden sollen. Den zukünftigen Vorstand sollen Herr Georg Sklarz und sein Schwager, Alexander Gourland, bilden.

Etwas, das wir schon nicht recht verstehen, da wir uns nicht vorstellen können, daß die Sowjet-Regierung die Derussa in Bausch und Bogen in einen Konzern einbringen will, ohne auch nur irgendwie Einfluß auf die zukünftigen Geschicke dieser Gesellschaft zu haben.

Dieser Prospekt, der uns vorliegt und der in England zur Beschaffung des Kapitals benutzt wird, ist auch sonst interessant.

So wird die Bedeutung Staakens dadurch in das richtige Licht gerückt, daß man behauptet, „Metropolis" sei dort gedreht.

Die Derussa wird mit zehn deutschen Filmen aufgeführt, die bereits heute zwei Millionen Mark gebracht haben sollen, wobei offengelassen wird, ob das tatsächlicher Umsatz oder Gewinn gewesen sei.

Von der Société Générale de Films in Paris, von der die Filme „Napoleon" und „Johanna von Orleans" am meisten bekannt geworden sind, wird behauptet, sie habe Erfolge erzielt, die keine europäische Filmgesellschaft bisher erreicht habe.

Es ist leider offengelassen worden, ob diese Erfolge zu den Zeiten erzielt wurden, als Stinnes noch Geld zusetzte, oder ob man die Gewinne meint, die mit „Johanna von Orleans" erzielt werden sollen. Es klingt phantastisch, aber es muß schließlich wahr sein, wenn es in einem solchen Prospekt steht, daß der Gewinn der Société Générale de Films bereits dreieinhalb Millionen Mark — bitte, Mark, nicht Francs — überschritten habe.

Sechs Filme dieser Firma sollen sicher 4,8 Millionen bringen.

Staaken ist von einem englischen Bücherrevisor, Frank Reissig, auf acht Millionen Mark Wert geschätzt worden. Herr Sklarz berechnet es mit wirklichem Wert von zwölf Millionen, stellt es aber in einer Aufstellung, die wir der Ordnung wegen ganz publizieren möchten, mit sechs Millionen freundlich zur Verfügung.

Ein Stück weiter wird berichtet, daß die Zeppelin-Werke diese Ateliers mit 2,6 Millionen unter günstigen Zahlungsbedingungen anbieten, so daß sich die Frage ergibt, wo nun die Differenz von mehr als drei Millionen bleibt, die immerhin nicht mehr und nicht weniger als zwanzig Prozent des geplanten Aktienkapitals ausmacht.

Man braucht sich nur die Aufstellung anzusehen, die die Aktiven der zu übernehmenden Objekte darstellt, um die Seriosität der Gründung voll und ganz zu erkennen. Es heißt in dieser Aufstellung:

Staaken (Fundus, Vorräte, Verträge, also ohne die eigentliche Halle) . .	1 600 000,—
2 Kinos der Société Générale in Paris	500 000,—
Vorhandene Leihverträge der Derussa	1 260 000,—
Negative der Derussa, Auslandsrechte, deutsche Kontingentsrechte usw.	3 000 000,—

Diese Zahlen sprechen für den Kenner der deutschen Verhältnisse Bände. Sie werden doppelt interessant, wenn man hört, daß Staaken und die Derussa rückwirkend ab 1. September 1928 übernommen werden sollen, die Société Générale aber erst vom 1. Oktober 1928 ab, also zu einer Zeit, wo wahrscheinlich die Hauptwerte der französischen Firma, „Napoleon" und „Johanna von Orleans", so gut wie ausgenutzt sind.

Der Prospekt verschweigt auch die Beträge nicht, die von den englischen Aktionären zunächst einmal auf den Tisch des Hauses gelegt werden müssen, ehe die Firma zu arbeiten beginnen kann. Für den Staakener Besitz müssen sechs Millionen gezahlt werden. Davon fließen 2,650 Millionen berechtigterweise an die Zeppelin-Werke. Wo der Rest hingeht, wird schamhaft verschwiegen.

Herr Sklarz verlangt für die Werte, die er einbringt, und für die Derussa 3,3 Millionen Mark, davon eine Million in bar und den Rest in Aktien. Herr Alexander Gourland in Paris, der mit Herrn Sklarz die neue Gesellschaft zu leiten wünscht, verlangt für die Werte der Société 1,5 Millionen Mark, davon nur eine halbe Million in bar und den Rest in Aktien.

Wieviel Betriebskapital dann bleibt, müssen sich Optimisten und Pessimisten — jeder nach seiner Fasson — selbst ausrechnen.

Aber wenn man ihnen für ihre Werte diese Summe zahlt, versprechen die neuen Direktoren Sklarz und Gourland sechzig Prozent Dividende auf die gewöhnlichen Aktien und fünfzehn Prozent Dividende auf Vorzugsaktien, die außerdem noch halbjährlich gezahlt werden sollen, so daß also am 1. Juli 1929 bereits dreißig Prozent ausgezahlt werden sollen.

Wir wissen nicht, inwieweit Herr Sklarz berechtigt ist, für die Derussa Erklärungen abzugeben. Wir können uns im übrigen auch nicht denken, daß die Herren in Sowjetrußland plötzlich so kapitalistisch geworden sind, daß sie mit aller Gewalt ihre Filmgesellschaft weit über den wahren Wert hinaus veräußern wollen.

Ein seriöser Geschäftsmann jedenfalls würde sich hüten, solche Zahlen in die Welt zu setzen, und vor allen Dingen es peinlich vermeiden, derartige Dividendenversprechungen, noch dazu zu so nahen Terminen, zu machen.

Es ergibt sich also wieder, was wir schon mehrfach bei englischen Gründungen vorauszusehen glaubten, nämlich, daß man die Leichtgläubigkeit der Engländer ausnutzt, bis eines Tages das große Debakel kommt und der Film überhaupt keine Unterstützung mehr findet.

Es ist nur verwunderlich und beinah unverständlich, daß sich ernsthafte, seriöse, namhafte englische Firmen finden, die diese Prospekte mit ihrem guten Namen decken. Es dürfte an der Zeit sein, daß diese Herrschaften, wenn sie auch kein finanzielles Risiko haben, sich ihre Kontrahenten etwas genauer ansehen, denn sonst dürften sie bald einen Teil ihres Ansehens bei den Kreisen in Deutschland, die etwas vom Film verstehen, ganz erheblich verlieren.



FÜR UNSERE NÄCHSTE PRODUKTION SIND IN VORBEREITUNG:

KASPAR HAUSER



LINKS DER ISAR – RECHTS DER SPREE



ZWISCHENDECK



PRODUKTION:

MÜNCHENER LICHTSPIELKUNST

A.-G.

Lockendes Gift

Fabrikat: Orplid
Verleih: Messtro
Hauptrollen: Eve Gray, Manstad
Länge: 2265 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Beba-Palast

Der englische Roman, nach dem Fred Sauer und Jane Beß das Manuskript dieses Films geschrieben haben, heißt „Süßer Pfeffer".

Fred Sauer als Regisseur war darauf bedacht, die Atmosphäre des Ortes der Handlung, — der Film spielt in Budapest — einzufangen und das ist ihm nicht übel gelungen.

Die Handlung, eine Unterhaltungsgeschichte, wie sie der angelsächsische Romanleser liebt, hält sich im Ablauf an die Vorgänge des Buches, eine stärkere filmische Umsetzung wäre dem Tempo zustattengekommen.

Die Heldin des „Sweet Pepper" ist die nette kleine Sekretärin Jill Mordaunt, die nach Budapest zur englischen Militärmission abkommandiert wird und sich dort von dem Zauber der lebefreudigen Stadt etwas mehr bestricken läßt, als ihrem englischen Ruf zuträglich ist.

Böse Zungen flüstern dem netten Kapitän Wythes, der sich für Jill interessiert und von dieser geliebt wird, zu, daß die kleine Jill sich etwas zu sehr dem Prinzen Palugay und dem Grafen Ackozi widme.

Natürlich klärt sich alles zum guten auf und die liebe Jill bekommt ihren braven Captain.

Gut die — nicht immer vorteilhaft photographierte — Eve Gray als Jill, sympathisch männlich Paul Richter als Wythes, weiter Margit Manstad, Ressel Orla und Paul Biensfeld.

Im Beba-Palast wurde der Film bei der Premiere freundlich aufgenommen.

Freiflugkarten bei „Wings"

Die von der Deutschen Luft-Hansa für die Laufdauer des großen Fliegerfilms „Wings" im Ufa-Palast am Zoo gestifteten Freiflugscheine (je 3 für jede Vorstellung) werden nur noch bis einschl. 31. Januar zur Verlosung gelangen. Die gewonnenen Freiflugscheine behalten ihre Gültigkeit bis zum 31. Mai ds. Js.

Mein Herz ist ein Jazzband

Fabrikat: Efzet-Film　Länge: 2760 Meter, 8 Akte
Verleih: Defina　Uraufführung: Universum



LYA MARA und BOBBY BURNS

Draußen im Universum läuft ein neuer Lya Mara-Film. Der Titel wieder, dem Zug der Zeit folgend, einem populären Schlager entlehnt. Der Inhalt diesmal eine Mischung von Variété und Kriminalistik.

Lya Mara ist die Dirigentin der Syncopater-Girls, einer Damenkapelle auf modern zurechtgemacht. Sie verliert ihr Herz zwischen Picadilly und Whitechapel an einen jungen Mann, der Verbrecher werden soll, aber von ihr auf die Bahn des Guten zurückgebracht wird.

Natürlich geht das nicht so einfach. Da muß erst ein berühmter Orgelvirtuose kommen, der jugendliche Liebhaber in den Verdacht des Diamantendiebstahls geraten und Jessie, die Heldin, erst die Diamanten und dann den Geliebten aus dem Gefängnis befreien.

Alles natürlich auf Lya Mara gestellt, die Gelegenheit hat, zu tanzen, zu musizieren und schön auszusehen.

Neben der Mara gibt es ein paar Chargen, die starken, durchschlagenden Erfolg haben. So der kleine Bobby Burns, der wirklich langsam in die Fußstapfen Jackie Coogans tritt, und der dicke Karl Huszar, der bis jetzt in Deutschland mit seltenem Erfolg herausgebracht wurde und der diesmal genau so die Lacher auf seiner Seite hat wie in seinen anderen Filmen der letzten Zeit.

Friedrich Zelnik führt Regie. Er sorgt für glatten Ablauf der Handlung und setzt der Durchschnittshandlung eine Reihe interessanter optischer Lichter auf, die doppelt wirksam sind, weil sie sich im Rahmen origineller Dekorationen abspielen.

Als besondere Prunk- und Prachtstücke sind die Szenen im Variete, sowohl im Zuschauerraum wie auf der Bühne, zu erwähnen. Bemerkenswert ist auch optisch das Schlußbild, bei dem alle modernen technischen Hilfsmittel benutzt sind, um eine wirkungsvolle, vollendete Illusion zu erzielen.

Das Publikum ging bei der Premiere erfreut und amüsiert mit.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß nach langer Zeit wieder einmal Alfred Abel auf der Leinwand erschien und daß dieser Künstler, der jetzt abgeklärter, zurückhaltender spielt, gegen früher noch bedeutend gewonnen hat, so daß man annehmen darf, daß dieses kleine Intermezzo der Anfang einer erneuten starken Filmtätigkeit ist.

Rintintin und die Goldgräber

Fabrikat: Warner Bros
Verleih: National
Regie: Ray Enright
Länge: 1810 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Titania-Palast

Rintintin muß inzwischen schon ein älterer Herr geworden sein, der sich vielleicht hin und wieder von einem seiner Söhne vertreten läßt die ihm wie aus dem Fell geschnitten ähneln sollen. Ganz gewiß ist im ersten Akte dieses Filmes ein Sohn oder gar ein Enkel von ihm tätig, denn wir erleben ihn als Welpen, der freilich schon im zweiten ein Jahr später spielenden Akt vollkommen ausgewachsen erscheint. Dieser Film bringt, genau wie der allererste Rintintinfilm „Where the north begins" den Hundestar wieder unter Wölfen vor. Die Handlungen aller dieser Filme gehen, trotzdem man ersichtlich bestrebt ist, sie zu variieren, immer wieder darauf hinaus, daß „Rinty" der Liebling eines guten Mannes oder einer Familie ist, die von einem bösen Manne arg bedrängt und nur durch „Rintys" Hundetreue endlich den Sieg über alle Widersacher davontragen. Ob diese Geschichte im Zuchthause, auf der Rennbahn oder sonstwo spielt, es wechselt nur das Milieu, während das Schema unverrückbar zu sein scheint. In vorliegendem Falle gehen die Verwicklungen in einer verlassenen Goldgräberstadt des Nordens zu, in die eine Familie gerät, die von einem Länderagenten dorthin gelockt wird. In Amerika, wo solche Vorfälle noch möglich sind, erhält der Film durch diese Handlung eine aktuelle Note. Die Handlung ist sinngemäß aufgebaut, manchmal etwas reichlich naiv, doch nicht ohne Humor und von angenehmer Frische. Das Milieu der Hinterwäldler ist gut gezeichnet, und in den Hauptpersonen Jason Robarts, Helen Fergusson, O'Connar lernt man geschickte Schauspieler kennen.

Der Film wurde sehr beifällig aufgenommen, namentlich von den jugendlichen Zuschauern, für die er eigentlich auch bestimmt zu sein scheint.

Pavanelli in Düsseldorf

Im Europa-Palast, Düsseldorf, wurde der Film „Der Scheidungsanwalt" mit größtem Erfolg in Uraufführung gezeigt. Auf Einladung der Direktion war Livio Pavanelli, der die Titelrolle verkörpert, anwesend und wurde begeistert begrüßt.

Max Mack soll nach Australien gehen

Das australische Fachblatt „Everyones" bringt in großer Aufmachung die Nachricht, daß Max Mack in diesem Jahre in Australien tätig sein wird. Die von den Herren L. L. Politzer und J. P. Elston-Helmt in Melbourne geleiteten Elston-Helmt - Pictures beabsichtigen drei bis sechs Filme herzustellen und haben dafür bereits ein Kapital von 20 000 Pfund bereitgestellt, das im Bedarfsfalle erhöht wird. Als Regisseur ist Max Mack ausersehen, der seinen Stab von Darstellern und technischen Mitarbeitern aus Deutschland mitbringen soll. Mit diesem Engagement wird beabsichtigt, die bisher zurückgebliebene Produktion Australiens den Bedürfnissen des heutigen Weltmarktes anzupassen. Soweit „Everyones".

Wie uns Herr Max Mack mitteilt, haben in der Tat Verhandlungen zwischen ihm und den australischen Produzenten stattgefunden, die allerdings noch nicht zu einem endgültigen Abschluß gelangt sind. Die Information von „Everyones" entstammt übrigens dem Dezember, liegt also vor dem großen Erfolg des Mackfilmes „Der Kampf der Tertia".

Titania-Palast Düsseldorf

Im Anschluß an unsere gestrige Meldung, den „Titania-Palast" in Düsseldorf betreffend, ist zu berichten, daß der Pachtvertrag mit der Firma Rosenberg & Co., Frankfurt a. M., nunmehr abgeschlossen ist; die Uebernahme erfolgt am 15. Februar.

Die gleiche Firma baut unter dem Namen der „Vereinigten Lichtspiele, Hamborn, G.m.b.H.", zu der bereits 8 Theater gehören, in Hamborn ein modernes Lichtspieltheater, das 1200 Personen fassen soll. Die Leitung hat Architekt Cjajereck, Hamborn.

30 Jahre beim Film

Direktor Gustav Siege vom Löwenkino, der einer Theaterdirektorengeneration entstammt und selbst, als Nachfolger seines Vaters, verschiedene österreichische Provinzbühnen leitete, feierte dieser Tage im Löwenkino das Jubiläum seiner 30jährigen Zugehörigkeit zur Filmbranche. Der Direktorenverband, der Österreichische Bühnenverein, die Städte Wien und Marburg entsandten Vertreter zu dieser Feier, bei der unter anderen Künstlern, Mitglieder der Staatsoper und des Burgtheaters mitwirkten.

Die Gema ohne Aktivlegitimation

Der 10. Zivilsenat des Kammergerichts in Berlin hat unter dem 27. Oktober 1928 ein interessantes Urteil gefällt, aus dem hervorgeht, daß die Gema überhaupt keine Aktivlegitimation besitzt, für die Komponisten Tantiemeansprüche zu erheben, die sie in ihren Listen aufführt.

Das Kammergericht steht auf dem Standpunkt, daß aus den Verzeichnissen, die die Gema überreicht, sich überhaupt nichts Sicheres ergibt, so daß immerhin die Möglichkeit bleibt, daß unter Umständen die einzelnen aufgeführter Autoren noch einmal selbständig Tantieme verlangen.

Diese Entscheidung ist für die Musikverbraucher von ungeheurer Wichtigkeit. Sie entzieht der Gema die juristische Grundlange, auf der sie ihre Forderungen aufbaut, und ist dazu angetan, die Musikverbraucher zu veranlassen, Zahlungen an die Gema nur mit äußerster Vorsicht und unter allen Vorbehalten zu machen.

Die zahlreichen Austritte von Autoren, die für das Repertoire der Kinos und Kaffeehäuser besonders wertvoll sind, machen die Zahlungsverpflichtung an die Gema, auch auf Grund bestehender Verträge, zum mindesten zu einem Teil illusorisch.

Es ist dringend zu empfehlen, alle Zahlungen der Gema nur unter Vorbehalt zu leisten und sich da, wo größere Beträge in Frage kommen, vorher an das Kartell der Musikverbraucher zu wenden, das in jedem einzelnen Falle genauere Auskunft gibt.

Wir kommen auf die Angelegenheit morgen ausführlicher zurück.

Raucherlaubnis für Berliner Kinos

Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, hat der Polizeipräsident nach Rücksprache mit der Berliner Feuerwehr eine Verfügung erlassen, wonach das Rauchen in Berliner Kinos unter bestimmten Voraussetzungen in Zukunft gestattet werden soll.

Wir werden den Wortlaut der Verfügung, sobald er authentisch vorliegt, veröffentlichen.

Telegraphische Bildübertragung der Treptower Sternwarte

Am Mittwoch, dem 30. Januar, abends 8 Uhr hält Herr Fritz Schröter einen Experimentalvortrag, in dem er praktisch die telegraphische Übertragung von Bildern vornimmt. Der Vortrag wird durch Lichtbilder und Filme unterstützt. Er behandelt die Grundlagen und Anwendungen der telegraphischen Bildübertragung.

Private Plakatsteuer in Wien

Es gibt keine gesetzliche Zensur in Österreich — also, sollte man meinen, auch keine Plakatzensur! Die gibt es aber merkwürdigerweise doch, wie eine hiesige Verleihanstalt zu ihrem eigenen Schaden erfahren sollte.

Die Wipag, eine Wiener Plakatunternehmung, die das Monopol auf alle Wiener Plakatwände besitzt, hat selbstherrlich verfügt, daß das Plakat der Newa, mit dem die genannte Firma für ihren Film, „Der Gelbe Paß", Reklame machen wollte, nicht plakatiert werden dürfe. Das beanstandete Plakat, das man schon in der Vorreklame in den Foyers der Kinotheater zu sehen bekam, stellt eine nackte Frauengestalt in fliehender Haltung dar, der eine Männerfaust den Gelben Paß entgegenhält, und wirkt durchaus nicht sittlich anstößig. Die Wipag erklärte aber den Entwurf für pornographisch und verweigerte die Plakatierung desselben. Die Newa, die gegen diese Entscheidung der Wipag keine Rekursmöglichkeit hat, war bemüßigt, einen neuen Entwurf des Reklameplakates für den „Gelben Paß" zeichnen zu lassen, der endlich Gnade bei der Wipag gefunden hat. Also gibt es doch eine Zensur in Österreich.

Eröffnung des Metropol-Theaters, Bonn

Das „Metropol-Theater", das neue Theater Friedrich Stahls in Bonn, ist am Sonnabend dem Publikum übergeben worden. Die Festvorstellung war gut besucht. Neben den Spitzen der Behörden, zahlreichen Gästen aus den benachbarten Großstädten und den Eingeladenen aus der Branche sah man bestes Bonner Publikum. Das Programm war sehr reichhaltig, als Hauptfilm lief „Der Kampf ums Matterhorn", den Vorspruch sprach das Mitglied des Bonner Stadt-Theaters, Roland Marwitz, an der Orgel saß der Organist W. Monar, die Ouverture dirigierte Kapellmeister Fred Rheinen.

Das „Metropol-Theater" faßt 1400 Sitzplätze. Erbauer sind die Bonner Architekten Stumpf und Kleefisch, nach Plänen von Oscar Rosendahl.

Das Theater hat eine große Vorhalle. Der Zu- und Abgang kann ohne Störung der Vorstellungen vor sich gehen. Der Theaterraum hat ovale Form. Die Bühne, die ja ständig Schaunummern dienen soll, hat Rundhorizont und Wolkenapparatur.

Die Regulierung der Temperaturen und die Zufuhr der Frischluft besorgt eine große Anlage. Für die Projektion sorgen die neuesten Mechau-Projektoren; der Projektionsraum enthält übrigens nur die Bildwerfermaschinen, die Bedienung der Elektbeleuchtung wird von einem eigens dazu geschaffenen Bühnen-Projektionsraum aus betätigt. Der Theaterbau enthält außerdem noch ein Café.

Jubiläum in Leipzig

Vor wenigen Tagen vollendeten sich zehn Jahre seit der Übernahme der „U.-T.-Lichtspiele", Leipzig-Kleinzschocher durch Herrn Max Raschke. Das Jubiläum wurde durch eine Festspielwoche mit besonders gewählten Film- und Bühnendarbietungen begangen. Das Orchester, auf 20 Mann verstärkt, brachte einleitend unter Kapellmeister R. Menzel die Festouvertüre von Leutner zu Gehör. Gesangsdarbietungen der Leipziger Rundfunksängerin Helene Hennig, Colin Roß' „Als Dreijähriger durch Afrika" und der Pommer-Film der Ufa „Ungarische Rhapsodie" bildeten den weiteren Inhalt des Jubiläumsspielplanes.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr 3111 — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentah, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck August Scherl G. m. b. H., Berlin SW68, Scherlhaus.

Auflage: 4700

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACHBLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 30. Januar 1929 | Nummer 25

Die Gema vor dem Zusammenbruch

Massenübertritt von der Gema zur G. D. T.

Am Montag ist die Begründung eines Kammergerichtsurteils bekanntgeworden, das sich mit einem Fall befaßt, in dem die Gema mit einer Klage wegen Tantiemezahlung abgewiesen worden ist.

Darin wird klar und deutlich ausgesprochen, daß alle bisherigen Angaben der Gema über die angeblichen Rechte, die sie vertritt, unzuverlässig sind, daß die Gema in zahlreichen Fällen gar nicht in der Lage ist, die ordnungsmäßige Übertragung der Rechte auf sie nachzuweisen, und daß ihr in all diesen Fällen die Aktivlegitimation fehle.

Das Kammergericht, also in dem fraglichen Falle die höchste Instanz, hat dann festgestellt, daß die Mitgliederverzeichnisse der Gema, auf Grund deren die Verträge mit den Musikverbrauchern abgeschlossen werden, nicht zuverlässig sind und keine juristisch einwandfreie Grundlage darstellen, daß das amerikanische Verzeichnis der Gema ebenfalls wieder, juristisch gesehen, nicht beweiskräftig sei, und daß es auch im Betrieb der Gema an einer zuverlässigen Überwachung über den Ablauf der Schutzfrist fehle.

Diese Feststellungen, die nicht etwa von den Musikverbrauchern, sondern von einem hohen, objektiven Gericht stammen, im Zusammenhang mit der Tabelle, die wir nebenstehend veröffentlichen, rücken das Gemaproblem mit einem Schlag in eine Beleuchtung, die allen Musikverbrauchern zu denken geben muß.

Man sieht mit einem Male, welch gefährliches Spiel die Genossenschaft für musikalisches Aufführungsrecht mit den deutschen Musikverbrauchern getrieben hat, und man stellt fest, daß es eigentlich ein Glückszufall ist, daß die Musikverbraucher nicht von hundert und tausend Stellen neben der Gema zur Zahlung aufgefordert wurden.

Seit vielen Jahren wird von seiten der Musikverbraucher in vielen Prozessen der Einwand der fehlenden Aktivlegitimation der Gema gemacht, und noch nie hat es die Spezialkammer, die von der Gema angerufen wurde, für nötig gehalten, ernsthaft zu prüfen, wie es eigentlich um das Repertoire der Gema steht. Wir zitieren wörtlich nach der Urteilsbegründung. Es heißt da: „Die Klägerinnen geben selber ausdrücklich zu, daß ihnen hier und da ein „kleiner" Irrtum bezüglich des einen oder anderen Stücks von einem Sachverständigen nachgewiesen worden ist. Die Angaben der Klägerinnen können schon hiernach nicht mehr als zuverlässig angesehen werden."

Die Worte „hier und da" versieht das Gericht mit einem Ausrufzeichen, den „kleinen" Irrtum stellt man in Anführungsstriche.

Das Gericht stellt dann weiter fest, nachdem die Gema bisher erklärt habe, die Beschaffung der Übertragungsurkunden, in denen die Rechte tatsächlich auf die Gema übertragen sind, mache Schwierigkeiten, weil sie in anderen laufenden Prozessen gebraucht werden, wird jetzt auf einmal erklärt, daß die Übertragungen teils mündlich und teils schriftlich erfolgt wären.

Ein Zeuge namens Liepe hat von sechzehn sogenannten Zessionsurkunden nur fünf vorgefunden und auf nicht ganz klare Weise durch die Bucher Urheberrecht oder Miturheberrecht der Gema festgestellt.

Eine interessante Liste

Name		Datum
Allan, Edgar	seit dem	24. 12. 28
Brase, Fritz	„ „	9. 1. 29
Burns, Tom	„ „	10. 1. 29
Bullerian, Hans	„ „	23. 1. 29
Castro, R.	„ „	9. 1. 29
Friedl, Franz	„ „	9. 1. 29
Grabner, Hermann	„ „	17. 1. 29
Hackenberger, Pro C.	„ „	9. 1. 29
Hirsch, Hugo	„ „	1. 11. 28
Hollaender, Friedrich	„ „	20. 12. 28
Jessel, Leon	„ „	8. 1. 29
Kockert, Otto	„ „	9. 1. 29
Kollo, Walter	„ „	30. 9. 28
Kollo, Willi	„ „	24. 12. 28
Leuschner, T. R.	„ „	9. 1. 29
Lindsay, John	„ „	9. 1. 29
Lindsay-Theimer, J.	„ „	9. 1. 29
Murzilli, Tito	„ „	9. 1. 29
Perez, Lorenzo	„ „	9. 1. 29
Percy, John	„ „	9. 1. 29
Percy, Kox	„ „	9. 1. 29
Piechler, Arthur	„ „	28. 12. 28
Prunier, R.	„ „	9. 1. 29
Renée, Jaques	„ „	9. 1. 29
Romm, Charles	„ „	9. 1. 29
Sachsse, Dr. Hans	„ „	28. 11. 28
Scheffler, Siegfr.	„ „	6. 11. 28
Schmalstich, Clemens	„ „	9. 1. 29
Schüler, Fritz	„ „	9. 1. 29
Siede, Ludwig	„ „	9. 1. 29
Stanley, Williams	„ „	9. 1. 29
Theimer, Johann	„ „	9. 1. 29
Wedig, Hans	„ „	30. 10. 28
Werner-Kersten, Max	„ „	10. 1. 29
Yoshitomo	„ „	9. 1. 29
Zimmer, Carl	„ „	9. 1. 29
Textdichter:		
Allan, Edgar	seit dem	24. 12. 28
Brado, L.	„ „	10. 1. 29
Hollaender, Friedr.	„ „	20. 12. 28
Kollo, Willi	„ „	24. 12. 28
Pordes-Milo, A. S.	„ „	20. 10. 28
Prunier, R.	„ „	9. 1. 29
Schmalstich, Clemens	„ „	9. 1. 29
Werner-Kersten, Max	„ „	10. 1. 29
Verleger:		
Richard Birnbach, Berlin	seit dem	9. 1. 29
Verlag Challier & Co., Berlin	„ „	9. 1. 29
Musikverlag Drei Sterne	„ „	11. 1. 29
N. Simrock, G. m. b. H.	„ „	12. 9. 28

Ein Grab am Nordpol

. . . . Bilder von solcher dramatischen Spannung und Wucht, daß uns fast der Atem aussetzt . . . Ein herrliches Werk . . . .

8 Uhr Abendblatt

grandios . . . . . . fantastisch . . . . . . jeden Sensationsfilm schlagend . . . .

Nachtausgabe

. . . . ein mit Spannungen und Uberraschungen erfüllter Film, vielleicht die beste Filmballade, die wir jemals vom Nordpol sahen . . . .

Filmecho des Lokalanzeiger

. . . . an Wucht und Größe des Natureindruckes dem unvergeßlichen „Weißen Schweigen" durchaus ebenbürtig . . . .

Montag Morgen

. . . Diesen Bildstreifen muß man gesehen haben. Er ist ein packendes Erlebnis.

Die Welt am Montag

. . . ein grandioser, packender Bildbericht . . .

Die Montagspost

. . . ein Heldenlied ohne Pathos und Großtuerei.

B. Z. am Mittag

. . . Ein herrlicher Film, ein Film der ein unerhörtes Erlebnis ist *12 Uhr Mittag-Zeitung*

Terminieren Sie!



*Dieser **jugendfreie** und **steuerfreie** Film garantiert ein Riesengeschäft*



Das Gericht kommt auf Grund dieser Feststellungen zu folgendem Schluß: „Hiernach muß angenommen werden, daß hinsichtlich eines beträchtlichen Teils der Stücke urkundliches Material fehlt." Es wird dann ferner festgestellt, daß ein Teil der Übertragungsurkunden, die eingereicht wurden, gar keine Übertragungsurkunden sind, sondern nur Vollmachten, die zum Handeln im Namen der Komponisten ermächtigen.

Das sind nur Ausschnitte aus der Begründung, die aber zeigen, wie leichtfertig die Gema Forderungen aufstellt und in der Öffentlichkeit vertritt.

Ein System, das ihr nicht geglückt wäre, wenn andere gerichtliche Stellen sich die Mühe gemacht hätten, weniger an die Behauptungen in den Schriftsätzen zu glauben und dafür das Material an der Quelle zu prüfen, so wie es das Kammergericht getan hat.

Die schwebenden Gema-Prozesse werden also wohl oder übel auch von anderen Gerichtsstellen mit kritischeren Augen gesehen werden müssen als vorher, und die Feststellungen des Kammergerichts werden mit Sicherheit dazu führen, daß man an den gemeinnützigen Charakter der Gema in Zukunft etwas weniger glaubt.

Dieses Urteil, das nicht von einer Partei ausgeht, sondern von einer unparteiischen Instanz, muß auch den Komponisten die Augen darüber öffnen, welch wundervolle Ordnung in der Gema geherrscht hat, trotzdem für den Apparat ein Prozentsatz aufgewendet wurde, wie er im allgemeinen in kaufmännischen Betrieben nicht üblich ist.

Es nützt nichts mehr, daß die jetzige Gema-Verwaltung die Herabminderung der Spesen nachweist. Alle Reformpläne kommen zu spät. Die Gema hat das Vertrauen der Komponisten und Verleger verloren, sie hat dasjenige der Musikverbraucher nie besessen. Sie ist überflüssig und muß schleunigst irgendwie verschwinden, damit die große Organisation der Tantiemeberechtigten entsteht, die dann auf gerechter Basis mit den Verbrauchern den Tarif vereinbart, der den Komponisten Geld bringt und den Verbrauchern angemessene Sätze zubilligt.

Es ist hier an dieser Stelle und auch in der Öffentlichkeit oft genug betont worden, daß man zahlen will, und zwar angemessen, aber an die richtige Stelle, so daß alle Zwischenverdienste verschwinden, denn nur dann kommen beide Teile zu ihrem Recht, die Tantiemeberechtigten, die wirkliche Summen erhalten, und die Verbraucher, die angemessen und erträglich bezahlen.

Australische Filmpläne

Wie wir an anderer Stelle unseres Blattes berichten, will man Max Mark für Australien gewinnen. Die Firma Elston-Helmt Pic. gilt als seriös und bringt manche europäischen Filme heraus, für deren Vertrieb sie in größeren Städten eigene Filialen errichtet. Zur Gründung der Produktionsgesellschaft erhielt sie das Kapital von Interessenten in Adelaide. Politzer hatte das erste Kino in Australien und war der erste, der einen Schlagerfilm nach Australien brachte. Helmt ist Russe, will auf dem Kontinent als Filmdarsteller, in Rußland und in Deutschland als Importeur und Hersteller tätig gewesen sein. Die Firma beliefert das am 5. Februar hier zu eröffnende Stadttheater mit dem ersten Programm, das Personal wurde aus dem Capitoltheater in Sydney übernommen, das von Stuart F. Doyle geleitet wird. Demnach wird angenommen, daß der Uniontheaterring an der Produktion ebenfalls interessiert ist.

Ob im Stadttheater, das auch Bühnenschau in sein Programm aufnimmt, Tonfilme eingeführt werden sollen, muß sich entscheiden. In Sydney haben die drei Theater Prince Edward, Regent und Lyceum sich diese Neuerung gesichert. Die Interessen der kleinen Theater dem Tonfilm gegenüber werden noch zu manchem harten Strauß führen, denn alle Arten von Angestellten glauben der Neuerung gegenüber auch ihre Interessen wahren zu müssen. Es geht daher von sieben Angestellten-Vereinigungen in Sydney eine Bewegung aus, eine Gesamtorganisation zu schaffen, die bereits in diese Angelegenheit eingreifen soll. — Denn Australien hat 1250 Kinos, in denen 25 Millionen Pfund australisches Geld investiert sind. Auch nicht ein einziges wird von ausländischen Interessenten kontrolliert. — Etwa 20 000 Einwohner verdienen ihr Brot in der Film- und Kinoindustrie. Kinobesucher im Jahre 1928 110 Millionen.



MARLENE DIETRICH, RICH. TAUBER, MAX REICHMANN, KREISLER
bei den Aufnahmen des Reichmann-Films „Das Dirnenlied"

Die Jahreseinfuhr an Filmen betrug rund 9 Millionen Meter, davon kamen etwas über 8 Millionen Meter aus den Vereinigten Staaten, 630 000 Meter aus Großbritannien und 140 000 Meter aus anderen Ländern.

Von den Einnahmen der Kinos, die mit 5½ Millionen Pfund pro Jahr beziffert werden, wandern nur 14 % ins Ausland, der Rest bleibt im eigenen Lande.

Da hinsichtlich der Kinobaubewilligungen nicht nur die Lokalbehörden sondern auch das Arbeits- und das Gesundheitsamt befragt werden müssen, widmen diese ihr Interesse auch den Kinoangestellten und werden auch auf die neuzugründende Organisation Einfluß nehmen. Im übrigen gehen sie in ihren Entscheidungen hinsichtlich der Kinos so weit wie nur möglich.

So bringt ein Theater in Sydney mit deren Genehmigung eine Bühnenschau, die nicht nur einen Teil Venedigs in Nachbildung auf der Bühne zeigt, sondern man sieht auch die besetzten Gondeln auf wirklichem Wasser bis an den Bühnenrand anfahren, deren Insassen die Quaitreppen emporsteigen usw. Die Szene verwandelt sich in Venedig bei Nacht, aus dem Lampionkorso der Gondolieri ertönen Serenaden, und auf der Bühne entwickelt sich reges Fastnachtstreiben.

Man darf nicht vergessen, daß die großen Kinos mit legitimem Theater und großen Varietés zu konkurrieren haben und Sydney ein Publikum aufweist, das an einem regen Nachtleben seine Freude findet. Darauf nimmt auch die Filmzensur Rücksicht, deren Chef Professor W. A. Osborne mit Schluß des Jahres 1928 aus dem Amte schied, um wieder an die Universität von Melbourne zurückzukehren. Er hat immer für ein gutes Einvernehmen mit der Filmindustrie gesorgt und bei seinem Abschiede betont, daß die Zensurentscheidungen, bei denen er immer fair vorging, was auch anerkannt wurde, wenn sie den Intentionen der Branche nicht entsprachen, stets in guter sportlicher Weise aufgenommen und behandelt wurden.

Neue Emelka-Theater

Das neue, 1500 Plätze umfassende Emelka-TheaterSchauburg in Gelsenkirchen-Buer wird mit einer Festvorstellung des Emelka-Großfilms „Marquis d'Eon" am Donnerstag, dem 31. Januar, eröffnet werden.

Das neue Luxus-Großkino der Emelka, „Capitol", in Köln, mit über 2000 Sitzplätzen, geht seiner Vollendung entgegen. Die festliche Eröffnung des „Capitol" wird unmittelbar nach Karneval stattfinden.

50. Geburtstag

Der in rheinischen Theaterkreisen sehr bekannte und geschätzte Leiter des Düsseldorfer Verbandsbüros, Herr Wilhelm Mühlen, hat gestern, am 27. Januar, seinen 50. Geburtstag gefeiert.

Verleiher wird Theaterbesitzer

Mit Wirkung vom 1. 2. 1929 übernimmt Herr Sally Stern aus Frankfurt das Odeontheater in Recklinghausen. Das Theater umfaßt 600 Sitzplätze und wurde September 1928 neu eröffnet. Stern kontrolliert bereits ein zweites Theater im Rheinland, und zwar die Odeonlichtspiele in Essen-Rüttenscheid, die von seinem Schwager Marburg geleitet werden.

Das Theater soll im Frühjahr geschlossen und von Grund auf renoviert und vergrößert werden.

Die Pläne liegen zur Genehmigung bereits vor. Hiermit verschwindet wieder eine Persönlichkeit aus dem Verleihbetrieb, um sich ausschließlich dem Theater zuzuwenden.

Stern gehört zu den bekanntesten süddeutschen Verleihern und ist seit neun Jahren in der Branche tätig.

Er eröffnete zusammen mit seinem verstorbenen Vater im Frankfurter Unionhaus einen eigenen Verleih und brachte die ersten Albertinifilme nach Süddeutschland. Er leitete die Frankfurter und Münchener Filiale der Phöbus und übernahm später die Vertretung des Deutschen Lichtspielsyndikats für Süddeutschland.

Neue Adresse

Die Frankfurter Filmindustrie hat ihre neuen erweiterten Geschäftsräume nunmehr in das Industriehaus, Frankfurt a. M., Taunusstr. 52-60, verlegt.

Heute Dupont-Premiere in London

Die Weltpremiere von E. A. Duponts neuestem Film „Piccadilly", der in Deutschland unter dem Namen „Nachtwelt" erscheinen wird, findet heute im Londoner Carlton Theatre mit einer Mindestlaufzeit von vier Wochen statt. Hauptrollen: Gilda Gray, Anna May-Wong und Jameson Thomas. Berliner Uraufführung im Laufe des Februar.

Defina bleibt bestehen

Anläßlich der Fusion Warner Bros.-First National werden auch Gerüchte besprochen, die von einer Zusammenlegung der deutschen Niederlassungen der First National (Defina) mit den Verleihbetrieben der National-Film-A.-G. wissen wollen.

Hierzu wird uns von kompetenter Seite mitgeteilt, daß alle diese Gerüchte jeder tatsächlichen Grundlage entbehren und daß für absehbare Zeit keinerlei Zusammenlegung beabsichtigt ist. Die Defina bleibt vielmehr als selbständige Firma bestehen.

Britische Auftragsfilme der Paramount

In London ist eine neue Firma in Gründung begriffen, die für die Paramount in den Ateliers der British International Films in Elstree unter der Regie von Charles Whittaker und F. H. Davenport britische Quotesfilme herstellen soll.

2 neue bulgarische Filme

In Sofia ist unter dem Titel „Das lustige Bulgarien" ein Film aus dem bulgarischen Leben gedreht worden. Die Handlung spielt in Sofia und am Strand von Iscar. Träger der Hauptrollen sind Mimi Balcansky, Borjo Sevzeke und M. Harisanoff. Die Regie lag in den Händen von Gregow.

Desgleichen ist in Varna unter dem Titel „Wenn die Liebe spricht" soeben ein zweiter bulgarischer Film fertiggestellt worden und bereits in Rustschuk im Olympia gelaufen.

Lya de Putti filmt Robison

British International hat für den Film „The Informer", den Dr. Arthur Robison in London inszeniert, Lya de Putti als Hauptdarstellerin engagiert, die Mitte Februar in London eintreffen soll.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.– vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plezaiah, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4700

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 31. Januar 1929 | Nummer 26

Wien will Sondersteuer für Auslandfilme

Der Zentralverband der österreichischen Lichtspieltheater hat eine Aktion eingeleitet, die eine Senkung der Lustbarkeitssteuer für einheimische Filme fordert. Man hat sich an den Bund der Filmindustriellen und den Filmbund gewendet, damit er diese Aktion unterstützen soll.

Der Präsident der österreichischen Lichtspieltheater, Sektionsrat Theodor Petzel, begründet seinen Antrag damit, daß eine Senkung der Steuer für einheimische Filme die Nachfrage stärken und die Eigenproduktion anregen würde. Herr Petzel weist darauf hin, daß in anderen Ländern die eigenen Fabrikate bereits zu niedrigerem Steuersatz behandelt werden.

Wir selbst kennen allerdings diese Länder nicht und können uns auch von der Durchführung dieser Aktion in Österreich keinen Vorteil versprechen.

Die österreichischen Filmtheaterbesitzer haben anscheinend nicht bedacht, daß die österreichische Fabrikation zur Zeit im Ausland eine Reihe von Vorteilen genießt, die natürlich in Wegfall kommen müßten, wenn Österreich die Einfuhr weiter erschwert.

Man darf in Wien nicht Versuche mit anderen Ländern ziehen, weil Österreich nun einmal ein Land ist, das fast vollständig auf den Filmexport angewiesen ist.

Man hat sich den allgemeinen europäischen Verhältnissen bereits durch die Kontingentierung angepaßt. Damit haben sich selbstverständlich alle Staaten abgefunden, die mit Österreich arbeiten.

Wenn jetzt eine weitere Erschwerung eintritt, die ganz aus dem Rahmen dessen fällt, was sonst in Europa üblich ist, wird man wohl oder übel im Geschäft mit Österreich andere Bedingungen vorschreiben.

Man wird, um nur ein Beispiel zu nennen, gewisse Ausnahmebestimmungen und Erleichterungen, die heute den Österreichern hier und da gewährt werden, für die Zukunft nicht mehr zugestehen.

Es fragt sich, ob allein das Risiko, daß der von uns angedeutete Zustand eintreten könnte, überhaupt auch nur einigermaßen die Vorteile ausgleicht, die die Steuererleichterung für einheimische Filme anscheinend hat.

Man hat ähnliche Ideen auch in Deutschland schon ventiliert. Aber man ist hier, als man die Dinge genauer sah, bald zu dem Resultat gekommen, daß auf diesem Wege eine Bevorzugung des heimischen Fabrikats nicht möglich ist.

Österreich sollte an diesen deutschen Untersuchungen und Feststellungen lernen, um so mehr, als ja in Österreich die Produktion schließlich nicht die Rolle spielt wie hier in Deutschland.

Wenn Herr Sektionsrat Petzel für den Antrag dann weiter ausführt, daß diese Filme Propaganda für Österreich machen würden, so ist dem entgegenzuhalten, daß ja jetzt schon eine Reihe europäischer Filme, ganz gleich, ob sie von Deutschen, Engländern oder Franzosen hergestellt werden, in Wien und in Österreich spielen und daß durch diese Aufnahmen, die im Rahmen ausländischer Filme erscheinen, schon diejenige Propaganda gemacht wird, die Herr Petzl anstrebt.

Schließlich erwartet man noch von der Steuerermäßigung inländischer Filme eine Belebung des Filmarbeitsmarktes. Auch das scheint — von hier aus gesehen — ein Trugschluß zu sein, denn ein großer Teil der Bilder, die bis jetzt in Österreich gemacht sind, stellt Gemeinschaftsproduktion dar und wird vom Ausland finanziert. Etwas, was man sich sehr überlegen würde, wenn aus Dankbarkeit für die Arbeit in Österreich nachher höhere Lustbarkeitssteuer verlangt würde.

Wir sind überzeugt, wenn der Bund der Filmindustriellen und die Filmkammer Gründe und Gegengründe gegeneinanderhalten, werden sie zu dem Ergebnis kommen, daß der Vorschlag der österreichischen Lichtspieltheater nicht zu unterstützen ist.

Daß die Lustbarkeitssteuer untragbar ist, bleibt natürlich nebenbei bestehen. Die Österreicher tun recht daran, alle Mittel in Bewegung zu setzen, die zu einer Ermäßigung führen können, aber diese unglückliche Idee mit der doppelten Besteuerung bringt, selbst wenn die Lizenzgebühren, die an sich in Österreich im Durchschnitt nicht allzu hoch sind, unverändert bleiben, doch mit sich, daß die geforderten Garantien von den ausländischen Firmen vielleicht sogar nach oben geschraubt würden, so daß mit der einen Hand für die Ausländer wieder gezahlt werden müßte, was mit der anderen an den Inländern vielleicht verdient wird.

Es wird also der Vorschlag Wenn Herr Sektionsrat Petzf eine gute Idee sein, die leider in der Praxis nicht durchzusetzen ist.

Die Chambre Syndicale fährt nach New York

Die französische Chambre Syndicale hat beschlossen, eine besondere Kommission nach den Vereinigten Staaten zu entsenden, die die Filmsituation in diesem Land studieren soll.

Die Führung wird Charles Delac übernehmen, der von mehreren Direktoren der französischen Produktionsgesellschaften begleitet wird.

Die französische Presse läßt zu dieser Nachricht aus Paris kabeln, daß es sich in der Hauptsache um eine Diskussion über die Kontingentierung im nächsten Jahr handeln soll. Von einer Seite, die dem amerikanischen Film Trade Commissioner in Paris nahesteht, wird mitgeteilt, daß die Franzosen die Abnahme von mindestens dreißig Filmen zu je zwanzigtausend Dollar verlangen.

Eventuell will man auch eine amerikanische Subvention akzeptieren, die zwischen vier- und sechshunderttausend Dollar pro Jahr betragen soll.

Dieses Geld soll von einer besonderen Filmkommission im Rahmen der Chambre Syndicale verwaltet werden und zur Stützung der französischen Filmproduktion dienen.

Soweit sich bis jetzt die amerikanische Presse überschen läßt, steht man diesen Vorschlägen in jeder Beziehung ablehnend gegenüber.

Man nutzt natürlich diesen französischen Vorschlag in amerikanischen Filmkreisen wieder dazu aus, von einer Bedrohung des amerikanischen Filmgeschäftes durch ganz Europa zu sprechen, und man fordert weitgehende staatliche Maßnahmen, die den amerikanischen Filmhandel in Europa schützen und stützen.

Der europäische Vertreter des amerikanischen Handelsministeriums behauptet, daß im Jahre 1928 in den Vereinigten Staaten zweihundert ausländische Filme auf die Leinwand gebracht wurden. Wir können die Zahl im Augenblick nicht nachprüfen, möchten aber bemerken, daß sie uns reichlich hoch gegriffen erscheint.

Die Franzosen werden nach New York reisen. Die Amerikaner werden Stellung nehmen, und man wird sich dann erst ein abschließendes Bild über Zweck und Ziel der ganzen Bewegung machen können.

GÖSTA EKMAN

LA JANA · HANS ALBERS IN

Um seine Ehre

REGIE:
GÖSTA EKMAN

Uraufführung ab heute:

PRIMUS-PALAST

POTSDAMER STRASSE

MINERVA-FILM DER



AAFA-FILM A. G.



Berliner Verband

In seiner Sitzung am Mittwoch beschäftigte sich der Vorstand mit der Erledigung schwebender interner Angelegenheiten und beschloß, die Ergänzungswahlen zum Vorstand in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 2. Februar, nachmittags 2 Uhr, in der Handelskammer vornehmen zu lassen.

Auf der Tagesordnung stehen außer der Ergänzungswahl Berichte über den Stand der Streitigkeiten vor dem Kartellgericht, Erörterung der Lustbarkeitssteuer und Tarifangelegenheiten.

An dem Arbeitsnachweis der Musiker, den das Arbeitsamt Berlin-Mitte einrichten will, wird sich der Verband beteiligen, er erwartet aber eine entsprechende Vertretung in der Verwaltung.

Selbst der Jupiter wird verfilmt

Die vom Lick-Observatorium in Kalifornien durch Professor Wright und Dr. Mees, Direktor des Versuchslaboratoriums der Eastman Kodak Company, aufgenommenen Jupiter-Filmbilder, die ersten ihrer Art, wurden vom American Museum für Naturgeschichte der Amateur Astronomers' Association vorgeführt. Die Vorführung, die jedesmal von Tausenden besucht wurde, zeigte u. a. den Planeten, wie er um seine Achse rotiert, und verschiedene Lichtstufen.

Börsenvorstand u. Film

Einige Theater von New York bringen zur Zeit den Film „Der Marktplatz der Nation", den ersten regelrechten Börsenfilm, von dessen Entstehen wir schon berichtet hatten. Die Vorstände der Börse haben sich als Titelverfasser betätigt, und nach dem Wall Street Journal sind ihnen einige „vielsagende Schlager" gelungen.

Film und Kino in Rußland

Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat soeben eine Verordnung erlassen, die eine Reihe grundlegender Maßnahmen zur Förderung der Sowjetfilmindustrie vorsieht: Der staatliche Planausschuß wird beauftragt, binnen Monatsfrist einen Entwurf zur Finanzierung der Filmorganisationen auszuarbeiten; der Bezug der Apparaturen soll auf dem Kreditwege erleichtert, die Zahl der Bezugsquellen, u. a. durch Heranziehung von Trusts und Genossenschaften vermehrt werden; die Kreditierung der neuen Kinobauten soll unter Beteiligung der kommunalen und städtischen Banken erfolgen; die ideelle Kontrolle über das gesamte Filmwesen verbleibt nach wie vor dem Bildungskommissariat. Ferner ist die Schaffung eines wissenschaftlichen Photo-Kino-Forschungsinstituts geplant. Sämtliche Kinoorganisationen schließen einen Verleih-, Tausch- und Kaufvertrag auf der Grundlage der Gleichberechtigung für das gesamte Gebiet der Sowjetunion. Der Verleih von Kulturfilmen ist gebührenfrei.

Eine Fabrik für Rohfilme und Kinoapparate soll demnächst errichtet werden, wobei eine Jahresproduktion von 50 Millionen Meter Rohfilm vorgesehen ist. Alle Einkünfte aus staatlichen, genossenschaftlichen, gewerkschaftlichen Kinos werden fortan zum Ausbau des Kinonetzes in der Provinz verwandt; zu diesem Zweck werden in den Einzelländern besondere „Kinofinanzierungs-Fonds" gegründet. Der Oberste Volkswirtschaftsrat sowie die Wirtschaftsrate der Bundesrepubliken werden angewiesen, die baldige Senkung des Selbstkostenpreises für Apparate und Chemikalien, eine Hebung ihrer Qualität und die Herstellung von Standard-Ersatzteilen in die Wege zu leiten.

Wunder des Films

Ein neuartiges Filmwerk, das mit dem Untertitel: „Filmtechnische Wunder und Wirklichkeit" — Ein Werklied von der Arbeit am Kulturfilm — vom Volks-Film-Verband herausgebracht wird, wird Sonntag, den 3. Februar 1929, vormittags 11.30 Uhr im Tauentzien-Palast gezeigt.

Der Film, der von Dr. E. Beyfuß komponiert wurde, zeigt zum ersten Male die unermeßlichen Schwierigkeiten, die den Filmleuten bei der Erfassung ihrer mannigfaltigen Motive entgegentreten. Aus der Fülle des Materials, das dieser Film zeigen wird, seien nur einige wesentliche Ausschnitte genannt: Die entfesselte Kamera — Der Kameramann in Sturm und Regen. — Eis und Schnee. — Flugzeugsensationen. — Brände und Katastrophen. — Der Ausbruch des Ätna. — Explosion des Raketenautos. — Die Entstehung der Zeitlupen. — Zeitrafferaufnahmen. — Der Zeichentrick. — Silhouetten- und Marionettenfilm. — Der absolute Film. — Das Lichtspiel. — Der Farbenfilm usw.

Raucherlaubnis für Berliner Kinos

Wir gaben gestern die Meldung einer Berliner Korrespondenz wieder, die wissen wollte, das sich Feuerwehr und Polizeipräsidium mit dem Rauchen im Lichtspieltheater unter bestimmten Voraussetzungen einverstanden erklärt haben.

Jetzt stellt sich heraus, daß hier ein bedauerliches Mißverständnis der Korrespondenz vorgelegen hat. Es handelt sich tatsächlich nur um das Rauchen in Erfrischungsräumen, die getrennt von den eigentlichen Theaterräumen angelegt sind. Derartige Erlaubnis war bereits jetzt in verschiedenen Kinos erteilt.

Die zuständigen Stellen des Polizeipräsidiums weisen aber auf unsere Anfrage darauf hin, daß an eine Erleichterung in bezug auf das Rauchen im Kino nicht zu denken ist.

Man will im Gegenteil, soweit hier und da noch Ausnahmen gemacht werden, über kurz oder lang ein vollständiges Verbot durchführen.

Wenn im Ausland noch hier und da Rauchen in Kinos gestattet wird, so sind das noch Überreste aus früheren Zeiten, wo man die Feuerschutzbestimmungen weniger streng handhabte. Man will aber, wie man uns an Amtsstelle mitteilt, auch in den anderen Ländern die Bestimmungen nach dieser Richtung hin verschärfen, so daß also diese Notiz der fraglichen Korrespondenz auf falscher Information beruht.

Es bleibt in Berlin bei den bisher bestehenden Bestimmungen, und es ist nicht damit zu rechnen, daß irgendwie eine Erweiterung oder eine Erleichterung in bezug auf die Raucherlaubnis eintritt.

Jeder sein eigener Tonfilm

Aus New York wird uns geschrieben:

Ein außerordentlich findiger Kinobesitzer hat den Weg gezeigt, wie man die Schwierigkeiten, die mit der Vorführung eines Tonfilms verbunden sind, überwinden kann, wenn kein Apparat zur Verfügung steht. Der kluge Kinobesitzer, der in einem Stadtteile New Yorks ein Theater, 600 Sitzplätze umfassend, leitet, ist auf ein Publikum angewiesen, das keine hohe Eintrittsgebühr leisten kann und das dennoch die modern gewordenen „Talkies" sehen und hören will. Er bucht die stummen Filme, und mit Hilfe eines in seinem Büro angebrachten Mikrophons, in welches seine Angestellten je nach Bedarf den Text hineinsprechen, erreicht er es, daß die Stimmen natürlicher klingen und nach seiner Angabe größere Effekte erzielen als die viel kostspieligere Tonversion eines Filmes. Sein Klavierspieler und sein Kassenfräulein, seine Frau und er selbst wirken zusammen.

Da die Schauspieler nicht die gleiche Stimme haben, so engagiert er für sehr geringe Summen die passenden Leute, die den Text in das verborgene Mikrophon hineinsprechen. Auf die gleiche Weise bringt er die Gesangspartie zur Geltung; durch einen phonographartigen Apparat bringt er dieses Kunststück zusammen, indem er behauptet, daß er besser wie Vitaphone oder jedes andere System ist. Der findige Kinobesitzer ist in der Lage, für billiges Geld die stummen Filme zu erstehen und sie als Tonfilme vorzuführen. Er reibt sich vergnügt die Hände, da ihm niemand etwas anhaben kann.

Im Roxy Theater zeigt Irving Cummings neuerdings eine Verbrecherkomödie „Romance of the Underworld", das insofern einen Fortschritt bedeutet, als nur ein einziger Schuß abgefeuert wird. Der Film ist gut gemacht und enthält eine Reihe wirksam humoristischer Szenen. Miß Astor und Herr Boles liefern sehenswerte Rollen.

Im Paramount rollt gegenwärtig der Film „Synthetic Sin" mit Colleen Moore, Antonio Moreno, Montague Love, Gertrude Astor und anderen, der an mangelnder Logik nicht sobald übertroffen wird, aber ziemlich viel lustige Stellen aufweist. Der Regisseur Wilhelm Seiter hat schon Besseres verbrochen.

Oswalda-Premiere

Am Freitag, dem 1. Februar 1929, findet im U.-T. Kurfürstendamm die Premiere des Felsom-Films der Fox-Europa-Produktion „Die Vierte von rechts" statt. Regie: Conrad Wiene. Hauptrolle: Ossi Oswalda. Neben ihr erscheinen noch Betty Bird, Arthur Pusey, Albert Paulig, Fritz Spira, Adolphe Engers, Otto Wallburg, Mathilde Sussin.

Bedauerlicherweise wird Ossi dieser Premiere nicht, wie ursprünglich angenommen, persönlich beiwohnen können, da sie zur Zeit in Wien mit den Proben zu der neuen Operette „Rosen aus Florida" zu stark in Anspruch genommen ist.

Ein Betty Balfour-Film.

Heute, Donnerstag, findet in der Alhambra am Kurfürstendamm die Uraufführung des British International-Films „Eva im Paradies" mit Betty Balfour in der Hauptrolle statt. Ihr Partner ist Alexander d'Arcy. Regie führt Denison Clifit. Der Film erscheint für Deutschland im Verleih der Sudfilm.

Gösta Ekman im Primus-Palast.

Heute, Donnerstag, findet im Primus-Palast, Potsdamer Straße, die Uraufführung des im Aafa-Verleih erscheinenden Minerva-Films „Um seine Ehre" statt. Schwedens berühmter Filmdarsteller Gösta Ekman ist auf diesem Bildstreifen in einer Doppelrolle zu sehen. Gleichzeitig hat er auch Regie geführt. Weitere Mitwirkende sind La Jana, Hans Albers und und Karin Swanström. Dem Film voraus geht eine Bühnenschau, in deren Rahmen die indianische Prinzessin Arava exotische

Tänze vorführen wird.

Porten-Premiere.

Bei der Uraufführung des neuen Henny Porten-Films „Liebtraumich", die am 5. Februar in zwei Berliner Theatern, nämlich dem Primus-Palast und dem Titania-Palast, zugleich stattfindet, wird Henny Porten bei allen Vorstellungen persönlich anwesend sein. Regie Carl Froelich Neben Henny Porten in Hauptrollen Livio Pavanelti, Trude Lieske, Wilhelm Bendow, Max Ehrlich, Willi Forst, Paul Henckels

Verband der Aufnahmeleiter.

Am 24. Januar wurde der Verband der Aufnahmeleiter Deutschlands in Berlin gegründet. Zweck ist die Hebung des Standes der Aufnahmeleiter auf den Grundlagen, wie sie die Verbände der Kameraleute, Architekten usw. haben. Als provisorischer Vorstand wurden die Herren Karl Moos, 1. Vorsitzender, Morree, 2. Vorsitzender, Kiekebusch, Kassierer, Schreiber, Schriftführer, Landsmann und Sander, Beisitzer, bis zur endgültigen Generalversammlung gewählt. Anschrift vorläufig: Karl Moos, Planufer 21. Baerwald 2009.

Der zweite Liedtke-Film des Syndikats.

Robert Land hat in Paris mit den Außenaufnahmen für den zweiten Harry Liedtke-Film des D. L S „Der Held aller Mädchenträume" begonnen. Harry Liedtke und Betty Bird spielen die Hauptrollen An der Kamera C. Drews und Gotthard Wolf, Bauten: Robert Neppach. Innenaufnahmen. Ufa-Atelier Tempelhof

„Kampf der Tertia" steuerermäßigt.

Der Film erhielt den Lampe-Schein und wurde als volksbildend und künstlerisch wertvoll anerkannt.

Zigeunerprimas

Unter der Regie von Carl Wilhelm haben die Aufnahmen zu dem Film: „Zigeunerprimas", nach der Operette von Kalman, den Gustav Althoff für Terra-Film dreht, begonnen. Hauptrollen: Van Riel, Verebe Malinowskaja, Seniegel.

Guter in Moabit.

Johannes Guter dreht augenblicklich einige Außenaufnahmen für den Aafa-Film „Das närrische Glück" auf dem Freigelände einer Moabiter Fabrik, deren Leitung vorübergehend Livio Pavanelli übernommen hat. Ebenso ist dort für einige Tage Mara Paudler beschäftigt.

Weitere Szenen werden auf verschiedenen Berliner Bahnhöfen gedreht.

Spreewald im Winter.

Die Kulturfilm-Abteilung der Ufa hat einen neuen Film unter dem Titel „Der Spreewald im Winter" in Angriff genommen, für den unter der Regie von Willy Prager mit Kameramann Stanke Aufnahmen im Spreewald in der Nähe von Lübbenau stattfinden. In einem schönen landschaftlichen Rahmen wird der Film einen umfassenden Einblick in das winterliche Leben der Spreewaldbewohner vermitteln.

Der vierte Pommer-Film fertiggestellt.

Die Aufnahmen für „Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna", den vierten Film der diesjährigen Pommer-Produktion der Ufa, den Hanns Schwarz mit Brigitte Helm, Franz Lederer und Warwick Ward in den Hauptrollen und mit Carl Hoffmann an der Kamera inszenierte, sind beendet.

Lissi Arna als Lappin.

Die beliebte Darstellerin Lissi Arna wurde für die weibliche Hauptrolle des großen Lappland-Films „Triumph des Herzens" von der Svensk-Filmindustri nach Stockholm engagiert. — Der Film wird in Gemeinschaft mit der British International-London hergestellt. Die Künstlerin hat die Reise bereits angetreten.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenlak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4700

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 1. Februar 1929 | Nummer 27

Impressionistische russische Filmkunst

Der Chefdramaturg der Goswoenkino hielt, vielleicht nicht ohne Absicht, gestern abend vor der ersten Vorführung des Films „Zuchthaus" eine kurze, aber interessante Ansprache. Er erzählte von der älteren und jüngeren Filmgeneration in Rußland und ließ durchblicken, daß man selbst so große Könner wie Eisenstein und Pudowkin schon zu den Alten rechne.

Die Jüngeren sollen experimentell zum Kunstfilm erzogen werden, wobei in Parenthese zu bemerken ist, daß sich die Kunst in Rußland selbstverständlich einzig und allein in den Dienst des politischen Gedankens, der kommunistischen Tendenz zu stellen hat

Er betonte, daß J Raismann, der Regisseur des Films „Zuchthaus", zu den Allerjüngsten gehöre Daß er langsam vom Hilfsregisseur zum Spielleiter aufgestiegen sei, und daß man ein Erstlingswerk zu beurteilen habe.

Was um diese Tatsache herum über die ernste Arbeit auch der anerkannten Regisseure und Stars an der Filmhochschule in Moskau erzählt wurde, gibt zu denken. Es hat selbstverständlich theoretisch außerordentlich viel für sich, aber ob in der Praxis Höchstleistungen durch eine Filmhochschule zu erzielen sind, dürfte zunächst noch viel umstritten sein.

Dieses theoretische Moment oder — wenn man will — der akademische Charakter der russischen Filmkunst zeigt sich klar und deutlich in dem Sibirienfilm.

Er erinnert an die ersten Gastspiele des Moskauer Theaters in Deutschland, das uns Tolstoi näherbringen wollte und das beinahe jede Vorstellung damit eröffnete, daß man zunächst einmal minutenlang eine leere Dekoration sah, sozusagen als Stimmungsfang, daß dann dia eine oder andere Person über die Szene ging, ohne ein Wort zu sagen, bis dann schließlich nach einer verhältnismäßig langen Wartezeit das Spiel begann.



Szene aus dem Derussa-Film „Zuchthaus"

Dieses System, das irgendwie fundamental für die russische Darstellungskunst zu sein scheint, hat man auch hier im Film angewandt.

Es beginnt mit Naturaufnahmen, die Stimmungsfaktor sein sollen. An sich keine schlechte Idee, aber für unseren deutschen Geschmack und vor allem für den größten Teil des Kinopublikums deswegen unerträglich, weil sich dieses Spiel mit der Landschaft, dieses Überblenden in hundert und tausend kleine Details ohne Menschen allzu oft wiederholt.

Auch sonst vermißt man in diesem Film das starke dramatische Moment. Vielleicht liegt uns hier in Deutschland der ganze Stoff nicht. Vielleicht ist es die Grundtendenz, die uns abstößt. Dieser allzu schroffe Gegensatz zwischen dem Gefängnisdirektor Peter Scharfsky, der ab und zu wie ein Clown wirkt, und der überethischen Schilderung der politischen Gefangenen.

Leute, die den Film von früher kennen, führen das zum Teil auf die Bearbeitung durch Ernst Toller zurück Es zeigt sich wieder einmal, daß ein Lyriker und Dichter nicht unbedingt der richtige Mann zur Bearbeitung eines Kinodramas ist.

An sich sind die Titel belanglos. Nicht besser und schlechter als sie jeder Durchschnittsdramaturg macht. Eine leise Erinnerung an das Titelfiasko des großen Gerhart Hauptmann, aus dem die „Derussa" im Falle Toller hätte lernen sollen, steigt auf.

Eigentlich schade, daß diesem Film die Wirkung versagt bleibt. Bedauerlich, daß die starke Auftragung der Tendenz einen an sich guten Entwurf zur Wirkungslosigkeit verurteilt.

Aber schließlich sind die deutschen Lichtspielhäuser, im ganzen genommen, keine Experimentieranstalten. Keine Stätten zur Ausprobierung an sich interessanter künstlerischer Probleme.

Das Beste an diesem Film ist der Titel der wirkungsvoll und vielleicht auch zugkräftig ist. Aber schließlich kann man auf Titel allein kein Geschäft aufbauen. Und so muß denn gesagt werden, daß vom Standpunkt des Theaterbesitzers aus eine gewisse Zurückhaltung notwendig ist, daß vor allen Dingen auch in mittleren und kleineren Plätzen dieser Film nur nach Besichtigung gespielt werden soll, weil es außerordentlich schwer ist, generell zu entscheiden, inwieweit dieses Bild in den Spielplan des einen oder anderen Theaters hineinpaßt.

Mit der Grundtendenz könnte man sich schließlich noch einverstanden erklären, denn schließlich besteht darüber in der ganzen Kulturwelt nur eine Meinung, daß Sibirien nicht gerade der humanste und idealste Aufenthaltsort für Gefangene Aufenthalt gewesen ist.

Aber es darf nicht vergessen werden — und das muß gerade bei diesem Sowjetfilm betont werden, daß Sibirien auch heute noch besteht.

Es ist einer der kleinen Treppenwitze, der Weltgeschichte, daß am selben Tag, wo dieser Film seine Uraufführung erlebt, die Nachricht durch die Weltpresse geht, daß der Genosse Trotzki aus Rußland nach der Türkei geflüchtet ist.

Es löst eigenartige Gefühle aus, die Karikatur auf den absoluten Zarismus in höchster Übertreibung zu sehen, wenn man kurz vorher die Flucht des Revolutionärs Trotzki vor den Revolutionären zur Kenntnis genommen hat.

Aber das sind Reflexionen, die das Kinopublikum vielleicht nicht in dem Maße hat. Schließlich entscheidet gerade bei der Beurteilung dieses Films eine gewisse Sympathie oder Antipathie, so daß jeder selbst mit sich abmachen muß; ob er diesen Film in seinen Spielplan aufnehmen soll oder nicht.



Immer lustig, immer nett!

(Das Couplet der „Vierten von rechts")

Immer lustig, immer nett,
Wenn's auch manchmal schwer ist!
Immer schnieke und adrett,
Wenn's Portemonnaie auch leer ist!
Jederzeit zum Scherz bereit!
Immer frisch und munter!
Kopf hoch in der schlechten Zeit!
Denn sonst geht man unter!

Refrain: Zehn Tanzgirls sind wir, rank und schlank!
Die süßesten unsres Geschlechts!
Linien wie die Pinien — na, Gott sei Dank!
Und ich — bin die Vierte von rechts!

Fällt das Mittagessen aus — —?!
Abends wird's was geben — —!
Kinder, macht Euch nichts daraus!
So ist halt das Leben!
So ist's halt in dieser Welt —
Jeder hat nicht alles —
Einer hat das viele Geld —
Andre hab'n den Dalles!

Refrain: Zehn Tanzgirls sind wir, rank und schlank!
Die süßesten unsres Geschlechts!
Bald trinken wir Wasser, bald Sekt — Gott sei Dank!
Und ich — bin die Vierte von rechts!

Besser ist es, Hunger haben
Als verkalkte Adern,
Derentwegen alte Knaben
Mit dem Schicksal hadern!
Mädels, schmeißt die Beine hoch,
Daß die Bude wackelt —!
Einmal kommt das Glück ja doch —
Wenn's auch lange fackelt!

Refrain: Zehn Tanzgirls sind wir, rank und schlank!
Die süßesten unsres Geschlechts!
Es gibt nicht viele wie wir — Gott sei Dank!
Und ich — bin die Vierte von rechts!

H. U. Brachvogel.

Die Vierte von rechts

Der lustige Felsom-Film der Fox

Regie: Conrad Wiene

mit

OSSI OSWALDA

BETTY BYRD

MATHILDE SUSSIN

ARTHUR PUSEY

ADOLPHE ENGERS

OTTO WALLBURG

FRITZ SPIRA

ALBERT PAULIG

Manuskript: Walter Supper u. Hans Wilhelm

Photographie: Axel Graatkjär

Uraufführung: Freitag, den 1. Februar / U.T. Kurfürstendamm

Affentheater

Fabrikat: Warner Bros
Verleih: National
Länge: 2061 m, 7 Akte
Uraufführung: Tauentzien-Palast

Tierfilme üben immer eine starke Wirkung auf das Publikum aus. Noch vergnüglicher können Aufnahmen von komischen Tierszenen sein, besonders wenn sie so geschickt sind wie in dem Film „Affentheater". Die Handlung dieses Films ist sehr phantastisch-grotesk, typisch amerikanisch.

Arthur, ein junger Engländer, wird durch eine Verkettung sonderbarer Umstände nach dem dunklen Afrika verschlagen dorthin, wo es am dunkelsten und wüstesten ist.

Arthur, der sehr furchtsamer Natur ist und vor jedem Zwergpinscher eine Heidenangst hat, soll nun einen der fürchterlichen Menschenaffen erjagen.

Die Regie hat es verstanden, die groteske Phantastik des Stückes wirkungsvoll zum Ausdruck zu bringen. Nur zum Schluß ist das Tempo vielleicht etwas zu schleppend. Auch stören hier einige Übertreibungen. Syd Chaplin spielt die Rolle des ängstlichen Arthur mit viel übermütiger Laune und wirkt in einzelnen Szenen überaus komisch. Auch die übrigen Darsteller passen sich dem grotesken Stil sehr gut an. Ganz ausgezeichnet sind vor allem die Tierdressuren. Besonders der Hausaffe spielt seine Rolle so natürlich und mit so viel dramatischer Komik, daß das Publikum bei der Uraufführung im Tauentzienpalast sein helles Vergnügen hatte. Schon um dieses possierlichen Affen willen lohnt es sich den Film anzusehen.

Kinotechnische Gesellschaft

Gelegentlich der 74. ordentlichen Sitzung am Dienstag, dem 5. Februar 1929, abends 8 Uhr, im Grotrian-Steinweg-Saal, Berlin W 9, Bellevuestr. Nr. 14, findet ein Vortrag des Herrn Dr. Hans Böhm statt: „Der Tobis-Tonfilm" mit Lichtbildern und praktischen Vorführungen. Gäste sind willkommen!

Neue Adresse

Die Büroräume des Landesverbandes Mitteldeutschland im Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer e. V., die sich bisher Leipzig, Karlstraße 1 (Karlshof) befanden, wurden nach der Mittelstraße Nr. 10 verlegt. Provisorischer Telephonanschluß: 13 067.

Um seine Ehre

Fabrikat: Minerva-Film, Stockholm
Verleih: Aafa
Länge: 2125 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Primus-Palast



LA JANA und GÖSTA EKMAN

Die Doppelgängergeschichte in diesem Film ist nicht nach der Schablone gearbeitet, es ist ein ernsthaftes Bemühen, die breit ausgetretenen Wege der üblichen Filmdramaturgie zu verlassen, deutlich spürbar, wie der Niveauwille keinen Augenblick zu verkennen ist.

Der Regisseur und Hauptdarsteller des Films ist Gösta Ekman, den wir aus dem Faustfilm kennen, der mit starker Eindringlichkeit Karl XII. in dem großen schwedischen Film verkörperte und der in Stockholm auch als Bühnendarsteller außerordentlich geschätzt ist.

Er spielt den Adligen, der ob der vermeintlichen Untreue seiner Frau diese verläßt, und er spielt den im Charakter robusten Doppelgänger, der erfolgreich seine Stelle einnimmt.

Er spielt beide Rollen virtuos, er spielt mit ihnen und dämpft so gewissermaßen das Interesse, das die Zuschauer dem Adligen und seinem Doppelgänger, dem bauernblütigen Coubert, entgegenbringt.

Aber vielleicht liegt das auch an der ganzen Anlage des Manuskripts, die zwischen Drama und Komödie pendelt.

Gutes Niveau hielten auch die übrigen beteiligten Darsteller: Hans Albers, Lo Jana und Karin Swanström.

Mack Mack in Hamburg

Bei der Vorführung des Films „Der Kampf der Tertia" in Hamburg vor Behörden, Presse und Theaterbesitzern, fand, wie uns telegraphiert wird, der anwesende Regisseur des Films, Mack Mack, und der Film selbst begeisterte Aufnahme.

Eva im Paradies

Fabrikat: British International
Verleih: Südfilm
Länge: 2388 m, 7 Akt
Uraufführung: Alhambra

Die englische Filmdarstellerin Betty Balfour, in manchen Filmen, besonders französischer und deutscher Produktion vorteilhaft zur Geltung gekommen, hat Anmut, Natürlichkeit, Temperament und Sinn für Humor, so daß sie als Star eines Films der englisch-einheimischen Produktion sehr wohl am Platze ist.

Die Filmgeschichte, die man für sie geschrieben hat ist recht naiv und stammt in Motiv und Szenenführung aus überholten Filmzeiten. Nichts dagegen einzuwenden, daß des Pfarrers Töchterlein, Modistin von Beruf, bei einem Kreuzworträtsel - Preisausschreiben 500 Pfund gewinnt, nach der Riviera fährt (daher „Eva im Paradies"), sich in einen Gigolo verliebt und nach bösen Erfahrungen dem braven jungen Mann, der sie heimholen kommt, gern folgt; aber die Problemstellung, die eine Riesengefahr in der Rivierareise einer alleinstehenden jungen Dame sieht ist nicht sonderlich interessant, die Hoteldiebstahlsgeschichte in der Mechanik doch schon etwas quietschend.

Der Gewinn: Wie gesagt — Betty Balfour, die immer nett und liebenswert ist, auch wenn sie sich nach den Weisungen des Manuskripts und der Regie in dem Rivierahotel unerlaubt — unzivilisiert anstellen muß.

Alexander d'Arcy, der Gigolo, ein junger talentierter Darsteller, der interessiert.

10 Jahre Kulturfilmarbeit von Wolfram Junghans

Am 1. Februar kann Wolfram Junghans, der bekannte Regisseur der biologischen Abteilung der Ufa, auf eine zehnjährige Filmtätigkeit zurückblicken. In dieser Zeit sind teils unter seiner Regie, teils unter seiner Mitarbeit insgesamt 85 Akte tierbiologischer Filme fertiggestellt worden. Von diesen Filmen hat neben „Kater Murr und seine Familie" und „Die Abenteuer der Biene Maja" vor allem der Ufa-Film „Mungo, der Schlangentöter" weitestgehende Anerkennung gefunden. Seine mehr als dreijährige Tätigkeit bei der Ufa begann Wolfram Junghans mit der Regie-Mitarbeit an dem Kultur-Großfilm „Natur und Liebe".

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.90 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.